This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Dichtungen

in Versen und Prosa

von

## Johann Martin Usteri.

---

Nebst einer Lebensbeschreibung des Verfassers

herausgegeben

von

David Heß.

Dritter Band.

---

Berlin,

bei G. Reimer.

1831.

Digitized by Google

838
W88
H59
v.3

Digitized by Google

Hermann Rosenberg
4-15-50
70384
5-1-50 MFP



# Inhalt des dritten Bandes.

Seite.

I. De Herr Heiri. Städtische Idylle in Zürcher Mundart. . . . . 5

II. Der Erggel im Steinhuus. . . . . 151

Digitized by Google

Digitized by Google

# De Herr Heiri.

## Städtiſche Idylle in Zürcher-Mundart.

---



Digitized by Google

Digitized by Google

Da keinerlei Norm für die Rechtschreibung der verschiedenen schweizerischen Idiome vorhanden ist, weil sie eigentlich nur gesprochen und blos ausnahmsweise geschrieben werden, so wurde in dieser Idylle eine solche angenommen, wie sie die Sylbenbetonung und Aussprache verdeutlichen kann. So erscheinen hier Wörter, welche gedehnt ausgesprochen werden müssen, wie z. B. Lüüt (Leute), Huus (Haus) u. a. mit doppelten gleichen Vocalen; das gedehnte nüüd (nichts) eben so, zur Unterscheidung von dem kürzern nüd (nicht), welches Letztere aber doch zuweilen auch etwas gedehnt lautet, was der Versbau von selbst zeigen wird. Statt des deutschen Diphthongs ei wurde das y angenommen, wie z. B. in sy (sein); wo es aber der Gebrauch erfordert, daß dieses Wort kurz ausgesprochen werde, erscheint es blos si z. B. si händ (sie haben). Zur Unterscheidung der fast gleichlautenden, aber abwechselnd bald lang bald kurz auszusprechenden Artikel der und dieser, wurde ersterer de und letzterer dä geschrieben, z. B. de Maa (der Mann), dä Maa (dieser Mann) u. s. w. Eigentlich sollten für jedes Schweizer-Idiom besondere, mit verschiedenen Accenten versehene Buchstaben vorhanden seyn, um ihre Betonung gehörig zu bestimmen, da z. B. das Zürcherische a meistentheils mit einem zwischen a und o schwebenden Laut ausgesprochen wird.

Für Nicht-Schweizer wäre allerdings am Ende jedes Gesanges ein Glossarium nicht überflüssig, wie Hebel ein solches in alphabetischer Ordnung für seine allemannischen Gedichte geliefert hat: da es sich aber hier nicht um ein Zürcherisches Idiotikon handelt, und häufiges Nachschlagen beim Lesen beschwerlich ist, so wurde vorgezogen, den Sinn aller



Digitized by Google

Wörter und Ausdrücke, die für Deutsche ganz unverständlich seyn möchten, unter jeder Seite und ohne etymologische Erklärungen, möglichst kurz anzudeuten womit geglaubt wird zum Verstand für Verständige genug gethan zu haben. Man muß den Leser auch etwas errathen lassen. Aufschlüsse über den Charakter schweizerischer Idiome im Allgemeinen gibt Stalders treffliches Idiotikon, das aber eine Menge ächt Zürcherischer Wörter und Redensarten noch nicht enthält.

Usteri hatte zu der Idylle de Herr Heiri neun geistreiche in Farben ausgemalte Zeichnungen verfertigt, auf welche der Text sich überall bezieht. Die 1ste stellt die Frauen beim Kaffe vor; die 2te den Abendbesuch bei der Frau Capitainin, wo Babette servirt; die 3te das Conzert auf der Saffran; die 4te den Herr Heiri, wie er vom Lindenhofe auf die Wohnung seiner Geliebten nach dem Niederdorf hinüberblickt; die 5te wie er heimkommend seine Mutter in tiefster Betrübniß neben seiner offenen Commode voll Strickwaaren findet; die 6te wie die ungeduldige Jungfer Babette die Frau Amtmännin im Patentstricken unterrichten sollte; die 7te den Abendbesuch bei Nettens Mutter; die 8te die Entwicklungsszene auf der Winde (Söller), und die 9te wie Nette und ihre Mutter, in tiefster Rührung einander umschlingend, vor der Wand stehen, wo die beiden allegorischen Bilder Hoffnung und Wiedersehn hangen. Warum diese, wie alle übrigen zu Usteris Dichtungen gehörigen Zeichnungen nicht in Kupfer gestochen hinzugefügt werden konnten, ist bereits im Vorwort zum ersten Bande angezeigt.

Digitized by Google

# I.

Chömed [1]) nu nächer, ihr Lüüt! Die Fraue sind ja bym Kaffi
Und da stöhrt si, bei Seel: i glaube, rief me: das Huus brünnt!
Griffed si z'erst nah der Tasse, und nah der Tiere [2]) die Bsinnt're. [3])
Aber, was säged si denn? Du Närsch [4])! bist nie noh derby gsy?
„Noh es Täßli, Frau Baas." — „I danke verbindli." — „Me gaht ja
„Nüd uf eim Bey, Frau Baas." — „Hä nu, us schuldiger Achtig!" —
„Noh es Täßli, Frau Baas?" — „I glaube, Frau Baas, sie vexiered;
„Weger [5]), i müeßt mi ja schäme." — „I bitte, wozue doch die Umständ?
„Aller guete Dinge sind drüü." — „Inimm's als Bifehl a."

---

1) Kommet. 2) Kaffetiere. 3) Besonnenern. 4) Närrchen. 5) Wahrlich.

Digitized by Google

„Noh es Täßli, Frau Baas?" — „Nei weger, jetzt müeßt i verſpringe!" —
„'S git noh wohl en Winkel, ſi gſehnd wie d' Täßli ſo chly ſind."
„Nei, wahrhaftig es thuet's nüd!" — „I lah nüd nahe. [1])" — „So ſey's denn!" —
„Noh es Täßli, Frau Baas?" — „Was denked ſie au, Frau Baas Amtme!
„Wär me nu es Faß, denn exellentere Kaffi
„Trinkt me niene-n-als da, das mueß i ſäge." — „Nu ja denn,
„Wenn i n'e glaube darf, ſo bitti." — (abnehmend) „'S iſt würkli doch gar z' vil!"
„Inkomodiert er ſie öppe [2])?" — „O nei, Frau Baas Amtme, 's Cuntrari:
„Chopf- und Magebſchwerde, das mueß i ſäge, die nimmt's mer
„Suuber und glatt eweg." — „Drum, wege der ſchätzbare Gſundheit,
„Noh es Täßli, Frau Baas!" — „Nei, nei! jetzt müeßt' mer's verbette,
„Gnueg iſt gnueg." — „I gohne nüd z'ruck." — „I bitte doch höfli!" —
„'S iſt der Gſundheit wege." — „Da chah me fryli [3]) nüd abſchlah!" —

1) ich laſſe nicht ab. 2) etwa. 3) freylich

Digitized by Google

„Noh es Täßli, Frau Baas!“ — „By Lyb und Läbe! es gaht mer
„Wehrli scho bis da use.“ — „Sie spasseb, 's ist ja nu Brüehe.“ —
„Aber chräftigi Brüehe, und Milch, und Zucker, und Murre [1]):
„Denked si au, Frau Baas Amtme, i glaube, es chäm zum e Rüüschli.“ —
„Daruf wend mer's doch wage, i gsäch sie so gern mit em Rüüschli [2]),
„Mached sie mer doch die Freud.“ — „Ilf ihri Gfahr, Frau Baas Amtme!“ —
„Noh es Täßli, Frau Baas?“ — „Jetzt blyb i fest wie - n - en Felse:
„Sibe Tasse ist, mein' i, e Schöns, es möcht's chuum [3]) en Tröscher [4])!“ —
„Sibe Tasse sind ungrad, das chan i wehrli nüd zugäh [5]),
„'S gäb e schlafloosi Nacht! I gwahre aber das Kaffe
„Wird es bitzeli trüeb; send, Lisebeth, mached e frisches.“ —
Wend mer si au noh choh la, die ander Tiere? I denke

1) Weißbrot. 2) Räuschchen. 3) kaum. 4) Dreschet. 5) zugeben.

Digitized by Google

Nei; denn d' Wahret z' gstoh [1]), es gaht mer au bis da ufe.
Aber wer ist denn die? die hád ja d' Tasse schoh umkehrt,
Und si lismet [3]) druf los und ficht [2]) als hätt' si's verdunge.
'S ist e gueti Frau, und gieng's ere wie sie's verdienti,
Luegti si fröhlicher dry. Doch sind mer nonig [4]) an ihre;
Warted nu noh es bitzli, mer gönd zue alle z' Visite:
Jetzt sind mer da by dere, und wend by dere-n-au blybe. —
Dere gaht müüd ab; die alte, glückliche Zyte
Findt men i Chiste und Cháste, wie da im Saal wo sie sitzed;
Da ist alles noh alt, die Tisch, die Sessel, die Umháng,
Und die Cháste mit Glas, mit dene chinesische Blatte,
Und dene Gläsere drin und porseláne Figure;
Selber de Hund und d' Chatz. — Chám ihri Muetter von Todte
Z'ruck, sie fund noh alles wie sie's bym Sterbe verloh [5]) hád,
Nu 's Bombardement [6]) da ist neu, und 's Lavaters Denkmal. [7])

1) gestehen. 2) strickt. 3) eilt. 4) noch nicht. 5) verlassen. 6) Vorstellung des Bombardements von Zürich im J. 1802. 7) Kupferstich von Heinr. Lips. Beide Vorstellungen sieht man in vielen Wohnungen in Zürich an der Wand.

Digitized by Google

D' Kaffetiere und 's Brett, und d' Zuckerdose und d' Milchpôt
Sind von alter Form und altem Silber. Die Chleider
Aendret sie au nûd gern; i glaube sie lad iri Chappe
Noh bym Zûsi Bachme[1]), und d' Röck by der Burketin[2]) mache.
Chauft si Spitz und Band, so fraged sie nie nah der Mode,
Sind sie dick und schön, und artig blüemlet, so nimmt sie's,
Gaumted[3]) sie denn au scho sit Adams Zyte de Lade.
Aber das mueß me denn säge, laht sie noh alles im Alte,
Isch es nûd us Gyz: es freut si mänge[4]) des Rychthums.
Da chlagt öppe[5])-n-e Baas, und da en arme Herr Vetter
Ueber verdienstlosi Zyt; hauptsächli wenn d' Cünte[6]) und d' Huuszeis[7])
Z' zahle sind, und d' Frau Baas ist meistes gütig und hilft denn.
Aber ghört si dernah[8]) daß öppe dâ dürftig Herr Vetter

1) Susanna Bachmann und 2) Frau Burkhardt, bekannte Arbeiterinnen für ältere Leute aus jenem Zeitraum. 3) hüteten. 4) mancher. 5) etwa. 6) Rechnungen. 7) Hausmieth-Zins. 8) nachher.

Digitized by Google

Z' Abig bym Lang oder Michel[1]), und i der Brunngaß schmarotzi,
Und sys Skärtli machi — denn nimmt sie's Buch usem Cháspli[2]),
Macht zu sym Name-n-es Chrüüz, denn chan er en andersmal passe.
Oder wird ere brichtet, daß die verdienstlose Baase
Stoltz i tüechene Nelsons und Sammethüete spazierid,
I d' Komedi ganged und Gsellschefte hebed und tanzid —
Macht si au ihne-n-es Chrüüz, und laht si en andersmal zabble.
Aber wenn sie erfahrt sie seyed bscheide-n-und flyßig,
Blybt si fründtli und guet, und hilft ene eh si's müend heusche.
Alles das da vernimmt sie wie de Herr Fouché so pünktli,
Denn d' Frau Anne Barbel, und d' Vree, und d' Esther und d' Liese—
Oder wie all die Näh- und Glätt- und Wöschere heißed,
Spreched flyßig i, und treffed's eister[3]) zum Kaffi;
Danked denn schuldigermaße für ihri Tasse mit allem
Was sie da und dert byn ihre Chunde[4]) erfahred:

---

1) Kaffee- und Weinhäuser. 2) Kästchen. 3) immer. 4) Kundleute.

Digitized by Google

Denn sie wüssed wohl, daß nüüd d' Frau Amtmännin besser
Freui als öppis Neus.
Von allen aber cha's d' Liese
Doch am beste; sie macht d' Frau Amtmännin z'lache und z' schreye [1]),
Wie's ere besser dient, und höbelet [2]) hine und vorne,
Wenn sie zu-n ere chund, und das gscheht mengist! [3]) so weiß sie
Eistert en guete Grund: bald hät sie am Suntig vergäbes
Uf d' Frau Amtmännin glueget, und fürcht es fehl ere öppis.
Oder sie hät vernoh, de Wichelhuse heb wider
Englische Wulle-n-erhalte, und schöne Fade d' Frau Füeßlin,
Hät nüd welle ermangle es gschwind der Frau Amtmännin z' brichte.
Oder si denkt noh dra, daß fern d' Frau Amtmännin gseit heb,
Daß sie gern Syde und Wulle zu'n Ostereyere hätti,
Weiß jetzt wo me chah finde — — und hundert derige Sache.
Hät d' Frau Amtmännin öppe de Wueste [4]) oder de Pfnüsel [5]),

1) weinen. 2) redet ihr zu gefallen. 3) manchmal. 4) Husten. 5) Schnupfen.

Digitized by Google

Chunt sie alli Tag, und chah nüüd mache und denke,
Bis sie wider weiß was ihri Frau Amtmännin machi,
Und nüd gnueg erzehle, wie Alles fragi und weuschi [1]),
Daß dem Himmel doch gfalli sie bald vo de Schmerze z' erlöse.
Für das kriegt denn d' Frau Liese, nebst freyem Kafi, en Märtchram [2]),
Und am neue Jahr und Namestägen en Thaler,
Nebet disem und dem: dagege mueß sie denn fryli,
Wenn d' Frau Amtmännin öppen in ihrer Achsle-n-es Gsücht [3]) häd,
Oder z' Ader laht, und sust nüd guete Humors ist,
By-n-ere Gsellscheft leiste, und mit ere chlage und grochse. [4])
Aber was macht ere das? Sie weuscht wol heimli, es chämi
Alli acht Tag e so öppis, damit sie die andere sibe
Z' esse hätt' vo dem Chram, de sie denn allimal heibringt.
Wird au 's Unmuthstündli so arg, daß keinerley Mitlyd
Hilft, und keinerley Neus, und keinerley Späßli, au das nüd

1) wünsche. 2) Marktgeschenk. 3) Rheumatismus. 4) ächzen, jammern.

Digitized by Google

Daß ſ' ere wider erzelt, wie Alles ſie rühmi und lobi,
Bringt ſie de letzt Sukurs, de Soh [1]) der Frau Amtmännin, füre [2]);
Seit: wie geſtert am Morge en Herr grad vor ere-n-ane
Ueber de Wyplatz [3]) gangi, und wie ſie gmeint heb es ſeygi
Oeppe-n-en frömde Prinz, de bym Herr Peter [4]) logieri, —
Aber da gſech ſie er grüezi all Lüüt, me dank em ſo höfli —
Entli chehr [5]) er ſi um — Herr Je! da ſey's de Herr Heiri!
Nei, das müeß ſie ſäge, von allen euſere Herre
Geb's e keine wie dä! Au rühm men e wo me nu loſi! [6])
Selber de Burgemeiſter, ſie wüſſi's vo ſicherer Hand her,
Heb vor wenige Tage noh gſeid: „von alle Kanzliſte
„Sey de Herr Heiri de Roge [7]), dem chön's und werdi's nüd fehle."

1) Sohn. 2) hervor. 3) Weinplatz in Zürich. 4) damaliger Gaſtwirth zum Schwert. 5) kehre. 6) höre — horche. 7) Fiſchrogen, das vorzüglichſte.

Digitized by Google

Ach! und's Muetterherz, wenn's denn die freudige Bricht ghört,
So vergißt's alli Schmerze; und luegt si, um d' Thräne z' verberge,
Nah dem lydede Theil, se suecht sie de Bick [1]) usem lätze
Arm, und grysst a der lätzen [2]) Achsle, eb [3]) d' Schmerze vergangid.

Gsehnd er da [4]) de Herr Heiri? er ist vom Spyssegger [5]) gmalet
Fryli noh als en Bueb, denn jetzet treit er die Löcke
Und das Tuppi nümme; er häd, wie ander, en Schoorchopf
Us der Frömdi bracht. Da ob em hangt de Herr Amtme,
Dá ist aber scho gstorbe: es wird im Augsten acht Jahr sy.

Au d' Frau Capitainin weiß was by syner Frau Muetter
De Herr Heiri gilt, drum informiert se sie eistert
Nah sym werthe Bisinde, und unterlaht nüd bym Abscheid

1) Wunde vom Aderlaß. 2) unrechten. 3) ob. 4) mit Beziehung auf die Zeichnung N. 1. 5) Bildnißmaler von Schaffhausen.

Digitized by Google

Die Frau Amtmännin z' hätte, sie doch dem Herr Heiri z' epfehle,
Leitet alles uf ihn, und weiß denn eister so chünstli,
Wenn sie syner gidenkt, au ihrer Tochter z' gidenke;
Denn sit langer Zyt ist all ihres Dichte und Trachte,
Daß dá rych Herr Heiri und ihri Tochter es Paar geb.
Und das mueß me denn säge, erfahrt men ihre Charakter,
Wird's eim sunnechlar [1]), 's eint sey für's ander erschaffe.
Rühmt sy Muetter wie-n-er so flyßig werchi, so heißt's denn
Daß au ihri Tochter für d' Arbet passioniert sey.
Ist er munter, so ist d' Babette voll Läben und Frohsinn;
Ist er güetig, so häd d' Babette es Herz wie-n-en Engel;
Ist er mengist still, d' Babette chah stundelang stuune;
Singt er artig, so häd d' Babette-n-e Stimm wie-n-es Glöggli;
Zeichnet er hübsch Prospekt, so thuet's Babette dem Heß [2]) glych;
Ist er offe, so chah d' Babette d' Verstellig nüd usstah [3]);

1) sonnenklar. 2) Ludwig Heß, berühmter Landschaftmaler von Zürich. 3) nicht ausstehn, nicht leiden.

Digitized by Google

Ist er bscheide, so haßt d' Babette de Hochmueth zum sterbe —
Churz, es ist zum Erstuune, wie eis dem andere glychet.
Wend er sie öppe gseh? Er händ z' bifehle; mer gönd jetzt
Zur Frau Muetter z' Visite, da wird d' Babette serviere.

## II.

'S dunkt mi neime sie gfall i nu halb, trotz allem dem Guete,
Das er ebe vor, von ihrer Mama vernoh händ?
Ist i öppe de Gruft [1]) nüd rächt? denn mueß i nu säge,
Sie chund gwonkli anderst [2]): 's ist mein i en artigi Hatz gsy,
Wo-n-ere d' Mama gseid häd, sie müeß recht züchtig und ehrbar
Choh, und ja nüüd aha, was d' Amtmännin chönti choquiere.
Ueber en jeders Stuck — Rock, Schueh und Schärpe und Halstuech,

1) Putz. 2) sie ist gewöhnlich anders gekleidet.

Digitized by Google

Strehl [1]) und Ohrering, und Huet und Chäppli [2])
und Hendsche [3]),
Häd me st schoh syt gestert bis hütt dä Imbis er-
zangget.
Mängist häd d' Bäbe-n-erchlärt, so chöm sie, by
Gosche! nüd i d' Stube,
Häd die Chleider die me're bracht häd mit Füeße
vertramplet,
Und für d' Thüre gheit [4]), und gstampfet, ghüü-
let [5]) und gfluechet.
Entli ist men um zwey, dur Bätte und Dräue, der-
zue choh
Daß se si agleit häd: da ist denn aber de Lärme
Wider uf's neu agange, denn d' Bäbe häd bhaup-
tet: es Halstuech
Leg si partout nüd a, und d' Mama häd bhaup-
tet: so müeß sie
Au kein Tritt i's Zimmer, denn das wurd alles
verheye, [6])
D' Amtmännin schmähli eister, und säg: me sött
dere Schandvolch
Au a d' Schandsüül stelle, und mit der Ruethe
erhaue.

---

1) Kamm. 2) Häubchen. 3) Handschuh. 4) schmeißt.
5) geheult. 6) verderben.

Digitized by Google

Aber, er werded wol denke — wozu das Zangge und Speere?
Will e denn d' Bäbe nüd, daß sie der Mama nüd folget?
Fryli will sie en Mah, doch sey's en Hans oder Heiri
'S selbig ist ere glych, wenn er nu artig und rych ist.
Aber ihre Plan ist anderst; er gsehnd ja wie möchti
D' Muetter d' Muetter foh [1]), und d' Tochter häd's uf de Soh gmänzt;
Will mit all ihrer Chunst und alle ihre Reize uf einmal
So de Herr Heiri verblende, daß er syn Nacke Dehmueth
Ane streckt und säg: er sey Zytlebes en Gfangne.
Beedi zähled druuf, daß er dä Abig zum Kaffi,
Oder doch um sibni, um d' Muetter z' hohle, erschyni;
Häd doch d' Capitainin, so oft sie d' Frau Amtmännin gseh häd,
Herzli und innig beduurt, daß me de Herr Vetter nie gsechi.

1) fangen.

Digitized by Google

Jetzet gsehnd mer ja da, daß sie si endli bequemt hád,
Fryli unter Zangge und Schmähle: si chöm wien-en Uflath!
Aber im Zimmer z' blybe, das chönnt ere núd conveniere,
Darum ist sie so gschyd und wählt jetzt 's chlyneri Uebel. —
Aber säged jetzt selber, isch's núd voll Grâce und Aſtand,
Wie sie si da verneigt, und seit: „Puis-je avoir l'honneur?“
Alles zeigt so vil Welt, daß währli d' Frau Amtmännin weuschti,
'S gieng natürlicher zue; denn da sie núd weiß wie sie höfli
Gnueg, und ohni en Schröötel [1]), der Jumpfer die Täſſe soll abneh,
Laht sie's, mit eme Süüfzer, scho by der dritte biwende,
Und 's Franzöſisch haßt si; sie cha d' Franzoſe núd lyde;
Hád drum d' Iquartierig by frömde Lüüten am Tiſch ghah,

1) Schröter — Verschuß

Digitized by Google

Und in sâbe[1]) Zyte so mengist d' Liese versichret,
Eh sie so en Schölm und Dieb und Mörder i's Huus nähm,
Wett si uf Gmües und Fleisch, und selber uf's Kaffi Verzicht thue.
Aber haßt si au d' Sprach, so mueß si nüd deste minder
Doch erstuune, wie gschwind und fix die Jumpfer parlieri.
Aber 's Erstuune wird jetzt no alliwyl größer und größer,
Denn von ihrer Arbet chund eis um's ander zum Vorschy:
Z'erst weiß sie gar gschickt de Zipfel vom gnähete Halstuech,
Wo si d' Chüechli[2]) serviert, der Frau Baas Amtmännin z' zeige.
Aber wo si ne gschaut, so lad e 's Töchterli falle,
Nimt e gschwind wider uuf, und hâd **par hasard** die Robe
Mit erwütscht, uf dere-n-e zierlis Chränzli brodiert ist;
Höfli lupft si die so wyt i d' Höchi daß jezed
Noh es Röckli vo Wulle, Patent, mit breiter Bordüre

1) jenen. 2) Kuchen.

Digitized by Google

Si der Bewunderig zeigt — jetzt darf me wyter nüd lupfe!
Aber doch gseht me noh Schueh; uf jedem e silberis Füllhorn,
Mit Jelängerjelieber und Tulipanen und Rose.
Isch jetzt abwärts gange, so gahts denn ufe; doch ghört me
Eifert die bscheide Babet zur Frau Baas Amtmännin säge:
„Ach! i bitte si doch — i mueß mi schäme — 's ist alles
„Nu so ane gworfe, i glaube-n-i zähe Minute —
„Denn i wende my Zyt vil lieber uf wichtiger Sache —
„Oeppe am Morge-n-es Stündli, und mengist z' Abig es Stündli;
„Aber mach i denn öppis das au es Bitzli i's Mäás gseht,
„Nämed mers myni Gspile eweg — was soll i da mache?"
Und d' Frau Capitainin bistätiget alles, und brichtet,
Wie die arm Babette fast nu für anderi werchi;
Gheißt sie denn doch dá Seckel noh gschwind der Frau Amtmännin z' zeige.

Digitized by Google

Aber d' Babette verſichret, ſie dörf's wahrhäftig nüd wage —
Laht ſi denn entli b'rede [1]), und hüpft wie-n-en Vogel zur Thür uus.
Da nimmt d' Mama 's Wort, und halt der Tochter e Lobred,
Aber die lönd mer jetzt doch, mit eurer Erlaubnuß — by Syte.
Das nu müend mer ſäge, wie alli Morge d' Babette
Scho, im Summer um ſechſi, im Winter um ſibni parat ſey,
Gſchwind es Täßli trinki, und denn mit Freude zur Arbet
Gang. Ufem oberſte Bode, da häb ſi, der Heiteri wege,
Gar en artigs Stübli, da laß ſi kei Seel und kein Menſch dry,
Wenn ſi öppis werchi; denn d' Ueberraſchig, das ſäg ſi,
Sey ere's Allerliebſt, und 's Intereſſantiſt von Allem.
Letztli heb ſi denn doch ämol de Schlüſſel la ſtäcke,
Und da müeß ſi gſtoh [2]), ſie heb ſi nüd meiſtere möge.

1) überreden. 2) geſtehen.

Digitized by Google

Und sey ine gange — (sie hätti aber, me soll si
Ja nüd verrathe —) si mach von blooner [1]) und
wyßer Chenille
Jetzt en Ridikül, vo ganz e neuer Erfindig,
Aber, ja, süpers! und wie sie wider well furtgah,
Gwahr sie underem Ruehbett no öppis anders ver-
borge;
'S sey e Weste gsy — zwar erst noh grisse [2]) —
doch Schöners
Chön me gwüß nüd gseh! — Zwey Täubli [3])
uf jedere Täsche,
Und en Lorbeerchranz, und Helm und Däge [4]) mit
Chränze
Vo Jelängerjelieber und Denkelibüschli [5]) und Rose.
'S sey dem Papa villicht — — villicht eme liebe
Verwandte!
Und das seit sie [6]) so süeß und mit eme fründtliche
Lächle,
Druckt au zum Ueberfluß der Frau Baas Amt-
männin 's Händli.
Aber jetzt hüpft d' Babette mit ihrem Seckel i
d' Stube,
Präsentiert en, und bitt uf's neu um güetigi Nachsicht.

---

1) blauer. 2) gezeichnet. 3) Täubchen. 4) Degen. 5) Sinnviolenbüschelen (Viola tricolor.) 6) sagt sie.

Digitized by Google

Chönti jetzt die „Herr Jeh!“ und „Pst!“ und „lueged!“ und „Nei au!“
Recht natürli bschrybe, so wett i's us schuldiger Achtig
Für d' Babette thue — doch trau i mer nonig derhinder.
Wo me denn une und obe, und hine und vorne dâ Seckel
Gnueg biwunderet hâd, fragt d' Amtmännin, ob es erlaubt sey
Au de Inhalt z' gschaue? — „Ach Gott! 's ist glaubi mys Schnupftuech“! —
„Nei, i gspüre Papier“ — „So isch es Musik.“ — Da git sie
Denn de Seckel z'ruck; jetzt mueß e 's Töchterli uufthue,
Denn sie hâd gar listig noh anderi Arbete dry thah,
Mit durbrochene Söome [1]) — da setzt's denn neui „Herr Jeger!“
Und d' Frau Amtmännin seit, wie me-n-in sibezger Jahre
Au so herrlichi Arbet vo Bluemen und Söome brodiert heb,

1) Hohlstichen, Hohlnäthen.

Digitized by Google

Sie heb noh Manſchette von Jumpfer Wyſſene [1]) ſelig;
Ja! das heißi me gwerchet! es dörft's e Chüni-gin [2]) träge!
Au heb ſie's nie treit; es thät ſi reue; me ſött ſi
In eme Kabinet i guldene Rahme verſorge.
Alles ſey übernäht; ſie glaubi es gäb e keis Blüemli
Das nüd abbracht ſey; und i feuf [3]) große Rundeele
Gſäch me die vier Element, es Füürli, en Felſe, en Brunne,
Und e großi Wulch — und i der feufte Rundeele
Sey de Name und d' Jahrzahl. Der ander ſey aber noh ſchöner,
D'S chömid dert die feuf Sinne, i glyche Rundeele, zum Vorſchy,
Nämli, für's Luege [4])-n-es Aug, für's Gryffe-n-e Hand, und für's Ghöre
Sey es Ohr; für's Eſſe-n-es Muul, und für's Schmöcke-n-e [5]) Naſe.
Und um d' Naſe-n-ume da ſey es Chränzli vo Roſe,
Und um's Aug Tulipane; um d' Hand e Branche vo Dörne,

1) Jungfer Wyſen beym Entli, damals berühmte Stickerinnen. 2) Königin. 3) fünf. 4) Sehen. 5) Riechen.



Digitized by Google

Z'ringselum um's Ohr da schling si es Postillions-Horn,
Und ums Muul en Boge voll Oepfel, Truube und Birre.
„Ja, das gäb es Chäppli, wie's jetzt die Jümpferli träged!"
Sie well's nüd vergässe, und 's nächstmal, wenn si die Fraue
Wider by-n-ere gsäch, das Chunststuck zeige — au werd sie's
Herzli freue, wenn d' Jumpfer Baas es welli cho gschaue.
Und d' Babette chan jetzt si bloß verneige, und mueß denn
Gschwind mit dem Seckel etflüch, damit si vor Lache nüd platzi.
Wo si wider erschynt, so gheißt sie ihri Frau Muetter
A's Piano sitze, und öppis spilen und singe.
Und d' Babette bimerkt, sie sey sit gestert am Morge
Enrhumiert, 's Piano sött sit drey Wuche scholy gstimmt sy —
Sitzt doch endli zue, um grad bym Ytritt [1]) de Vetter

1) Eintritt.

Mit ere sanfte Musik zue sanften Epfindige z' stimme:
Denn 's häd Sibni gschlage, und jetzed sött er erschyne.
Nåbed de schönste Sonate häd sie die zärtlichste-n-Arie,
Und es Duett voll füüriger Liebi und schmachteder Sehnsucht
Uf's Piano gleit, damit, wenn öppe de Vetter
Mit ere singe wett, en passede Ygang parat sey.
Aber si wartet vergåbis, de Vetter, dä Löther [2]), erschynt nüd,
Und d' Frau Capitainin mueß leider! wider bym Abscheid
Herzli und innig biduure, daß me de Herr Vetter nie gsächi.
Glücklicher Wys ist doch die Müeh, die Tochter und Muetter
Ghaÿ händ, nüd verlohre, denn d' Frau Baas Amtmännin thuet jetzt
Ihrem Heiri vo nüüd als vo der Babette erzähle,
Wie sie alles chön, und wie-n-e glücklichi Schwiger
Doch die Muetter werd, die sie zur Tochter erhalti.
Seit au nåbed zue, wie sie so halbe vermuethi,

1) Langweiliger Mensch.



Digitized by Google

Daß d' Frau Capitainin gar gern das Ihrige thäti
Um dem liebe Herr Vetter, vo dem ſi allwyl rüehmi
Wie ſcharmant er ſey, mit Rath und That au a d' Hand z' gah.
Fryli glaubi ſie wohl vo Schätze müeß me nüüd traume,
Aber, Gott ſey Dank! das bruuch me-n-au ebe nüd z' ſueche.
Doch de Heiri ſeit mit lachedem Herze zur Mama:
„Ach, i bin noh ſo jung, was ſött i dä Bündel ſchoh uufneh,
„Gaht me doch ringer droh [1]) — es iſch mer ja wohl by der Muetter!" —
„Heiri! mir iſt au wohl; doch glaub mer's, Heiri, ä Muetter
„Lyt nie rüehig is Bett wenn ſie de Soh nüd verſorgt weiß!
„Ghör' i d' Frau Chamblin [2]) rüeffe, ſo thue-n-i allimal hätte:

---

1) das ohne. 2) In Zürich herrſcht der Gebrauch die Leichenbegängniſſe (Chilegäng) durch Weiber, die Chilchgangfägerinne heißen, öffentlich anſagen und in den Straßen ausrufen zu laſſen. Frau Kamblin war damals das bekannteſte dieſer Leichenhühner.

Digitized by Google

„Guete Vater im Himmel! au ich bi gräſtet, de weiſch es,
„Und i ſtirbe gern, iſt nu myn Heiri verſorget!“

Aber i gwahre, mer chämed da z' wyt von euſerem Text ab;
Chered mer lieber z'ruck i's Zimmer zur Frau Capitainin:
All die Herre, die da i Chräge-n-und guldene Chette
Pranged, ſind Verwandti von euſerer liebe Frau Wirthin;
Au dä ander da, im Creppe-Tuppi und Jabot,
Iſt en nache Verwandte — und wie me ſyner Zyt gſeit häd —
Häd er, vor der Verlobig, ſo fründtli gnöchberlet [1]),
daß ſie,
Um die vornehmen Ahne i Chräge und guldene Chette
Nüd im Grab noh z' bſchimpfe, ſi halt häd müeſe etſchlüüße
Da de Tſchöhl [2]) im Winkel mit ihrem Händli z' biglücke.
'S iſt en Chrämer gſy, häd aber, nah ſyner Erhöchig,
Uf Bifehl der Madame, ſyn Lade verlah, i der Hoffnig

1) ſich eingeſchmeichelt. 2) Blödſinnigen.

Digitized by Google

Daß er Zwölfer [1]) werd, und denn dur die hochi Verwandtſcheft
„Oeppe-n-e feißes Amt und i zwölf Jahre denn noh eis
Kriege werdi — doch hád die achtenüünzger Hiſtori [2])
D' Zwölferſtell [3]) und d' Aemter uf eimal under de Tiſch g'wüſcht,
Und de Herr Capitain hád under bittere Thráne
Mengiſt g'ſüüfzet und gſeid: „Ach, wár' i wider im Lade!"
Denn d' Dezemberrechnig wird alliwyl ſchlimmer und ſchlimmer,
Da d' Frau Muetter und d' Tochter, um noh die vornehmen Ahne
Au im Ueſſere [3]) z' ehre, das vornehm Lábe núd lah wend.
Hád er im Afang au, wenn's all die Cünte für Robes,
Hüet und Spenzer und Shawls und Schleyer vo Tüll und vo Spitze
Zugſchneit hád, bimerkt: es ſey doch wehrli bidenkli,
Hád em ſy Frau Liebſti das Grochſe, mein i, vertribe,

1) Eines der zwölf Mitglieder ſeiner Zunft in dem großen Rath. 2) Revolution vom Jahr 1798. 3) Aeußerlichen.

Digitized by Google

Und em bitter und herb syn schwarze höllische Undank
Und sy Eseley i bündige Schlüsse biwise.
Sit dem ist er still, und zahlt die Cünte so wyt er's
Zahle chah, und leit die andre — alli ad acta.
Aber d' Frau Liebstin weiß daß 's — halt dermit noh nüd thah ist,
Darum trachtet sie denn de rych Herr Heiri z' erwütsche,
Daß er das Cünte-n-Archiv i d' Ornig bringi, nebst andrem.
Die zwo Sillhouette, die nähet dem Potpourri hanged,
Sind vo zwee Franzose: Der eint en Schärer, der ander
Ist en Employé, sie sind elf Monet im Huus gsy,
Und händ d' Jumpfer Babette formiert; drum ist si so artig.
Flyßig schrybed's beed, und widerholed jetzt schriftli
All die süeße Floskle, und säged wie d' Trennig sie tödi.
Chlüegli [1]) sind die Brief a d' Mama gschribe, und die da
Weiß si vor Freude nüd z' fasse, daß sie zwei lustigi Herrli

1) Klüglich.

Digitized by Google

Noh-ä so feßle chön, daß sie vor Liebi verschmachtid —
Aber das ist Nábel! [1]) — die Wort gönd alli uf d' Tochter,
Denn das hád ms-n-áso bym Abscheid mitenand abgredt.
Wundert's denn de Bappa, was i de Briefe guets Neus stand,
Mached si d' Muetter und d' Tochter es Fest, wer's besser verstandi
Ihm en Bár a z' hánke, da er's Franzósisch nie glehrt hád —
Ae verrathes Complot — en Stei vom Himmel — en Ufruehr
Under de Conscribierte — e Seeschlacht, oder so öppis —
Das de Herr Capitain denn z' Abig by syner Gsellscheft
Gar mit wichtiger Mine erzelt, und ordeli dick thued,
Daß er vo gueter Hand so wichtigi Sachen erfahri.
Jetzt wár d' Gsellschaft a dere *) — doch mueß i bátte Gidult z' hah.
Erstli thuet si Gsellscheft nu alli Fraufaste [2]) versammle,
Und isch's denn a dere, so seit die Frau Capitainin

---

1) Nebel. *) die auf dem ersten und zweiten Kupferstich so leidend da sitzt. 2) Frohnfasten.

Digitized by Google

Allimol: „Liebi Frau Amtme, i denk mer lönd's e chli [1]) länger
„Aftoh, als by-n-eus; es wird mer alliwyl übel
„I dem elende Stübli" — und ſetzt denn mit ſchynberer Großmueth
Noh mitlydig derzue: „i möchti fryli der guete
„Frau die Ehr nüd etzieh — doch goht 's au etlichi Wuche
„Ueber d' Fraufaſte-n-uus, ſo iſch ere nu deſte lieber,
„Wil ere 's Abigeſſe [2]) um ſo vil länger erſpart wird."
Zweytes iſt bis da noh allerley wichtigs bigegnet,
Und das mueß i erzele, eh-n-ich zur Dritten-i füehre. —
Ach, wie mänge Sturm häd nüd de Herr Heiri erfahre!
Denn d' Frau Capitainin häd neui Truppe i 's Feld gfüehrt,
Und d' Frau Lieſe bſtoche, damit ſie gſchwinder a's Ziel chöm.
D' Lieſe lohd ſi [3]) gar gern zue Sache bruuche wo-n-öppis
Z' ſchnyde iſt, und da ſött's, hofft ſie, e rychlichi Ernd gä —

1) ein wenig länger anſtehn. 2) Abendcollation. 3) läßt ſich.

Digitized by Google

Denn d' Frau Capitainin hád ihre mit fründtliche Worte
Guldeni Berg verſproche, wenn ſie dá Hüret [1]) i's Rein bring;
Und da hád ſie denn gſtupft [2]), und grüehmt, und tribe, bis d' Mama
Au an ihrem Ort vo neuem tribe und gſtupft hád.
Aber ebe das Stupfe will, ſchynts, dem Herr Heiri núd gfalle,
Denn wo d' Mama meint er ſött d' Bábette uf d' Saffre [3])
J's Cunzert bigleite, das von eme Münchemer [4]) g'geh wird:
Will er ſi bloß verſtoh, mit ihre z' rede-n- und z' luege
Wie das Wunder em gfall, mit dem mene allimyl plagi.
Eißer beſſer als núúd! — D' Frau Lieſe brichtet was gſcheh werd,
Und er chöned dánke ob jetzt d' Babette ſi rüſti!
Au ſeit d' Mama keis Wort, und laht ſi mache wie ſie will,

---

1) Heirath. 2) angetrieben. 3) Ehemaliges Zunfthaus zur Saffran, wo Conzerte der zweiten Claſſe Statt fanden. 4) Künſtler aus München.

Digitized by Google

Und epfählt ere nu doch ja recht höfli und gſchyd
z' ſy.
Aber 's Töchterli ſeid: „Ach, Mama, könd mi
nu mache!
„Iſt de Vetter kein Stei, ſo hoff i laht er ſi
zimbre [1]).“

## III.

Gſehnd er, da iſt 's Cunzert, und lueged, da
ſitzt de Herr Heiri;
Aber die nâbet em zue, das iſt nûd d' Bâſi Ba-
bette;
Nei, die ſtoht da obe und ſingt, me mag ſi ſchier
ghöre;
Daß de Muſikdirekter bald piiſtet und bald wieder
chlopfet,
Aber was hilft em das? ſie ſchreit nu alliwyl lûûter,
Daß de Vetter doch au das Silberglöggli ver-
nehmi.
Aber de Vetter, dâ Stock! ſchynt nu uf ſy Nach-
beri z'loſe,
Und das Silberglöggli verhallet, leider, vergâbis!
Und der Akt iſt uus — de Zwüſchetakte vergaht au —

1) ſo laßt er ſich zimmern.

Digitized by Google

Selber der ander Akt — und wenn me lueget, so sitzt er
Eistert am glychen Ort — und endli mueß me-n-jetzt heigah,
Ohni daß de Vetter, nah sym Verspreche, si zeigt hád.
Und die Müettere stönd i froher Erwartig am Feister [1]),
Planged [2]) bis sie vernähmed daß alles glückli verby sey.
Aber d' Frau Capitainin ist leider! bald us em Wunder,
Wie si gehört wie d' Bábe-n-jetzt schellt und d' Huusthüre zueschletzt [3])
Denn i d' Stube tritt, und Shawl und Seckel und Bonnet
'S eint an Bode gheit, und 's ander wüetig vom Chopf rytzt —
D' Muetter waget 's chuum ganz hübschli z' säge: „My Liebi,
„Wie-n-i merke, so häst dá Abig wenig Vernüegts ghah?"
Und d' Babette seit, idem sie mit gwaltige Schritte
Ulfe und abe stürmt, und furtfahrt Händsche und alles

1) Fenster. 2) warten mit Ungeduld. 3) zuschmeißt.

Digitized by Google

Bo ſi z' ryße: „Vermüegts!! das iſt en artige Lümmel,
„Dá Herr Heiri! Bigoſcht, en Chaarezieher[1]) iſt ſyner!
„Henke will i mi lah, wenn ich i mym Läbe noh eimohl
„Synetwegen en Gang, und wär's nu bis zu dem Seſſel,
„Thuene — dá chah mer paſſe, dá Chnopf[2]), dá Eſel! dá Lourdaud!"
Und es währt noh lang, bis under Schmäle die Mama
Sys Verbrechen erfahrt: Wie grad im Afang ſi glaubt heb,
Daß er zue-n-ere well — er ſey da, grad wie-n-en Oehlgötz[3])
Nüd wyt vo-n-ere gſtande, und heb nüd gwüßt eb er fürre[4])
Oder hindere well — ſie aber heb, um em z' hälfe,
Fründtli gegen em glächlet, und da ſie gſäch daß er ſchlüch blyb,
Z'erſt de Midikül, und denn de Händſche und 's Schnupftuech
Falle lah, damit's dá Lappi[5]) gſächi und uufläs.[6])

1) Kärrner. 2) Grobian. 3) einer der bedutzt daſteht. 4) vorwärts. 5) Laffe. 6) aufhebe.

Digitized by Google

Aber dá fym Herr Vetter heb thah als merk er au
gar núúd,
Und schynts denkt: lef' uuf wer will, mir liged sie
wohl da!
Um noh en úberigs z' thue, heb sie, da jetzt de
Herr Beyel
Choh sey, um zum singe si uf's Orgester z' bigleite,
Thah, als gsech si - n - e núd, sey a der Nase vom
Vetter
Duve gonge, si noh vermeigt — da heb er á so
(Compliment) gmacht,
Und sie lauffe loh — — dá Ländilümmel [1]), dá
Lourdaud!
Hocki da zue - m - ene Mensch — wenn's Lismer-
Anni [2]) vermöchti
I's Cunzert z' spaziere, so wurd sie glaube es wár
ihns —
Oeppis Gmeins sey's gsy, am Haar und sydene
Shawl a,
Aber wer si sey, das heb si vor Täubi [3]) núd
recht gseh.

Au d' Frau Amtmánnin hád mit Schmerz
gwartet, und wo - n - er

1) Lümmel an der Schiffländte. 2) Stricker - Anne. 3) Zorn, Aerger.

Entli lüütet, se watschlet sie bis zur Thüre-n-etgäge.
Aber de Heiri, dä schlycht i's Zimmer use-n-und zieht si
Langsam, langsam ab — es thued en heimli doch reue,
Daß er jetzt säge müeß, er heb sys Verspräche nüd ghalte;
Hett's em doch wenig verschlage wenn er der Bäsi Babette
Oeppe-n-es Compliment für ihres Singen au gmacht hett.
Villicht hett er wol gar us ihre Gsprächen en neue Grund für d' Muetter erchluubet [1]), warum em d' Bäsi nüd gfalli,
Denn daß er d' Bäbe nüd well, das staht jetzt fest i sym Herze.
Entli, wo-n-em zum Esse schoh zweymal d' Lisebet grüeft häd,
Chund er abe, und ghört, noh eh-n-er d' Stubethür ufthued,
Schoh d' Frau Muetter frage: „Wie isch es gange, Herr Heiri?"
Aber er seit: „Wie isch's? es ist halt choh wie-n-is denkt hah —

1) herausgeklaubt.

Digitized by Google

„D' Jumpfer Bäbe mag gschickt und glehrt und alls i der Welt sy,
„Aber — in Gottes Name — mir thuet und wird sie nüd gfalle!"
Und sy Muetter erschrickt, und seit: „Aeh, Heiri, warum nüd?" —
„Muetter! hätted er doch si selber gseh! i will wette,
„Au ihr hätted gseid, die möcht i nüd zue der Tochter!
„'S ist en zierte Aff, de alle Herre will gfalle.
„Wo-n-i choh bi, da häd si e Mengi schoh zun-ere glockt ghah,
„Die-n-ere schöni Sache von Offeherzigkeit gseid händ,
„Und d' Babette häd glachet, und gohlet[1]), und häd mit dem Weyer[2])
„Bald dem eine uf d' Achsle und bald dem andre uf d' Händ gäh.
„Sie häd mich nüd gseh; so bald sie mi aber erblickt häd,
„Isch sie ernsthaft worde, und häd die Bscheide da gmachet.
„Aber da-n-i nüd grad[3]) mi zue-n-ere gstellt hah, so ist das

1) geschäkert. 2) Fächer. 3) sogleich

Digitized by Google

„Ihre gar bald verleidet, und häd mit Lächle und Blienge [1])
„Eifkert nah mir glueget — und wo - n - i au da noh nüd choh bi,
„Rüehrt sie de Nidikül, und d' Händsche, und 's Schnupftuech mir ane—
„Aber i lah sie rühre, denn nüüd chann i weniger uusgstah [2]),
„Als wenn d' Bscheideheit de Töchtere manglet; sie sind denn
„Wie - n - e verdorreti Ros, und wol noh eher e Stinkros
„Die me vo wytem nu gschaut: die Bscheiden aber verglycht sie
„Euere Semperfloreus, wie ihr sie, Muetter, so gern händ!
„Entli mueß si go singe, sunst glaub i wehrli, si hett mi
„Noh bym Fäckte [3]) gnoh und gseid: so chum denn, du Lappi!
„Aber au ihres Gsang, das gfallt mer so wenig als anders,
„Hu! das schnattret und gellt! en Häzler [4]) müeßti verstumme!"

1) Blinzeln. 2) ausstehn. 3) Fittig — Rockschoß. 4) Häher.

Digitized by Google

Aber da seid sy Muetter: „Es dunkt mi neime du gsächist
„Alles im böse Liecht. Die Herre, die by-u-ere gsy sind,
„Zeiged doch daß sie gfalli, und sött [1]) dir das denn nüd schmeichle,
„Daß sie, so bald sie di gseh häd, die andere Herre häd froh lah?
„Villicht isch es nu Zuefal, villicht daß sie gmeint häd sie müeßi
„Dyner Schüüchi helfe, daß sie so mengs da probiert häd.
„Singt sie der z' luut — was gilt's — du darfsch's nu sage, so singt sie
„Lyser — chund sie nüd recht, so gib ere Chleider wie du witt.
„Das seid alles nüd viel — wie häd sie bym Sproche dir gfalle?"
Und jetzt mueß de Herr Heiri halt use rucke und bychte,
Daß er, us glyche Gründe, zur Bäbe lieber nüüd gseid heb.
Aber das thued sy Muetter denn schüüli [2]) kränke, au spart sie

1) sollte. 2) entsetzlich.

Digitized by Google

Wäger d' Vorwürf nüd, und ſeid, wie Muetter und Tochter
Jetzt us Höhni [1]) villicht en andere nähmid, und er denn
Z' ſpat bireue werd, daß er ſys Glück ſo verſcherzt heb!
Aber de Heiri denkt: „i gunne [2]) ſi gern emen andre!"
Und laht d' Muetter ſorge, wie ſie die Sach wider guet mach;
Denn, daß ihrem Herr Heiri das Glück etgangi, das chah ſie
Weder lyde noh cháue [3]); au thuet ere nüüd uf der Erde
Weher, als wenn ſie glaubt, daß ſie en andere kränkt heb:
Und da laht ſie nüd nahe bis daß ſie's Verfehlt wieder-guet macht,
Choſti's [4]) au was es well; es wär ere 's Läbe nüd z' choſtli.
Währed ſie jetzt im Bett die Nacht mit Sinne und Denke
Zuebringt, wie ſi die Sach, zum Beßte 's Herr Heiris, i's Gleis bring,

1) Verdruß. 2) gönne. 3) kauen. 4) Koſt' es.

Digitized by Google

Chah dá au núd ſchlafe — doch ſtört ihn d' Báſi im Schlaf núd:
Nei, die Nochberin ſtört en, und ſchwebt em eiſtert vor Auge,
Ihres herzig Gſichtli, und all ihres Weſe, ſo bſcheide,
Und ſo ſanft und guet. Sys Herz hád, wo-n-er ſi gſeh hád,
Grad gſeid: „ach, die möcht i!“ — Und wo-n-er d' Bábe erblickt hád:
„Nei, die will i núd!“ Was chah me mache, wenn's Herz redt?
Aber wer iſch ſie denn? — Was ſoll i's Eu denn verſchwyge,
Wenn's ſcho d' Capitainin und ihri Tochter noh wundret:
'S iſt die Tochter vo dere, die eiſtert ſtille bym Tiſch ſitzt,
Und ſo flyßig werchet, und d' Taſſe-n-allimohl z'erſt chehrt;
Ebe 's Liſmer-Anni, wie d' Bábe ſpöttiſch ſie gnennt hád,
Wil [1]) ihri Muetter und ſie mit Liſme 's Lábe verdienet!
Z'erſt iſt au wie-n-en Oehlgötz de Heiri vor ere gſtande,

1) Weil.

Digitized by Google

Und hâd gmâsse und gmâsse, er wâr so gern a dem Plätzli
Nebed sie ane gsesse, und hâd nüd dörfe, bis entli
Denn en Ofizier mit starche Schritte druuf los chund,
Da gaht d' Notsch an Mah — er wagt's und setzt si druuf ane,
Und jetzt wüssed mer scho, wie glückli dâ Abig ihn gmacht hâd.
Aber es trüllt en im Bett, wie-n-er's doch ringgli und ränggli [1])
Daß er sie wider gsâch — doch alles was er au uussinnt,
Wenn er's nächer bidenkt, so isch's kei Pfyfe Tubak werth.
Aber der Muetter gaht's besser: es chund ere z' Sinn daß d' Frau Liese
Gern als Mittleri helf, das laht si denn ruehig etschlafe:
Doch so bald sie erwacht, mueß d' Lisebet, eh sie i d' Metzg gahd,
Luege daß st sie find: die chunt denn schuldiger maße,
Lauft, so bald me sie gsehd, stürmt d' Stäge uf und i d' Stube,

1) einrichte.

Digitized by Google

Und fragt uffer Othem, was doch d' Frau Amtmännin welli?
Aber d' Frau Amtmännin seit: „My liebi Frau Liese, i dank i
Herzli für euere - n Yfer — doch ist das Ding nüd so ylig;
Sitzed zue mer zum Kaffi, da wend mer dä Handel erläse.“ [1])
Und d' Frau Liese sitzt nider, und freut si über dä Handel,
Denn es chost nu es Wort, und alles ist wider im Reine.
Gege d' Frau Amtmännin aber, da macht si die Sache bidenkli,
Wil si so halbe vermuethi die Jumpfer heb würkli en Aatrag
Von ere guete Parthie — wen, chönn sie aber nüd wüsse —
Aber sie hoffi denn doch, dä Handel laß si noh mache,
Wenigstes well sie's probiere, und thue so vil si vermögi.
Starregangs [2]) lauf sie jetzt hi — sie sött zwar fryli zum Chorherr,

1) auseinanderlegen, untersuchen. 2) Stracks, schnellen Ganges.

Digitized by Google

Aber wär's zume Chünig — er müeßt der Frau Amtmännin nahstah.[1])
Und so bald sie denn gseht daß 's Kaffi trüebet, so gaht si,
Findt au was si erwartet: d' Frau Capitainin epfaht si.
Wie - n - en gueter Engel, denn die hád alles verschätzt ghah.
Alles laht sie si gfalle, wenn nu die schätzbar Verbindig
Mit dem liebe Herr Vetter und ihrer Tochter chah z' Stand choh.
Aber, o weh, o weh! jetzt wirft ene d' Jumpfer Babette
All ihri Hoffnige um, denn die erchlärt ene bündig,
Daß sie kein Schritt und Tritt dem grobe Kerli meh z' lieb gang,
Bis er z'erst á Visite byn ihne machi, und zeigi
Daß er, by nácherem Denke, sys lümmelhaft Wese bireui.
'S gáb en artige Moh, so meint sie, wenn sie em müeßti
So etgáge goh — de Himmel soll si biwahre!
Chön sie núd Meister sy, so danki si für de Herr Heiri!

1) nachstehn.

Digitized by Google

Und da hilft kein Rede und kein Verſpreche und Bätte,
Sie blybt feſt deby, und d' Lieſe chan ſi jetzt ſtryche.
Doch d' Frau Capitainin ſeid noh bym Scheide es Wörtli
Troſt ere heimli i's Ohr: me müeß es bitzli Gi-duld han,
'S Töchterli ſey jetzt bös — de Zorn werd aber verrauche,
Sie ſoll wenigſtes mache, daß d' Sach im Alte verblybi;
Sie an ihrem Ort well mit der Bäbe ſcho rede —
Denn de ſtärchiſt Grund, dä darf ſ' ere fryli nüd vorhah [1]),
Wenn d' Frau Lieſe-n-es ghört: i meine die Truk-ke [2]) voll Cünte.

## IV.

Lönd mer jetzt 's Bäbeli ſchalke [3]), und lueged mer was de Herr Heiri
Alles machi und thüe, damit er ſy Nochberi gſächi:
Gaht er vom Meuſterhof [4]) uf's Rathhuus oder wo anderſt

1) vorhalten. 2) Schachtel. 3) ſchmollen. 4) Münſterhof.

Digitized by Google

Nimmt er eister de Wäg dur 's Niderdorf, wo sie wohnet;
Setzt si uf de Hof [1]) am Abig, und lueget so truurig
Wider i's Niderdorf, damit er sie doch emol gsächi.
Aber er gieng si wol lahm, und chönt vom Luegen erblinde
Eh - n - er si wider gsäch — die Feister blybed verriglet,
Oder sind sie au offe, so hilft em das ebe so wenig.
Einist nu i der Wuche, am Suntig mein i, so ist er
Da so glückli und gsehd sie, doch, leider! nu so en passant,
Denn er häd vergäbis (zum große - n - Erstuune der Muetter)
De Fraumeuster [2]) verlah, und gaht i d' Brediger-Chile [3]),
I der Hoffnig, er chön an ihrem Ablick si weide.
Aber, da deckt sie e Frau, sie chönt vier ander verberge,
Und er mueß si bignüege daß er's bym Usegoh [4]) richti
Daß er näbed sie chöm, und denn dur en herzliche Scharris [5])

1) erhöhter mit Linden bepflanzter Platz in der kleinen Stadt. 2) Frauenmünsterkirche in der kleinen Stadt. 3) Predigerkirche in der großen Stadt. 4) Hinausgehn. 5) Kratzfuß.



Digitized by Google

Ihre ſägi: Für dich, für dich nu gohn i i d' Chile!
Eb ſi's merki? — Er ſpaſſed — i möcht das Jüm-
pferli kenne
Das ſo öppis nüd merkti! — Doch alles was er
erhaltet,
Iſt, daß uf ihre Bagge die Roſe noh luſtiger blüehed,
Und e ſchöni Verneigig mit nidergſchlagenen Auge.
Ach! kein Chileſtand, und kein Spaziergang ver-
ſchafft em
Was er ſo ſehnli wenſcht: ſie gahd mit irer Frau
Muetter
Ohni ſi z' ſuume [1]) hei! Au iſt er bis jetzed ver-
gäbes
Alli Suntig z' Abig vom Platz [2]) über alli drey
Gräbe
Z'erſt uf d' Promenade, und denn um de Hot-
tingerbode,
Und vo dert i's Silhölzli, und wider in Platz
und uf d' Gräbe
G'raſet [3]) — er häd ſie nie gfunde, und iſt denn
i der Verzwyflig
Noh emol uf de Hof, um wenigſtes noh ihres Huus
z' gſeh.

---

1) ſäumen. 2) Schützenplatz, öffentlicher Spaziergang an der Limmat. 3) Geraſ't.

Digitized by Google

Chönt er nu einiſt dert yne! wo ſoll er aber de Grund neh? [1])
Hunderti hâd er erdânkt, und hunderti hâd er verworffe;
Eis nu [2]) ſchynt em ellei nûd ganz verwerffli, drum iſt er
Eiſtert wider uf das, ſtatt allem andere, z'ruck choh:
Um die prächtig Parthie von hundertjährige Linde
Z' zeichne, meint er es wär kein beſſere Standpunkt z' erdânke
Als ſâb Huus dert enne; das gâb em en artige Vorwand,
Mit eme höfliche Gruez vo ſyner Mama z' erſchyne,
Um d' Erlaubnuß z' bette — und wär er denn nu emohl dinne,
Meint er es chäm ſcho beſſer, drum iſt er meh als nu eismohl
Mit eme Boge Papier, und mit ere ſchön ſtiliſierte Red, dur's Gäßli gange — doch weger, nu bis zur Huusthür.
Hätt er ſolle lüüte, ſo hâd er de Chrampf i ſym Arm gſpürt,
Und ſys Herz hâd gſchlage, wie's Nâdli dert i der Mülli —
Er iſt wyter gange, und hâd denn über ſi ſelber

1) nehmen. 2) Eins nur.



Digitized by Google

Brummt: er sey doch en Esel! und gschwore, es
müeß jetzt morn [1]) sy!
Morndeß ist er denn wider dur 's Gäßli gange —
zur Huusthür —
Und häd — wider nüd glüütet, und wider brumm-
let wie gester.
Eis doch häd em syn Gang verschafft, und wä-
ger! er gäb's nüd
Um i weiß nüd was! — Ae liebi, liebi Bikannt-
schoft.
Schön — das ist sie just nüd: i weiß nüd eb er
sie kenned?
'S ist en alti Frau Bree, sie treit äso allerley Sache
Feil, und was me vernimmt, so ghört sie noh zue
de beste.
By sym Schlyche dur's Gäßli isch sie - n - em
mengist bigegnet,
Und ämol häd er si grüezt, und gfraget: „Frauli,
was händ er?"
Aber d' Frau Bree häd gseid: „'S ist nüüd für
derige Herre,
„Chinde-Chäppli und Strümpf." — „Sind's vo der
Jumpfer dert obe?" —
„Herr, vo wem si sind, was bruucht en Chäufer
das z' wüsse?

1) morgen.

„Ist die Waar i der Ornig, so isch's ja glych wer si machi."
Doch de Herr Heiri seid: „Frau Vree, i frage-n-us Grünbe —
„Ist die Waar wo-n-er händ vo dene Fraue da obe,
„Aber er müend nüd lüüge! so nim i si rübis und strübis [1]),
„Seyed 's Strümpf oder Chappe, und zahl i 's Gelt [2]) uf der Stell uus."
Und d' Frau Vree macht Auge, und meint me well si vexiere.
Gsehd si denn aber daß's Ernst ist, so freut se si über dä Handel,
Und noh meh über das, daß er verspricht, was i Zuekunft
Muetter und Tochter werchid, das nehm er alles; — doch müeß sie
Ihm by Ehr und Pflicht verspreche, niemertem [3]) z' säge
Wer die Sache chaufft; au ordeli von enand [4]) z' scheide
Was die Muetter mach, vo dem was 's Töchterli lismi.

1) alles zusammen. 2) Geld. 3) niemanden. 4) von einander.

Digitized by Google

Stund und Ort wird bstimmt, wo er denn wuchetli [1]) eismal
Sie erwarti, das Gelt ihre geb, und d' Waar in Epfang nehm.
Gern verspricht d' Frau Vree das alles, und weuscht syni Ufträg,
Was i Zuekunft d' Muetter, und was ihri Tochter soll lisme,
Denn si verbirgt em jetzt nüme, daß sie die Arbete machid.
Doch de Herr Heiri seit: „Ach! lönd [2]) sie lisme was sie wend,
„Chäppli, Schlüttli [3]) und Strümpf — doch säged der Tochter sie solli
„Alles vo synem Fade-n-und syner Wulle, doch d' Muetter
„Nu vo groberer Waar — si gsehd's denn besser — verwerche."
Und de Handel ist jetzt, zur Freud von alle Partheye,
Lustig und munter im Gang. — En Naturaliesammler
Oder en Antiquar, de öppis von üsserster Seltni [4])
Entli erwütscht, dä ischt nüd halb so froh wie de Heiri

1) wöchentlich. 2) lasst. 3) Diminut. von Schlutte, Nachtkamisol. 4) Seltenheit.

Digitized by Google

Wenn er mit ere Ladig vo Strümpfe und Chappe bipackt iſt.
Ach, er ſöttid e gſeh, wenn er die Sache verſorget,
Wie-n-er ſi freut und thuet, und all die Sternen und Zwickel
Mit Verwunderig gſchaut, als wäred's vom Raphael gmalet.
Aber der Muetter Arbet — wie chönt er au Alles verſorge? —
Macht er denn in enes Pack, und ſchickt ſi heimli zur Glocke[1]),
Oder zum Suneberg[1]), damit me's den Arme vertheili.
Möchted er öppe meine, er hätt jetzt en herrlichen Alaaß,
Ebe dur d' Frau Vree der Tochter e Liebeserchlärig Zuechoh z' lah[2]) — ſo mueß i nu ſäge, de Heiri häd's au gmeint,
Und es Briefli gſchribe, me chönt's nüd herziger mache:
Aber de Guß häd gfehlt! D' Frau Vree häd en tüchtige Wäſcher
Und au d' Wyſig[3]) erhalte, wenn ſie's noh einiſt probieri

1) Wohnungen von Mitgliedern der Hülfsgeſellſchaft. 2) zuommen zu laſſen. 3) Weiſung.

Digitized by Google

Dere Händeli z' trybe, so werd me si nûme [1]) i's Huus lah!
Was ist z' mache? sie häd de Brief halt wider a's Ort treit [2]),
Und dermit de Herr Heiri i schûûliche Schräcke und Angst bracht.
Blib es nu by dem Schrecke! Es wartet wähli noh Schlimmers
Uf dâ guet Herr Heiri! Mir gönd jetzt aber der Ornig
Nahe, und wend go luege eh d' Jumpfer Bâbe noh höh [3]) sey.

## V.

Fryli ist sie noh höh, und wird au schwerli die Kränkig
Ihrer Läbtig [4]) vergesse — doch chöned allerley Umständ
Mengist [5]) de Mensch noh bstimme, daß er vo synen Etschlüsse,
Seyed's au noh so fest, doch meh und weniger abwycht.

1) nie mehr. 2) getragen. 3) zornig. 4) ihr Leben lang. 5) manchmahl.

Digitized by Google

So gahd's au der Babette: die Winter-Amuſemens rucked.
Und da ſötti ſie jetzt mit neue Hüete und Robes,
Ohreringen und Chette, und — ach! was weiß i — verſeh ſy.
Aber an allen Orte, wo ſie die Stubemagd hiſchickt,
Seit me, es ſeigid ſit fern und vorfern, oder noh länger
Unbizahlti Cünte, me bätti doch, eh men e neui
Rechnig wider eröffni, die alte Sache z' bizahle.
Au vo Baſel und Jempf[1]) iſt nüd nu en förmliche-n-Abſchlag,
Sunder au d' Azeig erfolget, me heb, da me keinerley Antwort
Uf die verſchidene Brief erhalte chöni, en Wächſel
Für die Modenartikel, die i de letzte ſächs Jahre
Glifret worde, gmacht, und bätti höfli um Zahlig.
Und en dritte Verſuech, by dene beede Franzoſe
Wenigſtes öppe-n-e Voile, e Tunique, oder ſo öppis
Für de Giburtstag z' erhalte, häd, leider! au kein Erfolg ghah,
Und ſie glaubed beed, daß mit dem Seckel und Halstuech,

1) Genf.

Die ſ' ere fern gſchickt händ, die Rechnig völlig ſal-
diert ſey.
(Denn, was ſoll i's verberge, daß d' Bäbe by ſä-
ber [1]) Viſite
Under die eigen Arbet au fröndi Fädere gſteckt heb?)
Und jetzt ſtaht ſie da, und weiß ſi nüd z' rathe
und z' helfe.
Dä fatal Herr Heiri, me mag ſi winden und ſpeere,
Blybt de Rettigsbalke [2]) — es zeigt ſi, leider! kein
andre!
Drum biquemt ſie ſi denn, uf de Rath der liebe Frau
Mama,
Zue-n-eme neue Verſuech, natürli mit heimlichem
Vorbhalt,
Sey er emol ihre Mah, ihm all die bittere Stunde,
Die-n-ere mach, z' vergelte — d' Frau Lieſe wird
wider i's Feld gſchickt,
Und ſie weiß der Frau Amtme de Wunſch z' etlok-
ke, ſie möchti
Gern en Rock vo Patent probiere, wüßt ſi wie afah.
Morndeß chund vo der Bäbe d' Offerte, ſie well ſi's
ſchoh lehre.
Und d' Frau Amtmännin freut ſi, das geb en herr-
liche Alaaß

1) jener. 2) Rettungsbalken.

Digitized by Google

Ihrem Herr Heiri z' zeige, was d' Bäbe für e Perſon ſey.
Sie bifihlt em mit Ernſt, am Morge by - n - ere z' blybe,
Wenigſtes au es halb Stündli, damit er d' Bäbe doch gſächi.
Iſt ſie doch überzüügt, daß, blyb er nu zähe Minüte,
Er denn länger verwyli, und entli gar nüme furt chön.
Und d' Babette ſtudiert wie ſie de Herr Vetter well ythue,
Denn d' Frau Lieſe häd brichtet, daß er zum blybe Bifehl heb,
Und die Fraue ſind all i roſefarbner Erwartig.

Aber de Heiri, dä Vogel, häd mit eme Weibel ſcho abgredt,
Daß er um nüüni [1]) ſoll choh, und ſäge: me laſ en doch bätte,
Daß er ohni Verzug uf's Rathhuus chömi — 's preſſieri.
Und eh d' Bäbe - n - erſchynt, da iſt er ſcho lang us der Stube,
Fryli mit em Verſpreche, er werdi bald wider z'ruck ſy.

1) neun Uhr.

Digitized by Google

Aber um halbi zwölfi, da chunt de Weibel vo neuem,
Mit eme Gruez a d' Frau Muetter, und bitt, me
soll em nüd warte,
'S seigid e Mengi Gschäft, er chön vor Abig nüd
heichoh. [1])
Und wo d' Bäbe erschynt und ghört, me hebi
de Vetter
I d' Canzley verlangt, so merkt sie fryli scho Urath,
Und ihri rosefarb Luune faht a z' erbleiche — was
soll sie
Byn ere alte Frau en ganze Morge au mache,
Die vo Mode und Herre, und Herre und Mode
keis Wort weiß!
Und wo sie jetzt noh gar, us gueter Meinig, dem
Heiri
Z' gfalle [2]), der Jumpfer Baas syni Sprüch vo de
Rosen au mittheilt
Wird de Humor by dere z'erst grah, denn boue de
Paris —
Und z'letst rabeschwarz wo de Weibel chund, und de
Bricht bringt,
Warte soll me doch nüd, de Herr werd z' Abig erst
heichoh.
Nei, jetzt halt se si nüme, und suecht, wenn d'
Amtmännin wider

1) heimkommen. 2) aus Gefälligkeit für den Heinrich.

Digitized by Google

Mit ihre feiße Töpe [1]) die Masche verwurstet und
lätz [2]) macht,
Ihren Aerger z' verberge, daß sie en bravour-müßig absingt:
„Ah, la bécasse! la bête! la dinde! j'enrage, j'enrage!“
Wenn si d' Frau Amtmännin fragt, was das bidüüti: so heißt's halt,
'S sey uf 're Opera buffa, es lauff ere eistert im Muul [3]) um.
Länger chan si nüd blybe, si müeßti vor Gryne [4]) fast sterbe.
Darum gaht si, wenn schon d' Frau Amtmännin bittet und bettet
Mit eme Süppli by - n - ihre, und, wie s' ere entli z' verstah gid,
Noh e paar andere Blatte [5]), die d' Lisebeth by der Frau Cherez [6])
Hole werdi, verlieb z' näh. — Sie nimmt mit schnippischer Miene
Und mit churze Worten jetzt Abscheid: doch ihres Gsichtli
Heiteret wider so zimli, wo - n - jetzt d' Frau Amtmännin bittet,

1) Tatzen. 2) unrecht. 3) Mund. 4) Weinen. 5) Schüsseln. 6) berühmte Gartöchin.

Digitized by Google

Noh e Minute z' verzieh, wenn ſie partout doch eweg [1]) well,
Und us em Windellad = Chäſpli [2]) i Poſtbapier es Pagetli
Füre hohlt und ihre mit fründtlichem Danke i d' Händ druckt
Für die Bimühehig, die ſie uf en ungſchickti Alti verwendt heb.
D' Bäbe gſpürt bym Gryffe es ſey å Garnierig vo Spitze,
Und wie me hoffe darf, von allerſchönſte, da hohlt ſi
Jetzt die vergeßne Knix und all die Epfehlige nahe.
Uf der Stäge da ſticht ſi de Wunder, ſi thuet das Bapier uuf —
Ach! da ſind's die Manſchette mit Auge, Naſen und Ohre!
Und ſi gheit's ó' Stäg ab, und fluechet: „Si wett daß de Tüüfel
Mit dem Chaibe [3]) preſent die Alt und de Heichel [4]) eweg nähm!"
Liſt's [5]) denn doch wider uuf — ſunſt hättis d' Liſebeth uufgnah,
Die jetzt vo der Frau Cherez das Eſſe — å Milkebaſtete [6]),

1) fort. 2) Wandſchrank = Käſtchen. 3) Chaib — Aas — Lumpengeſchenk. 4) in's Gemeine verunſtalteter Name Heinrich. 5) Hebt es. 6) Paſtete von Kälbermilchen.

Digitized by Google

Und á wildi Ent, und Oepfelcompote i's Huus
treit. [1])
Aber jetzt chöned er dänke wie d' Amtmännin
luegi und losi
Wo-n-ihri Liſebeth chund, und bleich, als well ſi
verſcheide,
„Nei, Frau Amtmännin!" ſeit: „Herr Jeſes! was
mueß men erläbe!"
Und ere denn erzelt, was ſie vo dár Jumpfer ver-
noh heb.
'S wird ere ſelber ſchier weh — doch tröſt ſe ſi
nah und nah wider.
So es Präſent z' verachte, für das e Chünigin
dankti —
Nei das ſey ja nüd müglí! [2]) Es ſey ere öppe-n-
etfalle,
Und da heb ſie im Schrecke es Wort vom Tüüfel
lah fahre.
Wo denn d' Liſebeth gſehd daß alles Bithüüre um-
ſunſt ſey,
Schwygt ſie, und deckt de Tiſch — und da me ſi
ebe will ſetze,
Tritt de Herr Heiri i d' Stube, und ſuecht in alle
vier Egge:

---

1) trägt. 2) möglich.

Digitized by Google

Aber d' Frau Amtmännin ſeit: „De ſuechſt vergäbis, Herr Heiri,
„D' Jumpfer Bäbe iſt furt! — Warum lahſt aber au ſäge
„'S ſeigid e Mengi Gſchäft, de chöniſt z' Abig erſt heicho?"
Und de Herr Heiri etgegnet: „Ja fryli wär i erſt denn choh —
„Aber i han i halt gſtrüttet [1]), i chah kein Finger meh rode! [2])
„'S ſchrybt jetzt en andre für mich, doch mueß i grad wider furtgoh.
„Tz! das iſt doch fatal!" — — Das chan er vor Lache chuum [3]) ſäge,
Denn er häd ſi wol gſeh, wie ſie, ſe taub [4]) wien-en Gurri [5]),
Ueber die under Brugg, d' Metzg ab, dem Heime zue [6]) gſtürmt iſt;
'S hett e kei Seel ſuſt gſeh, er wär zum Rappe [7]) go eſſe.
Und ſyn grathene [8]) Streich, dä macht en ſo munter und luſtig,
Daß er's nüd lyde chah, wenn d' Muetter ſinnet und ſtuunet.

1) mich geſputet. 2) rühren. 3) kaum. 4) wild. 5) kalekutiſcher Hahn. 6) der Heimath zu. 7) Gaſthof zum Raben. 8) gelungener.

Digitized by Google

(Denn der Liſebeth Bricht, dä fallt ere-n-eiſter und eiſter
Wider ſo ſchwer uf's Herz, ſi will's nüd glaube und fürcht's doch!)
Aber ſy fröhlichi Luune verbreitet ſi entli uf d' Muetter,
Daß ſie em jetzt 'erzelt, wie ſie's Patent nüd bigryffi;
Wenn ihri Lehreri ſcho mit Singe ſi brav underſtützt heb:
„Ah, la bécasse! la bête! la dinde! j'enrage, j'enrage!"
Und de Herr Heiri dä gheit vor Lache ſchier under deren Seſſel
Ab der naiven Erzelig — d' Frau Amtmännin aber erbleichet
Wo-n-er e im Triumph erchlärt, was das Singe bidüüti.
Still wird ſi jetzt und vertrüßli, und jagt am End de Herr Heiri,
De noh alliwyl lachet, und ſich, by ſyner Baſtete,
So bihagli verthued [1]), dur ihri Bimerkig vom Tiſch uuf:
„'S dunk ſi, gang's zum Eſſe, ſo find er gar füegli es Stündli,

1) ausdehnt.

Digitized by Google

Gang's hingege zur Muetter, so sind er nüd zähe Minute." —
„Potz! i thue mi verschwätze — 's ist wahr, 's ist Zyt daß i gange,"
Seit er, und gaht denn furt, und ist nie fröhlicher g'gangi,
Denn er hoffet daß d' Bäbe jetzt by der Muetter verschütt heb.

## VI.

Ihre-n-isch's scho nüd fröhli; es kränkt si daß sie ihri Meinig
Vo der Bäsi Babette, und ihri Hoffnig sött uufgeh, [1])
Und sie sinnet und denkt uf alles im hinderste Winkel,
Was ere wider en Trost und wider Biruhigung gä chönt.
Warum sötti 's denn nu nüd sy, wie afangs sie glaubt häd,
Daß si 's Papier heb lah falle, und da vor Schrekken eis gflucht heb?
D' Lisebeth ist ja alt — wie liecht [2]) verstaht men und gsehd me

1) aufgeben. 2) leicht.

Digitized by Google

Da die Sache verchehrt; und wär's au würkli bigegnet,
D' Jumpfer Bäbe ist läbig [1]), und noh von Altem epfindtli,
Häd villicht jetzed au gmeint, de Heiri heb er es z' leid thah
Daß er nüd hey sey choh — da sey's denn zimli natürli
Wenn eim öppe-n-es Wort im erste Yfer etwütschi,
Und was 's Gsang biträffi, so, well si würkli au anch
Daß es das bidüti, was ihre Herr Heiri well bhaupte,
Chön si doch selber bigryffe, e jungi läbigi Tochter
Lehri en Alti nüd gern, und wenn's nüd gang wie si meini,
Werd si gar bald vertrießli, und säg denn meh als si sötti.
Aber es chönti au sy, daß 's wär wie d' Bäbe versichri,
Daß es en Opere sey, die si jetzt just under Händs heb;
Wüssi si doch noh wohl, daß wenn men als Chind i der Chile

1) lebhaft.

Digitized by Google

Sägi [1]), eim de Hauptpunkte [2]) au eiſtert wider iš Muul chòm.
Sie well wette, de Zorn ſey furt und de Aerger vergange,
Wo ſi das herrli Präſent diheime uufthah und gſchaut heb.
Und ſo wird ihres Herz áſo nah und nah wieder ruehig,
Wo-n-jetzt d' Liſebeth rüeft: „Herr Jeeger! Frau Amtmánnin, chòmed,
Chòmed ſi dòch au gſchwind da ufe, Herr Jeeger! Herr Jeeger!"
Und ſie watſchlet voll Schrecke d' Stág uuf, und fraget: „Was git's denn?"
Ach, da chunt ſ'ere ſcho mit Strümpfen und Schlutte etgáge,
Die ſi i's Herre Stube, bym Uſebutze, etdeckt hád,
Denn de Herr Heiri hád hütt [3]) de Cummodeſchlüſſel lah ſtecke,
Und wo d' Liſebeth will es Halstuech oder ſo öppis I ſy Trucke verſorge, ſo findt ſi denn ebe dá Ságe. [4])
Aber wie d' Muetter erſchrickt, wo ſie dá Vorrath vo Strümpfe,

---

1) in der Kirche herſagen. 2) im Catechismus. 3) heute. 4) Segen.

Digitized by Google

Schlutte und Chäpplene gseht — das laht si währli nüd säge;
Denn de Gidanke: „Ach Gott! sött denn myn Heiri das bruuche!“
Trifft wie-n-en Blitz ihres Herz, und hett si nüd d' Lisebeth uufghah [1]),
Wär sie in Bode gsunke! Sie chah vor Schrecke nüd z' Wort choh.
D' Lisebeth zitteret au, doch erst wo si gsehd, wel e Würkig
Das uf d' Frau Amtmännin macht, und fraget ängstli: „Was isch's au?“
Aber en tüüfe Süüfzer: „Ich armi Muetter!“ ist alles
Was s' ere seit, und: „Lauf! Lauf, Lisebeth! lauf mer uf's Rathhuus.
„Alles soll er lah ligge [2]), und choh! i müeß mit em rede!“
Und die Lisebeth lauft, chunt aber i wenig Minute
Mit dem Bricht wider hei, de Herr sey z' Imbis [3]) nie dert gsy.
Ach, da wachst ihri Angst, denn jetzed isch es erwise,
Daß ihre Soh mit Flyß der Jumpfer Babette us Weg gang;

1) gehalten. 2) liegen lassen. 3) seit Mittag.

Digitized by Google

Worum thäti er das, wenn nüd e heimlichi Liebscheft
Ihn von ihre-n-etfernti, und schwer isch's nümme z' errathe
Wer die sey — es häd d' Frau Capitainin dur d' Liese
Nah dem säbe Cunzert im Augeblick by-n-ere gförschlet,
Eb si nüd wüssi by wem de Heiri dä Abig passiert heb?
'S müesi — am Rock abz'neh [1]) und Shawl — e gmeini Person sy,
Und wo d' Muetter e fraget, so ist er so roth und caput gsy,
Häd so gspässig [2]) bhauptet, „er mög si gar nüme bsinne" —
Die da häd en verführt! — Daß aber de Handel so wyt gang,
Daß me Chinde-Chäppli und derigs bruuchi — wer hätti
Au so öppis vermuethet! — Wie sind jetzt alli die schöne
Träum vo glücklichem Alter der guete Muetter vernichtet!
Statt daß Hoffnig und Freud de Wäg mit Blume bistreued,

1) nach dem Kleide zu schließen. 2) sonderbar.

Digitized by Google

Ryßed jetzt Chumber und Schand die arm Bitroge
zum Chilchhof.
Ach! mit gfaltete Hände und 's Gsicht im Schnupf-
tuech verborge
Sitzt sie nebed der Trucke [1]), und ghört nüd, wo
de Herr Heiri
Singed zum Huus y springt, und wo-n-em d'
Lisebeth ängstli
Seit, sy Muetter sey doben, erschrickt, und merkt
daß de Schlüssel
Zue sym Schatz noh stecki, und mit drey Sätze z'
Stäg uuf ist
Um en Etdeckig z' verhüete, und jetz bym Ytritt i's
Zimmer
Offe sy Cummode gseht, und d' Muetter i Thräne
dernebed. [2])
„Liebi Muetter, was händ er?" und sie: „Herr
Heiri, was ist das?"
Säged si mit enand: das füehrt denn zue der Er-
chlärig.
Ihri Thräne der Angst, sie werded zu Thräne
voll Freude
Wo si jetzt von em vernimmt, die Strümpf und
Chappen und Schlüttli

1) Schublade. 2) daneben.

Digitized by Google

Seyed vo brave Perſone, die 's Brod mit Liſme verdienid,
Die-n-er underſtüßi, im Gheim und ohni ſi z' nenne.
Mit eme luute „Gottlob!" umarmt ſie ihre Herr Heiri.
Und die herzli Umarmig, vo deren er fryli kein Grund weiß,
Seid jetzt luut zue ſym Herze; etdeck di jetzt dy=ner Muetter;
Wenn d' dä Alaaß verſuumſt, wer weiß ob er noh ämol zruck chund!
Und er waget's, und ſeid: „Er müeß denn fryli bikenne,
Lob verdieni er keis; de Grund, worum er das thah heb,
Sey nüd chriſtlichi Liebi, au ſelber nüd ämol Mitlyd."
Und da fahd [1]) er denn a, erzelt wie, ſit ſie-n-em gſeid heb,
Daß ſi ſo ſehnli weuſchti er möcht ſi in Ehſtand verfüege,
Er die Jumpferen all im Platz und i de Cunzerte Gſchauet heb, und mit ene gredt — doch heb em e keini
Wie me ſäg ä ſo recht bihage welle, am mindſte-n-

1) fängt an.

Digitized by Google

Aber d' Bäsi Babette, us Gründe die mer scho wüssed,
Die-n-er jetzt aber uf's neu, und mit dem wichtige Zuesatz
885 Vo der Respektlosigkeit, dem schändliche Laster, an Tag bringt,
Wie-n-er im säbe Cunzert, us Zuefal, zue-n-ere Tochter
Z' sitze chömi, die ihn dur ihri sanfte Maniere,
Dur ihres bscheide Bitrage, dur ihri lieblichi Bildig,
Und wol au dur de Umstand, daß sie e Tochter der Fründin
890 Syner Muetter sey, uf eimohl ganz für si ynemm,
Wie-n-er spööter probiert heb d' Bikanntscheft schriftli z'erneue,
Aber, leider! umsunst — doch wie d' Frau Vree so vil Guet's em
Eistert von ere sägi, so daß er jetzt fest überzüügt sey
Daß er kei besseri Frau, und sie kei besseri Tochter
895 Finde chönti, als die, und darum betti, sie möcht doch
Mit der Muetter rede, die sie ja alliwyl rüehmi.
Was ihri Armueth bitreff, so heb sie ja selber ihm grathe
Daruuf weniger z' achte; es werdid au Muetter und Tochter,



Digitized by Google

Wenn ſi ihre das Glück ere beſſere Zuekunft ver-
dankid,
Deſto yfriger ſuecht wie ſie-n-ere 's Läbe ver-
ſüeßid.
Ach! das wüſſi er gwüß: ſie ghör da kei Opera
buffa!
Sicher hett de Herr Heiri kei beſſeri Zyt zu
ſym Atrag
Wähle chöne, als die; denn ſelte thuet men e Fehlbitt
Bym ene Menſche, dä bloß us großen Aengſte er-
löst wird.
Au ſeid d' Muetter nüd vil, als: „Wäger, myn
liebe Herr Heiri,
„'S iſt e bidänklichi Sach, die Ueberlegig erfordret.
„Laß mer jetzt au e chly Zyt; mer wend denn öppe-
n- am Morge
„Wider es Wörtli rede; grad jetzed chönnt der kein
Bſcheid geh."
Und mit liechterem Herze gaht ſie i d' Chammer
go bätte,
Und go danke, daß Gott ſie gnädig vor Unglück bi-
wahrt heb.
Häd de Herr Heiri au ſcho die Nacht mit Hoff-
nige zuebracht,
Tritt er am Morge doch mit ſchwerem Herzen i d'
Stube;

Digitized by Google

Und sy Muetter grüezt en, und seid, wo d' Lisebeth furt ist:

„Sitz da nâbed mi zue, Herr Heiri; i will der jetzt sâge

„Was i über die Sach, die du mer gestert etdeckt hâst,

„Dânke. I chah der sâge, i hah bis gege de Morge

„Au keis Aug zuethah, , und han Gott yferig bâtte,

„Daß er mer doch sy Gnad zu myne Gidanke verliehi.

„'S ist mer noh wie da, wo-n-i der gseid hah, i weuschti

„Daß d' e bravi Frau, je eher je lieber, mer brâchtist;

„Fryli han i da glaubt i wüß der eini; und wâhrli,

„Was d' au gege si seist, und was si au öppe im Umueth

„Ueber mi singe mag, so find i jetzt noh, sie wâri

„Schicklicher doch für dich, als d' Jumpfer Nette; denn los nu,

„Was ihri Mama seid, und was mer d' Liese erzelt hâd,

„Was i denn selber au weiß und alles von ere gseh hah,

„Alles thuet mer biwyse sie sey wie für di erschaffe;



Digitized by Google

„Was du liebist, das liebt sie au; und gschist nu einist
„Ihri Arbeten all, i weiß du müeßtist erstuune!
„D' Jumpfer Nette, i glaub's, si wercheti au nüd vil schlechter,
„Wenigstes sind die Chäppli so schön me si nu chah verlange —
„Aber sie chah nu lisme, chah weder singe noh spile,
„Weder brodiere, noh zeichne, noh tanze — und au nüd französisch,
„Wenigstes glaub i's eso; wo wett sie die Sachen au glehrt hah?
„Und doch wirsch es erfahre — wenn d' mit dyner Frauen i Gsellscheft
„Gahst, und sie denn nüüd chah, und alles über si spottet,
„Wird's di iglen [1]) und kränke, und z'letst wirst selber verdrießli
„Mengist über si werde — das führt denn, wäger, zu Wilem!
„Händ au 's Capitaine nüd vil, so händ si doch öppis;
„Aber d' Nette häd nüüd! — Du weißt, i thuene die Arme

1) wurmen.

Digitized by Google

„Nüd verachte, Herr Heiri, Gott ſoll mi gnädig biwahre!
„Aber de wirſch es gſeh, e Frau mit're Stube voll Chinde
„Choſtet es Geld, Herr Heiri, de wirſch es währli erfahre!
„Und häd d' Bäbe-n-au wenig, ſo häd ſi doch von ihrer Muetter
„Etli Verwandti, die dir zue Stelle chöned verhelfe;
„Aber d' Nette häd niemer — en alte Herr Pfarer im Thuurgi [1])
„De am Hungertuech gnagt, und ebe denn d' Frau Capitainin
„Wo der Syte vom Mah, das ſind ihri nächſte Verwandte —
„Da iſt fryli kei Troſt und keinerley Hülf für di z' hoffe.
„Was d' mer vo Schöni ſeiſt, was will das ſäge? Ach, myn Troſt!
„Schönheit iſt bald verby — i glaube de ſeyſt ſo vernünftig
„Und ſetzſt ſelber kei Werth uf derige Sache, Herr Heiri.
„Aber thätiſch es au, ſo wär mer's noh lang nüd etſchide,

1) Thurgau.

Digitized by Google

„Weli [1]) daß schöner wär. I bsinne mi fryli nu tunkel
„Wo der Nette; doch ganz perfekt denn vo der Babette:
„Isch si nüd hübsch und groß, und treit si ja wie-n-e Prinzessin?
„Aber du luegist uf's Herz und uf de Wandel, isch nüd wahr?
„Nu, denn säg mer jetzt au, Herr Heiri, wie chast du etscheide
„Weli daß besser sey? — De kennst ja d' Bäbe noh gar nüd!
„Und vo der Nette was weist? au nüüd! — Denn, bitt di, was seid au
„Das, daß d' am ene-n-Abig es Stündli mit ere gredt häst!
„Und denn noh im Cunzert! Sie müeßt e schöni Person sy,
„Wenn si im erste Mahl, mit öppertem den si nie gseh häd,
„Au nüd bscheide wär! — Es bruehet [2]) also vo beede
„Einzig uf fröndem Bricht: da ist uf Syte der Nette,

1) welche. 2) beruhet.

Digitized by Google

„Denn e gwüſſi Frau Vree, die ich nüd kenne, und die dir,
„Fryli us gueter Gründe, nu das ſeid, was de gern hättiſt;
„Und uf der Syte der Bäbe, da iſt denn erſtes d' Frau Lieſe,
„Die, au wenig gſeid, doch immer ſo guet als d' Frau Vree iſt;
„Zweytes, der Bäbe Mama, die wol zum Vortheil der Tochter
„D' Sach e chly ſchöner macht; doch wenn me-n-au d' Hälfti dervo thuet,
„Nah ſo vil überig blib, daß ich mi vo Herze wurd freue;
„Und denn drittes dy Muetter, die, glaub mer's, Heiri, nüüd nächers
„An ihrem Herze häd, als Dich, i hoffe de wüſſiſch's.
„Sinn em jetzt au e chly nahe, und ſäg mer denn dyni Gidanke
„Oeppe-n-in etli [1]) Tage. Und loſ jetzt noh uf en Vorſchlag
„Den i dir mache will: es gönd jetzt wider d' Cunzert a,

1) einigen.

„Was verschlaht der au das, wenn d' Jumpfer Bäbe in eis füehrst?
„Wenn si der denn nüd gfallt, so will i keis Wort wyter säge!
„Underdesse soll mir kei Müeh und Arbet verleide,
„Bis i erfahre hah was d' Nette für e Person sey."

Was de Herr Heiri jetzt seit, das lahd si liechtli errathe;
Ist emohl 's Herz überzüügt, so änderet's selte syn Glaube.
Aber dä Vorschlag am End ist doch so billi und gfahrlos,
Selber zum Vorthel von ihm, daß er mit Freuden en animmt.

---

Daß d' Frau Amtmännin hütt von ihrer Liese en Bsuech heb
Chöned er liecht bigryffe; es lyt ere z' vil a dem Handel
Und a dem guldene Berg, de sie, wenn's grathet [1]), z' bizieh häd.
Darum informiert se si jetzt wie's mit dem Patent gang?

---

1) gelingt.

Digitized by Google

Aber d' Frau Amtmännin seit: „Die Alte sötted nüd welle
„Oeppis Neus meh lehre [1]), am wenigsten aber von Junge!"
Und fügt noh eme Bricht, warum's nüd grathe, es Wörtli
Wo der Ungiduld by — per se, zum Wyterspediere.

Ueberhaupt merkt d' Frau Liese, die Aktie vo der Babette
Stygid wenigstes nüd; und wo si noh ghört wie d' Frau Amtme
Sich nah der Nette erchundigt, vo dere si nie fust es Wort seit,
Wird ere d' Sach verdächtig. Si büütet [2]) all ihri Chunst uuf,
Sie zum Rede z' bringe, und 's grath ere fryli am End au,
Daß s' ere ihri Etdeckig, und denn 's Herr Heiris sy Absicht,
Ihres eige Bisinde — churz, Alles! vertrauli eröffnet,
Fryli mit der Bimerkig, daß das under ihne soll blybe.

1) lernen. 2) bietet.

Digitized by Google

O' Liese ist tüchtig erschrocke, si fürcht, dä Handel chön gingge [1])
Darum thuet si denn jetzt so vil sie ebe noh thue chah,
Und wyl sie nu Guets bis jetz vo der Nette vernoh häd,
Seit si, us christlicher Liebi, doch von ere au noh nüüd böses,
Chah denn aber nüd gnueg si wundere, selber biduure,
Daß de Herr Heiri doch au so tüüf [2]) syni Auge well richte!
'S sey wol e gueti Person, die Nette, au heißi 's, gar artig —
Aber was 'sey denn das? Es fehli Gelt und Verbindig;
Und de Herr Heiri chönt doch us de beste Familie
Schöneri Töchtere hah, und rycheri, wo-n-er nu weuschti.
Well er au nüd gar hoch, geb's süst ja herrli Partheye,
Grad die Jumpfer Babette — Sie wett si hundertmal lieber,
Tochter gege Tochter, und alles ander by Syts gsetzt.
Ihri große Verdienst, die werded vo neuem i's Liecht gstellt,

1) fehlen. 2) tief.

Digitized by Google

Ihri Ungidult tadlet, denn aber au chuſtigſt et-
ſchuldigt.

Was d' Frau Lieſe noh tröſtet, das iſt denn
fryli dá Umſtand
Mit dem nächſte Cunzert: doch ſött dá Allaaß
noh fehle,
Git ſi denn alles verlohre; das will ſi der Frau
Capitainin
Recht z' bidenke geh, und z'glych, wenn's neime
ſi thue laß,
Für ihri Müeh bis jetzt au öppis uf Abſchlag bi-
gähre,
Daß, wenn's allefahls fehlti, ſie doch nüd de Nar
im Spiel ſey.

Große Lerme etſtaht im Huus der Frau Ca-
pitainin,
Wo me-n-jetzt entli erfahrt was d' Schuld ſey,
daß de Herr Heiri
D' Jumpfer Bäbe nüd well! Es findt ſi uf ei-
möhl de-r- Uufſchluß
Zue-n-ere Mengi Züüg; me weiß jetzt worum
er eifter
In ihrer Geged rodieri, (denn 's Huus vo der
Frau Capitainin

Stoßt, mit der hindere Syte-n-a das wo d' Muetter der Nette
Wohnt.) 'S ist also nüd gsy, wie me Afangs ghoffet und gweuscht häd,
'S gschächi der Bäbe z' lieb; jetzt aber reut sie's au topplet-
Daß si denn alli mohl, so oft si ne gseh häd, zum Feister
Use güpft [1]) ist, so wyt, daß d' Muetter sie mengist by'n Beine
Gnah und fest ghah häd, damit si nüd öppe i d' Gaß fall.

Aber d' Muetter und d' Tochter sind nie noh in ihre Gidanke
Glycher gsy, als jetzt; si finded, es wär doch abschüüli.
Wenn das Lismerpack, das sie mit tüüfer Verachtig
Eister bihandlet händ, jetz sött uf eimol so z' Ehre
Und in Wohlstand choh — de Aerger wurdi si töde!
Nei, das müeßi nüd sy! si wellid alles dra setze,
Was me dra z'setze heb, damit me de Heiri erwütschi,

1) auf den Zehen sich gestreckt.

Digitized by Google

Und em ſy Thorebueb = Liebi zum Liſmer = Anni
vertrybi!
Dazue träged d' Frau Muetter und Tochter mit
rycher Erfindig
Materialie z'ſáme, damit ſi d' Frau Lieſe binutzi.
Ach, i chan i nůd ſáge was beedi jetzt alles er=
ſinned:
Wie ſie in nůůnzger Jahren en Chasseur an ere
ghah heb,
Würkli verſproche gſy ſey, dá heb ſie aber lah ſitze.
Wie de Tokter erzeli, ſi ſey, wie-n-ihre Herr Vater,
Ganz vo hektiſcher Art, und heb ſuſt allerley
Präſte [1]) —
Wie ſi ſo ſchalkig ſey, und wie me vo ſicherer
Hand wůß,
Daß ſi ihri Frau Muetter, die für ſi werchi, i's
Grab bring,
Ihre de ſuur Verdienſt zum größte Theil wider
ſtähli
Und a Mode henk, und Liqueur bi Guttere [2])
ſuuffi — —
Churz, es gid e keis Laſter das d' Jumpfer Nette
nůd hah mueß!
Aber d' Frau Lieſe bimerkt, daß alles guet
und ſcharmant ſey,

1) Gebrechen. 2) Flaſchenweiſ' ſaufe.

Digitized by Google

Aber derige Sache z' erzele, das seygi bidenkli,
Me riskieri derby! — Sie glaub me wüß und erchen i's
Wie sie lauffi und renni, und thue, was kei-n-anderi thue chönt,
Aber derige z' säge, das müeßt se si höfli verbätte,
Me riskieri darby! — Da leged si Muetter und Tochter
Denn uf's Chüenzle [1]) und Bätte und uf's Versspreche, und werffed
Zue dem guldene Berg mit unermüedlicher Großmueth
Hampfle voll Duble [2]) derzue, wenn nu dä Hüüret i's Rein chöm.

Aber d' Liese verstaht's, de Müüse [3]) z' richte, si thuet's au,
Und bimerkt ene jetzt: wenn ihri Bimüehig au fehlti,
Wär's ja nüd ihri Schuld. Sie heb vom Morge bis z' Abig
Für sie gschaffet und gsorget, und mänge Guldi versuumet,
Alles der Jumpfer z' lieb, und ihrer schätzbare Muetter:

1) Schmeicheln. 2) Hände voll Duplonen. 3) Mäusen.

Digitized by Google

Sött si, für all ihri Müeh — im Fal's nüd grie-
thi — denn nüüd hah,
Wett sie si lieber hütt als morn der Arbet bi-
danke. —

Neui Versprechen erfolged, me redt vo Totzed [1])
Tublone
Wie vo'me Mümpfeli [2]) Brod, und will si, dur
chräftigi Fürsprach,
Aller Orten epfehle, und meh thue, als si erwarti,
Wenn sie's nu übernehm, das Lismer-Anni z'
flambiere.
Fryli findt au d' Frau Liese, me müeß per se
damit afah,
Doch — „me riskieri derby!" — das blybt halt
eistert de Refrain.
Wo sie denn aber bimerkt daß dä de Seckel nüd
öffnet,
Chunt ere-n-ebe z' Sinn, daß sie i Verlägeheit
seygi
Mit eme gwüsse Cunte — wenn ihre doch d'
Frau Capitainin
Oeppe-n-e Tuble vier uf Abschlag wetti lah zue-
choh,

1) Dutzend. 2) Mundvoll, Vzöckgen.

Digitized by Google

Wurd se si würkli verpflichte; sie wett denn alles riskiere
Daß sie die Jumpfer Nette mit Gwalt oder List us em Feld brächt.
Aber d' Frau Capitainin bidunrt, daß sie frücher nüüd gwüßt heb,
'S gang jetzt uf Martini, da fang ihri Casse-n-a schwyne [1]);
Aber noh vor em Neujahr da hoff' sie denn wider im Stand z' sy
Ihri Erchenntlikeit, gwüß über Erwarten, ihr z' bscheine.
Und da stygt me vergäbis uf drey, uf zwo, und uf eini,
Z'letst bis uf ene halbi — so wie ihri Forderig abnimmt,
Wird au d' Casse chlyner, me chönt kei Viertel epehre. [2])
Aber wie d' Casse schwynt, so wachst dergege 's Verspreche,
Sie, noh vor em Neujahr, z' bitrachte, daß si erstuuni.
Wo men am End denn gseht daß alles vergebeni Müeh sey,

1) abzunehmen, auf die Neige zu gehen. 2) entbehren.

Digitized by Google

Laht se si mit eme Rock, eme Halstuech und andere Sache
Zue dem riskierte Versuech ermuntre, verspricht au dernäbet
By der Frau Amtmännin z' trachte, daß sie de Herr Heiri vermögi
D' Jumpfer Bäbe i's erst Cunzert uf de Musiksaal z' füehre.
Aber am folgede Tag bschickt d' Capitainin d' Frau Liese
Wider yligst i's Huus, um dere mit freudigem Herze
Im Triumpf z' erzele, me bruuch jetzt alles das Züüg nüd
Wo me verabredet heb; sie hey de glücklichist Fund thah:
Gester chömi d' Frau Ursel, die da im hindere Gäßli
Nebed de Lismere wohni, und bring de Wöscherkalender [1]),
Und da d' Nachbere eister au 's Schlimmst von Nachbere wüsseb,
Fragi si halt å so, was au das Jümpferli machi?

1) Schreibkalender, in welchen die Hausmütter den Wäscherinnen die Woche einzeichnen, wo die Wäsche abgehalten werden soll.

Digitized by Google

Da erzel ſ' ere denn: ſie wüſſi wyter nüüd Böſes
Weder vo Muetter noh Tochter; ſi gangid flyßig i d' Chile,
Werchid flyßig, und grüezid all Lüüt — nu müeßi ſi fryli
Sit eme halbe Jahr, villicht ſey's noh e chly länger,
Gwahre, daß die Tochter e Liebſcheft hebi — es gangi,
Richtig all ander Tag, de Sterndli us der Caſerne,
Da dä Lüütenant, ſi werd ſcho vil von em ghört hah,
Der die eint Wuche vor Gricht ſey und denn die ander vor Ehgricht,
Zue der Jumpfer Nette — er ſey grad geſter au dert gſy.
Sie heb gſeit, ſi ſpaſſi; es werd en artigi Schwöbin
By dem Schnyder ſy, zue dere dä Lüütenant gangi?
Aber d' Frau Urſel heb gſeit, es ſey, ſi bizüügis a Gott, wahr!
'S ſey ja im ganze Huus kein Menſch, worum er ſött higah.
Z'erſt ſey nu e Chammer, da wohni de Holzſchyter-Ruedi,
Dä ſey nie diheime. Ae Stäge wyter, da hebi
Ebe dä Schnyder ſys Gmach mit ſyner Fraue, dem 's Huus ghör.

Digitized by Google

Er, sie wüssis ja öppe, sey lahm und tüüf i de Sächzge,
Chön scho lang nüme werche; sy Frau sey noh e chly älter,
Und ihri Magd es Mentsch, de Tüüfel müeßt si drab fürche —
Däre chöm niemer z'nách; au passi de Lüütenant Sterndli
Alliwyl ab, bis die am Morgen um achti i d' Metzg gang,
Und denn chöm er z'schlychen, und müessi en Schlüssel zum Huus hah,
Denn er lüüti nie — villicht aber zieh-n[1])-em au d' Jumpfer
Um die verabredet Zyt. Ae Stäge höcher da sey denn
Ebe der Magd ihri Chammer, derniebed en anderi Chammer,
Wo de Schnyder es Bett, und Cháste und derigs versorgt heb.
Z'oberst wohn d' Jumpfer Nette mit ihrer Frau Muetter eleinig[2]),

1) In Zürich wird die Hausthür gewöhnlich vermittelst eines Zugseiles geöffnet, das bis auf den obern Boden reicht.
2) ganz allein.

Digitized by Google

Denn die hebid kei Magd, sie bruuched 's Schnyders sy Margeth.
Denn chöm d' Winde [1]), da werd es bitzeli Turben [2]) und Holz sy —
Jetzt sey's, meini si, chlar, daß 's nu der Jumpfer chön gelte.
'S seyg ere selber leid, sie heb scho mengist im Sinn ghah
Ihrer Frau Muetter z' säge die Jumpfer renni i's Unglück,
Denn sie wüssi's wol nüd was das für en suubere Purst sey —
Aber denn säg ihre Mah, und fluech eis: „Steck mer dy Schnorre [3])
„Nüd i's Nachbers sy Sach, me tanket der sust mit em Tüüfel."
Aber sie thüegis doch, denn 's duurid si Muetter und Tochter!
Doch sie heb ere gseid, sie soll by Lyb und by Läbe
Das nüd thue, denn sie wüß, sie wurdi Höllevertruß hah.
Wo d' Frau Liese das ghört, so grateliert si vo Herze
Zue dem glückliche Fund, und bsunders wo me versichret,

1) Söller. 2) Torf. 3) Schnauze.

Digitized by Google

D' Urſel ſtandi derzue, und d' Nachbere werdid's bizúúge.
Und ſie macht ſi uf d' Füeß, der Amtmánnin alles ge z'brichte.
Aber — iſch es au wahr, daß da dá Kerli i's Huus gang? —
Leider iſch es nu z' wahr! Es truckt mer fryli ſchier 's Herz ab,
Aber wahr blybt wahr. Es duurt mi de Heiri, und d' Nette
Duurt mi noh zehemol meh, denn 's iſt wie d' Urſel bimerkt háb,
Sie háb gwüß nie ghört was für es Púrſtli [1]) dá Herr ſey.
Au d' Frau Amtmánnin duurt ſi, ſie will's núd glauben, und bſchlüßt jetzt,
Selber d' Frau Urſel z'frage, und 's denn der Muetter z' etdecke,
Au ſcho by der Viſite, die uf en Zyſtig [2]) werd ſtatt hah,
So vo wytem z' loſe eb núúd der Muetter bikannt ſey.
Aber er chömmed denke wie - n - erſt de Herr Heiri es Gſicht macht,

1) Bürſchchen. 2) Dienſtag.

Digitized by Google

Wo - n - er dá Bricht erfahrt. Er ist wie rasig, und bhauptet
Ueber sibe Bödc, es sey e verruechti Verlümdig!
D' Muetter mag en chuum bhebe, daß er nüd d' Ursel und d' Liese
Und die Nochberen all als ehrverlümderisch Gsindel
Vor de Richter zitieri; doch dräut er, es müessi nüd gschenkt sy:
Er well selber luegen und selber frage, und wenn denn
Nüüd an Sache sey, so solled si zittre, die Schurke!
Schlimmer häd er kein Tag und schlimmer häd er kei Nacht ghaby,
D' Yfersucht häd em bettet uf luuter Törne und Neßle.
Erst jetzt rüücht's in em uuf, daß 's ja im Cunzert uf der Saffre
Ebe dá Sterndli sey gsy, de, mit eme n-Air vo Bikanntscheft,
Zue der Nette heb wellen, und wo - n - er em aber sey vorchoh,
Mit verbissene Lippen und taub [1]) si anderstwo gsetzt heb.
Erst jetzt rüücht's in em uuf, daß er an Suntige eistert,

1) erzürnt.

Digitized by Google

Wenn er au alles durlauft, doch nie die Nette chön finde;
Wär's nüd müglich daß sie elei mit dem Sterndli spazierti?
Denn diheim isch sie nüd; er häd ja meh als nu eismol
D' Muetter am Feister gseh, und vo der Tochter keis Stäubli.
Aber denkt er si denn das Gschöpf voll Uschuld und Güeti
Bym 'ene so ne Purst, so fuustet[1]) er oder vetwürgt er
Die verwurstete Chüssi[2]) noh ärger z'säme-n-, und schweert denn,
Wenn en das Gsichtli bitrüügi, so sey kei Treu i der Welt meh,
Und, er schweeri's zu Gott! er werd i sym Läbe kei Frau neh!
'S gäb e langi Histori wenn ich da alles wett säge,
Was er jetzt schweert und thuet, und fürcht und hoffet und faslet.
Wo de Tag abricht, so ist er scho lang us de Fädre,
Oder ab der Madratz — denn Chüssi und Decki und alles

1) zerdrückt er mit den Fäusten. 2) Kissen.

Digitized by Google

Lyd ſcho zringſelum bald da bald dert uf em Bode.
Und um halbi achti, um ja nůd z' fehle, da ſtaht er
Scho uf ſym Poſte parat, und weiß nůd was er ſoll mache
Bis es entli ſchlögi: er mag, ſo langſam er goh chah,
Au dur's Gäßli ſchlyche, und ſtah, und hinder ſi luege,
Als wenn öppert ſött choh; in Säcke ſuechen, als hätt' er
Oeppis diheime vergeſſe, und a der Limmet i's Waſſer
Oder an Lindehof ſtirre — es will nůd ſchlah, und er mueß denn
Wider vo vorne-n-afah, daß entli d' Nachbere luegeb.
Z'letſt chunt glückli en Puur [1]), dá bſtellt er ſo lang denn mit Frage
Nah de Räben und Wieſen und Chühnen [2]) und Schaafen und Pfarer,
Bis es Achti ſchlaht: und chuum hád's gſchlage, ſo zeigt ſi
D' Margeth under der Thür, das herzig Mentſch, mit dem Metzgchorb.

1) Bauer. 2) Kühen.

Digitized by Google

Und es chlopfet sys Herz jetzt alliwyl stärcher und froher,
Denn es zeigt si kei Seel — was soll er länger da gohne? [1])
Häd er's ja eistert gseit, es sey e verruechti Verlümdig!
Fröhli scheid't er vom Puur — jetzt bringt uf eimol de Tüüfel
Um der Egge de Sterndli, und eh me recht lueget, so ist er
Richtig au scho im Huus.
I glaube, hätti de Tunner
Nebet em abe gschlagen, er wär nüd ärger erschrocke!
'S wird em schwarz vor en Auge; er haut uf en Stock daß syn Stecke
Von enandere springt, und murret und chnurret vo Falschheit,
Und vo Wyberherzen und Höll und Verführig und Undank.
Aber er lauft nüd wyt — es ryßt en ume, er will doch
Wenigstes ihre noh zeige, daß er ihri suuber Verbindig
Kenni, und si verachti — drum chehrt er wider, und wär em

1) sich müßig aufhalten.

Jetzt d' Frau Wree bigegnet, i glaub, er hätt si erbrüglet.
Jetzed gspürt er kein Chrampf; er schellet als gsächi er brünne,
Und wo me nüd grad zieht, so schellt er us Ungidult wider.
„Ho! Nu hüpschli, nu hüpschli!" rüeft oben-abe es Männli,
„Thuet's so grüüseli Noth?" und zieht denn entli die Thür uuf,
Und jetzt staht er dinne, und 's wird em wider uf. eimol
Wunderli um sys Herz — die Wueth ist halbe vergange.
„Dunne[1]) ist er villicht — doch wär er au dobe, was git denn
„Mir mys Weusche[2]) für Recht? Sie hät mer ja nie nüüd versproche!
„Wenn si de Sterndli will, wer will ere's wehre?" I glaube,
Wäred die Stäge länger, es chäm noh so vil Bidenkes,
Daß er am End wol gar si strich als wenn en en Hund biß.

1) Unten. 2) Wünschen.

Digitized by Google

Aber er ist jetzt dobe, drum gang's jetzt wie - n - es au gah well,
Er will wenigstes wüsse, daß alli Hoffnig verby sey.
Doch, de Glauben, es chönnt de Sterndli wol en Verwandte
Vo dem Schnyder sy, dä gheißt en wenigstes luege
Eb er nüd dunne sey: er chlopfet, me rüeft - em: „Nu ynne,"
Und fragt, was er verlang? (De Meister sitzt ebe bym Kaffi,
Und sy Frau i der Chammer im Bett, und suecht ihri Chranket
Au dur Kaffi z'vertrybe.) Und wo de Heiri denn gwahret
Daß die gfürcht Person nüd da sey, seit er, er suechi
Reimen en Ofizier, de, wie me sägi, i's Huus gang.
Aber de Schnyder chnurret: es wohni und chöm i sys Hüüsli
Gar kein Ofizier; er seygi da unne, und dobe
Wohni en ehrlichi Frau, die kei Soldaten i's Huus laß.
Mit eme höfliche Knix epfilt si de Heiri, und schrytet



Digitized by Google

Aengstlicher d' Stägen uuf; da sind denn ebe die Chammre
Wie-n-is d' Frau Ursel bschrybt. Er chlopfet hüpschli a beede,
Und wo niemert nüüd seit, so guggt er zum Schlüsselloch yne;
Aber er gwahret nüüd, 's ist alles im herrlichste Ruehstand.
Noh e Stäge höcher — ach Gott! da wird's em au eister
Enger und schwerer um's Herz. Es Chind wurd zehemol liechter
Uf de Hüetliberg gah, als er zum Zimmer der Jumpfer.
Aber es mueß jetzt sy! Doch wo-n-er sött chlopfe, so gspürt er
Wider die alte Chrämpf. — Er loset z'erst a der Thüre,
Ghört daß d' Nette list, vo Gottes Allmacht und Güeti,
Und denn Ame seit; und d' Muetter nah eme Wyli:
„'S ist e herrlichi Bredig." Da hebt er's Ohr vo der Thüre,
Und er seit zue si selber: „Da suechst de Sterndli vergäbis,

„Dá gahd nûd in e Predig; und wär er dinne,
so ist denn
„Au de Hûûret erchlärt, und ich han alles ver-
lohre!“
Und scho treht [1]) er si um, und will si stryche,
da chund em
Wider sys alt Projekt von sâbe herrliche Linde
Glückli in Sinn: er wagt's, und gryft so frisch
nah der Falle [2])
Wie men en Trath [3]) ergryft, den öppert elektri-
siert hâd;
Und die Thûre gahd uuf — er stahd im Zimmer
der Nette!
'S ist kein Sterndli da; das macht en, gläub'
i, verwirrter,
Denn es chund vo der Red, die-n-er doch mei-
sterli gwüßt hâd,
Ihm keis Wort meh in Sinn; er hätt binachem
vor Schräcke
Ihre vom Lindehof e schöni Epfehlig verrichtet,
Und eb's d' Winden erlaubi daß er sy Muetter
druf zeichni.
Nah ere Widerholig, was er denn eigetli weuschi,
Wird sys Bigähre bigriffe, und — wie me chah
dänke — gar höfli

1) dreht 2) Drücker am Thürschloß. 3) Drath.

Digitized by Google

Will men em nûd uf der Winde, nei lieber da i der Stube,
Wo's doch biquemer sey, en Platz zum Zeichne cediere.
Ach, er hätti so gern das Anerbiethe au agnoh,
Das em Glegeheit gäb si nebed sy Nette z'versetze,
Aber d' Winde isch's ebe die-n-er mueß gschaue, wil dert au
Sicher de Sterndli steckt: denn daß er si da i die Chammer
Nebed der Stube verbergi, das ist doch schwerli z' bigryffe.
Fryli wurd er au luege, doch fehlt em en Titel si uufz'thue.
Warum gahd er jetzt nûd go luege, und sitzt uf dâ Sessel
Dâ me-n-em anestellt, und laht si in enes Gspräch y?
Fryli isch es tumm [1]) — doch säged, wer chan em's verarge,
Daß er die Säligkeit, nah dere so lang scho sys Herz dûrst [2]),
Jetzt au gnûüße möcht, und zwar nu wenig Minute;

1) dumm. 2) durstet.

Digitized by Google

'S thuet ja en Ofizier nůd grad syn Poste quittiere.
Und das Gsprách faht a, und zwar isch's Zeichne natůrli
'S erst uf das me verfallt, als d' Ursach die-n-en daher bringt;
Dánn die schön Natur, und dánn moralischi Schönheit,
Und so furt und furt — und, ja, das mueß i bikenne,
Daß er's treffli verstaht die Wort vo der Muetter und Tochter
(Zwar seit die nůd vil) mit großer Gschicklikeit uufz'fah,
Us enandere z' setze, und z' kommentiere, daß eifert
Druus en Sinn etstaht der ihne schmeichlet und wohl thuet.
Aber by-n-all dem Gsprách verstrycheb d' Minute wie gfloge,
Und i glaube-n-er sáß um Zwölfi noh da go-n-erzele,
Hátt's am Thurn nůd gschlage, und ihn an Sterndli erinnret;
Drum springt jetzt er uuf um doch die Winde noh z' gschaue.
D' Muetter will en bigleite, das thuet er si fryli verbátte —

Digitized by Google

Hätt' si d' Tochter gschickt, was gilt's, er hätti's denn gscheh lah!
Daß er aber nüüd findt, das ist wol zimli natürli,
Denn bi Stunde z' warte, das thät emen jede verleide,
Darum hätt er dä Gang gar fügli chönnen erspare.
Vo dene Bürdele [1]) Holz, der Sidele [2]) ohni en Rugge,
Dem verlottrete Tisch, dem Glettiofe [3]), dem Spinnrad,
Und was sust noh da isch, wird er keis Wörtli erfahre!
Guggt er zum Tagloch [4]) uus, und lueget uf's Zinneli [5]) use,
Ist au dert nüüd z' etdecken als öppe-n-e Chatz und en Räuel. [6])
Jetzed chönnt' er nu gah, und mit ere tüchtige Nase,
Aber er lyt i's Feister, und sinnt jetzt über die Sach nah.
Chan er, darf er noh hoffe? — Das ist en arme Verliebte

1) Büschel. 2) hölzerner Stuhl ohne Rücken. 3) Tragbarer eiserner Feuerherd, in welchem die Steine zum plätten erhitzt werden. 4) Dachfenster. 5) Altane. 6) Kater.

Digitized by Google

De kei Hoffnig meh findt! Au er bimerkt jetzt en Umstand
De en noh e chli tröst, dä nämli, daß de Herr Sterndli
Nonig i d' Stube gaht; das zeigt, er sey noh kein Brüüggem. [1])
Daß er der Jumpfer gfall, das ist nu, leider! erwise,
Aber eh d' Muetter en well? das ist denn wider en Anders.
Eb das besser sey? das möcht villicht nu de Herr Heiri
Mit eme Ja etscheide, wil er jetzt wie-n-uf en Felse
Uf sy Nette vertraut, sie sey e himmlischi Uschuld,
Und so bald sie erfahri wer dä Herr Lüütenant seigi,
Werd si selber erschrecke und ihn verachte und uufgeh.
Das erfreut au sys Herz, daß — wenn sie au fryli im Afang
Schüüli caput gsy sey, sie spöter doch keinerley Urueh,
Oder, wege sym Blyben, e heimlichi Täubi heb gseh lah.

1) Bräutigam.

Gött e das nüd e chli tröste, und byn em d' Hoffnig erwecke,
Daß er, seygi syn Gegner flambiert, wozu-n-er scho Rath weiß,
Doch no d' Hand vo der Nette als Loh für sy Liebi erhalti?
Und vo der Hoffnig erfreut und tröstet verlahd er jetzt d' Winde,
Spricht denn noh emol y, und seit gar listig bym Abscheid,
Daß er am Dunstig [1]) chöm, am denn sy Arbet z' etwerffe.
'S ist ame Mändig [2]) gsy — er hofft dur dä Dunstig die Jumpfer
Sicher z' mache, damit sie nüd öppe dem Sterndli de Bricht gäb,
'S seygi Gfahr obhande, er soll ame-n-andere Tag choh,
Nüd a dem wo folgi, wie d' Ursel richtig bimerkt häd.
Und bym Abegoh, da guggt er noh einist i d' Chammer
Uf em zweyte Bode, und find't au alles noh ruehig;
Aber es Feister ist off, das, wenn er si recht noh erinnret,

1) Donnerstag. 2) Montag.

Digitized by Google

'S erſt mal zuegſy iſt — das ſchynt denn fryli verdächtig,
Darum nimmt er ſi vor, das nächſtmal, wenn er i's Huus chöm,
Mit ere bſundere Sorg z' erforſche, eb er wol da ſey.
Und ufem Heiweg etwirft er ſcho jetzt es Schrybe a d' Nette,
Um ſi by'n allem was heilig iſt z' bätte, ſie ſoll ſi doch hüete
Vor eme Menſche, der ſie i Jamer und Elend wurd bringe.
Eb er der Muetter well ſäge, was er dä Morge probiert heb?
Nei! was nützti au das? Er weiß ja ſelber noh gar nüd
Wie die Sachen au ſtönd; das aber weiß er, daß d' Muetter,
Wemme ſi überzüügti de Sterndli gang zue der Nette,
Die um alls i der Welt nüd zuegäb, daß ihre Heiri
Ihre ſy Hand abutt[1]); ſie dänkt darüber gar altfränkſch.

1) bieten würde.

Digitized by Google

'S gid jetzt e harti Zyt für eusere Heiri, und Stunde
Von ere schüüliche Längi, bis entli de Mittwuche choh mag,
Wo-n-er erfahre wird, was bald er fürcht und bald hoffet.
Zwar erwartet er morn noh öppis z'verneh das en freui,
Wenn denn z' Abig sy Muetter von ihrer Visite werd heichoh:
Denn er zwyflet nüd dra, es werd die Nette sy Muetter
Au so yneh [1]), wie ihn; er ghört si im Voruus scho säge:
„Wäger, myn liebe Herr Heiri, i finde de seygist kei's Närli;
„So eini gfiel mer au, denn mit der Babette vergliche,
„Isch es wol wie me seit, 's eint Chareſalb [2]), 's ander Roſoli."
Aber sy Nette die planget scho nüd, si weuschti, d' Frau Amtme
Chämi morn z' Abig nüd, so lieb s'ere bis dahi gsy ist.

1) einnehmen. 2) Wagenſchmiere.

Digitized by Google

Denn ihri Muetter hád, sobald de Herr Heiri dá Morge
Wider eweg gsy ist, der Alaaß ergriffen, um ihre Oeppis z' etdecke, das sie scho langi Zyt uf em Herz hád,
Und die hüttig [1]) Erschynig bifilt kein Augeblick länger
3' warte, damit núd öppe das Unglück würkli erwachsi,
Das, by lángerem Schwyge von ihrer Syte, etstah chönnt.
Und was isch es gsy? — E müetterlichi Ermahnig
Und e herzlichi Bitt, si doch vor Liebi in Acht z' neh!
Denn es ist wáhrli scho lang daß sie's Herr Heiris Erschyne
der Bredigerchile für das nimmt was es au gsy ist.
Au vermuethet si halbe, dá Chäuffer von all ihre Waare
Seygi niemert als er; wer hátt wol anders so frúndtli
Sich zue höhere Prysen erbotte, wenn si's verlangi?
Wer dá gspáßig Uuftrag ertheilt, es standi by ihne

1) heutige.

Z' lisme was si nu wellid, und dá noh gspäßiger Zuesatz,
Alles was d' Jumpfer lismi, das soll me-n-ordli apart hah.
Au háb neime d' Frau Wree, by Alaaß wo si säb Briefli
Wider háb müeße neh, es Wort lah falle, das ihre Zimlichi Gwüßheit gid, au das chöm vo dem Herr Heiri.
Wo-n-er jetzt hütt noh gar mit so eme seltsame Yfal
A z'zieh chund, und dá noh wunderlicher an Tag bringt —
Wäred d' Nette und er au núd so schüüli caput gsy,
Und núd roth bis a d' Ohre — so müeßt si's glychwol errathe,
Das sey wider en List den ihm sy Liebi diktiert heb.
Darum bittet sie d' Nette so treu und selber mit Thräne,
Sich ere thörichte Hoffnig um Gotteswille! núd hi z' geh,
Die-n-ere núúd als Reu, und Schmerz und Schade chönn bringe.
Denn es chönn de Herr Heiri zue keine Zyte für sie sy!

Digitized by Google

Was er thüe und machi, das sey en Pfal, wie dere
Jungi Herre wol hebid, er werd si, eh Hand um[1]),
verlühre.
Aber wär's em au Ernst, so tüüsch er[2]) si sicher
au selber,
Und bireiti für sich und sie e truurigi Zuekumpft:
Denn wenn früeh oder spaat dä Ruusch der Liebi
vertampft,
Und er afang dänke, so müeß er selber au finde
'S hätt em en anderi Frau mit Rychthum oder
Verwandtscheft
Besser dienet, als sie. Da werd kei Liebi und
Sorgfalt
Von ihrer Syten ersetze, was ihm das anderi bracht
hätt;
Und de Gidanke a das, was er da alles verscherzt
heb,
Werd syn Mißmueth wecken, er werd syn Hüüret
bireue;
D' Reu die füehri zum Aerger, und entli der Aer-
ger zum Hasse.
Und sie hätt kei Seel die sie im Lyde chönnt tröste,
Denn es wurd ihri Schwiger natürli uf d' Syte
vom Soh stah,

1) bevor man die Hand umwendet. 2) täusche er.

Digitized by Google

Wenn ſie au ihri Erwartig vo Glück dur d' Sunsfrau g'ſtört gſách;
Und by der eigene Muetter chönt ſie wol ebe ſo wenig
Ihri Thráne verberge: denn 's Unglück von ihrer Tochter,
Nei, das hielt ſie núd uus, es brächti ſi bald under d' Erde.
Sie kenn alli die Plán, die d' Muetter mit em im Sinn heb,
Und ihri Hoffnige z' ſtöhren, i dene ſi láhi und ſchwábi,
Wár von andre núd recht; von ihren aber wár's ſchándtli;
Dánn ſie chönid zytlábes der redliche Frau núd vergelte,
Was ſie bym Tod ihres Mah's, wo ſie von nächſte Verwandte
Ganz verlaſſe ſey gſy, mit Rath und That für ſi thah heb.
Wie ſie alliwyl noh, und das mit herzlicher Theilnahm,
I ſie dringi und bátti, ſie ſoll doch fróhli verlange
Was ſie weuſchi und bruuch, ſie chönnt kei gröſſeri Freud hah,

Digitized by Google

Als wenn sie ihri Mittel zu ihrem Nutze wurd bruuche.
Nei, die Frûndin z' kränke, das chönn ihri Tochter nûd welle! —
Derige häd sie gseit, und denn am End noh derzue thah:
'S wundri sie selber z' verneh, eb's wol d' Frau Amtmännin wüssi,
Daß ihre Soh well choh um da de Lindehof z' zeichne?
Aber sie glaubi nei, und zeig se si daß sie nûûd wüssi,
Werd si am nächste mahl, daß er ere wider i's Huus chöm,
Ihn au höfli ersueche, er möchti en andere Standpunkt
Zu syner Zeichnig sueche — denn wenn die Nachbere gsächid,
Er chöm eister i's Huus, so gäb's zue Bimerkige Alaaß,
Und ihre Name chönt lyde; und denn wär alles verlohre. —
Ach! die Muetter weiß nûd was jetzt scho die Nachbere säged!

## VII.

Da ist wider es Blatt, und zwar d' Fraufa=
ste=Visite,
Und das Stübli, i dem's der Frau Capitainin schier
weh wird.
Ach das ist i e Sorg für d' Muetter so guet wie
für d' Tochter,
Chunt die Visite zue ihne, und das nüd wege de
Chöste, [1])
Und nüd der Amtmännin wege, denn die ist eister
willkomme;
Aber d' Frau Capitainin, die thuet me schüüli
ersorge;
Denn die spioniert in allen Eggen und Winkle;
Und wird öppis verfehlt, thuet öppis d' Armueth
verrathe,
Bringt si's au richtig an Tag; da kennt sie kei=
nerley Schonig.
Allivyl chunt si z'erst, und zwar nüd, wie me
möcht meine,
Wil si so nach derby wohnt und nu um's Egg
vo der Gaß häd,
Nei, damit si de Buuch [2]) mit Kaffi füetere chönni,

1) Unkosten. 2) Bauch.

Digitized by Google

Eh d' Frau Amtmännin chöm; denn tritt die i d' Stube, so cheert si
Ihri Tasse-n- und schmählt bym Heigah: es thue si schier lupfe, [1])
Was si da für enes Gsüff statt Kaffi gäbid, es seygi
Dere Päckliwaar [2]), wo niemert wüssi was drinn sey.
Sie chön nüd bigryffe wie's d' Frau Baas Amtmännin trinki!
Aber die seit ere denn: es heb si währli recht guet dunkt.
Und es ist au guet, denn d' Margeth mueß uf dä Alaaß
Eistert en halbe Vierlig vom allerbeste go chaufe,
Und vom wyßiste Zucker, damit me zum Chlage kei Grund heb.
Lueged mer jetzt e chli ume. Dä Chopf, de da a der Wand hangt,
Ist ihres Mah's syn Chopf; si gäb en für alls i der Welt nüd,
Wenn si scho Chumber und Chrüz und wenig Freud mit em ghah häd.

1) zum Erbrechen reizen. 2) zur Zeit der napoleonischen Continentalsperre wurden allerley Kaffe-Surrogate in Päckgen verkauft.

Digitized by Google

'S ist, i denke's, am besten, i säg jetzt grad was i wüssi,
Wil di Fraue noh trinked, i chönti's spöter vergässe.
Wo-n-er en Chnab ist gsy, da häd syn Vatter im Sinn ghah,
Uls em en Pfarer z' mache; er selber hätti au Lust ghah,
Häd recht flyßig studiert, und ist mit Ehren i d' Läzge [1])
Gange; da häd er e mal mit sym Herr Vatter en Bsuech gmacht
By sym beste Fründ, de Pfarer gsy ist im Thuurgi;
Häd sy Tochter da gseh, e hübsches Meidli, — 's ist die da,
Fryli häd sie si merkli verändret, me kennti si nümme,
Alter und Chumber sind der Schönheit wäger nüd günstig.
Wie's i der Juged denn gaht, es brennt gar gschwind i de Herze.
Au die beede händ's gspürt, 's häd eis dem andere gfalle;
Und die Vättere händ mit vile Freude das Ding gmerkt,

1) so heißt man in Zürich das Collegium humanitatis.

Digitized by Google

Selber drüber gſcherzt, und ſo ihri Liebi bifördret.
Wo me denn hei häd müeße, ſind beedi vor Chumber ſchier umchoh,
Und 's Verſprechen ellei, daß er im Herbſt wider choh well,
Häd ſi noh e chli tröſt; da iſt er au richtig erſchine,
Um ſy glücklichiſt Zyt im ganze Läbe z' verläbe.
Hett er nu ſcho e Pfruend, ſo wär de Handel im Reine,
Aber ach myn Herr Jeh! das chah noh wol es Jahr zwölfi
Oder noh länger währe: wer weiß was bisder [1]) bigegnet!
D' Liebi chah verchalte — me findt en anderen Alaaß —
Oder men iſt ſcho alt und gnüßt denn d' Freud nu zur Hälfti.
Aber, ohni e Pfruend, da iſch es fryli nüd müglí,
Denn de Vättere git, dem einte e burgerlis Dienſtli
Und dem andren e Pfruend, ſo lang ſi läbed, wol Uuskunft,
Aber nah ihrem Tod, da häd me wenig z' erwarte.

1) bis dann.

Digitized by Google

Glücklicherwys so chunt en Unggle [1]), der e keis Chind hád,
Uf de Gidanke, er well, wenn sich syn Vetter etschlúßi
Sich der Chaufmeschaft [2]) z' widme, anstatt en Geistliche z' werde,
Ihm syn Handel zediere vo Spezereye, de wúrkli
Scho vo Vatter uf Soh sit langem i trefflichem Gang ist.
'S hád e fryli wol gschmerzt, en Stand z' quittiere, zu dem er
So vil Liebi und Lust von frueheste Jahren a ghah hád,
De syner Liebste au gfallt, und ihrem brave Herr Vatter,
Aber de freudig Gidanke, daß denn keis Bitzli im Weg stand
Was me weuschi z' erhalte, das gaht byn ihm und by ihre
Ueber alles — und churz, er wird en glückliche Brúúggem,
Nah eme Jahr, das er, um d' Handlig z' lehre, ist furt gsy.

2) Onkel. 3) kaufmännischer Beruf.

Digitized by Google

Alafangs ist es denn fryli noh gange wie-n-ame Schnüerli,
Denn syn alte Herr Vetter ist flyßig uf's Comptoir gange,
Häd syn Rath ertheilt, und mengist d' Hand noh a's Werk gleit [1])
Wenn die junge Lüüt, vor luuter Etzücke, nüüd thah händ.
Aber de Unggle-n-ist gstorbe, da händ die Sache si g'ändret.
Z'erst häd er wol gmeint, syn Handel thügi floriere,
Wil er zue höchere Pryse sy Waar a Frömdi verchauft häd,
Aber die neue Bikannte händ hin und wider bankrut gmacht,
Und em Chumber und Angst und Händel und Chöste veralaßt.
Er häd zablet und zablet, und glueget wie-n-er si helfi;
Aber was häd's em ghulfe? Das Gschäft ist allwyl ärger,
Allwyl böser worden — er häd's noh welle verberge,
Aber sy Frau häd's gmerkt, und häd mit Bitte und Thräne

1) gelegt.

Digitized by Google

Entli ihn chönne bewege, by ſachverſtändige Lüüte
Rath und Hülf z' bigehre, die ſyni Büecher denn gſchaut händ.
Aber er iſt erſchrocke, wo die, by de wenige Pöſte
Die-n-er noh z' fordere hád, en Quart, und 's Halb, und Alles
Als verlohre taxiered, und einzig ſyn wenige Vorrath,
Und e beträchtlichi Fuehr, die er vo Hamburg erwartet,
Alś der Ueberreſt vo ſym Vermöge noh aſchlönd. [1])
Wie-n-e das plagt und quält, und alli Liebi und Sorgfalt,
Die-n-em ſy Frau biwyśt, ſyn Chumber eh noh vermehrt hád,
Ehan i nu gar nůd bſchrybe; me gſeht e zuſeheds abneh!
Und jetzt chunt noh de Bricht: die Fuehr ſey in enes Streifcorps
Vo Franzoſe g'falle, das ungſinnt [2]) über de Rhy ſey,
Ladig und Zuug, [3]) ſey graubt, de Fuehrme hebed's erſchlage!
Dur ene Art vo Wueth hád's z'erſtet gſchine es ſeigid

1) anſchlagen. 2) unerwartet. 3) Pferde.

Digitized by Google

All syni Chräft wider da; er häd si grad uf en Weg gmacht —
Aber die Spannig häd ghört, er ist by etliche Wuche
Chrank i Basel glåge, und häd si halbe verzwyflet
A das Ort higschleppt wo-n-ebe das Unglück passiert ist.
Sötti jetzt alles erzele wie ihn Chikane und Raubsucht
Bald brutale Soldate, bald schölmische Gerichte i d' Händ wirfft,
Wurd i eng um's Herz: er mueß mit jeder Minute
Gseh wie Hoffnig und Gelt, und au sys Läbe verschrumpfed;
Und das häd en uf's neu, etblößt von allem, a's Grab bracht.
Hätt' en redliche-n-Arzt sich nüd noh syner erbarmet
Wär er in eme Spittel im Brysgau neime verscheide;
Aber dä häd en tröst, und für ihn mehreri Schritt thah,
Ihn mit Geld understützt, damit er wider chön hei choh,
Als noh 's einzig Mittel das ihn villicht noh chön rette.



Digitized by Google

Entli ist er au choh, ach Gott! im e truurige Zuestand,
Aber nu um im Arm vo Muetter und Tochter z' verscheide!

Alles hád si biduurt, und wenigstes gseid, me biduur si;
Aber d' Frau Amtmánnin hád's bym bloße Biduure núd stah lah.
Sie, als Chind ihri Gspiel, hád sich der Verlassenen agnoh,
Und, wie's frühner scho gseid ist, mit Schwöstерliebi si tröstet.

Gsehnd er da under dem Herre die Silhouette? Die mittlist
Ist des Dokters syni; die andere sind ihri Vätter,
Beed scho lang im Grab und eh si das Unglück erlábt hánd.
Nebed dem Porträt zue da hanged — er werded's wol kenne —
Hoffnig und Widerseh: [1]) es hád's die Tochter der Muetter
Zum ene Namestag geh; wo sie emohl gseid hád, si gfallid

1) zwei bekannte allegorische Kupferstiche von Heinrich Lips.

Digitized by Google

Ihre ſo grüüſeli [1]) wohl. Sie luuret eiſtert und freut ſi,
Wenn ihrer Muetter etwûtſcht, es gfall ere das oder diſes;
Und da liſmet ſi denn ſo heimli und ſo verſtole,
Wenn ihri Muetter ſchlaft, bis ſie ſo vieles verdient hád
Daß ſ' ere's chauffe chah. — Wie mengiſt iſt nûd die Muetter
Vor dere Wand ſcho gſtande, mit heiße Thränen in Auge,
Und hád bättet: die Hand der Allmacht möchti au ihre
Gnádig dá Umhang [2]) lüfte, und ihre-n-e heiteri Uusſicht
Für ihri Tochter doch zeige! Für ſich verlangt ſi ja keini;
Nu im Widerſehe, da ſuecht ſie ellei ihri Hoffnig.
Aber 's Kaffi iſt trunke, drum wend mer jetzt au e chli loſe
Was d' Frau Capitainin der Jumpfer Nette für Züüg ſág;
Denn ſie hád's lang im Sinn, ihr hütt recht chráftig z' verſtah z' geh

1) ausnehmend. 2) Vorhang.



Digitized by Google

Daß ſi e Nárin ſey, wenn ſie der Bábe i's Ghág chóm,
So-n-eme tumme Stolz dem ghór e tüchtigs uf d' Naſe.
Z'erſtet hád ſi die Chleider der Nette von une bis obe
Gmuſteret und erláſe, um óppe-n-e Moos [1]) oder Wiſel [2])
Dra z' etdecke — und wo ſi núúd findt, ſo tadlet ſi 's Mache:
Me trág's nümme-n-eſo; ſie ſött ihri Bábe-n-erſueche
Daß ſ' ere's zeige wurd. — Das Zúúg da ſchyni núd úbel,
So vo wytem meini me ſchier es ſeyi vom fyne.
Worum daß ſi au d' Haar núd ſchnydi wie me ſi jetzt trág?
'S ſtand eim záhemol beſſer: ſie ſött ihri Bábe-n-erſueche
Daß ſ' ere's zeige wurd. — Worum au Ermel in Röcke?
Aber ſi werd vermuethli en wüeſte [3]) plonige [4]) -n-Arm hah,
Den ſe z'ſáme preſſ', damit er ártiger ſchyni.

1) Flecken. 2) Flickarbeit, Stopfwerk. 3) häßlichen. 4) aufgeſchwollenen.

Digitized by Google

Und das Schemiſettli — warhaftig ſi hebi z'erſt gmeint ghah
'S ſeigid die glyche Spitz wo-n-ihri Bäbe an eim heb,
Aber jetzt gſäch's ſie wol, ſie ſeygid gröber und ſchlechter,
Und nüd ordeli gmacht — es ſey wol en Lehrblätz [1]) von ihre?
'S Rißli [2]) ſey recht artig, doch machi das Model kein Menſch meh,
'S ſey en uusbeutſcht's [3]) Ding — ſie ſött ihri Bäbe-n-erſueche
Daß ſ' ere zeige wurd, was me für Rißli jetzt machi —
Und ſo gaht's noh lang; denn folget en anders Capitel.
Jä, ſie heb denn au gloſet [4]) wo ſie dä Summer vernoh heb,
D' Jumpfer Nachberin ſey dem Münchemer au im Cunzert gſy —
Dörf me frage mit wem? — und da ſie vernimmt, 's heb' e Fründin,
By dere Vatter dä Herr, als alte Bikannte, logiert heb,

1) Probſtück. 2) die Zeichnung. 3) ausgepeitſchtes. 4) aufgehorcht.

Digitized by Google

Ihren es Biliet g'geh [1]), so seit sie, heb si's doch denkt ghah!
Me heb ihre fust gseid, me glaubi, es heb si en Herr gfüehrt,
Neime-n-en Offizier: es gäb so derige Herre,
Die Bikanntschefte suechid — (und daby stoßt si denn listig
D' Amtmännin underem Tssch, damit si's bimerk wie si roth werd)
Was sie au aghah [2]) heb? — Da gaht's denn wider a's Tadle:
In es Saffre-Cunzert da mög das öppe noh agoh; [3])
Fryli müeß me si denn nüd z' ússerst setze; doch wenn sie
Wider emohl dä Alaaß söt hah, von ihre Bikannte
So'n es Schmarotzbiliet, wie sie-n-ene sägi, z' erhalte
Und gern z' ússerst säßi, wil das e Bikanntscheft chön mache,
(Und da stoßt si d' Frau Baas vo neuem underem Tischtuech)
Die eim agnehm wär', so soll si nu d' Bäbe-n-ersueche,

1) gegeben. 2) an sich getragen. 3) angehn.

Digitized by Google

Die werd ihre wol gern mit Röcken und anderem byſtah.
Apropos, by der Bikanntſcheft — (jetzt ſtoßt ſie wider) ſie müeßi
Mengiſt vor Lache ſchier ſterbe, wenn ihre d' Bäbe-n-erzeli,
Wie's by dere Bikanntſchefte gang. Sey öppe-n-es Plätzli
Im ene Bank noh leer, und ſetz ſi en Herr denn druuf ane,
Glaub ſo en ytels Ding, es gſchächi us bſundere Gründe.
Säg er noh öppe-n-es Wort, ſo mein's denn, es heb-e-n-am Schnüerli,
Sey ſo ſüeß und zärtli, und mach Avances zum Eckel,
Thue' gegen anderi Gſpile ſo tick als wie-n-e Prinzeſſin,
Mein' jetzt ſey alles im Reine, und 's Hochſig ſcho uf de Zyſtig. [1])
Da ſey keini ſo arm, daß ſie nüd glaub, ihri Schönheit
Geb' ere 's göttli Recht die beſte Partheye z' erwarte,

1) die Hochzeiten werden in Zürich gewöhnlich am Dienſtag gehalten.

Digitized by Google

Und chön nůd bigryffe daß me nah Stand und Verwandtſcheft
Oeppe-n-au frage werd! — Ach, wenn die ytele Frazze
Nu au ghörtid, wie ſelber die Herre, vo dene ſi meinid
Daß ſi vor Liebi zue ihne vergangid, byn andere Dame
Ueber dä Bettelſtolz und die tummen Erwartige lachid!

Ach, wie iſt d' Nette ſo froh wo ſie en Augeblick uufhört,
Daß ſi i d' Chammer chah goh, um dert ihre Thräne de Lauf z' lah;
Häd ſi doch mengiſt gmeint, ſie chönn's i der Stube nůd z'ruck hah,
Und ſie chönni nůd ſchwyge, wie-n-ihri Muetter er rathet,
Můeßi frage: „ach, ſäged mer au, was han i denn z' leid thah,
„Daß er Vergnůege dra finded en armi Tochter ſo z' quäle?" —

Wo-n-ere die etwůtſcht, ſo macht ſe ſi jetzed a d' Muetter:
„Ach, Frau Nachberin, ſäged Si doch, wie heißed die Birre?"

Digitized by Google

Und d' Frau Nachberin seit: es heb's ihre d' Magd ab der Brugg [1]) bracht,
'S seygid us eme Garte, me säg ene englischi Birre.
„Englischi Birre! der Tuusig!" da müeß sie eini versueche.
Engeländer, die heb si scho gesse — doch englischi Birre
Sey ere öppis Neus, sie müessid wäger gar rar sy!
(Und da stoßt si d' Frau Amtmännin wider, und macht denn bym Esse
Allerhand Gsichter und Miene, wenn d' Nachberin uf ihre Strumpf luegt.)
„Gar e süeßi Bir!" und bis zu'n Ohre verzieht si
Ihres Muul derzue, als müeßt si Wyde [2]) verschlucke —
„Sie vergangid wie Marg" — und thuet als müeßt si verwoorge [3]) —
„Und so chräftig derby" — jetzt glaubt me daß's ere weh werd —
Und d' Frau Amtmännin bringt das Grimaßiere zum Lache,

1) Obstmarkt auf der Brücke. 2) Weiden, womit etwas saures oder herbes bezeichnet wird. 3) ersticken.

Digitized by Google

Das ſi mit Pyn und Noth, um nůd d' Frau Nachberin z' kränke,
Glückli noh undertruckt, die Finger chräftig i d' Fuuſt preßt,
D' Bei übernander ſchlaht, der Othem ahalt, und derigs —
Aber der Capitainin wär das jetzt grad was ſi weuſchti,
Darum bringt ſi die Birre au eifter wider zum Vorſchy,
Daß ihri Frůndin nůd weiß was ſäge oder was afah,
Daß ſi das Hotzle [1]) verbergi, das Tiſch und Teller verrathed.
Ach, wie-n-e heißes Gottlob! händ Muetter und Tochter nůd gſůůfzet,
Wo nah pynliche Stunde die Holer [2]) entli ſi gmeldt händ!
Au d' Frau Amtmännin häd us vollem Herze Gottlob gſeid,
Denn au ihre-n-iſch gſy ſie ſitz' uf Gufe [3]) und Nadle;
Und es häd ſi epört wie d' Capitainin ſo gruuſam

1) ſich vor Lachen ſchütteln. 2) Mägde mit Laternen zum heimleuchten. 3) Stecknadeln.

Digitized by Google

D' Muetter und Tochter quält, und d' Nette, wo si mit Spure
Von ihre Thränen im Gsicht, doch wider mit himmlischer Güeti
Ihre noh sanfter bigegnet — doch zwunge vo neuem eweg z'gah,
Daß jetzt selber der Muetter uf d' Arbet Thräne etfalled,
Und au d' Frau Amtmännin gspürt es chöm ere 's Wasser i d' Auge.
Allwyl häd sie gsuecht dem Gspräch en anderi Wendig
3' geh, doch eister vergäbes, es häd ere nie möge grathe!
Und jetzt ist si so bös, daß sie denn grad vor der Huusthür
D' Capitainin b'schälkt, [1]) und seid, hütt heb si's doch z'arg gmacht.
Aber die stimmt in es Gläächter, und meint, es mög si verlyde!
So eine ytle Fratz, de sich Gott weiß wie vil ybild,
Ghör e tüchtigs uf d' Nase; sie heb wol meh noh verdienet.

1) bitter tadelt.

Digitized by Google

Und denn thuet ſ' ere noh, bis ſie ſi trennet, bi-
merke,
Sie heb eiſter noh zwyflet daß's mit dem Sterndli ſo wyt ſey,
Aber jetzt ſey's ere chlaar, nu das blyb ihre-n-es Räthſel,
Wie-n-e ſo-n-e Perſon, die halt i d' Caſerne ghöri,
Noh ſo ſchamlos ſey, ſich in en edli Familie
Tränge z' welle — das ſey e himmelſchreyed's Verbrechel!
Aber ſi hoff au, de Himmel werd gnädig das Unglück verhüete.

Sie ellei iſt z'fride mit ihrem Abig: es ſchreyed[1])
Dert noh Muetter und Tochter; es tröſtet ſi einzig de Vorſatz
Daß es zum letztemal ſey daß ſie die Kränkig erlydid,
Denn die Muetter häd bſchloſſe, ſie well die Gſellſcheft quittiere.
Au d' Frau Amtmännin iſt ſo wenig z'fride als ſie ſind;
'S wird eren ordeli bang, wenn ſie ſich an alles erinnret

1) weinen.

Digitized by Google

Was d' Frau Capitainin der arme Familie gseid heb,
Und mit ihre selber da ist sie wäger noh böser:
Warum häd si au glachet, und dadur ihre - n - en Grund geh,
Z' glaube si billigi das was sie im Herze verabschüút.
Und i dere Stimmig erwartet de Heiri vergebes
Recht vil Neus z' erfahre, wie - n - ihre sy Nette bihagt heb.
Und nah mehrerem Förschle vernimmt er im Churze nu das da:
D' Nette gfall ere wohl, sie schyn gar bscheiden und guet z' sy,
Aber mit dem Sterndli, da fürch si, werdi 's nu z' wahr sy,
D' Muetter aber wüß nüüd, und das sey gar usem Böse.
Meh erfahrt er jetzt nüd, und da - n - er gseht wie sy Muetter
So vertrießli ist, so fragt er nüd wyter, und gaht denn
I sy Stube mit schwerem Herzen, und denkt: wie wird's morn gah?

## VIII.

Muetter und Soh ſind früeh us em Bett, wie chönnted's au ſchlafe?
Sie häd d' Liſebeth gſchickt, ſie ſoll ere doch die Frau Urſel
Uf der Stell verſchaffe, damit ſie von ere ghöri
Was ſie vo dere Jumpfer und vo dem Lüütenant wüſſi.
Eb ſie nümme dra ſinnet, daß ſcho d' Frau Lieſe Bifehl heb,
Ihre die Urſel z' bringe, das chan i währli nüd ſäge,
Oder eb's ſtärcher preſſiert; — denn ſitzt eim d' Urueh im Herze,
Währt eim alles z' lang: churzum, es lauffed jetzt beedi
Um d' Frau Urſel z' ſueche, und findeb ſi by der Frau Muetter
Vo der Nette, wo ſie der Herbſtwöſch wegen es Gſchäft häd.
'S iſt villicht es Glück für d' Nette, daß men en zweyte
Botten abgſchickt häd, denn ſuſt hätt' d' Lieſe vermuethli
Sie e Lätzge [1]) glehrt, und gwüß nüd zue-n-ihrem Vorthel. —

1) Lektion.

Digitized by Google

Jetzed weiß d' Frau Urſel nüd was d' Frau Amtmännin gern hätt,
Glaubt au eher noh 's Guet, da ſie in engem Verhältnuß
(Nah em geſtrige Bſuech z' vermuethe) mit ere ſtah mag;
Au die fründtliche Frage biſtärked ſi i där Vermuethig,
Und deßwegen erzelt ſie mit Freuden alles das Gueti
Wo ſie von ere weiß. — Da chunt denn aber d' Frau Amtme
Uf die Liebſcheft z' rede; da weiß ſi nüd was ſi ſoll ſäge;
Aber d' Frau Lieſe bimerkt, ſie ſoll's nu fröhli erzele.
Und das thuet ſi denn au, und ſeit das was is bikannt iſt,
Setzt am End noh derzue, was ſie au früehner ſcho gſeid häd,
'S ſeyg' ere ſelber leid, ſie heb ſcho mengiſt im Sinn ghah
Ihrer Frau Muetter z' ſäge, die Jumpfer renni i's Unglück,
Und ſo wyter, und wie's de Mah-n-ere eifter verbüüti —
Und jetzt thüe me-r-es au von anderen Orte mißrathe;

Digitized by Google

Grad —— (en Stoß vo der Lieſe bikehrt ſi, das bruuch me nůd z'ſäge)
Aber d' Frau Amtmännin ſeit: „Herr Jeſes! wer wär au ſo ſündtli
„Oeppis mißrathe z' welle, das euſrem Nächſte zum Glück dient!
„Nei, Frau Urſel, i ſäg' is, er händ da vil uf em Gwüſſe,
„Mengiſt chah ſa e Warnig e großes Unglück verhüete.
„Villicht iſch es noh Zyt, doch iſt kei Stund meh z' verſuume."
Und d' Frau Urſel ſtaht uuf, und rüeft, wie wenn ſi wurd ſchreye,
Ach! ſie hätt's gwüß ſcho gſeid, hätt's nůd d' Capitainin verbotte!
Aber ſie gang jetzt grad, und well's der Muetter etdecke,
Denn i weniger Zyt werd jetzt de Sterndli im Huus ſy.
Und d' Frau Amtme bifilt der Lieſe, ſie ſoll doch ge luege,
Ob er au würkli gang, und gſech ſi ne, augeblicks z'ruck choh,
Sie well ſelber denn hi, und ihrer Fründin erzele
Was z' erzele ſey — ſie gang us mehrere Gründe.

Digitized by Google

D' Lieſe lauft uf en Poſte, und d' Urſel binutzt noh dá Alaaß
Um ere allerley vo dere Familie z' brichte,
Bſunders au vo der Jumpfer, wie die den Armen a d' Hand gang,
Wenn me fryli ſcho wüß, daß ſie au ſelber núd rych ſey,
Und ere-n-alte Frau Barbel, die noh i beſſere Zyte Byn ene dienet heb und erſt vor etliche Wuche Gſtorbe ſey im Spithal, ſo viles thah heb, by Nächte Byn ere gwachet heb, als wär's die eige Frau Muetter.
Wil d' Frau Amtmánnin doch ſo güetig ſey und ſo liebrych,
Müeß ſi's emmel [1]) noh wage, und ſáge was ſi dá Morge,
Wo me ſi gholet hei, noh meh erfahren und ghört heb.
Sie vermuethi ſo halbe-n-es ſey mit dem Sterndli zur Sprach choh,
Emmel [2]) hebid d' Frau Muetter und d' Tochter verſchraueni [3]) Auge
Ghah; und wo ſi denn frag, was doch dár Jumpfer au fehli,

1) doch. 2) wenigſtens. 3) verweinte.

Digitized by Google

Das ſi mit Pyn und Noth, um nůd d' Frau Nachberin z' kränke,
Glückli noh undertruckt, die Finger chräftig i d' Fuuſt preßt,
D' Bei übernander ſchlaht, der Othem ahalt, und derigs —
Aber der Capitainin wär das jetzt grad was ſi weuſchti,
Darum bringt ſi die Birre au eifter wider zum Vorſchy,
Daß ihri Frůndin nůd weiß was ſäge oder was afah,
Daß ſi das Hotzle [1]) verbergi, das Tiſch und Teller verrathed.
Ach, wie-n-e heißes Gottlob! händ Muetter und Tochter nůd gſůfzet,
Wo nah pynliche Stunde die Holer [2]) entli ſi gmeldt händ!
Au d' Frau Amtmännin häd us vollem Herze Gottlob gſeid,
Denn au ihre-n-iſch gſy ſie ſitz' uf Gufe [3]) und Nadle;
Und es häd ſi epört wie d' Capitainin ſo gruuſam

1) ſich vor Lachen ſchütteln. 2) Mägde mit Laternen zum heimleuchten. 3) Stecknadeln.

Digitized by Google

D' Muetter und Tochter quält, und d' Rette, wo si mit Spure
Von ihre Thränen im Gsicht, doch wider mit himmlischer Güeti
Ihre noh sanfter bigegnet — doch zwunge vo neuem eweg z'gah,
Daß jetzt selber der Muetter uf d' Arbet Thräne etfalled,
Und au d' Frau Amtmännin gspürt es chöm ere 's Wasser i d' Auge.
Allimyl häd sie gsuecht dem Gspräch en anderi Wendig
Z' geh, doch eifter vergäbes, es häd ere nie möge grathe!
Und jetzt ist si so bös, daß sie denn grad vor der Huusthür
D' Capitainin b'schälkt, [1]) und seid, hütt heb si's doch z'arg gmacht.
Aber die stimmt in es Gläächter, und meint, es mög si verlyde!
So eine ytle Fratz, de sich Gott weiß wie vil ybild,
Ghör e tüchtigs uf d' Nase; sie heb wol meh noh verdienet.

1) bitter tadelt.

Digitized by Google

Und denn thuet ſ' ere noh, bis ſie ſi twenned, bi-
merke,
Sie heb eiſter noh zwyflet daß 's mit dem Sternd-
li ſo wyt ſey,
Aber jetzt ſey's ere chlaar, nu das blyb ihre-n-
es Räthſel,
Wie-n-e ſo-n-e Perſon, die halt i d' Caſerne
ghöri,
Noh ſo ſchamlos ſey, ſich in en edli Familie
Tränge z' welle — das ſey e himmelſchreyed's
Verbreche!
Aber ſi hoff au, de Himmel werd gnädig das Un-
glück verhüete.

Sie ellei iſt z'fride mit ihrem Abig: es ſchreyed[1])
Dert noh Muetter und Tochter; es tröſtet ſi ein-
zig de Vorſatz
Daß es zum letztemal ſey daß ſie die Kränkig er-
lydid,
Denn die Muetter häd bſchloſſe, ſie well die Gſell-
ſcheft quittiere.
Au d' Frau Amtmännin iſt ſo wenig z'fride
als ſie ſind;
'S wird eren ordeli bang, wenn ſie ſich an alles
erinnret

1) weinen.

Digitized by Google

Was d' Frau Capitainin der arme Familie gſeid heb,
Und mit ihre ſelber da iſt ſie wäger noh böſer:
Warum häd ſi au glachet, und dadur ihre-n-en Grund geh,
Z' glaube ſi billigi das was ſie im Herze verabſchúút.
Und i dere Stimmig erwartet de Heiri vergebes
Recht vil Neus z' erfahre, wie-n-ihre ſy Nette bihagt heb.
Und nah mehrerem Förſchle vernimmt er im Churze nu das da:
D' Nette gfall ere wohl, ſie ſchyn gar bſcheiden und guet z' ſy,
Aber mit dem Sterndli, da fürch ſi, werdi 's nu z' wahr ſy,
D' Muetter aber wúß núúd, und das ſey gar uſem Böſe.
Meh erfahrt er jetzt núd, und da-n-er gſeht wie ſy Muetter
So vertrießli iſt, ſo fragt er núd wyter, und gaht denn
I ſy Stube mit ſchwerem Herzen, und denkt: wie wird's morn gah?

Digitized by Google

## VIII.

Muetter und Soh sind früeh us em Bett, wie chönnted's an schlafe?
Sie häd d' Lisebeth gschickt, sie soll ere doch die Frau Ursel
Uf der Stell verschaffe, damit sie von ere ghöri
Was sie vo dere Jumpfer und vo dem Lüütenant wüssi.
Eb sie nümme dra sinnet, daß scho d' Frau Liese Bifehl heb,
Ihre die Ursel z' bringe, das chan i währli nüd säge,
Oder eb's stärcher pressiert; — denn sitzt eim d' Urueh im Herze,
Währt eim alles z' lang: churzum, es lauffed jetzt beedi
Um d' Frau Ursel z' sueche, und findeb si by der Frau Muetter
Vo der Nette, wo sie der Herbstwösch wegen es Gschäft häd.
'S ist villicht es Glück für d' Nette, daß men en zweyte
Botten abgschickt häd, denn sust hätt' d' Liese vermuethli
Sie e Lätzge [1]) glehrt, und gwüß nüd zue-n-ihrem Vorthel. —

1) Lektion.

Digitized by Google

Jetzed weiß d' Frau Urſel nüd was d' Frau Amtmännin gern hätt,
Glaubt au eher noh 's Guet, da ſie in engem Verhältnuß
(Nah em geſtrige Bſuech z' vermuethe) mit ere ſtah mag;
Au die fründtliche Frage biſtärked ſi i där Vermuethig,
Und deßwegen erzelt ſie mit Freuden alles das Gueti
Wo ſie von ere weiß. — Da chunt denn aber d' Frau Amtme
Uf die Liebſcheft z' rede; da weiß ſi nüd was ſi ſoll ſäge;
Aber d' Frau Lieſe bimerkt, ſie ſoll's nu fröhli erzele.
Und das thuet ſi denn au, und ſeit das was is bikannt iſt,
Setzt am End noh derzue, was ſie au früehner ſcho gſeid häd,
'S ſeyg' ere ſelber leid, ſie heb ſcho mengiſt im Sinn ghah
Ihrer Frau Muetter z' ſäge, die Jumpfer renni i's Unglück,
Und ſo wyter, und wie's de Mah-n-ere eifter verbüüti —
Und jetzt thüe me-r-es au von anderen Orte mißrathe;

Digitized by Google

Grad —— (en Stoß vo der Lieſe bikehrt ſi, das bruuch me nüd z'ſäge)
Aber d' Frau Amtmännin ſeit: „Herr Jeſes! wer wär au ſo ſündtli
„Oeppis mißrathe z' welle, das euſrem Nächſte zum Glück dient!
„Nei, Frau Urſel, i ſäg' is, er händ da vil uf em Gwüſſe,
„Mengiſt chah ja e Warnig e großes Unglück verhüete.
„Villicht iſch es noh Zyt, doch iſt kei Stund meh z' verſuume."
Und d' Frau Urſel ſtaht uuf, und rüeft, wie wenn ſi wurd ſchreye,
Ach! ſie hätt's gwüß ſcho gſeid, hätt's nüd d' Capitainin verbotte!
Aber ſie gang jetzt grad, und well's der Muetter etdecke,
Denn i weniger Zyt werd jetzt de Sterndli im Huus ſy.
Und d' Frau Amtme bifilt der Lieſe, ſie ſoll doch ge luege,
Ob er au würkli gang, und gſech ſi ne, augeblicks z'ruck choh,
Sie well ſelber denn hi, und ihrer Fründin erzele Was z' erzele ſey — ſie gang us mehrere Gründe.

Digitized by Google

D' Lieſe lauft uf en Poſte, und d' Urſel binutzt noh dá Alaaß
Um ere allerley vo dere Familie ż' brichte,
Bſunders au vo der Jumpfer, wie die den Armen a d' Hand gang,
Wenn me fryli ſcho wüß, daß ſie au ſelber núd rych ſey,
Und ere-n-alte Frau Barbel, die noh i beſſere Zyte Byn ene dienet heb und erſt vor etliche Wuche Gſtorbe ſey im Spithal, ſo viles thah heb, by Nächte Byn ere gwachet heb, als wär's die eige Frau Muetter.
Wil d' Frau Amtmännin doch ſo güetig ſey und ſo liebrych,
Müeß ſi's emmel [1]) noh wage, und ſáge was ſi dá Morge,
Wo me ſi gholet hei, noh meh erfahren und ghört heb.
Sie vermuethi ſo halbe-n-es ſey mit dem Sterndli zur Sprach choh,
Emmel [2]) hebid d' Frau Muetter und d' Tochter verſchraueni [3]) Auge
Ghah; und wo ſi denn frag, was doch dár Jumpfer au fehli,

1) doch. 2) wenigſtens. 3) verweinte.

Digitized by Google

Heb mer es fryli verborgen, und nu mit einzelne Chlage —
'S sey gegen Armi alles erlaubt, me wüß au die Beste
Gegen ein z' stimme — 's sey schröckli — me geb doch keinerley Ursach —
Wär nüd ihre Verdienst, si wurdid hütt noh uf's Land zieh —
Und noh meh derigs gseid, us dem sie aber nüd chlueg werd.
Doch d' Frau Amtmännin häd de Schlüssel zue allem sit gestert,
Und es trybt si noh meh, je ehner je lieber i's Huus z' gah,
Daß me kein faltsche Verdacht uf ihri Fründtscheft chönn werffe.
Und d' Frau Ursel erhalt zum Abscheid noh en Ermanig,
Ja keim Mensche z' erzele was sie vom Sterndli etdeckt heb,
Und i künftige Fäle doch kei Minute z' versuume,
Wenn si warne chönn, wo ihres Warne chön nütze.
Das verspricht si denn au, und thuet si freudig epfele,
Wil si's Verspreche häd, so bald e Wöscherin fehli,
Nemm d' Frau Amtmännin sie. Das ist en binydete Poste,

Digitized by Google

Denn da hâd me a Trinke und Essen und Kaffi kein Mangel!

D' Liese paßt nûd elei dem Lûûtenant uuf, denn es staht schoh
Lang de Herr Heiri im Gäßli, und lueget ob er wol choh werd;
Und wo d' Margeth erschynt um mit der Zeine[1]) i d' Metzg z'gah,
Chund au richtig myn Sterndli, und hüpft gar lustig zum Huus y.
Und d' Frau Liese die rennt go Lârme blase; doch chehrt si
By der Frau Capitainin noh y, um dere im Churze
Z' säge was alles bigegni, und wie d' Frau Amtmännin grûst sey
Zue de Lismere z' gah; jetzt soll sie thue was sie guet find.
„Jâ — was ist denn da guet? Das ist e verfluechti Histori!
„D' Jumpfer Nette, die Schlang, ist wol so pfiffig und fergget[2])
„Ihren Adonis eweg[3]) eb d' Amtmännin öppis etdeckt hâd,
„Und wenn d' Muetter und d' Tochter denn afönd hûûlen und winsle,

1) Korb. 2) schafft. 3) fort.

Digitized by Google

„Mached ſi d' Amtmánnin weich, daß die nüd weiß wo ſi uus will,
„Und im Schräcke villicht ſi laht zue Schritte verleite,
„Die myni Hoffnigen all uf eimol chöntid verytle.
„Nei, 's chunt alles druuf a, daß entli d' Nette etlarvt werd,
„Denn iſt au alles verby, drum will i ſelber jetzt hi gah,
„Und dá Sterndli etdecke, er ſtecki wo-n-er au welli.
„Ach, das gáb en Triumpf, wenn denn das Páár-li ſo daſtühnd,
„Und d' Frau Amtmánnin über das Mentſch denn Zetter und Mord ſchry,
„Und ſi mit Thránen umarmi, daß ſie ihre Soh noh errett heb,
„Dá denn hoffetli doch der Bábe nümme etgah chönn!

Ylig leit' ſe ſi a, und ſchickt zue mehrerer Vorſicht
Noh zwee Kerli vor's Huus die ebe byn ere ſchyted [1]),
Um im Augeblick z' bringe, wenn öppert uus- oder ygang.

1) Holz ſpalten.

Digitized by Google

Währet ſie ſi rüſt, ſo paſſet ſi eiſtert am Feiſter,
Wenn d' Frau Amtmännin chöm, um grad mit ihren i's Huus z' gah.
Und de Herr Heiri, dä häd, ſobald de Sterndli im Huus iſt,
Wider am Glöggli glüütet, doch hüpſchlicher jetzed als 's erſt mal;
Stygt mit ſym Boge Papier und ſchwerem Herzen i d' Höchi,
Häd au une ſchoh glueget, doch une nüüd gfunde. By's Schnyders
Gmächli gahd er verby, dert weiß er daß er nüüd findi,
Aber by ſäber Chammer da tüüßlet [1]) er hüpſchli [2]) zur Thüre,
Lueget zum Schlüſſelloch y, und find't, es ſtandi wie geſtert.
Wie - n - er da ſpackt [3]) und loſet und nüd darf ſchnuufe vor Yfer!
Mengiſt meint er, er ghöri es Grüüſch, doch dunkt's en denn wider,
'S chöm us em obere Gmach, denn wider, es chömi von une;
Theilmol ſchynt's em denn doch, es thüe i der Chammer ſi rode [4]),

1) ſchleicht er auf den Zehen. 2) ſachte. 3) ſpäht. 4) regen.

Digitized by Google

Gsäch er doch nu i dä Winkel, denn ſicher ſtahd
er nüd z'vorderſt!
Aber nah langem Luege ſo hilft em en Spatz us
em Wunder,
Dä zum Feiſter y flüügt, ſi ohni Schräcke uf's
Bett ſetzt,
Denn uf de Bode ſpringt, und friſch dem Winkeli
zuehüpft —
Das bilehrt en jetzt fryli es ſey kein Menſch i der
Chammer.
Alſo gilt's doch uf der Winde! Und uf de Zehe
da ſtygt er
Hüpſcheli d' Stägen uuf, verby bym Stübli der
Nette,
Und er ſtaht uf der Winde — und — z' Tüüfel!
wider kein Sterndli!
Wär er wol hinder dem Tiſch? — und wo-n-er
lueget, ſo gheit er [1])
Richtig au 's Tiſchblatt um! Das macht en Lär-
me, daß d' Muetter
Grad uf d' Winde chund, um z' luege was da
bigegni.
Und de Herr Heiri gaht ihre mit höflichem Bu-
kis [2]) etgege,

1) ſchmeißt er. 2) Bückling.

Digitized by Google

Mit sym Boge Papier, und seid: er bitt um Verzyhig
Wenn sie erschrocke sey — er heb da neimen es Brettli
Sueche welle, da sey bym Sueche dâ Tisch überrumplet.

Aber die Muetter denkt, jetzt seygis Zyt oder nie meh,
Laß si ne afah zeichne, so dörf si ne nûme vertrybe,
Darum redt sie ne a, und seid: er werd's ere Muetter
Gwüß nûd übel neh, wenn sie, freymüethig und offe,
Mit ere Bitt an ihn glang, zue der sie d' Umstând jetzt zwingid.
Fryli sey der Ort zur Underredig nûd schickli,
Aber au das, sie hoffi's, werd er ere güetig verzyhe.,..

Aber jetzt gaht e Thür, und öppert peistet [1]) uf d' Winde —
'S ist d' Frau Amtmännin gsy, die vo der Nette vernah hâd
Wo - n - ihri Muetter sey, und denn, us triftige Gründe,

1) steigt mühsam und schwerathmend.

Digitized by Google

Lieber zue-n-ere will, als daß me ſi hohli —
ſie weuſchti
Ganz elei mit ihre es Wörtli z' rede, dert obe
Trifft ſe ſie au elei, wie ſie natürli vermuethet.
Alli drüü ſind erſtuunt, am meiſten aber ſie ſelber,
Wo ſi de Heiri da gſehd — und häd, ſo bald
ſi verſchnuufet,
Zue-n-em gſeid: „Ae, Herr Heiri, was machſt au
du uf där Winde?"
Und dä ſuumt ſi nüd lang, und fahd a: „Liebi
Frau Muetter"....
Da chunt wider es Trappel d' Stäg uuf, mit
yllige Schritte —
'S iſt d' Frau Capitainin, ſie iſt nüd völlig pa-
rat gſy,
Wo ſie d' Frau Amtmännin gſeht vorüber watſchle;
doch ſchüüßt ſi
Ihre gar weidli [1]) nahe, und hätt ſi villicht uf
der Stäge
Noh erwütſcht, wenn ſie nüd yliger gſy wär, als
gwonkli. [2])
Uf der Gaß iſt ihr au de Wächter bigegnet, um
z' ſäge,
'S ſeygi e Frau i's Huus, ſuſt niemert uſe-n-
und yne.

1) hurtig. 2) gewöhnlich.

Digitized by Google

Und si ertheilt de Bifehl, sie sollid ohni Erlaubnuß
Niemert zum Huus uuslah. — So bald au sie vo der Nette,
Ghört, me sey uf der Winde, so stürmt si ufe, und alli
Werded todtebleich — me gseht daß si Böses im Sinn häd.
Und mit höhnischem Lächle verneigt se si jetzt vor der Muetter,
Und vor den andere au, und denn noh emol vor der Frau Muetter,
Und will ebe biginne.....
Da chnisteret's ob ihre Chöpfe,
Und zum Tagloch y chund jetzt en Stifel, und grad druuf
Noh en Stifel — en Säbel — en Stock — es Uniformröckli:....
Alli stönd da verblüfft! — Und wo dä Herr mit de Beine
Eistert die Sidele suecht, um hüpschli uf d' Winde denn z' stryge,
Fallt syn Tabackfack in Bode und mit dem en gnähete Fetze —
Und d' Frau Capitainin schüßt wie-n-es Wetter druuf ane,



Digitized by Google

Denn ſie kennt ja die Stuck — 's eint iſt die ar-
tig Erfindig
Von eme Ridikül vo wyßer und bloner Chenille,
Und de Lorbeer = Chronen und Helm und Dåge,
mit Chränze
Von Jelängerjelieber, und Dänkelibüſche und Roſe —
Fryli jetzet fertig, und wie me chah denke, zum
freſſe! —
Aber myn guete Herr Sterndli, denn dä freckt i
dene Stifle,
Wo-n-er das Grüüſch vernimmt, ſo will er wi-
der uf's Tach z'ruck.
Doch ſie zieht e vom Tach, und ſchreyt: „Chum
her da, du Schandbueb!
„Säg, du heilloſe Dieb, wenn häſt die Sache da
gſtole?"
Aber de Sterndli fluechet, und ſeid, ſie ſoll ſi
in Acht neh,
Er ſey Offizier; die Sache ſeygid ſyn eige —
Und ſie ryſſed ſi drum — ſie rüefft noh eiſtert uf
Diebſtal!
Er aber ſchweert alli Wetter, es ſey es Gſchenk
vo ſym Schätzli —

Heb de Seckel scho lang, die Weste erst sit dem Morge;
Gieng 's se sie öppis a, so chönnt er's ihre biwyse.
„Was! dys Schätzli? Du Schölm! My Tochter hád ja das Zúúg gmacht!"—
„Ach — wenn das ist, Madam, so bin i— so han i — so will i —
„Mich ihne höflichst epfele"— und damit schúúßt er au d' Stág ab.
Aber die Wächter da une, die packed e wider, und rüeffed:
„Gschwind, Frau Capitainin, mer hánd e, mer hánd e, mer hánd e!"
Aber sie rüefft ene z'ruck: „Ihr Nare, lönd e au lauffe!"
Und laufft selber dervo, damit de Spott si núd treffi,
Den si dá Augeblick noh der Nette hád welle bireite.
Lönd mer si lauffe und wüethe — und gunned mer selber der Bábe
Au die Ueberraschig, da sie's Ueberrasche so gern hád.

Wo si die drey Persone von ihrem Erstuunen und Schrácke,
(Denn erst jetzt erfahrt's die Muetter, i was für em Lúmde

Ihri Tochter stand, und einzig dur d' Schuld vo der Bäbe,
Die-n-ihre Liebste gar fyn dur's Huus vo 'me andere ylaß)
Sich erholed, so wird die eigen Arbet a d' Hand gnoh:
Und da wüssed er wol, wenn gueti Lüüt mit enandre
Reded, sind si bald eis [1]) — d' Frau Amtmännin ist ja daher choh,
Um die Kränkig z' verguete, die ihre, meint si, zur Last fall.
Und er chöned wol denke wie-n-jetzt en Etschuldigung würki,
Von ere redliche Fründin, die fordre chönnt, wenn sie wetti;
'S ist en neue Biwys von ihrem vortreffliche Herze —
Und da möcht i au gseh wie-n-jetzt me die Werbig 's Herr Heiri's,
Vo syner Muetter thah, verweigre chönti! Es falled
Alli Visorgnuß eweg — me thuet si freudig umarme,
Und gahd, Hand i Hand, denn ab der Winde i's Zimmer,
Um au da der Jumpfer en Ueberraschig z' bireite.

1) einig.

# IX.

Was men jetzt ſägi und thue, das mueß men epfinde, es laht ſi
Weder ſäge noh mahle — i hah's wol welle ſkizziere,
Doch es häd wenig gſeid — villicht iſt das [1]) e chli beſſer,
Wie am Abig die Muetter und ihri Nette am Tiſch ſtöhnd,
Vor der bikannte Wand, und da mit tüüffer Epfindig
Jetzt die Hand erchenned, die ihne wider Erwarte
Schnell dä Umhang lüftet, und ſie in e heiteri Zuekumpft
Blicke laht, die ſie zu'n freudigſte Hoffnige yladt.
Daß me das Huus verlaß, wenn ſcho, i wenige Stunde,
Alli Nachbere wüſſed daß d' Nette ſo rein wie de Schnee ſey,
Das verſtaht ſi vo ſelber: es chönnt i Zuekunft noh einiſt
So en Herr Sterndli choh, und neui Hiſtorie mache.

1) Die neunte Zeichnung.

Digitized by Google

Häd d' Frau Amtmánnin doch meh Gmächer, als
si chah bruuche!
Und sie freut si scho druuf, daß sie i Zuekunft
nůd můeßi
Trost by de Glettere [1]) suechen, und besseri Gsell-
scheft im Huus heb.
Daß me's nůd lang verschůůb, das Hochsig z' fyre
— ist billi;
D' Amtmánnin häd ja Alls in ihre Chisten und
Cháste.
Und gäb's alli Jahr — au selber Zwillig und
Drillig,
Häd de Herr Heiri ja schoh zur Gnůegi Schlutten
und Strůmpfli.

1) Plätterinnen.

Digitized by Google

# Der Erggel im Steinhus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Haus, zum Steinhaus genannt (N. 195 oben an der Kirchgasse in Zürich), kam um das Jahr 1400 an das adeliche Geschlecht der Meisen. Wahrscheinlich war es Junker Jakob Meis, der sich mit einer Kilchmatterin verehelichte, welcher, etwa fünf und zwanzig Jahre später, in der Mitte der Decke des dortigen hochgewölbten steinernen Erkers das Meisen-Wappen, und in acht Abtheilungen rings um dasselbe die Familien-Wappen verschiedener seiner Ahnfrauen und dasjenige seiner eignen Gattin malen ließ. Am Eingang des Erkers befinden sich wieder, zur Linken das Meisen-, zur Rechten das Kilchmatter-, und in den Ecken des Erkers gegen die Straße die nämlichen beiden Wappen in Stein ausgehauen, diese zwei letztern mit Mädchenköpfen, die als Schildhalterinnen über denselben hervorragen. Die Geschlechter dieser acht Frauen sind alle ausgestorben, während dasjenige der Meisen noch fortblühet. Das Steinhaus wurde im Jahr 1795 von der Regierung für die Rechnungskanzlei angekauft, und dient jetzt als Staatskanzlei. Als dasselbe im Jahr 1825 neu aufgefrischt werden sollte, sorgte Usteri, als Mitglied der Finanzcommission, dafür, daß die Wappen im Erker wieder in heraldisch-richtige Farben gesetzt

Digitized by Google

würden, und diese Beaufsichtigung veranlaßte den Gedanken bei ihm, die folgende Reihe von Erzählungen, in Form einer alten Hauschronik, zu schreiben. Sie sind allerdings von seiner Erfindung: diese Frauen haben aber doch, wie das die Wappen beweisen, und um die Zeit gelebt, aus welcher Usteri die bedeutendsten historischen, zum Theil aber auch mit unverbürgten Sagen vermischten Ereignisse in ihre vorgeblichen besondern Schicksale zu verweben wußte. Das Original-Manuscript in klein Quart und in die Pergamentschwarte eines alten Meßbuches eingelegt, ahmt die gegen Ende des XVten Jahrhunderts üblichen Schriftzüge so täuschend nach, als das Ganze überhaupt das Gepräg des Alterthums trägt. Es wird angenommen, diese Hauschronik sey von einem etwa fünfzig Jahre vor der Reformation lebenden Junker Meis geschrieben, und einer Frau Base, als Badschenke, zugeeignet worden. (Es herrschte nämlich der Gebrauch, Gönner, Verwandte und Freunde, welche die Bäder zu Baden im Aargau gebrauchten, mit kostspieligen Gegenständen, als silbernen Trinkgefäßen und dergl., sogar mit lebendigen Ochsen, Schafen u. s. w., zuweilen aber auch nur mit literarischen Arbeiten zu beschenken, wie z. B. auf der Bibliothek der Chorherrn in Zürich noch ein solches literarisch-pädagogisches Badgeschenk aufbewahrt wird, womit der Reformator Zwingli seinen Stiefsohn Gerold Meyer unterm 1. August 1523 erfreute.) In dieser auf vergilbtes Papier geschriebenen Chronik ist das Blatt der Zueignung, wie durch Zufall, zur Hälfte herausgerissen, und mit hinein geklebtem neuem und leerem Papier ergänzt, wie das oft mit alten, durch mancherlei Zufälle beschädigten Handschriften zu geschehen pflegt, so daß der Name derjenigen Frau Meis, an welche die Zueignung gerichtet seyn sollte, nicht mehr auszumitteln wäre. Ueber jeder dieser Erzählungen ist das betreffende, zierlich in Farben ausgemalte, Wappen angebracht.

Digitized by Google

Diese literarische Arbeit Usteris war eine seiner letzten, und leider hinderte ihn seine Krankheit, die achte Erzählung, welche bereits in seiner Phantasie abgeschlossen war, nebst der im Eingang der ersten verheißenen Sage von der Welt Lohn, vollends in das Heft einzuschreiben. Es wird hier alles gegeben was sich Schriftliches vorgefunden, und obgleich die letzte Erzählung nur ein Bruchstück geblieben und mitten in einem Satz abgebrochen ist, so bildet jede der übrigen doch schon ein Ganzes, in welchem wohl niemand den Geist, der dasselbe hervorgebracht, verkennen wird. Die Sage von der Welt Lohn fand sich, aus den Sprüchwörtern gemeiner teutscher Nation durch Sebastian Franken gesammelt u. s. w. Zürich bei Eustachius Froschauer 1549 gezogen, mit niedlichen kleinen Gemälden verziert, unter Usteris Handzeichnungen, und wurde hier zum Schluß noch beigedruckt.

In den vier vorhergehenden kleinen Romanen aus der Vorzeit, wovon der Schatz durch den Schatz in der Alruna für 1812, und die andern drei, Zeit bringt Rosen, Gott beschert über Nacht, und Thomann zur Lindens Abentheuer in den Alpenrosen für 1811, 14 und 19 erschienen, hatte Usteri die alte Schreibart, wie er sie in seinen Manuscripten gebrauchte, für den Druck etwas verändert und einer neuern angenähert, um sie für die Mehrzahl der Leser verständlicher zu machen (s. sein Vorwort zu Zeit bringt Rosen). In diesen folgenden Erzählungen wurde dagegen die ganz alte Schreibart des Manuscriptes beibehalten, in der Voraussetzung, daß alle Leser, wenn sie sich vermittelst jener vorhergehenden Stücke bereits im allgemeinen mit der Form der alten Sprache vertraut gemacht, hier auch die Schreibart derselben leicht verstehen und sich bald daran gewöhnen würden, wenn z. B. was oder

Digitized by Google

wz statt war, bz statt daß, v statt u, aw statt au (in Frau) u. s. w. vorkommt. Für Ungeübte ganz unverständliche Wörter sind in Noten übersetzt. *)

*) Während der Vorbereitung zum Druck dieser Schriften wurde die Entdeckung gemacht, daß das alte Steinhaus sich in einem Gefahr drohenden Zustand befinde. Zwei Hauptmauern, worunter auch die an welcher der Erker angebracht war, mußten niedergerissen und neu aufgeführt werden: somit ist dieses Denkmahl der Vorzeit von der Erde verschwunden, und nur in Ukteris lieblicher Dichtung bleibt die letzte Spur davon übrig.

Digitized by Google

# Der Erggel im Steinhus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der edlen tugentrychen
Frowen, Frower

Digitized by Google

Digitized by Google

Als ich vor etzlichen Wochen gschäften halb ins Steinhus mußt, vnd der Vetter noch nit anheimbsch wz, füertet jr mich in üwer Wonstuben, vnd erinnertend wir vns da der Zyten, da wir als Kind mit einander by der alten Frow Meysin, die von Gschlecht ein Müllerin von Fridberg wz, zem öfteren zimbis gessen hattend, vnd ouch das Elseli Meys mit vns, denn sy vnser drüen Gotten [1]) was, vnd wie wir vns da nach dem Essen zu der Bäsingotten in den Erggel satztend, vnd sy vns von den alten Frow Meysinen erzalt, deren Wappen zeringsvmb vmb das Meysen Wappen gmalet stahnd, vnd bracht da eins dem anderen wider mengerley Vmbständ ins Andenken, die das ander gantz oder zem Theil vergessen hat. Vnd erzalt ich öch da, wie jr vnd das Elseli die Bäsingotten allzyt plaget habind, dz sy öch sagen mußt weliches von den zwey Kindlinen, die da das Meysen vnd das Kilchmatter Wappen hal-

1) Pathin.

Digitized by Google

tend, das Elseli syge, vnd welches jr selber, vnd wie dann die Bäsingotten gwonklich vmb vnd vmb macht, oder sagt „das syge das schöner Kindlin, welches sich stiller vnd bscheidenklicher vfgführt hat.

Vnd erinnert ich öch darmit ouch, wie ich allzyt meer uf öch ghalten heb, denn vf dem Elseli, vnd das darumb, wyl jr allzyt by mir im Hus blyben waret, vnd mit mir böndlet ald ander söllich Spiel tryben hand, da ich etzlich Jar lang nit mit den Buben louffen mocht, des Falls halb, den ich vf der Stegen zum Großen Münster than hatt, das Elseli aber nie hab daheimen blyben wollen, sunder allzyt zu den Buben vnder die Linden gangen syge, was jr leider nachwertz nit wol erschossen ist.

Da antwortet jr mir „wie jr öch dessen wol entsinnet vnd erinnertend mich hinwider daran, wie die Bäsingotten einmal das Elseli zu dem schöneren Kindlin gmachet hab, vnd jr deshalb gweinet habind, vnd wie ich da, öch ze lieb, — schwarze Kriesin [1]) gnommen, vnd damit disem Kindlin das Gsicht ganz verschlarpet hab, vnd wie mich da das Elseli by der Bä-

1) Kirschen.

Digitized by Google

ſingotten verklagt hab, vnd die darüber faſt zornig worden ſyge, vnd mich fortgeſchickt habe.

Vnd konnt ich öch da ouch mit Wahrheit ſagen, dz ich mich deſſen gar wol entſinn, vnd ouch deſſen, wie jr da für mich betten habet, mit vil Thränen, dz mir doch die Bäſingotten verzyhen ſollt, vnd wie ich da, als all üwer Betten nützit [1]) verfieng, vnd mich die alt Liſabeth zum Hus vsführen mußt, ein lange Zyt vor der Thür ſtahn blyben was vnd gweinet hatt, wyl ich wol wuſſt, dz man mich daheimen ſchlagen werd, wenn ich ſagen müſſt warumb man mich heimb gſchickt hab, ich ouch ſelbigen Tags bſunders vngern vmb das Eſſen im Steinhus kommen wär, wyl ich wuſſt dz wir zimbis ein Böllenwyen [2]) ſolltend han, die ich öber all maaſen gern as, vnd wie mir da das Elſeli allzyt zum Erggel vs grüeft hab „gang heimb, du Saübub, gang heimb — vnd jr zu dem anderen Feiſter [3]) vs „blyb, Curi, blyb — vnd da mit bitten vnd betten als lang in die Bäſingotten ſatztet, bis ſy öch ze letzt erloubt dz jr mich wider habt holen dörfen.

Vnd mit ſömlichen Gſprächen kamend wir da des gänzlichen in vnſer Kinderzyt zerück, vnd wz vns daby

1) nichts. 2) Zwiebelkuchen. 3) Fenſter.

Digitized by Google

über die maasen wohl, vnd satztend vns da zesamen in den Erggel vnd erzaltend da vil von der guten alten Bäsin selig.

Vnd da der Vetter heimb kam satzt er sich ouch zu vns, denn wir vnser Gspräch nit wolltend vfgeben, vnd betrachtetend da wider die Wappen, vnd erinnertend vns daby der Gschichten die vns die Bäsingotten erzalt, vnd ouch der Lehren die sy vns daby geben hat, deren wir aber dazemal nit sunderlich achtetend, vnd meintend wir alle drü man sollt dise Gschichten vfschryben, damit sy im Louf der Zyt nit vollenklich in Vergessenheit kämind.

Vnd hab ich nun sömliches vollbracht, so gut als ich sölliches zu thun vermocht, vnd hab ouch die alt Lisabeth us dem Spital bschickt, die vil jar by der Bäsingotten dienet hat, als jr das wol wüsst. Vnd hab gar wol daran than, denn dieselb allein meer davon ze sagen wusst, als wir anderen drü zesamen, sagt ouch gar viles das sy von der Bäsingotten selig vernommen hat, das dieselb vns Kinden nit erzalt hat, wyl sy denken mocht, dz sich dasselb nit wol für vnser Alter schick.

Sy erzält ouch das alles mit söllichen Worten vnd Geperden, dz ich ze Zyten vermeint die alte Bäsin-

Digitized by Google

gotten ſitz widerumb da, und wir vm ſy herumb, vnd deſſen zem öfteren von Herzen lachen mußt.

Item ſo hab ich ouch etlich Junker Meyſen befraget, vnd namentlich den Junker Ratzherr Hans Meyſ vnd den Junker Ratzherr Heinrich Meyſ, als jres Gſchlechts wolerfaren Lüt, die wuſſtend nit ſo vil vmb diſe alten Gſchichten, meintend ouch dz hie vnd da neiswas [1]) zwyfelhaftig ſyn möcht, vnd hab ich das, was ſy mir als vnſtatthaftig angabend, nach jrer Anzeig verbeſſeret, nit wiſſend ob die Bäſin ſelig ſölliches ouch alſo gſagt hat, oder ob wir daſſelb nit recht bhalten hattend, das aber von dem ſy nützit wuſſtend, oder von dem ſy nur ſagtend dz jnen das vnbekannt ſyge oder zwyfelhaftig vorkomm, daſſelbig hab ich billiger Maßen alſo vfzeichnet wie vns das die Bäſingotten ſelig erzalt, wol wüſſend dz ſy vns nützit erzalt, das ſy nit ſelbſt von jr Vatter vnd Mutter, oder noch vs elteren Zyten her, wußt, vnd das von Elteren vf jre Kind vnd Kindskind glanget ſyn mocht.

Das alles ſchick ich nun öch mine liebe Frow Bäſinn, als ein gringfüeg Badenſchenke, die jr billigklich,

1) etwas.

Digitized by Google

vnd wol noch vil mehreres, vmb mich verdient habt, vnd ſollt das ouch nur damit ſyn, dz jr mich vor vilen jaren einmal der Schlägen entzogen habt die ich ſonſt erhalten hätt, vnd macht, dz mir ein Böllenweyen worden iſt, die ich wol ſchon ſyt langer Zyt verdowet, aber darumb noch nit vergeſſen hab, ouch zytlebens nit vergeſſen will.

Digitized by Google

Bevor die alt Frow Meyſin ſelig jr Erklärung von dem erſten Wappen anfieng, ſagt ſy dann allzyt zu vns Kinden „nit dz jr meinen ſollt, dz dyß die elteſt Frow Meyſin gſyn ſyg die je ze Zürich gelebt hab, dann derſelben ſind noch vil eltere gſyn, aber vs Vnachtſame der Menſchen ſind jr Namen gröſtentheils verloren gangen: dann es iſt das Gſchlecht der Meyſen gar ein uralt Gſchlecht, deſſen Vrſprung niemandz recht ergründen mag, hat ſich ouch allzyt an der ſtatt Zürich trew vnd erlich ghalten, wie wol man es deſſen ze Zyten nit nach Billigkeit hat entgelten lahn, das iſt aber der Welt Lohn.

Vnd wann wir Kinder da fragtend, was denn der Welt Lohn ſyge, ſo erzalt vns die Bäſin da ein

Digitized by Google

Fabel, dieſelb hab ich ouch ans End diſes Büchlins gſetzt, denn vns dieſelb gar wolgfiel, vnd vns die Bäſin die zem öftern erzälen muſſt, wenn wir nun ſchon wuſſtend was der Welt Lohn ſyge.

Vnd wenn die ze End wz, fieng dann die Frow Meyſin ſel. jr Erklärung an vnd ſagt „Diß iſt das eltiſt Wappen, vnd iſt das das Wappen der Tyg oder Tyo, vnd zeigt dasſelb einen wyßen ſparren im grünen Feld, etzliche ſetzend den in ein blowes Feld, vnd wollend etzliche vermeinen dasſelb ſyge hie von anfang an ouch blaw gſyn, wär aber ält der Zyt oder ander Vrſachen halb grün worden, das laß ich dahin geſtellt ſyn. Der Eemann diſer Frowen was Junker Hans Meyſ, vnd hieß die Tygin Elsbeth.

Vnd iſt das Gſchlecht der Tygen ouch gar ein alt fürnem Gſchlecht das der ſtatt ſit langen Zyten har dienet hat vnd noch dienet, vnd ſagt man dz ſich einsmals ein ſtryt erhoben hab, zwüſchen einem Meyſ vnd einem Tyg, deren jecklicher vermeint ſin Gſchlecht ſyge das elter, vnd ſygend die zween vor den Probſt Werner zum Münſter kommen der den Stryt entſcheiden ſollt, dann er ein glehrt Mann wz vnd in alten ſchriften gar wol erfaren, der hab jnen gſeid, dz er in alten Croniken funden hab, dz der Küng Thuricus als er ze Abrahams Zyten die Statt Zürich erbuwet, zween gſchickt Meiſter an ſinem Hof ghabt habe, vnd wär

Digitized by Google

der eint ein Buwmeister gsyn, vnd der ander ein Zimmermann, vnd habe der Murer Meyſ gheißen, vnd der Zimmermann Tyg, vnd ſyge vnter diſer beyden Leitung die Statt erbuwen worden. Vnd da der Künig Thuricus das Werk beſchowet, wär er deſſen ſo wohl zefriden gſyn, dz er ſy beed zu Edellüten gmachet hab, vnd hab jnen ouch Wappen geben, dem Meyſ 3 Adler, damit anzedüten, dz wie ſich die Adler hoch in die Luft erhebind, das glycher Gſtalt ouch die Thürn vnd Ringmuren thätend, die der Meyſ erbuwen hat. Vnd dem Tyg ſatzt er einen Sparren oder Gibel in ſinen Schild, der uf die hochen Gibel der Dächer düten ſollt, die derſelb in diſer nüwen Statt vfgführt vnd errichtet hat.

Vnd obſchon der Probſt mit diſer Gſchicht das Alter der beyden Gſchlechter hoch ins Alterthumb hinauf ruckt, ſo warend die Strytenden diſes Spruchs doch nit recht zefriden, denn ſy vermeintend, ſy ſolltend ſchon ze Abrahams Zyten Edellüt gſyn ſyn.

Vnd wann vns die Bäſin das erzalt, ſagt ſy, dz jr Vatter ſelig, der der alten Gſchriften ouch wol erfaren gſyn was, meint der Probſt hab die Gſchicht mit dem Künig Thuricus nur ſchimpfwys [1]) erzält, denn er ein ſchimpfrycher Herr gſyn wär, ouch ſyge der

1) ſcherzweiſe.



Digitized by Google

Adel vnd die Wappen erſt in nüweren Zyten vfkommen, vnd hielt vns damit einen Zuſpruch über die Yelkeit, vnd den Hochmuth, vnd ſagt, was das für ein thorachtes Weſen ſyge, wenn man vf ein Ding ſtoltz vnd ytel wär deſſen man dhein [1]) Verdienſt hab, meint ouch, nit der ſyge der achtbareſt, deſſen Gſchlecht die meereſten Jare záhl, ſunder der, der die mehrſten Thaten vollbracht hab, die dem Land vnd den Menſchen zu Nutzen kämind. Erzalt damit ouch von dem Kaiſer Friderich, wie derſelb einmal Hof ghalten hab, und da ſin Adel gar hochtragen gſyn ſyge gegen den Burgeren, vnd alles verſchmacht hab was nit vom Adel gſyn wz, vnd das ab den Plätzen vnd vs den Sälen tryben, da hab ſölicher Hochmuth die Burger übel verdroſſen, vnd hab einer dem Kaiſer heimlich mit einer Kryden an ſin Thüren gſchriben

Da Adam rütt vnd Eva ſpann
Wer war da wol ein Edelmann?

als der Kaiſer diſe Wort gleſen, hab er ouch ein Kryden verlangt, vnd da gar bſcheidenklich darunter gſchriben

ich bin ein Mann als ein ander Mann,
ohn dz mir Gott der Even gann.

Vnd ſolltend die Edelkût vnd all ander die in Eer vnd

1) kein.

Digitized by Google

Ansechen stand diß sprüchlin nit vergessen, sunder stetigklich vor Augen han, damit sy erkennend dz jr Ere vnd Ansechen von Gott komm, vnd sy jm dafür ze danken habind, dadurch dz sy jr Macht vnd Ansechen wol vnd zum Heil anderer gebruchind.

Damit kam dann die Bäsin wider vf die Frow Meysin die ein Tygin wz, vnd sagt wie dieselb ein einzig Kind wär gsyn, vnd von jren Elteren groß Gut ererbt hab, das hab jr vil Werber zuzogen, vnd wär der Junker Johannes Meyf ouch einer derselben gsyn, vnd wann die Tygin ze Zyten mit dem Fryherren von Regensperg vnd anderen Edellüten vßgritten wz vf die Reigerbeitz ald die Hasenjagd, dann sy gar ein groß Liebhaberinn des Waidwerks wz, so tryb dann die groß Lieb vnd die Yfersucht den Junker Meyf dz er dem Zug nachritt, wenn er schon wusst dz er das Gspött der Herren wz mit sinem armen Fälklin vnd mit sinem Knechtlin, das er nur in gmeine Watt ze kleiden vermocht.

Vnd macht da das Gspött der großen Herren dz sich die Tygin des Junkers bschämbt, vnd meint sy müsst ouch thun wie die Herren thätend, vnd über das Fälklin vnd das Knechtlin spotten, wenn jr schon der Junker im gheim wolgfiel, vnd meer dann dheim anderer, denn er gar ein schön jung Mann wz, das wollt sy da durch ein verkert scham nit merken lahn, da sy



Digitized by Google

besorgt dz das jr Ansehen by dem Regensperger vnd den anderen Herren merklich mindern möcht. vnd was zer Zyt noch jr jtelkeit grösser dann jr Liebe.

Der Junker aber hätt gern alles dahin geben damit er es den Fryherren nachthät, oder noch lieber denselben überbött, da er damit die Gunst der Tygin zu erwerben vermeint, aber das mocht nit gesyn, denn sin Vatter hielt jm fast karglich vnd streng, vnd da derselb einsmals neiswas [1]) von den Absichten offenbart die er vf die Tygin hab, wollt der Vatter nützit von derselben hören vnd meint dz niemandz ein Wybsbild eelichen sollt das der jagd ergeben wär, vnd söllichem Lust, ouch dheins das sich zu fürnemberen Herren hielt dann sy selbst wär, vnd wenn jm der Sun vorstellt welch groß Gut die Tygin bsitz vnd wie das jm vnd sin Kinden wol ze statten kommen möcht, so sagt dann der alt Junker — wenn sy so furtfahrt wird das groß Gut das sy hat bald verjagt vnd vergüdet syn, vnd bhielt sy ouch dasselb, so nimm din Lebtag dhein Wyb vmb Geltz willen, vnd nimm ouch dhein Wyb vmb hocher Eeren willen, denn thust du das, so zeigst du dz du des Geltz vnd des Eergytz Knecht bist, vnd wirst damit ouch des Wybes Knecht werden, was dheinem Mann zimmt vnd ouch dhein Wyb eeren mag.

Das alles aber gloubt der Sun nit, vnd da sin Vatter gächlings verstorben wz, hat er dhein grösser Be-

Digitized by Google

gird, dann dz er sin ererbt gütlin brucht, damit er sich den Herren glych stellen möcht, vnd damit by der Tygin in größer Gunst vnd Ansechen gelangt, wie er verhofft dz das gschechen sollt, kouft deshalb ein schön Roß vnd einen gar kostlichen Falken, stellt ouch zwey Knechtlin an, vnd kleidet die vil schöner vnd kostbarer, denn es der Regensperger mit sinen knechtlinen niemals than hat.

Das alles aber meeret sin Ansechen nit zem mindesten, vnd spottendend die Herren nur noch meer vber jnn, denn sy wol wusstend dz sin Vatter lützel Gutz hinter jm glassen hab, vnd den Thoren verlachtend der sich rych stellen wollt da doch menklich wol wusst dz er das nit syg.

Das kränkt aber die Tygin heimblich gar fast, denn sy wol abnemmen mocht dz das alles jrentwegen beschach, vnd wenn sy schon sin vnwyßlich Handlung zum Höchsten mißbilliget so frewt sy doch die Lieb die er jr damit bescheinen vnd erzeigen wollt, vnd ward jm von Tag ze Tag günstiger.

Vnd hat der jung Meyf einen Juden an jm der hieß Aron, der verschaft jm das Geld das er brucht, vnd was derselb Jud ouch dem alten Junker Tyg seligen gar gheimb gsyn, kannt ouch sin Tochter gar wol vnd kert zem öftern zu jr wenn er für jemantz Geld

Digitized by Google

haben sollt. Es warend ouch durch jnen etzlich Kleinod vnd Gültlin in der Tygin Hand kommen die der Junker Meyſ verſetzt hat, vnd wusſt das die Tygin wol von wem ſy kämind, der Junker aber wusſt nit, dz das Geld von der Tygin kommen was.

Vnd einsmals bracht jr der Jud gar ein koſtlich Kleinod woruf man Geld verlangt, vnd warend zwey groß rot Edelgſtein daran vnd oben druf ein goldfarbiger Stein, die warend in Formb eines Kleeblatts zeſammen geſetzt, vnd zemitzt wz ein dreyeckend Hüslin oder Käpſelin, darin lagend etzliche Haar, Kleiderfetzlin vnd Beinlin die warend von St. Felix vnd St. Regula die von dem römiſchen Landpfleger Decius ze Zürich warend gmartelt vnd darnach enthöptet worden im jar 306.

Vnd dütetend die zween blutroth Stein vf das vergoſſen Blut der 2 Heiligen vnd der goldfarbig Stein dütet vf die Glory vnd Kron die ſy für jr Trew vnd Stetigkeit im Glouben im Himmel erhalten hattend. Diss Heilthumb wz wie das die Tygin wol wusſt ſchon ſyt gar alten Zyten by dem Gſchlecht der Meyſen in Verwarung vnd faſt groſſer Achtung vnd Eeren alſo dz man ſagt dz jnen einsmal ein Schloſſ vnd Herrſcheft defür ſyge anerbotten worden, was ſy aber nit haben annemen wollen. Daſſelb ſchön Kleinod bracht nun der Jud Aron der Tygin für ein lützel Geld in Ver-

Digitized by Google

glychung deſſen was in früherer Zyt dafür wz botten gſyn. Aber die Tygin hat groß Bedenken ein ſöllich koſtber Heilthumb dem Gſchlecht der Meyſen ze entzüchen, denn ſy beſorgt es möcht jm darmit ouch aller Segen entzogen werden den das Kleinod ſinem Bſitzer bracht, vnd befahl dem Juden dz er daſſelb dem Junker zeruck bringen vnd jm ſagen ſollt dz er niemanden finden möcht der jm das daruf lychen wellt was er zu entlehnen verlangt.

Vnd nach etzlichen Tagen kam ein andrer Jud heimblich zu jr vnd ſagt jr wie er ein koſtbar Heilthumb wüſſt uf welliches jemantz ein Summ Geltz ze entlehnen beger, vnd wz diſe Summ vil kleiner als die was gſyn die der Jud Aron verlangt hat, vnd da ſy das Kleinnot ze ſechen begert was es wider das glych. das gab ſy dem Juden mit der glychen Wyſung zeruck wie ſy das by dem Aron than hat.

Vnd öber ein kleine Zyt kam ein dritter Jud zu jr, vnd bott jr das glych Heilthumb wider an, vnd abermals vmb ein merklich ringer Geld als das der zweit than hat, vnd konnt da die Tygin wol merken in was groſſer Not der arm Junker ſyn müßt, bſorgt ouch dz wenn ſy das Kleinot wider z'ruck wyſen ſollt der Junker wyder tüfer gahn vnd ſo lang an die Juden kehren werd bis er vmb das herrlich Heilthumb kām, vnd das vmb ein armſelig Geldlin, deshalb gab ſy dem Juden

Digitized by Google

was er verlangt, was aber fast bekümberet dz der Junker jrenthalb in Armut kommen sollt, vnd da. sy wol merkt dz die Fürnemen Herren meer des Lusts halb zu jr kämind denn dz sy ernstlich an ein Ee gedächtend, vnd der minderen Edellüt die sölliche verlangtend jr dheiner recht gfallen wollt, so fasst sy den Entschluss dz sy der Sach ein End machen vnd die Werbung des Junker Meysen annemmen wollt.

Schickt deßhalb zu jm vnd ließ jnn zu jr kommen vnd sagt: „Junker es ist schon ein lange Zyt dz jr mir dienet, vnd hab ich öch nit dazu verleitet, wie jr das wol wüsst, ouch ze dheinen Zyten Hoffnung in öch erweckt dz ich jemals öwer Dienst durch min Hand ze lohnen gedenk, sunder gegenteils öch mermals so glimpflich als das syn mocht daruf dütet, dz ich öwers yfrigen Werbens lieber entberen wurd, nit des minder setzt jr aber öwer Dienst vnd Werbung stetigklich fort, vnd ich weiß dz jr öch mynetwegen in grosse schulden setzt. Das kann ich fürder nit lyden vnd muß das ein End nemmen vf ein ald [1]) ander Wys.

Ich erkenn öwer trüw Lieb gegen mich vs allem was jr thut vnd vntzhar [2]) gegen mich than habt, ouch eer ich öwer Geschlecht vnd öch selber ouch, vnd hätt dhein Widerwillen öch min Hand ze geben, allein ich

1) oder. 2) bisher.

Digitized by Google

bforg dz vnſer Ee nit glücklich werden möcht, ich lieb groſſ Gſellſchaft vnd Luſt, vnd fürus das Weidwerk, das hab ich von minem Vatter ſelig der das alles ouch liebt vnd mich von Jugend vf dazu zog da er vf dem ſchloß Schrennen ſaß, daher kombt ouch myn Bekanntſcheft mit den Herren von Regenſperg vnd anderem Adel vß ſelbiger Gegen, vnd gloub ich dz jr das alles nit liebt, vnd meint, ein Husfrow ſollt ſich alles deſſen abthun, zem mindeſten weiß ich dz öwer Herr Vatter alſo denkt hat, vnd mir nit günſtig gſyn was, vnd mag ich jm das nit verargen, vf dhein Wyß vnd Weg, vnd vermag es ouch öch nit wenn jr ouch alſo denken ſollt, denn der ein kann die Meinung haben vnd der ander ein ander, vnd mag beydes nebed einand gar wol beſtahn, aber in der Ee mag ein ſöllich zerſchiden Meinung nit ſtatt han, vnd müſſt nur Verluſt vnd Böſes darus erwachſen, darumb wenn jr alſo denken ſollt wie öwer Herr Vatter ſelig denkt hat ſo iſt das Wägſt [1]) dz jr mynen Dienſt verlaſſet, vnd das lieber hütt denn morn, denn öch oder jemand anders ze lieb möcht ich myn leben nit änderen wenn ich zur Ee gryffen ſollt, vnd will lieber davon blyben denn das Leben vfgeben das ich vnßhar gfüert hab, vnd wyters führen will ſo lang ich kann vnd mag.

1) das Beſte.

Digitized by Google

Da was der gut Junker öber die massen erfrewt da er vermerkt dz sin liebster Wunsch erfüllt werden möcht, vnd bethewret jr da, dz er gar nit also denk wie sin Vatter selig, vnd dz er das Weidwerk ouch liebe vnd Lust an Gesellschaft hab, vnd sy vf dhein Wys vnd Weg hinderen ald jrren würd vf glyche Wys ze leben wie sy dessen vntzhar gwohnt gsyn wär wenn er das Glück haben möcht dz sy sin Werbung annähm, vnd bat da gar drungenlich vmb jr Hand.

Aber die Tygin wollt jr Zusag noch nit geben vnd sagt „Junker öwer Lieb-redt jetzo allein vs öch, vnd soll das nit also syn, sunder öwer Vernunft soll ouch dazu reden, vnd meer reden denn die Liebe, das mag sy aber zur stund nit thun, darumb gahed jetzo heimb vnd berathet öch mit derselben, vnd meldet mir in acht Tagen wider, vnd nit ehnder, was öch dieselb grathen hab.

Vnd mocht der Junker sagen vnd betten so vil er wollt, so verblyb sy däby vnd musst er sy verlahn, sagt aber noch zu jm da er fort gahn wollt „Junker, ich hab noch ein Bitt an öch die müsst jr mir zusagen eh jr von mir scheidet, vnd da er das that, so hölt sy ein klein Kästlin vnd öbergab jm das vnd sagt „Junker nemmt das mit öch, was darin ist soll ein geringfüeg andenken vnnd Dank syn für die Dienst die jr mir vntzhar gleistet hand, vnnd nemm ich dasselb nit wider zuck,

Digitized by Google

jr mögt öch vf die eint ald ander Wys entschlüßen, aber thut jr es vf die Wys wie öch öwer Herr Vatter selig das grathen hätt, so mag ich lycht denken dz jr in acht Tagen nit gern zu mir kommen werdet mir das anzezeigen, darumb schickt mir denn disen Kästlin durch öwer Knechtlin zeruck, aber leer, vnd soll mir das ein Anzeig syn, dz jr der Vernunft folgen wollt vnd nit der Liebe, vnd werd ich öch deshalb nit zürnen, daruf geb ich öch myn Wort vnd min Hand, ouch verlang ich dz jr das Kistlin nit öffnet bis öwer Entschluß gfasset ist, vnd dann denselben nit änderet.

Da satzt der Junker von nüwem in sy, vnd sagt dz sin Entschluß schon gfasset syge von der Vernunft vnd von der Liebe gemeinsamlich, vnd dz er denselben nit ändern werd vnnd nit änderen könn wenn er ouch jar vnd Tag darüber nachdenken sollt, von dem allem aber wollt sy nützit hören vnd musst zeletzt der Junker heimgahn vnd trug das Kästlin mit jm.

Vnd mag man lychtlich denken dz er nit gwarten mocht bis er dasselb eröffnen konnt, hat ouch damit sin Glübd nit brochen, denn sin Entschluß schon gfasset wz, vnd da er in sin Kammer kam vnd dasselb vfthät lagend Verschribungen darin die er dem Jud Aron gmachet aber all verzart, vnd lagend die Pfand die er jm geben hat ouch daby, vnd namentlich ouch das thewr

Digitized by Google

Kleinod mit dem Heilthumb von Sant Felix vnd Sant Regula.

Da was der Junker vber die maaßen erſchroken da er das alles erſach, denn er nit meint oder wuſſt dz das Geld das jm der Jud verſchafft hat von der Tygin kommen wär, luff angends mit dem Käſtlin wider zu jr vnd wollt das nit annemmen, aber ſy blyb by jren Worten vnd ließ jnn nit jn, vnd wenn er drewt dz er das Käſtlin vor jrer Kammerthüren abſtellen werd, ſagt ſy dz jr das ein ſicher Anzeig ſyn ſoll dz er ſin Werbung des gäntzlichen vfgeben hab, vnd mocht er mit Not von jr erlangen dz ſy die Zyt der acht Tagen mindert vnd die vf vier ſatzt.

Vnd bruch ich nit ze ſagen dz nach verlouf derſelben der Junker wider vmb jr Hand wurb, vnd gab ſy jm die, vnd gloubt er dz er nun der glückhaftigſt Menſch ſyge im gantzen Land. Vnd iſt wol wahr dz in diſen vier Tagen ſin Vernunft ouch zu den Sachen redt, vnd mocht er ſich nit verhehlen dz jm das ein vnlydlich Leben werden müßt wenn das ſinen Fortgang haben ſollt wie vntzhar, aber die Hoffnung tröſtet jnn dz dem nit alſo ſyn werd vnd ſagt zu jm, die Frowen wird Kind bekommen, da muſſ denn das jagen von ſelber vfhören, vnd hat ſy Kindlin ſo werden jr die lieber werden denn die Falken vnd Hünd denen ſy bis anhin jr Liebe zuwendet, vnd werden diſe Kindlin dann

Digitized by Google

ouch machen, dz sy jr Gut für sy spart, damit sy dessen genieſſen mögen, vnd dasselb nit meer so ring achten vnd für jtlen Lust vnd für ander Lüt vergüden die jr dessen nit einmal groß Dank sagend, vnd meinend die Ehr die sy jr bewysend syge des Geltz wol werth. jtem so werdind die Edellüt die jetzt vmb sy werbind so bald jr Hand versagt syge abzühen, vnd wenn etwa die Regensperger alter Bekanntschaft halb sy ze Zyten vmb besuchtind so dürften sy jnn nit meer so schmächlich halten als sy vntzhar than hattend, da er jetzt der Herr des Huses werden sollt.

Vnd da die Hoffnung so lut redt, musst die Vernunft schwygen, vnd zeigt sich bald dz das was jene verheissen hat nit in Erfüllung gahn wollt, wie das zem öfteren mit den Verheissungen gaht, die vns die Hoffnung macht.

Die Kindlin kamen nit, damit blyb ouch die Liebe zu den Falken vnd Hünden vnverändert, das Gut konnt ouch nit für die Kindlin gespart werden da dise nit vorhanden warend, die Werber giengend ouch nit da sy vermerktend dz die nüw Frow das alt Leben fortsetzt vnd jr Eemann das litt, vnd da sy nit meer vmb die Hand der Frowen werben konntend so warbend sy nun dest yfriger vmb jr Gunst, vnd wo sy den Junker heimlich kränken konntend, da versumtend sy nützit das ze

Digitized by Google

thun, dann sy jm vil ghäßiger worden warend wyl jm die Tygin jnnen fürzogen hat.

Die Regensperger aber achtetend jnn nit höher denn zevor, gabend jm ze Zyten etzlich gut Wort, aber hieltend jnn daby sam [1]) sy der Herr vnd er der Gast wär, hofirtend daby ouch der Frowen wie das die anderen ouch thatend, vnd sagtend wie sy ein Fürstin oder Künigin syn sollt, vnd wie niemantz so gut Hof ze halten verstande wie sy, erzaltend da ouch vil von dem Hof der Grafen von Kyburg, Toggenburg, Rapperswyl vnd noch von höcheren Orten, was aber alles das nützit gegen sy.

Das alles macht die Frow Meysin fast jtel, vnd statt dz das kostlich Hofhalten sich nach der Ee mindern oder gar vfhören sollt, wie das der Junker ghoffet hat, meret sich dasselb gegenteils, vnd meret sich damit ouch der heimlich Kumber vnd ärger des armen Junkers, vnd durft er denselben nit zeigen sunder musst jnn vnterdrucken vnd verbergen so gut er das vermocht, denn er sich nit verhalten mocht dz sin Frow vfrecht vnnd redlich gegen jnn ghandlet vnd er sinen Willen darzu geben hab, dz das höfisch Leben ouch nach der Hochzyt fortgahn sollt wie vor. Dazu macht ouch die Grossmütigkeit die sy gegen jnn erzeigt hat dz er schwygen vnd tragen musst, so lang er schwygen vnd tragen mocht.

1) als ob.

Digitized by Google

Vnd einsmals hat die Frow Meyſin ein groß Gejaid angeſechen in dem Adliſperg vnd dem Holz das da ennet dem Berg lyt Dübendorf zu vnd hat man ſich zum Imbis glageret nit wyt von der ſtraßen vnd aſend vnd trunkend Herren vnd Knecht gar frewdigklich. Aber der arm Junker mocht dhein Frewd haben, denn jm hütt die Herren bſunders verachtlich begegnet warend, hat ſich deshalb etwas entfernt vnd an ein Brünnelin gſatzt das an der ſtraßen ſtund, vnd ſaßend ſine zwey Hünd neben jm vnd ſachend jnn faſt trurig an, lecktend jm ouch ſin Händ ſam ſy mitleiden mit jm hettind vnd jn tröſten wolltind, vnd gieng das dem guten Junker ans Herz vnd erſewfzget vnd gedacht, möcht doch myn Frowen mir mit ſömlicher Lieb vnd Trüw zuthan ſyn, vnd füllten ſich damit ſine Augen mit Thränen.

Vnd da derſelb ſo einſamlich da ſaß vnd mit ſich ſelbs kämpft damit er ſinen Kumber vndertrucken vnd wider mit frewdigem Gſicht zu den anderen gahn möcht, ſo kamend etzlich Rüter die ſtraßen daher ryten darunter was ein jung lang Mann daby vs der Maaßen mager vnd mit hohlen Ougen ſam er vs dem Grab kommen wär, aber von faſt hochem Anſechen vnd mit einem Purpurmantel angethan. Derſelb ritt vf einem hohen Schimmel, vnd da er das Brünnelin erſach hielt er daby ſtill vnd ſagt einem der Ritter die jnn begleitetend neswas. Derſelb ſprang alsglych ab ſinem Roß, zog

Digitized by Google

ein guldin Schalen herfür vnd nachdem er die mit Waſſer angfüllt, reicht er dieſelb ſinem Herren mit gebeugtem Knüw.

Da mocht der Junker wol merken dz das gar ein fürnemer Herr ſyn muſſt, vnd bat jnn daz er zu der Gſellſchaft kommen ſollt die da an einem Rain ſaß vnd as vnd trank. Des dankt jm der Herr in dem Purpurmantel gar höflich vnd fragt jnn wer die Frow ſyge die da vnder den Jägeren ſitz? da ſagt der Junker Meyſ „Das iſt myn Frowen. Da ſah jnn der Rüter ein zytlang ſtyf an vnd ſagt „das iſt nit gut wenn die Frow mit den Jägern den Wyn trinkt, vnd der Mann mit den Hünden das Waſſer, vnd will mich bedunken das Waſſer ſyge nit nur vs diſer Rören glofen ſundern ouch vs üwern Ougen, das ſollt nit ſyn, Gott beſſers vnd geb öch geduld. Damit lenkt er ſinen Schimmel vnd ritt fürbas.

Vnd da er by den Herren vorby ritt, nahm ſy des Zuges groß Wunder dann ſy wol merktend dz das ein frembd Volk was vnd jlt einer der Edellüten hinzu ze fragen wer das ſyge. Da antwort jm einer us dem Gefolg, das iſt der Künig Balduin von Jeruſalem der zum Kaiſer ritet.

Vnd war das ganz Land voll von diſem Künig, dann derſelb wz vor etwas Zyts vs dem Morgenland

Digitized by Google

kommen ins Wnerland, vnd war in Paleſtina uſſetzig worden, vnd mocht dhein artznen vnd dhein heilig Werk helfen, vnd ſtiftet da einen Orden dem Lazarus ze Eren vnd troumt jm in einer Nacht wie er in der nůw erbuten Kilchen ſyge vnd gar yferig bette dz jnn Gott von der großen Krankheit vnd Not erlöſen möcht die jnn ſchon vil jar zermartelt hat, vnd trat da der H. Lazarus zu jm, vnd winkt jm mit einem grůnen Crůtz das er in der Hand hat, dz er jm folgen ſollt vnd fůrt jnn öber gar hoch Berg in ein wild ruch Land vnd zu einem Clöſterlin worin fromme Kloſnerinen Benedictiner Ordens lebtend.

Die empfiengend jnn vf das frůntlicheſt vnd führtend jnn in jr Kilchen vnd knůwtend neben jnn nider vnd batend Gott mit jm dz er das Siechthumb von jm nähm, vnd bereitetend jm daruf ein Lager, vnd ſo oft der Kůnig vs ſinem Schlaf erwacht hört er dz die frommen Kloſnerinnen in der Kilchen warend vnd für jnn betetend vnd ſungend die ganz Nacht durch. Vnd wurd jm by diſem Gottzdienſt von Stund ze Stund liechter vnd wohler vnd da er am Morgen erwachet ſah er dz ſin Krankheit von jm weich vnd ſich ſin Hut des gántzlichen ernůwere.

Vnd hat der Kůnig Balduin da er vom Troum erwachet ein feſt Hoffnung vnd Vertruwen gfaſſet dz der Troum erfůllt werden ſollt, vnd ein vnſaglich Begir dz

Digitized by Google

er das Land vnd das Klösterlin finden sollt wo er sin Heilung erlangt hat, vnd befahl dz man by allen Pilgrimen die ze Jerusalem warend darnach frägen sollt.

Vnd waz da vnter disen Pilgrimen von Gschicht[1]) ouch ein Edelmann vs dem Vrnerland von dem Gschlecht deren von Beroldingen, da derselb erhört wie der Künig nach einem Land fraget mit gar grewlich hochem vnd wildem Gepürg dessen Höchinen ouch im Summer mit Schnee bedeckt wärind, ließ sich derselb an den Hof führen vnd bath da den Künig Balduin dz er jm das Land des nächeren bschryben sollt das er im Troum gsechen hab, vnd da der Künig das thät, vnd von dem grusam hochen Gepürg sagt, vnd von dem schmalen Pfad an den felsen vnd den Pruggen öber die schützlichen Abgründ vs denen das tobende Wasser wider in jtel Stoub gen Himmel styg, vnd von den Felsstucken die von den vnsaglich hochen Wänden herabstürtzind vnd den Weg bedeckind, ruft der Beroldinger voller Frewden, „Herr ich mag nit zwyflen dz diser Berg der S. Gotthardtberg syge, vnd ist dort myn Heimathland, vnd da der Künig wyters sagt von dem schmalen Thal zwüschen den hochen Bergen vnd die Dörfer bschrybt durch die er kommen was, da ruft der Ritter immer frewdiger „Herr zwyflet nit das ist das Vrnerland, das ist min

1) von ungefähr, durch Zufall.

Digitized by Google

Heimatland, vnd da er erzalt wie er vber ein Bruggen vf die ander Syten des Waſſers kommen ſyge, das da von dem hohen Berg hinab bruſet vber den er kommen was, zu einem ſchloß vnd zu einem Kloſter vnfern von einem See der ouch zwüſchen hochem Gepürg gelegen ſyge vnd das alles des nächeren da beſchryb, da ruft der Ritter noch frewdiger „Herr, das iſt Attinghuſen, das iſt Seedorf, das iſt min Heimatland — vnd fragt da den Künig ob er nit ouch etzliche der geiſtlichen Frowen gſechen habe vnd ſich jrer Kleidung entſinn. Da antwort jm der Künig „mich hat ein groß anſehenlich Frow empfangen, brun von Farb vnd mit großen ſchwarzen Ougen vnd bogener Naſen, ſchwarz bekleidet, die führt an der Hand ein jung Nunnen von großer Schönheit, die hat an jrer linken Hand ein roth Mal. Vnd als der Künig das ſagt, brachend dem Beroldinger die Zäher [1]) hufenwys vs den Ougen, vnd ruft „Herr das iſt min Tochter, das iſt min Tochter Hedwig, vnd iſt die lang Frow die Aebtiſſinn, ein geborne Frow von Ratzüns, und zwyfelt nit daran das iſt Seedorf, das iſt min Heimatland.

Da fiel der Künig Balduin vf ſine Knüw, vnd alle die by jm warend fielend ouch nider vnd lobetend vnd danktend Gott, denn niemandz zwyfelt daran dz

1) Zähren.

Digitized by Google

nit der Ort gefunden syge wo der Künig sin Heilung erhalten sollt.

Da wollt der Künig ohn allen Verzug vfbrechen vnd nach dem Vrnerland zühen vnd sollt der von Beroldingen mit jm, vnd obglych derselb anzeigt dz man jetzt Winters vnd Schnees halb nit vber den Berg kommen möcht, so mussst doch vfbrochen syn vnd mocht der Künig nit länger beiten [1]) sunder fuhr vber das Meer vnd kam ze anfangs Merzen in das Land vnd erstig man da mit großer Müy vnd Gfar das ruch Gepirg, vnd ruft der Künig von Zyt ze Zyt vs „das ist das Land, das ist das Land, das mir der h. Lazarus zeiget hat vnd lobet Gott vnd die so mit jm furend thätend das glyche.

Vnd da er Oeschfelden zuritt lenkt er von selbs sin Roß zur Linken, der Rüßbruggen zu, ohn dz jm der von Beroldingen das sagen mußt, vnd jlt derselb vorus dem Kloster Seedorf zu den Klosnerinnen die Ankunft des Künigs Balduin anzezeigen.

Vnd kam dem Künig da die Aeptissinn mit all jren Frowen entgegen, wie er das vorher im Troum gsechen hat vnd hielt die schön jung Klosterfrow an jrer Hand, führt jnn ouch in jr Kilchet vnd knüwet sy vnd der gantz Convent nebend jnn nider für jnn ze

1) warten.

Digitized by Google

betten, vnd leit man jnn darnach in das klein stüblin das er ouch kannt, vnd wenn er in der Nacht erwachet hört er die Klosnerinnen in der Kilchen für jnn betten vnd singen vnd gieng alles wie er das schon gsechen hat, vnd als er am Morgen erwachet fieng an sin verdorben Hut von jm gahn vnd in kurtzen Tagen war dieselb des gäntzlichen ernüwert vnd war sin Krankheit vnd sin Not vollenklich von jm gewichen.

Dessen frewt sich das ganz Land vnd schankt da der Künig dem Kloster groß Gut vnd vil Heilthumb das er mit jm von Jerusalem bracht hat, kouft ouch vil Güter in derselben Gegni und an andern Orten, gab jnen ouch das Land klein Asia vnd die rych Statt Tyrus die vber dem Meer lyt, vnd bat da ouch die Klosterfrowen dz sy den Orden des h. Lazarus annämind den er gstiftet hat, damit den heiligen Bischof ze eeren der jm den Weg in jr Kloster zeiget hat. Er stiftet ouch ze Seedorf ein Hus für Lazariter Ritter vnd ein groß Spital darin die Pilger vnd Kranken Vnterhalt vnd Hülf finden möchtend vnd fürus die Vßsetzigen. Daruf fur er zu dem Kaiser Heinrich damit er siner Stiftung groß Fryheiten vnd Recht erwerben möcht.

Vnd vf diser Fart was der Künig Balduin nach Zürich kommen vnd was da nit wyt von Dübendorf dem Junker Meyf begegnet wie das oben erzalt ist:

Vnd da die Frow Meyfin und die Herren erhör-

Digitized by Google

und dz der lang Herr vf dem Schimmel der Künig Balduin von Jerusalem syge von dessen Gschicht menigklich redt, jltend sy zu jren Pferden und rittend jm nach, und da sy denselben erreichtend stigend sy ab und bugend jr Knüw vor jm. Und was von Gschicht ein arm alt Burenwyblin da am Weg das hat ein Bürderlin Holz gsammlet, und trug das heimb, da das erhört dz das der Künig Balduin syg fiel es ouch vf die Knüw und bat den Künig umb sinen Segen, denn im Land die Rede gieng dz er durch Handuflegen vil Kranke gheilet hat, da styg der fromm Künig von sinem Schimmel und legt die Hand vf des Wyblins Haupt, und segnet dasselb, befahl ouch einem siner Ritter dz er jr ein Almosen gäb.

Da kniwet auch die Frow Meysin vor jm nider und bat da ouch umb sinen Segen, die sah der Künig ein Wyl gar ernsthaftig an und sagt da, wie mag ein Samenkörnlin Wurzel fassen das uf einen Felsen gesayet wirt, wie mag min Segen einem Wyb ze gut kummen das in Lust und Frewden leben kann indeß sin Eeherr sich bekümberet und weint. Damit kehrt er sich von jr und styg uf sinen Schimmel und ritt mit sinem Gfolg davon ohne sy ze segnen.

Der Red wz mänklich zum heftigsten erschrocken, und die Frow Meysin was darob ganz erbleichet, dz man sy auf die Erden setzen musst und jr fast gschwand,

Digitized by Google

vnd tadelten die Herren den Künig vnd wolltend jm die Regenſperger nachgritten ſyn vnd von jm Vrkunſt verlangt haben, das wollt aber die Frow Meyſin nit laſſen gſchehn, wollt ouch nit länger uf der Jagd blyben ſunder ſtyg vf jr Roß ſo bald ſy ſich erholet hat, vnd rytt der Heimat zu, wollt ouch nit dz man ſy begleitet ſunder bat dz man ſy ganz allein ryten ließ. Vnd da ſy in jr Hus kam verſchloß ſy ſich in jr Kammer vnd ließ niemandtz zu ſich, aber am Morgen kam ſy widerumb herfür vnd befahl einem jrer Diener dz er jren Falken vnd jre Hünd nähm vnd die dem alten Fryherren von Regenſperg bracht als ein Gſchenk von jr, vnd jm ſagt dz ſy dieſelben nimmer ze bruchen gedenk jr Lebtag nit, denn ſy dem Weidwerk des gäntzlichen entſagt habe.

Vnd da die Regenſperger vnd andere Edelüt am Morgen zu jr kamend vnd ihr hofiren wolltend, ließ ſy dheinen in jr Gmach vnd bat ſy dz ſy fürder nit meer zu jr kommen ſolltind denn ſy dheinen Luſt meer by jr finden würdind.

Gegen jren Mann wz ſy ernſthaftig doch früntlich, ließ ouch nie ein Klagwort gegen jnn hören, als einmal ſagt ſy, ich war vfrichtig gegen üch, jr hättet das ouch gegen mich ſyn ſollen, vf die Jagd aber wollt ſy nie meer, er mocht ſagen was er wollt vnd betten ſo vil er wollt, ſo bleib ſy by jrem Bſchluß feſtigklich vnd

Digitized by Google

wenn man ze fast in sy drung vnd wüssen wollt, warum sy so mit einem mal allem des gäntzlichen entsage, antwort sy „minet wegen soll niemands weinen vnd vorab nit min Mann.

Vnd was der Künig Balduin da er von jnnen gritten was in die Gegni kommen wo jetzt das Kloster im Gfenn stat, daselbst stund sin Roß still vnd konnt man das nit wyters bringen weder mit Lieb noch mit Leid, das hielt der Künig für ein Merkzeichen dz er daselbst ouch ein Kloster erbuwen sollt, vnd traf dessen ein Anordnung, schickt ouch einen Botten nach Seedorf dz zwey Klosterfrowen kommen sölltind die by disem Buw ein Vfsicht hieltend. Vnd hieß die eint von disen Frowen Martha von Hartenstein, vnd ward dieselb vom Künig Balduin zur ersten Meisterin vber das nüw Klösterlin gesatzt welliches er dem alten Kloster vnterwarf.

Vnd da der Künig von siner Reis widerum heimkert vmb wider nach Palestina ze fahren was der Buw in vollem Gang vnd hört er mit Frewden wie der Adel vnd fürus ouch die Grafen von Rapperschwyl dazu groß Schenkungen vnd Fürschub thatend, vnd erzalt jm da die Swester Martha gar vil von einer Burgerin us der Statt Zürich die zem öfteren da hinus komm vnd jr große Handreichung vnd Hülf leiste. Das was die Frow Meysin die das thät und bsucht da der Künig

Digitized by Google

dieſelb, jr deſſen ze danken, da fand er ze ſinem großen Erſtunen dz das die Frow ſyge die er vor nit langer Zyt von ſich gſtoßen hat, vnd was dieſelb öber den Bſuch nit minder erſtunt vnd fiel dem Künig ze Füßen vnd dankt jm zem Höchſten des ſcharpfen Verwyßes den er jr dozemal geben hab, ſagt ouch dz ſy bym Nachdenken ſelber funden hab dz ſy nit das thät was einer frommen Hußfrowen am baſeſten [1]) gezimme, vnd vf Wegen wandle die gar lychtlich vf Abweg führen möchtind, darumb habe ſy jrem vorigen Leben des gäntzlichen entſagt, redt ouch wyter, dz wenn er ſchon gſagt hab dz er kein Körnlin vf einen Felſen vßſäyen wollt, doch by ſiner Red vf diſen Felſen ein Körnlin vom Himmel gfallen ſyge vnd ſine Würzelin daſelbs vßbreitet habe, vnd bath dz er dem nun ſinen Segen ertheilen ſollt damit daſſelb deſt beſſer gedyen vnd fortwachſen möcht.

Das that da der Künig Balduin vnd ſegnet ſy, ſagt ouch „Frow, das Körnlin das vom Himmel gfallen iſt, wie jr wol ſagt, hat in dem Felſen ein Ritzlin funden darin ſich Herd vnd Feuchte ſammlen vnd dem Körnlin ſin Narung geben mochtend, vnd habend mine Wort ein ſöllich Ritzlin oder Wunden in öwer Herz gſchlagen dz das Körnlin ouch da ſine Narung finden

1) beſten.



Digitized by Google

mocht, vnd gloubet mir, hätt ich öch dazemal nach üwerem Begeren ohne wyters minen Segen ertheilt, so wäre warlich das Körnlin vf dem bloſen Stein lygen blyben, vnd hätt dhein Würtzelin ſchlagen können.

Das fand die Frow Meyſin ouch alſo, und danket Gott vnd dem Künig für diſelb ſtund wenn ſy jr ſchon vil Kampfes vnd groß Schmertzen bracht hab, vnd ſchiedend da von einander in großer Liebe.

Es ſchickt jr ouch einsmals der Künig Balduin da er wider ze Jeruſalem wz durch einen fürnemen Bilger ſinen Segen, vnd etzlich Heilthumb, das theilt ſy da in 3 Theil, vnd gab einen Theil dem nüwen Kloſter im Gfenn, den anderen dem Probſt vnd Capitel zum großen Münſter, vnd den dritten verwaret ſy zu dem Heilthumb von St. Felix vnd St. Regula in dem Kleinod von dem oben gſeit iſt.

Vnd verwundertend ſich vil Lüt wie die Frow Meyſin die in jrer Jugend ein ſöllich luſtig vnd fürnehm Leben führt, das alles mit einmal veränderen mocht, vnd meintend diſe Aenderung werde dheinen Beſtand haben, dem wz aber nit alſo, denn die Frow hat ein ſtark Gemüth vnd was ſy als gut erkannt das erfaſſt ſy und blyb daby ohn allen Wank.

Vnd in diſen Zyten wurdend vil Stiftungen gmachet vnd hattend die Herren Vlrich vnd Jakob von
Ao. 1178. Baſſerſtorf nit lang zevor grad vſer den Muren

Digitized by Google

der Statt Zürich ein Frowenkloſter gſtiftet, das Seldnow heißt vnd des Ordens von Citels iſt — jtem
Ao 1185. ſo wurd etzlich Jar ſpäter ouch das Kloſter Cappel gſtiftet von den Fryherren von Eſchibach, vnd bald darnach ouch die Probſtŷ Embrach, vnd zu
Ao. 1188. allen diſen Stiftungen half die Frow Meyſin gar trŭwlich, bſorgt ouch die Armen vnd was den dŭrftigen Lŭten bhŭlflich die dazemal von den Waſſergŭßinen vnd der großen Kälte vil Schaden littend, vnd verwandt damit das ſy vorher für Weidwerk vnd jtel Luſt verthan hat, vnd grŭnet damit das Körnlin immer ſchöner vnd kräftiger das in jr Hertz gfallen wz, vnd ſucht ſy dasſelb ouch in die Herzen jrer Kindlin ze pflantzen die jr Gott ſchankt.

Diſe Gſchicht gfiel vns Kinden gar wol vnd fürus das was darin von dem Kŭnig Balduin geſagt iſt, vnd erinnere ich mich noch gar wol dz wir Kinder einsmals ein Kloſterfrowen vs dem Gfenn by der Bäſin antrafend, mit einem ſchwarzen Mantel vf welichem ein grŭn Crŭtz was, vnd erzalt vns dieſelb noch anderes von dem Kŭnig Balduin von Jeruſalem, vnd von dem Kloſter Seedorf vnd hättend wir alle gwŭnſcht dz ſy zum öfteren kommen wär, denn ſy gar ein frŭndtliche Frow wz vnd die Kind lieb hat. Dieſelb hat die Schweſter Anna zu der Bäſin bracht, die ouch ein Meyſin wz vnd ein Kloſterfrow im Oetenbach, dieſelb hattend wir



Digitized by Google

mocht, vnd gloubet mir, hätt ich öch dazemal nach üwerem Begeren ohne wyters minen Segen ertheilt, so wäre warlich das Körnlin vf dem bloſen Stein lygen blyben, vnd hätt dhein Würtzelin ſchlagen können.

Das fand die Frow Meyſin ouch alſo, und danket Gott vnd dem Künig für diſelb ſtund wenn ſy jr ſchon vil Kampfes vnd groß Schmertzen bracht hab, vnd ſchiedend da von einander in großer Liebe.

Es ſchickt jr ouch einsmals der Künig Balduin da er wider ze Jeruſalem wz durch einen fürnemen Bilger ſinen Segen, vnd etzlich Heilthumb, das theilt ſy da in 3 Theil, vnd gab einen Theil dem nüwen Kloſter im Gfenn, den anderen dem Pröbſt vnd Capitel zum großen Münſter, vnd den dritten verwaret ſy zu dem Heilthumb von St. Felix vnd St. Regula in dem Kleinod von dem oben gſeit iſt.

Vnd verwundertend ſich vil Lüt wie die Frow Meyſin die in jrer Jugend ein ſöllich luſtig vnd fürnehm Leben führt, das alles mit einmal veränderen mocht, vnd meintend diſe Aenderung werde dheinen Beſtand haben, dem wz aber nit alſo, denn die Frow hat ein ſtark Gemüth vnd was ſy als gut erkannt das erfaſſt ſy und blyb daby ohn allen Wank.

Vnd in diſen Zyten wurdend vil Stiftungen gmachet vnd hattend die Herren Vlrich vnd Jakob von Ao. 1178. Baſſerſtorf nit lang zevor grad vſer den Muren

Digitized by Google

der Statt Zürich ein Frowenkloſter gſtiftet, das Seldnow heißt vnd des Ordens von Citels iſt — jtem

Ao 1185. ſo wurd etzlich Jar ſpäter ouch das Kloſter Cappel gſtiftet von den Fryherren von Eſchibach, vnd bald darnach ouch die Probſty Embrach, vnd zu

Ao. 1188. allen diſen Stiftungen half die Frow Meyſin gar trůwlich, bſorgt ouch die Armen vnd was den dürftigen Lüten bhülflich die dazemal von den Waſſergůßinen vnd der großen Kälte vil Schaden littend, vnd verwandt damit das ſy vorher für Weidwerk vnd jtel Luſt verthan hat, vnd grůnet damit das Körnlin immer ſchöner vnd kräftiger das in jr Hertz gfallen wz, vnd ſucht ſy dasſelb ouch in die Herzen jrer Kindlin ze pflantzen die jr Gott ſchankt.

Diſe Gſchicht gfiel vns Kinden gar wol vnd fürus das was darin von dem Künig Balduin geſagt iſt, vnd erinnere ich mich noch gar wol dz wir Kinder einsmals ein Kloſterfrowen vs dem Gfenn by der Bäſin antrafend, mit einem ſchwarzen Mantel vf welichem ein grůn Crůtz was, vnd erzalt vns dieſelb noch anderes von dem Künig Balduin von Jeruſalem, vnd von dem Kloſter Seedorf vnd hättend wir alle gwünſcht dz ſy zum öfteren kommen wär, denn ſy gar ein fründtliche Frow wz vnd die Kind lieb hat. Dieſelb hat die Schweſter Anna zu der Bäſin bracht, die ouch ein Meyſin wz vnd ein Kloſterfrow im Oetenbach, dieſelb hattend wir



Digitized by Google

alle gar nit gern denn sy fast streng vnd ernsthaftig wz vnd vns alle Zyt zusprach, vnd mussten wir jr jekliches Mal das wir sy sahend alle Bettlin uffsagen die wir wusstend und meint sy allzyt, dz wir deren vil meer wüssen soltend, straft vns ouch gar ernstlich wenn wir neiswas verfeltend oder gar bstundend und nit fortfahren konntend, deshalb wir groß Furcht vor jr hattend, vnd fürus das Elseli, denn wenn das schon still saß vnd sin Bettlin uffsagt ohne ze fehlen, so hat sy doch allezyt neiswas an jm ze tadlen, vnd wenn sy nit anders wußt tadlet sy sine frechen Ougen, die das Elseli doch nit änderen konnt, deshalb fürchtet es die Schwester Ann als ein blos Schwert, vnd wenn es mit siner Muetter dieselb im Kloster bsuchen sollt, schruw dasselb nit anders als wenn man es schlagen wollt, verkroch sich ouch wenn es merkt ald argwonet dz sin Muetter in den Oetenbach gahn wollt, in den hindersten Winkel.

Digitized by Google

Vnd komm ich wider zu der Erklärung der Bäſingotten vnd zu dem zweyten Wappen das da in dem Erggel angmalet iſt, vnd iſt diſes das Wappen der Furger vnd zeiget einen wyß vnd roten ſchrägsgetheilten Schild. Vnd fur da die Bäſin in jr Erzälung alſo fort. Die vorgnennt Frow Elsbeth Meyſin hat 3 Knaben, deren aber 2 in minderem alter verſtarbend, dieſelben glychend meer jrer Mutter als jrem Vatter, vnd hattend von jr ouch die Luſt zum Weidwerk ererbt. Dazu half aber ouch ein alter Knecht der ſchon vnter dem Vatter der Frow Meyſin Jägerbub gſyn wz vnd den der Junker in ſinem Dienſt bhielt ſiner groſſen Trüw vnd Liebe

Digitized by Google

wegen. Derſelb lehrt die jungen Knaben Vögel fahen, macht jnen ouch kleine Armbruſt vnd erzalt jnnen vil von dem Weidwerk vnd wie ein gut Jägerin ouch jr Mutter gſyn ſyge, füert ſy ouch ze Zyten in ein Kämmerlin darin noch allerley Jägerrüſtung was von Garnen, Spießen, Hörneren vnnd anderem meer. Das wz den Buben da ein groß Frewd vnnd jr groß Luſt wenn jnnen der alt Batt von ſöllichen Sachen erzalt, vnd fürus dem eltiſten vs jnen welicher den Namen Heinrich hat.

Vnd obſchon die Frow Meyſin allem Weidwerk des gäntzlichen entſagt hat, und ouch der Junker dasſelb nit meer tryb, ſo ſah ſy es heimlich doch gern dz jr Knaben einen ſöllichen Luſt darzu erzeigtend, vnd blobt ſy wenn ſy ſich im Fahen [1]) ald im Schüſſen gſchickt erzeigt hattend, denn ſy den Glouben hat, dz wenn ſich ouch das Weidwerk für Frowen nit ſunderlich zimm, dasſelb dem Mannenvolk deſt anſtendiger ſyge, wyl es ſtark vnd gſchwind mach, ouch beharrlich vnnd anſtellig in allen Sachen.

Das wärt aber nit gar lang ſo wollt jr das Ding nit meer recht gfallen, denn die Buben giengend von Tag ze Tag wyter und ſchuſſend den Nachpuren jr Tuben vnd Hüner ze tod oder legtend jren Katzen Fallen

1) Fangen.

Digitized by Google

vnd erſchlugend die dann zem öfteren alſo dz man allzyt heftiger öber ſy klagt, vnd wollt alles verbüten vnd ſtrafen nützit verfangen denn der alt Batt bſtärkt die Buben in jrem Thun vnd half jnnen jr ſtreich verheimlichen ſo vil er das ymmer thun konnt.

Grad nebend dem Junker Meyſ wohnet ein rycher Mann, von Gſchlecht ein Wolfleibſch, der hat dheine eigne Kind, hat aber ein jung Mägdlin zu jm gnommen das ſin Mum wz, von Gſchlecht ein Furgerin, die wz gar ein ſchön Kind vnd gfiel dem jungen Heinrich öber die Maaßen wol, bracht jr ouch all die Vögel die er gfangen hat vnd wenn ſy dieſelben nit wollt, ließ er die wider flügen.

Derſelb Wolfleibſch hat einen groſſen Hund, der wz jm faſt lieb, vnd einsmal da fügt es ſich dz das Mägdlin ſin Schäppelin [1]) vf den Boden gleit hat, vnd kam da der Hund vnd legt ſich daby nider vnd nagt an einem Bein das er neiswo funden hat, da das Mägdlin das erſach wollt es ſin Schäppelin fort gnommen han, vnd gryff darnach, der Hund aber meint es greiff nach ſinem Bein vnd biß da das Kind in den Arm dz es blutet vnd vor Schreck vnd Schmerz heftigklich ze weinen begunnt.

Darüber ergrimmet der jung Heinrich gar faſt vnd wollt den Hund darumb geſtraft han, gieng mit ſinem

1) Kranz, Hauptſchmuck.

Digitized by Google

Stecklin vf jnn zu vnd hub an vf jnn ze schlahen so vil er vermocht. Der Hund aber wollt das nit lyden sunder fuhr vf den Knaben zu vnd biß denselben ouch vnd zerzart jm sine Kleidung bis der Wolfleibsch sin Gschrey erhört vnd jnn wider lediget.

Do schwur der Heinrich dz derselb Hund sterben müß es mög kosten was es wöll, damit das Mägdlin an jm grochen werd, vnd er mit jm. Vnd einsmals da er wusst dz der Wolfleibsch nit anheimbsch wz, nahm er in der Kuchi ein groß Stück Fleisch vnd zerschnitt das in klyne stücklin, gieng damit in den Hof wo der Hund wz und warf jm 2, 3 stücklin vor, die fraß derselb mit grosser Gir, da ging er etzlich Schritt hinter sich vnd warf jm da wider ein stücklin an Boden, das fraß der Hund wider, vnd zöckt in vf die Wys bis in jren Hof wo ein groß Gruben wz denn der Junker Meysi einen Sod graben ließ, da warf er jm etzlich stücklin in das Loch, der Hund aber wollt nit hinab springen, da legt er etzlich stücklin vf das vorstehend Erdrich oder gstein am Rand des Loches, je eines tüfer denn das ander so wyt er langen mocht, die fieng da der Hund an begirlich zu fressen, die ze oberst lagend ze erst, streckt sich darnach ouch nach denen so tüfer vnten warend, vnd da er das thät gab jm der Heinrich von hinten zu einen stoß dz er in die Gruben hinab fur, vs der er nit meer kommen mocht.

Digitized by Google

Da holt der Knab jlends von den Steinen die da zum Vßmuren des Brunnens in Bereitſcheft lagend, ſo ſchwer er die tragen mocht, vnd warf die vf den Hund, bracht denſelben ouch ze Fall aber ertöden mocht er jn nit wie er das ghoffet hat. Vnd fieng der Hund an ze geuſſen [1]) vnd geuſſet je länger je heftiger je meer er troffen wurd, vnd was der Heinrich im Schrecken furt gloffen da er merkt dz jm ſin That nit glingen wollt vnd klagt dem Batt all ſin Not.

Vnd da der Hund ſo heult lufend die Nachpuren herby ze ſehen was das ſyge vnd kam da ouch der Batt vnd hätt ſinem lieben Heinrich gern vß dem Handel ghulfen vnd bhouptet der Hund ſyge von jm ſelbs in die gruben gfallen, da er an den Syten des Lochs gſcharret vnd gſucht hat ſich vß der Gruben herus zu helfen, vnd da er von den Fleiſchbröcklinen noch etzliche erſach rief er, nun iſt mir alles heiter vnd klar, die Magd hat hütt da ſy das Fleiſch zerſchnitten hat gmerkt dz ſelbiges ſtink, vnd hat es da in den Hof geworfen, da mögend etzliche Stücklin in das Loch gfallen ſyn. Damit warend die Lüt die vmb die Gruben ſtandend zefriden, vnd zug man den Hund vß derſelben vnd ſchlug jn völliklich ze Tod, denn er doch nit länger leben mocht.

Aber der Junker Meyſ gloubt dem Batt nit als er jm die Gſchicht alſo erzalt, denn er wol merkt dz

1) heulen.

Digitized by Google

dem nit alſo ſyn möcht da die Stein wyt von der Gruben glegen warend, ſo dz ſy bym Scharren des Hunds nit hinunter gfallen ſyn konntend, ouch erklagt ſich die Magd dz jr das Fleiſch vs der Kuchi kommen ſyge ſy wüß nit wie, bhouptet ouch dz dasſelb nit gſtunken hab, vnd ſoll man nur an den Bröcklinen ſchmöcken [1]) die noch in dem Loch lâgind.

Damit muſſt der Batt die Sach bekennen wie die würklich gſchechen was, vnd bekennt da ouch der Heinrich ſin That vnd ſtraft jnn der Vatter gar hertigklich darumb, vnd hätt jnn ouch der Wolfleibſch gern noch hertigklicher darumb gſtraft, denn er die Gſchicht ouch nit glouben wollt, vnd großen Verdacht vf den Heinrich hat der jm ouch ſchon Katzen und Tuben ertödet hat, vnd von dem er wuſſt dz er Drohungen gegen den Hund vsgſtoſſen hat dz er ſich an jm rächen wollt.

Derſelb fieng deshalb Stryt mit dem Junker Meyſ an, vnd verlangt dz er jm für ſinen Hund groß Geld zalen, vnd jm ouch den Knaben zur Straf vberantworten ſollt, was der Junker nit thun wollt, weder das ein noch das ander, vnd dröwt da der Wolfleibſch meer dann einmal daheimb, dz wenn er einmal den Heinrich erwütſchen möcht er es demſelben ſo machen woll wie er es ſinem Hund gmachet hab.

1) riechen.

Digitized by Google

Diſer Worten war das Töchterlin öber all maaßen erſchrocken, denn dasſelb wol merken mocht dz der Heinrich den Hund ertödet hab, da er jeklichs Mal wenn er das Mahl von dem Biß an ſinem ärmlin erblickt zornig worden ſyge vnd gſchworen hab, der Biß müß dem Hund vergulten ſyn, vnd heb er dhein Ruw bis er das vollbracht hab, vnd in ſiner Angſt jlt es der Frow Meyſin nach da ſy am Morgen in die Meß gieng vnd ſagt jr da die Dröwungen die gegen jren Sun warend vßgſprochen worden, vnd bath ſy des drunglichſten dz ſy jnn warnen möcht.

Da dankt die Frow Meyſin dem Töchterlin für ſine Liebe zem höchſten vnd frewt ſich derſelben, denn ſy das zart ſittſam Mägdlin gar lieb hat, vnd ſagt die Warnung ouch jrem Eeherrn, und wurdend ſy ze Rat dz man den jungen Heinrich für etzliche Jar an den Hof des Grafen von Rapperſchwyl ſchicken wollt, bis die Gſchicht mit dem Hund vergeſſen vnd nützit böſes meer für jren Sun ze beſorgen wär.

Vnd kannt die Frow Meyſin den Grafen als einen frommen ernſthaftigen Mann, denn ſy denſelben meermals in dem Kloſter Gfenn antroffen hat zu deſſen Buw er merkliche Handreichung thät wie das ſchon oben angezeigt iſt, hofft ouch dz ſich das wild Weſen jres Suns vnter ſiner Zucht verlüren oder doch merklich minderen ſollt.

Digitized by Google

Vnd da der Heinrich hört dz er fortzüchen müsst, wurd er fast trurig vnd bekümberet, vnd an der Nacht die dem Tag voran gieng an dem er verreisen sollt nahm er syn Gügerlin [1]) das jm vs der Maaßen lieb was, vnd das er mit großer Mühe ein Liedlin hat pfyfen gleert, das man dozemal gar vil sung, vnd das mit den Worten anhub, zage nit, zage nit, zage nit — ruft vns die Wachtel vnd tröst vns damit, vnd henkt dasselb in sinem Käfich an ein Bonenstangen vnd stellt die vor das Fenster wo das Töchterlin schlief damit es das Vögelin bym Erwachen ersechen vnd dasselb als sin letztes Güblin empfangen möcht, hat ouch die Frewd dz er am Morgen eh er mit sinem Vatter verritt, noch ersach, dz das Mägdlin das Käfich ab der Stangen gnommen vnd dieselb vmb gworfen hat, das Töchterlin selber aber mocht er nit meer erblicken vnd verreist deshalb in grosser Betrübnuß.

Aber da er an den Hof des Grafen gelanget macht jnn alles das nüwe das er da fand sin Trurigkeit bald vergessen, vnd warend ander Edelknaben ouch da, die trybend vil Schimpfs vnd Kurtzwyls vnd wz ouch der jünger Sun des Grafen ein groß Liebhaber des Weidwerks, nahm ouch die Knaben so am Hof warend mit jm so dick [2]) er vf das jagen reyt, vnd hat fürus den

1) Dompfaff, Blutfink. 2) oft.

Digitized by Google

Meyſ lieb, da er vnter allen anderen der anſtelligeſt wz vnd der frecheſt, wenn er ſchon den anderen an Jaren nachſtund.

Vnd im zweiten Jar da der alt Graf einsmals nach Zürich verritt nahm er den jungen Meyſ mit jm, vnd hat ſich derſelb mächtig gſtreckt, was ouch ſunſt ein hübſch Jüngling worden, vnd bracht den in ſines Vatters Hus.

Da kertend all Erinnerungen wider in ſin Herz zeruck vnd konnt er die erſt Nacht nit ſchlafen vor luter Frewd, vnd da es Tag ward gieng er in den Hof, vnd da er merkt daß noch niemandz vf was ſchluf er durch den Hag in des Wolfleibſchen Garten, denn das Loch oder die Lucken noch vorhanden wz die er fruyer darjn gemachet hat, vnd ſatzt ſich da vnter den Apfelboum, wo er ſo mengiſt gſeſſen wz, vnd erſach da mit vnſaglicher Frewd dz ſin Gügerlin noch lebt vnd in dem Kämmerlin hieng darin das Mägdlin ſchlief. Daſſelb pfiff ouch bald daruf da die Morgen Sunn in das Gmächlin ze ſchynen begunte ſin Liedlin Zage nit, zage nit, vnd grad daruf was das Töchterlin ouch erwachet, vnd waz da ſin erſt Gſchäft nachdem es ſich angleit hat, dz es das Feiſter vfthät vnd da vs einem Häfelin das davor ſtuhnd etlich grüne Pflänzlin nahm vnd die dem Gügerlin in ſinen Käfich ſteckt vnd da gar früntlich mit jm ſprachet.

Vnd frewt das alles den Junker Heinrich vs der

Digitized by Google

Maaßen vnd vermocht nit länger vnter dem Boum verborgen ze blyben sunder trat jlich herfür damit jnn das Töchterlin ersäch. Vnd da disen gschach erschrak dasselb zem heftigsten denn es jnn nit erkannt, schlug damit das Feister wider zu vnd ließ sich fürder nit meer sechen.

Vnd wartet der gut Heinrich lange Zyt vnter dem Boum, in Hoffnung dz sy wider kommen sollt, das wz aber vmbsonst, vnd da er vermerkt dz alles im Hus erwachet wz, schluf er wider durch die Lucken ohn dz er mit dem Mägdlin reden konnt wie er das ze thun ghoffet hat.

Vnd wz die Zyt da wo der Graf wider verreisen wollt, vnd jlt deshalb zu jm, vnd begegnet vf dem Weg dem Wolfleibsch der in die Meß gahn wollt, vnd da er demselben gar ein tüf Reverenz macht schowt jnn diser styf an vnd da er jnn erkannt ward er Blutrot im Gsicht, macht ouch Ougen vnd Geperden sam er sin Messer gegen jm zucken wollt.

Da jlt der Heinrich an jm vorüber vnd mußt trurigklich von Zürich wegzühen, vnd lag jm da das Mägdlin vil Tag im Sinn vnd mocht lang nit wider fröhlich werden, vnd wz sin einzig Trost dz das Töchterlin sin Gügerlin so lieb hat vnd hofft dz es ouch den nit vergessen werd der jm dasselb Vögelin gschenkt hat.

Vnd nach ein Paar Jaren wollt der älter Sun des Grafen von Rapperschwyl, Heinrich genambt, sin

Digitized by Google

erſt Pilgerfahrt thun, denn er deren etzliche vollbracht, vnd deshalb den Namen der Wandeler oder der Wandelbare erhalten hat, da gab jm ſin Herr Vatter einen wyßen Ritter zu, vnd als Gſellſchafter den jungen Meyſ.

Das frewt denſelben nur halb, denn er ein gröſſer Begird vnd Verlangen hat ſin Vatterſtatt zu beſuchen denn all die heiligen Kilchen vnd Klöſter von denen der jung Graf ein groß Liebhaber wz, durft aber die groß Eer vnd Zutruwen nit von jm wyſen die jm der alt Graf dvrch diſe Wahl beſcheint hat, vnd bat nur vmb ein Paar Tag Vrloub damit er dieſelben noch im Hus ſiner Elteren verbringen möcht, vnd hat Tag und Nacht vff Mittel dacht wie er es richten möcht dz er dann die Furgerin ſäch vnd von jr Abſcheid nemmen möcht. Vnd muſſt jm ouch diſe Hoffnung ze nüten werden, denn am glychen Mittag da er nach Zürich verryten wollt begegnetend jm grad vor dem Thor ze Rapperſchwyl ſine Elteren vnd hat er da dhein Vrſach meer nach Zürich ze ryten, vnd konnt da nit anderſt er muſſt ſiner Mutter ſin Anligen offenbaren, vnd bat ſy da des drungenlichſten dz ſy jnn by der Furgerin im Andenken erhalten vnd trachten ſollt jm jre Liebe zu erwerben.

Das verſprach jm da ſin Mutter gar willigklich denn ſy das Mägdlin ouch gern zur Tochter ghabt hätt, macht jm aber dheine Hoffnung dz ſin Wunſch yemals möcht erfüllt werden, vnd erzalt jm da mengerley wor-

Digitized by Google

us er abnemmen mocht dz der Zorn vnd die Wiendschefft des Wolfleibsch gegen jnn vnd die synen ehnder zunähm denn ab.

Vnd verritt also der jung Junker mit dem Graf Heinrich in Welschland vnd bsuchtend alle gnadenrychen Ort, vnd ze Loretten stieß den Grafen der Ritt [1]) an, vnd mußt etzliche Wuchen daselbs lygen blyben, vnd da er wider gnas, wolltend jnn sine Begleiter und fürus der Junker Meyf wider heim gfühert han, das mocht aber nit gesyn, denn der jung Graf nit heim fahren wollt bis er Rom gsechen hat vnd den heiligen Vatter, ouch die Stett bsucht hatt wo siner Oehmen einer begraben lag, der in Palestina gsyn vnd vf dem Heimweg ze Rom verstorben was.

Vnd in diser Statt ward der Graf zum zweyten Mal krank, vnd wäret etzlich Monat bis das Feber von jmm wych, da schickt man sich zu der Heimfahrt an vnd gelangtend da wider an des alten Grafen Hof vnd warend by zwey jar alld meer vsser Lands gsyn.

Da kam der Junker Heinrich wider nach Zürich vnd was nun öber 20 jar alt, vnd gar ein schön grad vnd mannlich jüngling, vnd wz ouch die Furgerin vfgwachsen vnd hielt man dieselb für die schönst Tochter in der ganzen Statt. Aber da der Junker sin Mutter

1) das Fieber.

Digitized by Google

befragt, so bald er dieselb allein sehen mocht, wie sin Sach stand, sagt dieselb, „Myn lieber Heinrich dyn Sach stet gut vnd bös wie man das nimmt, vnd wyß dz dich die Tochter nit vergessen hat, vnd dz du jr lieb bist, vnd das wol so vil als sy das dir ist, das hab ich meer denn einmal vs jren Reden vnd Fragen wol abnemmen mögen, vnd ist dir ouch die Wolfleibschin nit vngneigt, gloub aber dz sy das meer darumb syge dz sy wüntscht jrem Mühmlin ein gut Versorgung ze finden als dz sy dich selber gar lieb hab, denn sy über din wild Wesen klagt, vnd sagt daß jr Mühmlin dasselb nit vertragen möcht, vnd hat mir allerley von dir erzalt das du ze Rapperschwyl verübt haben sollst, vnd kann vnd mag ich demselben dheinen Glouben bymessen, hab mich ouch durch vertruwt Lüt darnach erkundiget, vnd Gottlob nützit in Erfarung bringen mögen, aber der Wolfleibsch erzalt söllich Sachen von dir, damit er dich by siner Frowen vnd by der Furgerin verhaßt mach, das alles hab ich da kräftigklich widersprochen, vnd weiß die Wolfleibschin nit recht wem sy glouben soll, hat aber den Hund noch in gutem Andenken, vnd wird sy vnd jr Mümlein gar gnot daruf achten wie du dich nun vfführen werdest, das sag ich dir zur Warnung.

Das ist nun das Gut das ich dir brichten kann, vnd ist dagegen das Bös, dz dir der Wolfleibsch des

Digitized by Google

gántzlichen abhold vnd zewider ist, ouch ze keinen Zyten gstatten wird dz du die Furgerin eelichest, wenn er das hintertryben mag, kann ouch sinen Hund nit vergessen vnd beklagt denselben wie wenn er erst gestert vmbkommen wär, vnd ernewert sich damit sin Haß gegen dich vnd gegen dinen Vatter alle Tag.

Vnd ist das noch nit alles Böses das ich dir sagen muß, denn du sollt wyssen dz sich syt kurtzem 3 Werber zeigt hand die vmb die Tochter bulend, vnd will der Wolfleibsch dz sy je ehnder je lieber einen vs innen nemmen soll, vnd ist jm sin Frow darin entgegen, aber nur darumb dz jr dieselben Werber nit rych genug sind, vnd ist nit ze zwiflen wenn der Wolfleibsch erhört dz du wider hie sygest, vnd in der Statt verblyben sollst, er werd die Tochter zwingen dz sy einem vs den dryen je Hand geben soll. Vnd hat sich die Furgerin bisanhin dessen gwideret, aber mir erst vor wenig Tagen mit vilen Thränen gsagt, wie sy nit thun möge was sy gern thun möcht, denn sy ein arm Mägdlin syge das von anderlüten abhang, ouch dem Wolfleibsch vnd siner Frowen so vil Danks schuldig wär, dz sy als ein arm Waislin innen nützit abschlagen möcht, wenn beede zesammen in sy setzen wurdind, vnd sy nur darnach trachten könnt dz sy die Frow vf jrer Syten bhalten möcht, mich ouch zem drunglichsten bette, dz ich jr dazu behülflich syge.

Digitized by Google

Diser Bricht frewt vnd betrübt da den Junker Heinrich vß der Maaßen, vnd wusst nit ob sin Hoffnung oder sin Furcht größer syn sollt, er trachtet ouch täglich dz er die Tochter sehen möcht, das konnt aber nit gesyn; denn da der Wolfleibsch hört dz der jung Meyf wider ankommen syge, vnterfagt er siner Frowen vnd sinem Müemlin allen Wandel vnd allen Verkehr mit der Frow Meysin, vnd sah er die Furgerin nur in der Kilchen ald uf dem Weg dahin oder daruß, vnd mocht nie in jre Nähe glangen, denn dieselb jn vermied so viel sy das vermocht wie man jr das befohlen hat, vnd allzyt zwüschen 2 Fründinen oder Bekannten gieng, ouch gar schamhaftigklich nider schowt wenn er jr begegnet, das mocht aber nit machen dz er nit ob jrer Schöne erstunet, vnd allzyt heftiger gegen jr entzündt ward.

Sy schlief ouch nit meer in dem Kämerlin gegen den Garten vnd gloubt der Junker anfängklich dz sin Gügerlin tod wär oder sy dasselb jemandem gschenkt hab, bis er einsmal dasselb sin zage nit, zage nit, pfyffen hört da er by dem Hus vorby gieng, was jnn höchlich erfrewt, jm ouch wider ein klein Hoffnungfünklin im Herzen anzündt.

Da gedacht der arm Junker Tag und Nacht was er wol thun möcht damit er den Zorn des Wolfleibsch stillen könnt, vnd kam jm ze Sinn dz er ze Mailand da er

Digitized by Google

mit dem jungen Grafen von Rapperſchwyl daſelbſt wz by dem Grafen di Corte nuova einen Hund gſechen hab, der dem gäntzlich glych was gſyn den er ertödet hat, vnd bſchloß dahin ze keren vnd den Hund ze kouſen er möcht koſten ſo vil er wollt vnd da er ſiner Muetter diſen Vorſatz kund thät billiget ſy denſelben vnd gab jm Geltz gnug.

Damit zog der Junker über das Gepürg ſo jlig er mocht, vnd kam zu dem Grafen. Derſelb erkannt jnn gar wol vnd wz ſiner Ankunft froh, aber da er jm ſin Anligen offenbaret ſchlug er dasſelb rund ab, vnd ſagt, wie lieb diſer Hund ſiner Frowen ſyge vnd wie er denſelben vmb dhein Geld weggeben wollt, desſelben möcht ouch noch ſo vil ſyn, ſatzt aber hinzu dz er vß ſinen andern Hünden oder vß ſinen Falken denjenigen vßleſen ſollt der jm am beſten gfiel damit er ſäche ſin Weigerung vß dheiner andern Vrſach herkomm als vß der, die er jm angeben hab.

Des Anerbietens dankt jm da der Junker zum höchſten ſagt aber dz jm dhein andrer Hund vnd ouch dhein Falk dienen möcht, vnd wz über den Abſchlag vnd ſin gfehlt Hoffnung gantz trurig worden, wollt ſich ouch ohn wyteren Verzug beurlouben vnd wider heim fahren.

Der Graf aber wollt jnn nit zühen lahn, er habe dann vorher noch den Imbiß mit jm gnommen, vnd da die Gräfin den Gaſt by dem Mal ſo trurig ſah,

Digitized by Google

vnd merkt wie er nur vß Zucht neiswas aß vnd trunk, zog sy denselben nach dem Essen vf den Erggel des Hußes vnd sagt da gar sänftigklich zu jm „Junker jr seyt gestern Nachtz so frewdig zu vns kommen vnd wollt hütt so truwrig von vns scheiden, das betrübt mich in minem Herzen, vnd sollt jr mir den Grund diser Aenderung offenbaren wenn öch das gefallen mag, denn ich niemantz vß vnserem Hus scheiden lassen mag denn mit frohem Mut vnd mit Liebe gegen mich vnd mynen Herren, vnd wenn öch neiswas plagt oder druckt so vertruwt mir das an, vnd nemmt myn Zusag, wenn ich das heben ald milderen kann so thu ich das mit frohem Herzen. Vnd da jnn die Gräfin mit solch großer Früntlichkeit vmb sinen Kumber befragt sagt er „habt úch miner Trurigkeit dhein Acht edle Frow, denn ich mich dessen bschämen muß dz ich dieselb so sichtbarlich ze Tag lege, denn es einem Gast nit wol anstat, der so gütigklich vfgenommen worden ist, wie jr mich vfgenommen hand, vnd hab ich leider die Kunst nit erlernt dz ich mich frewdig stellen mag wenn myn Gmüth dheine Frewde verspürt, vnd wenn ich schon nit so glücklich von öch scheiden mag wie ich das gestern noch verhoft hab, so scheid ich doch warlich mit Liebe und Dank vß öwerem Hus, wie jr das von öweren Gästen wünschet, dessen bitt ich öch vollenklichen versicheret ze syn.

Digitized by Google

Damit wollt er von jr scheiden, aber die Gräfin faßt jnn by der Hand vnd fragt jnn so minnigklich vmb sinen Kumber dz er jr denselben nit länger verhalten mocht, vnd jr erzalt wie er ghoffet hab durch jren Hund einen alten Haß ze tilgen, vnd die Hand des Fröwlins ze erwerben die syn alleiniger Herzenswunsch syge vnd blyben werd sin Lebenlang, sagt jr damit all den Handel.

Da lachet die Gräfin vnd sagt „Junker, der Hund ist üwer, das wär ein schlecht Wyb das nit der Liebe eines guten Jünglings bhulfen syn wollt, vnd wer mir der Hund noch zehen Mal lieber so solltet jr jnn doch haben, vnd mög er nun den bösen Nachpur ze friden stellen vnd öch die Hand der Tochter verschaffen, die jr liebet. Aber hüt sollt jr nit von vns scheiden, denn jr nützet gessen vnd trunken habt, vnd liebt myn Hund, wie ich, fröliche Gsichter, vnd würd öch nit folgen wenn jr so ein kläglich Wösehen hättet, darumb blybt by vns damit sich üwer Antlitz vollenklich erheitere vnd der Hund öch kennen lerne.

Damit wz der Junker zum höchsten erfrewt, vnd dankt jr der Gnaden ze tusendmalen, vnd bym Abendmal ließ die Gräfin den Hund zum Tisch bringen, vnd wenn derselb zu jr kert vnd von jr Spys begert, joúckt [1])

1) jagt.

Digitized by Google

sy den von jr zum Junker vnd sagt: via! via! vnd wenn er zu dem Grafen kam, thet er desglychen vnd ruft ouch via! via! vnd schickt jnn damit fort.

Der Junker aber konnt jm nit gnug Eer bewysen vnd gab jm das best das er vf dem Teller hat, vnd äß er das was sich für den Hund schickt, dessen der Graf vnd die Gräfin zum herzlichsten lachtend.

Vnd morndes früy schied der Junker mit gar großem Dank wider von Mayland, denn er hofft dz er nun den Wolfleibsch versüenen vnd die Hand der Furgerin erhalten möcht, vnd hofftend das ouch sin Herr Vatter vnd sine Frow Mutter, vnd fürus die Tochter, denn die Frow Meysin jr Kenntnuß geben hat von allem was jr Sun vorhatt, vnd wie vil Geltz sy jm geben hab damit er den Hund koufen möcht, vnd sollt das nit gnug syn wöllt sy jm meer schicken nur dz der Haß vnd Hader einmal getilget werd, vnd jrem Sun nit länger im Weg stande.

Vnd kam der Junker Heinrich glücklich mit sinem Hund gen Zürich, vnd fund mängklich dz derselb noch schöner syge als der Hund des Wolfleibsch gsyn was.

Vnd morndes druf mocht der Junker nit gwarten, vnd so bald er wusst dz der Nachpur ufgstanden was schickt er den alten Batt mit dem Hund zu jm, denn er bsorgt dz etwan sin Anblick den Wolfleibsch erzürnen möcht wenn er jm den Hund selber brächt, vnd ließ

Digitized by Google

jm da verkünden, dz er mit Schmertzen vernommen hab wie jnn der Tod sines Hunds noch allzyt dure, vnd schick jm da einen anderen, der, als er hoff, den alten in allen Theilen des gäntzlichen ersatzen sollt.

Vnd verricht da der alt Batt dise Bottschafft mit großen Frewden, aber da er dem Wolfleibsch den Hund darstellt vnd sagt was jm ze sagen was befolhen worden, wurd derselb vß der maßen zornig vnd jmmer zorniger je meer er den Hund anschowt, sagt da gar heftigklich zu dem Batt, also ist es doch wahr dz der Bub minen Hund ertödet hat, vnd hab ich dasselb allzyt gloubt, jetzt aber gstat errs selbs dadurch dz er mir einen anderen Hund zum Ersatz schicken will, ich mag aber dheinen andern Hund als mynen Hund, — gang!

Damit musst der arm Batt abzühen ließ aber den schönen Hund da, in Hoffnung der Zorn des Herren werd sich setzen vnd wenn er den Hund recht betracht werd er jnn bhalten. Aber der Wolfleibsch schickt grad nach dem Henker vnd musst derselb das arm Thier niderschlahen, vnd schickt da denselben dem Junker Meyf vnd ließ jm sagen, da hab er sinen Hund wider, vnd schick jm denselben vf glyche Wys wie er vor etzlichen jaren den synen von jm erhalten hab.

Dise That bracht den alten vnd jungen Junker Meyf zum höchsten Zorn vnd wolltend beed hinüber gloffen syn, vnnd mocht die Frow Meysin sy schwär-

Digitized by Google

lich zeruck ze halten, Sy befahl ouch jrem Sun dz er ohn allen Verzug ein Pferd sattlen vnd nach Rapperschwyl ryten, vnd by dem Grafen verblyben soll, bis sich sin Hitz vnd Rachlust abkület habe.

Das thät da der Junker Heinrich, mocht aber ouch dort sinen jnnerlichen Grimm nit verhehlen, so dz der alt Graf gar bald merkt dz neiswas zugstoßen syn müsst dz jnn zem heftigsten kränkt vnd erzürnt, führt jnn deshalb in sin Schlafkämmerlin vnd befragt jnn da mit vätterlichen Worten.

Vnd brach da der Junker vor Zorn in Thränen vs, vnd erzalt jm all den Handel von Anfang bis ans End, denn er den Grafen als sinen zweyten Vatter ehret vnd liebet; vnd mißbilliget da derselb des Wolfleibschen sin Thun gar höchlich, mißbilliget aber ouch das was der Junker Heinrich als Bub than hat, vnd zeigt wozu söllich vnbsunnen vnd vnerlöbt Wesen führen mög, tröstet jnn aber wider mit den Worten „Gyb dich zefriden myn lieber Heinrich, denn ich hoff dz sich der Handel noch zu gutem End füegen soll. Ich kenn die Jurgerin nit, von der Du so entzündet bist, hab ouch jr Elteren nit kennt die, als ich vermeyn, ze Costenz gsessen sind, aber da du mir bezügest dz din Vatter und dine Frow Mutter diser Hürath wol zefriden märind, so mag ouch ich nützit wider diselb hahn, obschon ich dir gern ein Fröwlin von höcherem Ansechen vnd Ver-



Digitized by Google

mögen zubracht hätt, vnd will dir in dinen Wünschen
bhülflich syn so best ich kann vnd mag. Vnd wiß dz mir
der Wolfleibsch fast wol bekannt ist, vnd ist derselb ein
zornmütig, eigenrichtig vnd verschlagen Mann, aber ich
kann nit glouben dz er mir ein Werbung abschlahen
möcht was das ouch jmmer wäre, denn derselb ist mir
zu großen Diensten verpflichtet.

Ich will also by jm für dich vmb die Furgerin
werben, aber das mag in den nächsten Tagen nit ge-
syn, denn der Mann möcht grad jetzt noch zu tobig
syn als dz er mich mit völliger Vernunft vnd schuldi-
ger Achtung anhören vnd myn Gesuch ghörig erduren
möcht, damit kömt das Zyl gar lychtlich verfehlt wer-
den, blyb deshalb etzliche Tag by vns, aber nit als
ein finster vnlustig Gast, sunder als der frewdig Hein-
rich der vns allen lieb vnd werth wz, vnd vns alle
frewdig machen mocht, vnd magst du wol frölich syn,
denn ich nit glouben kann dz der Wolfleibsch myn Wer-
bung von sich wysen dörff, wie ich dir das schon an-
zeigt hab.

Vnd dankt der Junker Meyf da dem alten Gra-
fen für sin gneigtes Anerbieten zem allerhöchsten, vnd
sagt „es bedarf fürder dheiner Mahnung meer frölich
ze syn, da jr mir das verschaffen wollt, was mir vf
der Welt das liebst ist.

Vnd gab der Graf der Sach wol einen Anstand

Digitized by Google

des Wolfleibschs wegen, damit derselb bsunnener werden möcht, that es aber noch meer deßhalb, dz er by dem alten Junker Meyf in Erfahrung bringen möcht, eh er fin Werbung thät, ob dem alſo fyge, wie jnn der Sun brichtet hat, dz fin Vatter vnd Mutter diſer Werbung zfridenn wärind, denn er bſorgt der jung Junker möcht als ein verliebt Mann denkt vnd gredt han. Diß alles zu erfahren ſchickt er einen vertruwten Edelmann an den Junker Meyf nach Zürich, vnd da jm diſer den Bricht bracht, dz ſich alles ſo verhalt, wie jmm der Junker Heinrich das gſagt hat, ſo bſtimmbt er einen Tag an dem er nach Zürich verreiſen wollt vmb da die Werbung für den Junker Heinrich ze thun.

Da was der gut Junker in vnſaglicher Frewd, vnd bat da den Hus Caplan dz er jm einen Brief an fin Mutter ſchryben ſollt, womit er jr das Verſprechen des Grafen anzeigt, denn derſelb nit wiſſen mocht, dz fin Elteren heimlich ſchon Bricht von dem Grafen ſelber hattend, was derſelb ze thun gedenke wenn fy deſſen zefriden wärind. Denſelben Brief bracht der Junker Heinrich alsbald einem vertruwten Burger von Rapperſchwyl, der ein Schmid was, vnd den er in den Zyten wol kannt hat da er an des Grafen Hof was, vnd bat da denſelben dz er jnn ſinem Vatter oder ſiner Mutter brächt deren Wohnung er jm da bſchrib. Derſelb Burger was niemals in Zürich gſyn, kannt auch den Vatter und die



Digitized by Google

Mutter des Junkers nit, fund aber die Gegnj die jm was bschryben worden, versach sich aber in dem Hus, vnd übergab da den Brief dem Wolfleibsch statt dem Junker Meysen, und sagt jm noch mündlich wie sin Sun sich erfrewe jnn bald ze sechen, vnd wie der alt Graf mit jm kommen woll einen vnwirsen Nachpur billiger ze machen, wie er das vs dem Schryben des mehreren ersechen werde.

Diser Red wz der Wolfleibsch zem höchsten betroffen, denn er wol merken mocht dz niemandz anders als er der vnwirs Nachpur syn werd, konnt ouch wol abnemmen dz der Brief Sachen enthalten müeß deren Kentnis jm großen Vortheil bringen möcht, nahm deshalb dem Burger das Schryben ab sam es jm gehör, fragt ouch was der Graf und der Junker mach, vnd als jm diser sagt, dz er jnn zytlebens niemals so frewdig gsechen hab, gab er jm ein Löhnlin, vnd öffnet da das Schryben vnd überlas dasselb, sagt aber „der Brief bedarf dheiner Antwort, grüßt mir den Grafen vnd minen Sun, und entlies damit den Burger.

Vnd da er allein wz las er den Brief von nüwem, vnd ersach darus zu sinem gröften Schrecken dz sich der Graf des Meysen annehmen, vnd für jnn vmb die Furgerin werben woll, vnd ward darüber gantz verwirrt, denn er wol jnsah dz er jmm sin Gsuch nit abschlagen möcht, vf dhein Wys vnd Weg, vnd was jm doch die Sach gantz zewider vnd vnlydlich vnd gieng da mit

Digitized by Google

dem schryben vßer die Statt darüber nachzedenken, ob er dhein Mittel finden möcht, wie er sich diser Werbung entzühen könnt. Vnd nach langem Veberdenken erdacht er einen Fund der jm gut ze syn dünkt, gieng damit wider in sin Hus zeruck, zeiget siner Husfrowen vnd Muhmen den Brief, denn dieselben nit lesen konntend, vnd sagt jnnen, wie er das Schryben durch einen eigenen Botten erhalten hab, vnd wie das von einem Oehm der Furgerin komm, der ze Costentz sitz, vnd wie derselb beger dz er jm sin Müehmlin zuführen soll, für das er bis anhin nützit habe thun mögen, aber jm nun ein gut Versorgung wüß, wenn jm dieselb gfallen thät, entschuldigt sich da so best er mocht dz er vntzhin gar nützit für das Mägdlin habe thun mögen, eigener Not wegen, dankt ouch jm vnd siner Husfrowen vber all maaßen für das was sy syt vilen jaren than habind vnd zeigt sich höchlich erfrewt, das er sy nun der Last entledigen, vnd ouch neiswas für die Tochter thun möcht, die jm jr Elteren selig so drungenlich empfohlhen habind.

Veber disen Brief was die Wolfleibschin vnd die Tochter zum höchsten erstunt vnd erschrocken, denn sy bis zum hüttigen Tag nie nützit von disem Oehm in Costentz ghört hattend, vnd fiengend bitterlich an ze weinen, vnd wollt die Frow das Müehmlin nit fahren lahn, vmb dheinen Pryß, sagt ouch wie der Oehm dhein Recht vf dasselb haben mög da er sich sinethalb in di-

Digitized by Google

ſen langen Jaren kein einziges Mal erkundiget ouch nit das allermindeſt für dasſelb thun hab, vnd hat der Wolfleibſch gnug ze thun vf all jr Fragen vnd Bedenken ze antworten ouch jnen ze bewyſen wie der Oehm ein nächer Recht vf die Tochter hab, das jm niemandz nemmen möcht, vnd tröſt ſy da wider „wie er ſin Muhmen ja nur ze ſehen verlang vmb mit jr wegen der Verſorgung ze reden, vnd wie dieſelb ja wider zu jnen zuckkehren möcht wenn jr die nit gfallen ſollt.

Vnd mocht die Wolfleibſchin vnd die Tochter betten vnd weinen ſo vil ſy wolltend ſo verblyb er daby dz ſy morn früy mit jm nach Winterthur ryten müſſt, wie er das dem Botten verheißen hab, verſprach aber dz er ſich jrer annemmen vnd ſy nit zwingen laſſen wollt, vf dhein Wys vnd Weg.

Vnd muſſt das arm Töchterlin am Morgen vor Tag vffſitzen vnd mit dem Wolfleibſch davon ryten, vnd ſagt man jr dz man jr Kleidung vnd anders nachſchicken woll wenn man wüſſ dz ſy mit dem Oehm nach Coſtenz zühen werd, vnd ſollt nur ein klein Bündelin mit jr nemmen, das thät ſy willig, aber ließ nit nach bis man jr erlobt ouch jr Gügerlin mitzenehmen, das, wie ſy ſagt, jr Troſt ſyn ſollt bis ſy wider zeruck kehren möcht.

Vnd vf dem Weg hielt der Wolfleibſch dhein ander Gſpräch, dann dz er jr z' Gmüth führt wie ſy ſchul-

Digitized by Google

dig syge sich nach dem Willen jres Oehms, oder deren ze richten die für sy gsorget habind, denn dieselben bes= ser wüsstend was jr Nutz vnd Frommen bring denn sy, als ein jung vnerfaren Mägdlin das die Welt nit kenn vnd nur nach dem Schyn richte, kam damit ouch vf den Junker Meyf ze reden, vnd sagt, wie der nie dhein Mann für sy werden möcht, vnd erzalt damit wider alles was er schon zem öfteren über jnn gsagt hat, vnd durft jm die Tochter nit widerreden, aber was jr Mund nit thun durft dasselb that jr Herz.

Er sagt jr ouch von den drey Werberen vnd rühmt dieselben satzt aber hinzu, dz er vermein jr Oehm möcht jr wol noch einen vierten vorschlagen, denn er mit der Versorgung nützit anders verstahn mög denn disen, vnd ermant sy da vfs new dz sy ein Zutruwen in jnn setzen vnd jm folgen sollt.

Dieselben Wort hat er schon meermals gegen jr vsgsprochen vnd hat die Tochter nie nützit daruf ant= worten mögen vor weinen, jetzt aber sagt sy mit groser Betrübnuß „Myn Gott wie mag ich ein Zutruwen in einen Mann setzen den ich nit kenn vnd von dem ich in minem gantzen Leben nützit erfaren hab, vnd erin= nere ich mich doch alles dessen was sich syt mynen Kindszyten zutragen hat gar heiter vnd klar, vnd hab so lang myne Elteren am Leben waren nie nützit von einem Oehm reden hören, vnd noch minder einen Oehm

Digitized by Google

gsechen, vnd wüsst jr ja selbs dz während der langen Zyt dz ich durch ywer Güte by öch bin, diser Oehm sich niemals zeigt hat, ouch bis vf den gestrigen Tag nie nützit von sich hat hören lahn.

Ein solche Red hat der Wolfleibsch schon lang erwartet, vnnd da er dieselb endlich erhört, hielt er sin Roß still vnd thät sam einer ze thun pflegt dem einsmal neiswas ynfallt das jnn zum Nachdenken bringt, vnd nach einem zimlichen Stillschwygen sagt er:

„Du hast recht, mir kommt die Sach ouch fremd für, vnd vil fremder als sy mich anfängklich ze syn bedunkt, vnd soll man in allen Dingen billigklich fürsichtig syn, dyn Red macht mich zwyfelhaftig, vnd wiss was ich mein das wir thun söllind, din Oehm wird zur Stund schon in Winterthur syn, dahin hab ich jm versprochen ze kommen vnd muß das halten, aber nit wyt von hie wohnt ein guter Fründ von mir uf sinem Schloß, zu dem will ich dich führen vnd dann allein nach Winterthur ryten, da mag ich dann dynen Oehm beschowen, den ich ouch nit kenn, vnd mich des näheren mit jm dynethalb bereden, vnd von jm erfaren was er mit dir vorhab, gfallt mir denn das so hol ich dich denn hüt abend oder morn vf dem Schloß ab, vnd magst du dann selber entscheiden ob dir das ouch gfallen möge, gfallts mir aber nit, so ryt ich wider heimb vnd nimm dich

wider mit mir, vnd will schon ein Wöred finden warumb ich dich nit nach Winterthur bracht hab.

Da dankt jm das Mägdlin ze tusendmalen sines Vorhabens, billigt ouch dasselb in allen Theilen, vnd damit lenkt der Wolfleibsch in kurtzem zur Rechten vnd bracht sy zu einem Schloß das zwüschen Wäldern vnd Bergen glegen wz.

Da empfieng man sy gar schön, vnd redt der Wolfleibsch lang Zyt mit dem Herren vnd siner Frowen gar ernstlich vnd mocht die Tochter nützit davon verstahn, bekümberet sich ouch nit darumb denn es froh wz dz es hüt noch nit dem Oehm übergeben werden müsst den es nit kannt vnd vor dem es ein groß Schühen hat.

Vnd vor dem Imbis verritt der Wolfleibsch wider, Winterthur zu, wie er sagt, nahm aber synen Weg wider nach Zürich, vnd erfur die gut Tochter bald dz sy ein arm gfangen Mägdlin wz, denn am Abend thät der Herr sam jm ein Bott von dem Wolfleibsch kommen wär, von Winterthur her, mit der Anzeig dz er nit selber zu jnnen kommen möcht, denn er jlig vf Zürich ryten müsst, hab aber die Versorgung für die Furgerin dheinswegs von der Art ze syn befunden dz er jr dazu rathen kount, vnd hab der Oehm mit jm funden dz jeglicher der 3 Werber die sy zu ehlichen verlangtend annehmlicher syge als der, den jr der Oehm hab vorschlagen wollen, vnd da folglich diser mit jm eines

Digitized by Google

Sinnes worden, so lassen jr beyd, er vnd der Oehm, befehlen dz sy vs den dryen denjenigen vswählen soll der jr der gnehmst syn möcht, denn sy dessen einhell worden sygen dz sy in dem Schloß verblyben müß bis sy mit einem von jnnen verlobt syge.

Weber disen Bricht was die Tochter öber all maaßen erschrocken vnd betrübt, vnd bsunders ouch darüber daß sy von jrem Vetter in Zürich, dem Wolfleibsch, so schantlich was hintergangen worden, dem sy doch nützit anders zutruwt als alles Liebs vnd Gutz. Vnd je meer sy da den Sachen nachdacht, je meer sy finden mussť, dz in allem was jr syt gestert zugstoßen syge jtel Betrug wär. Vnd fielend jr ouch die Wort jn, die die Edelfrow am Morgen vnbedachter Wyß zu jr gredt hat, als sy der Wolfleibsch vf das Schloß bracht, vnd die dahin giengend, Sy woll jr das Gmächlin zeigen das man für sy bereitet hab, vnd hoff sy soll damit zefriden syn. Vnd konnt ja von dheiner Zubereitung die Rede syn wenn es wahr was dz dem Wolfleibsch der jnfall sy vf das Schloß ze bringen erst vf dem Weg kommen was, wie er sich betrüglich gegen jr gstellt hat, vnd kam jr ouch noch anders in Sinn das jr früher nit vfgfallen was, vnd begert da in jr Kämmerlin damit sy mit jrem Kumber allein wär, vnd da sy in dasselbe trat so pfyff jr das Gügerlin entgegen „zage nit, zage nit, vnd schossend jr die Thränen zum heftig-

Digitized by Google

ſten vß den Ougen da ſy das hört, vnd ſagt „wie ſollt ich nit verzagen da ich von denen verlaſſen vnd verrathen bin denen ich vertruwt vnd die mich beſchützen ſolltend.

Vnd am Morgen darnach bath ſy die Edelfrow vnter tuſend Thränen dz ſy jr erlouben ſollt einen vertrowten Botten an jr Muhmen die Frau Wolfleibſchin ze ſchicken, das ſchlug ſy jr des gäntzlichen ab, verboth jr ouch vſſer das Schloß ze gahn vnd wyßt ſy allzyt vf jre 3 Werber vnd bſchälkt ſy dz ſy nit frölich ſyn wollt, da ſy doch vnder dryen die Wahl hab.

Vnd am zweyten Tag als der Wolfleibſch die Furgerinn heimlich verſteckt hat, kam der alt Graf von Rapperſchwyl mit dem Junker Meyſ nach Zürich ſyn Werbung für denſelben by dem Wolfleibſch ze thun, vnd da diſes beſchach ſtellt ſich derſelb zem höchſten beſtürzt vnd betrübt, ſchlug ſine Händ zeſamen vnd ruft einsmal vber das ander „nein, warumb muß mir das zuſtoßen, warumb muß mir das begegnen der ich doch mynem lieben gnädigen Herren in allem ſo gerne dienet, warumb ſeyt jr doch nit vor 2 Tagen kommen, wo es noch in myner Gwalt wär gſyn vch min ſchuldig Ghorſam vnd Dankbarkeit zu bezügen, vnd wärt lang bis er jm da den Handel mit dem Oehm in Coſtenz erzalt, vnd wie er demſelben vorgeſter ſin Muhmen in Winterthur vbergeben hab vnd wie dieſelb geſtert oder

Digitized by Google

doch hüt verlobt worden syge, vnd fing dann jmmer von nüwem an ze klagen vnd ze jammeren.

Disen Vorfalls wz der Graf höchlich bestürzt, truwt aber dem Wolfleibsch doch nit ganz da er jnn als einen hinterlistigen Mann kannt, ouch wol wusst wie abhold derselb dem Junker Meyf syge, konnt aber nützit machen sunder gieng zu dem Junker Meyf zeruck vnd griet ouch da alles in den grösten Schrecken vnd in Bekümbernus.

Der Graf aber sagt zu dem Junker Heinrich „lieber Fründ es will das Ansechen gwünnen sam die Furgerin nit für dich bstimbt syge, vmb die du schon so lang gworben hast, vnd duret mich das höchlich, laß vns glouben es wär nit din Glück gsyn wenn du jr Hand erworben hättest, aber lass vns ouch nützit hindan setzen was vns vergwüsseren mag dz dir die Tochter nit werden mög. Darumb laß angentz ein gut Roß sattlen vnd ryt damit vf Costenz zu, ich will jndessen dem Bischoff einen Brief schryben, der mir gar vertruwt ist, vnd will dich jm so drungenlich empfehlen als ob es einen myner eignen Sün betráf, vnd zwyfle nit wenn die Verlobung ze hintertryben ist so wird er dir dazu bhülflich syn, vnd mag ich nit glouben dz die Sach schon so wyt fürgruckt syge, dz der Bischoff dieselb nit widerbringen möcht.

Damit satzt er sich nider ze schryben vnd luf der

Digitized by Google

Junker nach dem beſten Roß das er finden mocht, vnd da es grüſtet was gab jm der Graf den Brief vnd ſagt jm dz er jm den Bricht nach Rapperſchwyl bringen ſoll wohin er nach dem Imbis wider zu verryten gedenke, vnd jagt der Junker mit dem Brief darvon ſo vil er jagen mocht in großer Angſt vnd Sorgen dz er damit ze ſpat anlangen möcht.

Vnd bym Imbis redt der Graf vnd die Elteren des Junkers vil von diſem Handel, vnd je meer ſy darüber redtend je zwyfelhaftiger wurdend ſy vber den Wolfleibſch, vnd was dem Junker Meyſ vnd ſiner Frowen gar ſeltzſam vorkommen dz ſy das Brieflin das jnen der Sun von Rapperſchwyl vs gſchickt hatt, vnd das ſy da dem Grafen zeigtend, vor jrer Stubenthür funden hattend ohne dz jemandz wyſſen mocht wie es dahin kommen was, vnd verwundert ſich deſſen der Graf zem höchſten, vnd nahm dasſelb mit ſich vnd ſagt er wollt ze Rapperſchwyl Nachfrag halten wer dasſelb nach Zürich treit, vnd warumb es das vf ein ſöllich ſeltzſam Wys abgeben hab. Damit verritt er nach dem Eſſen wider vnd waz übel zefriden dz jm ſyn Abſechen ſo vyentlich ze nüten worden was.

Vnd was der jung Junker ſo jlig nach Coſtenz gritten als ſin Roß ze loufen vermocht hat, ouch daſelbſt dhein Herberg gſucht ſunder was grad an den Hof des Biſchofs gritten vnd hat da den Brief des Grafen über-

Digitized by Google

geben, vnd verſprach jm da der geiſtlich Herr all Rat vnd Hülf die er jm ze geben vermöcht, ſagt ouch „ich kenn dheinen Furger der hie in der Statt wont, wol aber wonet ein ſöllicher ein Mylwegs von hier, ob aber derſelb ein Muhmen ze Zürich habe, daſſelb iſt mir nit bewuſſt, weiß aber dz myn Vogt zu Arbon denſelben wol kennt vnd will ich denſelben kommen lahn damit der öch ein Vßkunft geben mög. Vnd da derſelb Vagt erſchyn verwundert ſich der zem höchſten öber diſen Bricht, vnd ſagt wie jm der Furger ze keinen Zyten neiswas von einer Muhmen ſegt die er in Zürich haben ſollt, möcht ouch nit wol faſſen wie er für dieſelb ein Verſorgung ſuchen ſollt da er vier eigen Töchteren hab die ſchon lang vf Verſorgungen wartind, anerbot ſich aber angendz zu jm zu ryten vmb von jm ſelbs zu erfaren was an dem Handel ſyge.

Vnd befahl jm der Biſchof das ze thun, vnd was der Junker Meyſ in großen Aengſten bis er den Bricht hat, ritt ouch dem Vögt entgegen bis grad an den Ort wo der Fürger wonet.

Aber derſelb wuſſt vmb den gantzen Handel ouch nützit, kannt ouch die Furgerin die in Zürich wohnt gar nit, vnd wuſſt ouch von dheinem anderen Furger neiswas der in oder vmb Coſtenz wohnen ſollt.

Deſſen wz der Junker Meyſ zum höchſten erfrewt, darft aber doch nit recht truwen, wuſſt ouch nit was

Digitized by Google

vß der Tochter worden war, vnd wie er das erfaren möcht, vnd hſchloß da des nächſten vf Rapperſchwyl zu ze ryten, vnd mit dem alten Grafen ze berathen was ze thun wär.

Vnd vf dem Weg hört er dz der Graf von Rapperſchwyl vf Kyburg ſyge, nahm deshalb ſinen Weg dahin, aber da er in das Schloß kam, wz es nit der alt Graf wie er das gloubt hat, ſunder ſin jüngſter Sun, derſelb führt jnn zu dem Grafen von Kyburg, vnd muſſt der Junker wider ſinen Willen daſelbſt verblyben, da der jung Graf morndes ouch wider nach Rapperſchwyl verriten wollt.

Vnd nach dem Imbis hatten die Grafen ein Gejaid der Kemt nach, vnd was gar ein heißer Tag vnd was alles zur jagd nit ſunders luſtig, vnd fürus der Meyſ nit, der ſich bald von der Geſellſchaft ſündert, vnd ein einſam Plätzlin ſucht, wo er ſinem Anligen nachdenken mocht von mengklich vngſtört, vnd da er das ein zimlich Zyt than hat, meint er, er ſollt widerumb zu der Geſellſchaft zeruck kehren, die was aber nit meer am glychen Ort, vnd da er jr nachgieng vnd das Schloß Illnow erblickt, meint er ſy möcht ſich dahin begeben han, gieng deshalb ouch dahin, vnd da er dem Burgthor nahet, hört er ein Gügerlin pfyfen „zage nit, zage nit, vnd erſchrack ob diſem Ton vnſaglich, nahet ſich ouch der Muren vnd fieng das glych Liedlin zu pfy-

Digitized by Google

fen an, und antwortet jm das Gügerlin wider vf glyche Wys, vnd wusst nun dz das sin Gügerlin syge vnd dz ohn Zwyfel ouch die Furgerin in dem Schloß wär.

Vnd als dise das pfyfen vnd widerpfyfen erhört kam sy vnter das Feister, vnd da sy den Junker erblickt was sy vor Frewden so erschrocken als er was, fürcht aber mit Recht wenn man sy ersäch möcht jr das Nachtheil bringen, vnd dem Junker ouch, deüt jm deshalb mit beyden Händen dz er sich jlendz entfernen sollt, vnd that er das, vnd warend er vnd sy schon zefriden dz jr Vsenthalt bekannt worden was.

Vnd da der Junker voller Frewden fortjlt, erhört er von einem Buren wo die Gsellschaft hinkommen syge, vnd kehrt zu jr, nahm ouch den Grafen von Rapperschwyl bysytz vnd sagt jm heimlich sin Abentewr, vnd bat jnn des Drunglichsten dz er das Schloß heimlich bewachen ließ, damit, wenn die Tochter wyters verführt werden sollt, man derselben nachgan möcht, vnd sy nit vs den Ougen verlur, gnadet damit dem Grafen von Kyburg vnd sagt wie er gen Rapperschwyl zu dem alten Grafen ryten müsse. Der jung Graf aber thät das warumb er jnn betten hat, vnd bstellt dazu 2 siner listigsten vnd trewsten Diener, die thatend da ouch sam sy Abscheid nähmind, verschlugend sich aber in die Hölzer die vmb das Schloß ligend, dz jnnen nützit mocht

entgahn was in demselben begegnet, ouch alles ersachend was in dasselb vs oder jn gieng.

Vnd da der Junker zu dem alten Grafen kam sagt er jm all den Handel, vnd frewt sich derselb vs der Maaßen dz er von Gschicht so glücklich was gsyn die Furgerin ze finden, ward aber höchlich gegen den Wolfleibsch erzürnt, dz jnn derselb vf söllich Wys hintergahn wollt, vnd am Morgen druf ritt er mit dem Meyf nach Zürich vnd musst ouch der Schmied von Rapperschwyl mit jm ryten der den Brief nach Zürich treit hat. Vnd kehrt der Graf gstrax für das Hus des Wolfleibschs, denn er besorgt nit ohn Vrsach, wenn diser sin Ankunft erfaren sollt möcht er vs der Statt ryten, oder sich neiswo verbergen.

Vnd da der Wolfleibsch den Grafen ersah erbleichet er vor Schrecken, denn er an sinem zornigen Antlitz wol abnemmen mocht, dz jm nützit Gutz bevorstand. Vnd fur jnn der Graf ohn jnn ze grüßen mit rauen Worten an „hat öch diser Mann da nit an dem vnd dem Tag einen Brief überbracht?

Da sagt der Wolfleibsch nach etzlichem Bsinnen gar sänftigklich „ich erinner mich dessen gar nicht. Da trat jm der Schmied von Rapperschwyl gar zornigklich vnter die Ougen vnd sagt mit grimmer Geperd „was, Herr, wollt jr loügnen dz ich öch den vnd den Tag, zu der

Digitized by Google

vnd der Stund, vnd da in disem Gemach vnd an disem Platz einen Brief in öwer Hand übergeben, vnd jr denselben in mynem Byſyn göffnet vnd überlesen vnd mir da gſagt habt „der Brief bedarf dheiner Antwort, grüßt mir den Grafen vnd minen Sun, vnd mir da diſes Stücklin Geld als ein Löhnlin gabet, welliches er damit vf den Tiſch warf.

Da zug ſich der Wolfleibſch gar furchtſam in einen Winkel vnd weert den Schmied ab, vnd ſagt, „ich loügne ja gar nit, vnd mag alles das ſyn was jr ſagt, aber myn Kopf iſt ſyt etzlichen Tagen andrer Gſchäften halb ſo voll dz ich lychtlich neiswas vergeſſen mag was villicht gſchehen ſyn möcht.

Da ſagt der erzürnt Graf „mögt jr öch ouch deſſen nit meer entſinnen dz ich vor 3 Tagen by öch was, vnd da für den Junker Meyſ vmb öwer Muhmen, die Furgerin gworben hab, vnd wie jr mir da mit vilen Betewrungen ſagtet, wie höchlich öch das kränke, dz ich nit ein paar Tag früyer diſe Werbung gethan hab, der jr ſo willenklich entſprochen hettet, wenn jr die Furgerin nit vor 2 Tagen jrem Oehm hettet übergeben müſſen?

Diſes durft der Wolfleibſch nit widerſprechen, vnd bſtätigt das alles, ſagt ouch wie er ein ſchriftlich Inladung von dem Oehm erhalten hab, wodurch er zwungen worden die Tochter nach Winterthur ze führen.

Digitized by Google

Da sagt der Graf „wo habt jr dise jnladung? da antwort der Wolfleibsch, ich mag nit wissen wo dieselb ist, vnd vermein ich hab dieselb ze Winterthur ligen lahn, oder vf dem Weg verloren.

Da zog der Graf den Brief des Junker Meysen vß sinem Sack, vnd fragt, ist das villicht disen Schryben? vnd was die Wolfleibschin ouch im Gmach vnd da sy den Brief ersach wollt sy darnach gryfen han, vnd in Meinung jrem Mann ze helfen, sagt sy, ja warlich gnädiger Herr, ist disen das Schryben das min Mann erhalten hatt, vnd mag ich dasselb von fernus erkennen, mag vch ouch Merkzeichen geben, denn ich dasselb lang in minen Händen hat, wenn ich schon des lesens vnkundig bin, vnd wüsst dz vf dem Sigel ein Crütz stat vnd ein Schrift darumb, vnd im Brief ist ein Dintenmosen[1]), fast in Mitzet der Schrift. Das alles sagt sy gar yfrig vnd ohn zu merken wie jr der Wolfleibsch deüt dz sy doch schwygen sollt.

Vnd sah da der Graf nach den Merkzeichen, vnd was das Sigel das sines Hus Caplans mit einem Crütz vnd sinem Namen darumb, vnd in dem Brief was in Mitzet ein Dintenmosen, wie die Frow das gseit hat.

Da wollt der Wolfleibsch dryn reden, das vnter-

1) Dintenfleck.

sagt jm da der Graf, vnd fragt ouch den Schmid ob er das Schryben für das erkannt, das er dem Wolfleibsch übergeben hab?

Da sagt der Schmid — Herr, was ich von wytem merken mag ist disés gwüsslich das Schryben das ich überbringen musst, vnd was druf gschryben stat, dasselb kann ich ouch nit lesen, aber ich mag öch ouch ein Merkzeichen dargeben darus jr die Wahrheit myner Angab abnemmen mögt, vnd wisst, dz ich mich mit einem Nagel in die Hand gstochen hat, als mir der Junker das Schryben gab, vnd was dasselb am rechten vntern Egg davon blutig worden, vnd da ich das nach Zürich tragen sollt bschämbt ich mich diser Mosen, vnd nahm ein Kryden vnd überkrydet da denselben Fleck.

Da sah der Graf darnach, ryb ouch die Kryden enweg vnd fund da den Fleck von dem der Schmied gseyt hat.

Da wandt sich der Graf wider zu dem Wolfleibsch vnd fragt den gar ernsthaftig „was sagt jr dazu?

Derselb wz aber fast bestürtzt vnd wusst nit was er sagen sollt, da redt der Graf wyter „Wenn jr öch schewt die Warheit ze sagen so will ich sy sagen, der Meister Schmied hat öch den Brief des Junker Meysen bracht wyl er sich in dem Hus jrret, jr habt, da jr vernamet von wem das Schryben komm, den Arkwon

Digitized by Google

gfasset dz das öch, vnd sine Absichten vf die Furgerin angang vnd gwünscht dz jr das erfaren möchtet, habt deßhalb derglychen than sam der Bott dasselb am rechten Ort abgeben hab, und den Brief schändlicherwys göffnet vnd glesen da jr doch wußtet dz er nit für öch bstimbt syge, vnd da jr vs demselben ersahet, dz ich für den Junker Meyf vmb öwer Muhmen werben woll, vnd jr wol gedenken mogtet, dz jr min Werbung ohn öweren großen Nachtheil nit abschlagen dörftind, habt jr vf Wyf vnd Weg denkt wie jr die heimlich, vnd ohne dz öch das Schaden brächt zernichten möchtet, erdachtet damit ein schändlich Lügen, vnd betroget damit öwer Husfrowen, öwer Muhmen, vnd vns alle, truget daruf den schändtlich erlangten Brief heimlich, vnd als ein Dieb dahin wo jr jnn zuerst hättet hinschicken sollen, vnd da ich die Werbung by öch that, handeltet jr gegen mich als ein falsch schamlos, verlogen Mann vnd konntet nit gnugsamklich beduren dz jr öwer Muhmen vor 2 Tagen jrem Oehm in Winterthur habet übergeben müeßen, vnd wisst dz ich sicherlich weiß, dz die Furgerin dheinen Oehm, weder in Costenz noch anderswo hat, weiß ouch dz jr nie in Winterthur gsyn seyt, sonder das arm betrogen Mägdlin, das öch so erlich vnd fromm vertruwet anderswo hinbracht habt.

Vnd da die Wolfleibschin das erhört konnt sy nit schwygen vnd bruch in lut Klagen vnd jamer vs, ruft

ouch zem hestigsten — wo ist min Tochter, wo ist min Tochter, wo ist min arm verrathen Kind?

Vnd da der Wolfleibsch nit antwortet, sagt der Graf, sorgt nit, öwer Muhm ist gsund, aber jngschlossen in dem Schloß ze Illnow, vnd soll dieselb bald wider in Fryheit syn, wandt sich damit wider zu dem Wolfleibsch vnd sagt „jr seht dz mir alles bekannt ist, vnd komm nit meer öch vmb einen Dienst ze bitten dessen Erfüllung ich ze Dank vfgnommen hätt, sunder frag öch ein einzig Wort, wollt jr öwer Muhmen dem Junker Meyf geben oder nit? — ja oder nein?

Da war der Wolfleibsch öber die Maaßen demüthig worden vnd wollt sich entschuldiget han, der Graf aber sagt „schwygt, ich weiß schon was ich von öch halten soll, vnd will gar nützit wüssen denn ein einzig Wort, wollt jr öwer Muhmen dem Junker Meyf geben oder nit? ja oder nein?

Da sagt der Wolfleibsch demüthigklich, wiewol mit bitterem Herzen ja. Da fragt er ouch sin Husfrowen, ob sy dessen zfriden syge? die sagt da mit großer Frewden ja, denn syt der Gschicht mit dem Hund wz sy dem Junker fast günstig worden.

Da befalh der Graf dem Wolfleibsch dz er syn Jnwilligung schryben vnd die besiglen sollt, ouch einen Befehl vßfertigen dz man jm die Jungerin vf dem Schloß

Illnow verabfolgen laß, denn er die selber zu holen gedenke. Sagt ouch „gloubt nit dz jr durch núwe Ränk mir das Mägdlin entzühen möget, denn wisst dz das Schloß verwachet wird, vnd dz mir der Graf von Kyburg bhülflich syn wird wenn sich der Burgherr weigeren sollt die Tochter abzugeben. Sagt ouch des wyteren, öch mag ich nit mit mir nemmen, denn ich mich vwertwegen schämen müsst, wenn jr so elendigklich vor úwerer Muhmen erschinen müsstet, aber úwer Husfrowen bitt ich mit mir ze ryten vnd hoff dz sy mir darin entsprechen werd, da sy die jr lieb Muhmen gern so bald als ymmer müglich sehen wird, vnd ze Hus warlich dhein Frewd finden möcht, vnd ist besser dz der Mann allein öber sin Thun nachdenk vnd sich hoffentlich entschlúß sin große Schuld wider durch Rúw vnd Gutthaten abzebüßen vnd ze tilgen so wyt dieselb getilget vnd abgebüßt werden mag.

Damit nahm er die Frow mit jm vnd ritt ein groß Gsellschaft nach dem Schloß Illnow, vnd mag man lycht denken welch groß vnsaglich Frewd da die Tochter hat da sy die Wolfleibschin mit der Frow Meysin kommen sah vnd da vernahm wie sich alles so glücklich für sy verändert hab nach jres Herzens Wunsch vnd Gir.

Vnd war der Wolfleibsch da sy heim kamend ganz zahm worden vnd bat den Grafen vnd alle andren dz

Digitized by Google

man syner Eer schonen vnd den Handel nit offenbaren sollt, das sagt jm der Graf zu mit dem geding dz er sich gegen dem Meyf vnd sin künftig Frowen früntlich vnd als ein trüw Watter halten thät, das versprach er da, hielt ouch das so gut er söllichs ze halten vermocht, aber mit innerlichem Aerger vnd Grimm der jm also zusatzt dz er nit gar lang darnach verstarb.

Vnd wurdend da der Junker Meyf vnd die Furgerin mit einand vermählt vnd lebtend glücklich mit einand vil jar. Der Junker ward ouch des Ratz von Gschlechteren, vnd ist ze wissen dz vor der Aenderung des Regimentz durch den Burgermeister Brun (1336) der Rath ze Zürich in 3 Rotten jntheilt wz deren jecklich vier Monat lang regierte, vnd warend in jecklicher Rott 12 Mann, davon warend 6 Ritter vnd 6 vs alten Gschlechteren.

---

Vnd wenn vns die Bäsin Gotten dise Gschicht erzalt, hielt sy vns am End einen Zuspruch, vnd sagt wie wir niemantz beleidigen oder gar beschädigen solltent, wie das der Meyf in siner jugend gegen den Wolfleibsch than hab, frylich vs kindischem Liechtsinn vnd Vnverstand

Digitized by Google

vnd nit vß böſem Herzen, aber die ſo bleidigt oder bſchädiget worden machind da gwonklich dheinen Vnderſcheid vnd denkind bleidiget iſt bleidiget, vnd bſchädiget iſt bſchädiget, vnd werffind einen Haß vf vns, vnd behaltind den zewylen durch jr gantzes Leben, vnd je nach dem jr Gmüth ein Vſchaffenheit habe, ſuchind ſy vns ouch ze ſchaden, vnd das lieber in wichtigen als in minder wichtigen Dingen, vnd ſind jr Rachluſt gar ſelten ein End, vnd habend wir jemantz für einen Plappert [1]) bſchädiget, ſo woll er zechen vnd meer von vns haben eh er mein dz er zefriden ſyn möge. Sy zeigt vns ouch wie der Meyſ durch ſin That ſich ſelbs gſchadet, vnd das völlenklich zerſtört hab was er nachgentz als ſyn höchſt Gut zu erlangen ſtrebt, vnd dz es nit ſyn Schuld ſunder ein glücklich Gſchick was, dz er das am End doch noch erlangen mocht.

Damit kam ſy dann ouch vf den Wolfleibſch vnd tadelt ſin hart, eigenſüchtig vnverſöhnlich Gmüth zem Höchſten, legt dann jr Händ in einand vnd blickt gen Himmel vnd ſagt mit einem Sewfzer, wie mag der einiſt Verzyhung ſiner Sünden hoffen ald erwarten, der hienyden ſinem Nebenmenſchen ſinen Fehler nit verzyhen mag, bſonders wenn er ſieht dz er denſelben berüwt vnd wider gut ze machen trachtet.

1) Kleine Münze jener Zeit.



Digitized by Google

Diſe Gſchicht was vns Kinden faſt lieb, vnd gloub dz ſy miner lieben Frow Bäſin die liebſt wz von allen, denn wenn wir zu der Bäſingotten in der Erggel ſaſſend, vnd ſy vns da fragt, welliche Gſchicht ſy erzälen ſollt, rief dieſelb denn allzyt „das Gügerli, das Gügerli!

Digitized by Google

Vnd nach diſer Erzählung von der Furgerin kam die Bäſingotten dann zu dem dritten Wappen, das zeiget drey zeſammengefügt guldin Lilien in blawem Feld, vnd iſt das Wappen deren von Mirſal, vnd ſagt dann „Diſe Margeth von Mirſal was gar ein ſchön Wyb vnd daby vs der Maaſen verſtändig, züchtig vnd eines erbaren Wandels. Vnd hieß jr Mann Junker Heinrich Meyſ, der was ein Sun Junker Walters, vnd der Frow Anna Bilgerin, die hernach folgend, vnd ſind diſe zwey Wappen durch Schuld des Malers, oder deſſen der jm die Anleitung dazu gab verſetzt vnd war diſer jrrthumb lychtlich ze began denn 2 Junker Meyſen warend die ein Anna Bilgerin zur Eee hattend, vnd hie-



Digitized by Google

ßend ouch beyd Walther aber der ein was der Vatter vnd der ander der Sun, vnd will ich wenn schon die Bilgerin hier voran gahn sollt doch der Ordnung folgen wie die Wappen hie gmalet stahnd vnd von der Marget von Mirsal erzälen, deren Mann des Ratz von Rittern was gsyn.

Zu der Zyt da dieselben lebtend was die Statt Zürich in großen Nöten, vnd was von Kaiser Fridrichs wegen darin kommen den der Babst in den Bann that vnd all sin Anhänger mit jm. Vnd lag aller Handel vnd Wandel darnider vnd wz nirgendz dhein Sicherheit weder für Lüt noch für Gut. Vnd bracht diß gfahrlich Wesen ouch in der Statt selbst vil Zerwürffnus vnd Mißhelle. Vnd wiewol der Kaiser gestorben waz wärt diß bös vnlydlich Ding dennoch fort, vnd beriet man sich zem öfteren des ernstlichen was man thun sollt, vnd ward zeletzt ze Rath dz man den Schutz eines Gwaltigen suchen wollt, der die Statt ze schirmen vermöcht vnd ze handen des Rychs behalten bis ein Römischer Kaiser kám der wider besser Zyten brächt, wie das ander Stätt ouch than hattend.

Vnd ward man da einhell dz man zu dem Fryherren Vlrich von Regensperg kehren wollt, der gar ein gwaltiger Herr in disen Landen was, vnd den vnser Statt fürus ze fürchten hat denn sy zerings vmb von sinen Schlossen vnd Landen vmbgeben wz. Vnd lag an der

Digitized by Google

Limmat ein Stättlin vnd Schloß, das hieß Glanzenberg vnd wurd vß demselben alles gschädiget was das Wasser niderfahren wollt, oder gar gfangen vnd broubt. Vnd ob Küßnacht hat er die Schlösser Balp vnd Wulp, vnd wyter oben, obhalb Rapperschwyl lag das feſt Schloß Vtznaberg, das sinem Bundesgnossen, dem Grafen von Toggenburg ghört, vnd lag darhinder sin gantz Herrschaft. Vnd vf der anderen Syten des Sees hat der Fryherr Vlrich die Schlösser Balderen vnd Vetliberg, zwey fürus starke Hüser, von denen man meint dz die niemantz bezwingen möcht, vnd wyters zruck ennet dem Hönggerberg was syn Herrschaft Regensperg mit Schloß vnd Stättlin, vnd die Burg alt Regensperg am Egelsee [1]), ouch hat er die Herrschaft Grüningen von dem Apt von S. Gallen ze Lehen. Zu dem saßend noch vil siner Dienstlüten vmb die Statt, die ich nit benamsen will, denn man vß dem gsagten lychtlich abnemmen mag was für ein gwaltiger Herr diser Fryherr Vlrich gsyn was.

Zu dem schickt nun die Statt Zürich zwölf Botten, die achtbarsten vnd fürnembsten die sy finden mocht, vnd vermeinen etzliche dz das die Ratzrott gsyn wz die dazemal regiert, vnd warend 2 junker Meysen daby, diser Junker Heinrich vnd sin Vatter Junker Walther

1) heißt jetzt Katzensee.

Digitized by Google

von dem hernach folgen wird, die sagten im da der Statt Anliegen, aber der stolz Fryherr empfieng jr Werbung gar hochmüthig vnd trotzigklich vnd schlug jnnen das Gsuch rund ab, sagt ouch zu jnen „öwer Statt ist ein gfangner Fisch in einem Garn, meint damit sine Schloss, zu dem ich gryffen mag so bald ich will, wollt jr öch nit vnbedingt an myn Herrschaft ergeben vnd mich für öweren Herrn han, der öch gnädiklich halten wird, so kert nur wider heimb, ich nemm öch doch so bald mich dessen glustet.

Die Botten warend diser bösen Antwort nit gwärtig gsyn, sagtend, dz sy keinen Herren suchind sunder einen Bschützer, vnd kertend damit wider in jr Statt.

Zu derselben Zyt saß vf dem Schloß Habspurg im Ergew ein Graf, Rudolf von Habspurg genannt, der nachwertz zum Kaiser erwelt worden ist, der was als einer der tapfersten Ritter wyt vnd breit bekannt vnd von besunders gschwinden Listen vnd Anschlägen, der hat ouch schon Stryt mit dem von Regensperg ghan vnd was jm deshalb fyend. An den ließ man heimlich werben ob er der Züricher Hoptmann syn wollt, vnd da er sich dessen gar gneigt erzeigt, schickt man die 12 Botten ouch an jnn ab.

Der Graf nahm dieselben gar dreiwillig vnd früntlich vf vnd wz diser Werbung fast froh, denn er hofft sich mit Hülf der Statt Zürich an dem Regensperger ze rächen,

Digitized by Google

was ouch in söllichem Maaß beschach, dz der rych gwaltig Herr in kurtzem fast alle sine Schloß verlur, vnd er zu armen Tagen kam, vnd in Not vnd Mangel, vnd der stolz trutzig Mann die Züricher, die er so verschmacht hat, vmb Friden betten mußt, wenn er nit alles verlüren wollt.

Vnd ist disen ein sunderlich Merkzeichen wie Gott den Stolz vnd den Hochmuth hasset vnd denselben straft, vnd syg einer noch so gwaltig von Ansechen vnd Rychthumb, überhept er sich dessen vnd will jnn Gott demüthigen, so zerfallt all sin Sach man weiß nit wie, vnd derjenig vor dem sich alles fürchten vnd sich bucken mußt, wird ein arm ellend Männlin das ouch der Gringfügist veracht, vnd hat niemandz Mitlyd mit jm, darumb wyl er den Gwalt vnnd den Rychthumb den jm Gott schenkt nit zum Nutzen sines Mitmenschen brucht vnd zur Eer des Herren. Vnd darumb liebe Kind beflyset öch öwer lebenlang der Demuth, vnnd wenn öch der Herr mit der Zyt Rychthumb vnd Macht vnd Ansechen verlychen sollt, so brucht das alles nach sinem Willen, vnd lasst öch von Stoltz vnd Hochmuth nit vmbgarnen, denn Hochmuth bringt Fall, vnd Fall bringt Verachtung vnd Spott vnd des Vebels noch vil meer.

Vnd wenn die Bäsingötten vns vf söllich wys ermanet hat erzalt sy dann von dem Krieg den die Züricher vnter dem Graf Rudolf, jrem Hoptmann, mit

Digitized by Google

dem von Regenſperg fürtend, vnd war mir das, vnd ouch das was ſy von der Mordnacht erzalt, das liebſt von allem, ſag aber von dwederem [1]) nützit, denn man das ſattſam in den Croniken bſchryben findet, vnd komm wider zu der Frow Marget Meyſ zeruck die ein geborne Mirſal was.

Als nun der gnampt Graf Rudolf von Habſpurg nach Zürich kam was männiklich hoch erfrewt, vnnd konnt man jm nit gnug Eer vnd Guts bewyſen vnd meintend jren vil man ſollt jm alles thun wornach er gluſtet, vnd wuſſt die gut Frow Meyſin nit warumb jr Eeherr nit ouch alſo frewdig was wie all ander Lüt, vnd ze Zyten faſt bekümberet vßſach, vnd wenn ſy jnn darumb befraget ſagt er, die Not der Statt mache das, vnd die Vngwüßne was jr noch alles warte.

Vnd hätt die gut Frow gar gern den Grafen gſechen von welichem alles redt vnd erzalt, das mocht aber gar lang nicht geſyn, denn obſchon der Graf zem öfteren in jr Hus kam, ſo geſchach es dz ſy denn niemals anheimbſch was, vnd meint das gſchäch von Gſchicht vnd beklagt ſich darüber. Dem was aber nit alſo, ſunder hat jr Mann ſölliches vf die Wys angleit, derſelb wuſſt dz der Graf ein ſundere Liebe zu ſchönen Frowen hat, vnd fürcht dz jm die ſyn ze vil gfallen

1) dem einen oder andern.

Digitized by Google

möcht, vnd bſorgt das groß Anſechen das er dazemal in der Statt hat möcht jm ze vil Macht über ſin Frowen geben, vnd er nützit davon haben als Kumber, ſchand vnd ſpott.

Vnd wenn der Graf nach ſiner Frowen fragt vnd die ſehen wollt ſo hat er allzyt ein Vßred, führt jnn ouch nur dannzemal in ſin Hus wenn er wuſſt dz dieſelb vßgangen was oder er ſy darus verſchickt hat, vnd ſtellt ſich dann gegen den Grafen ſam er darüber vnwillig wär daß man ſy nie daheimb finden möcht.

Das alles hat der Graf wol gmerkt, thät aber ſam er nützit argwonet, vnd einsmals da der Junker das zem mindeſten erwartet kehrt er by jm jn, vnd ſagt jm dz er ſin Frowen ze grüeßen komm, die er noch niemals hab grüeßen können, vnd von jrem Mägdlin erfaren hab, dz ſy yetzo ze Huſe ſyge vnd by guter Gſundheit.

Diſer Red was der Junker vß der Maaßen erſchrocken, durft aber nit loügnen, vnd ſagt dz er ſin Frowen ſines Daſyns vnd Vorhabens brichten wollt.

Damit gieng er in jr Kammer vnd ſagt jr das, konnt aber ſyn Furcht vnd Sorg da nit länger meer verhalten ſunder erzalt jr was jnn ſchon ſyt der Ankunft des Grafen alſo plage vnd ängſtige, vnd bath ſy da vf das Drungenlichſte dz ſy ſich ſtellt ſam jr ein

Digitized by Google

Blöde oder ein ander Bebel zugstossen wär damit sy den Grafen nit sehen müßt.

Disc Red bekümbert die gut Frow Margeth öber die Maßen denn sy ze keinen Zyten neiswas than hat, das Verdacht ald Argwohn wider sy erzügen mocht, sagt im ouch das, vnd klagt dz er so ein klein Zutruwen in sy satzt, da sy doch syn vnd jr Eer gegen mängklich ze bewaren wol wüssen werd. Sagt ouch dz er vf dem Weg die Sach nit gut mach, denn der Graf dadurch je länger je begirlicher werden müß sy ze sechen, vnd dann meer Acht vf sy schlachen möcht, denn er das von Anfang an gwüsslich nit than hätt. Sagt ouch wyter dz derselb noch Jar vnd Tag in der Statt blyben möcht, vnd sy sich doch nit allezyt stellen könnt sam sy krank syge, alles mit meer Worten gar wyßlich vnd senftigklich.

Aber die Yfersucht vnd Furcht sind zwo bös Krankheiten die alle Vernunft vnterdrückend vnd jtel Args vnd Gfahrlichs ouch da sehend wo nützit ist denn jtel vnschuldigs vnd Guts, vnd mocht jr Red den Junker nit zur Wyßheit führen, denn derselb jlt wider zu dem Grafen, vnd sagt im dz er sin Frowen für hüt entschuldigen möcht denn dieselb verspür gar groß Schmerzen von Zahnnot wegen, ouch syge jr Baggen gwaltig vfgloffen vnd erzeigend sich in jrem Antlitz rote Mosen die jn bsorgen machind dz sy ein schwer Krankheit an-

Digitized by Google

stossen möcht, weshalb er jr grateu hab sich ins Bett ze legen.

Aber der Graf merkt dz das jtel vsreden sygend, vnd sagt mit vnwilliger Geperd vnd strengem Ton „Junker, sagt an was habt jr wider mich, dz jr mir öwer Frowen nit sehen lassen wollt, was meint jr damit? wie soll ich an jr Krankheit glouben, da mir doch jr Mägdlin grad da ich in öwer Hus treten bin sagt dz sy gsund syge: Wie mögen jr die roten Mosen vnd die Gschwulst so jlig kommen syn? Nein, Junker, wenn ich öwerem Wort glouben soll so zeigt mir sy, sunst ich an öwer Wfrichtigkeit dheinen glouben meer fassen mag, syg es ze Hus oder syg es im Feld.

Damit hat sich der arm Junker in nöwe Not verstrickt vnd jlt derselb wider zu siner Frowen, vnd konnt nit anders als dz er jr da alles wider sagen musst was er vor dem Grafen vsgseit hat, vnd bat sy da noch vil drungenlicher als zevor, da sy sin Wort in Eeren erhalten, vnd sich stellen sollt, sam dem also wär wie er das dem Grafen versicheret hab.

Das bekümberet die gut Frow über all Maaßen dz sy ein söllich armselig Fatzwerk tryben sollt, denn sy sich dessen höchlich bschämbt, vnd konnt sich lang nit dazu entschlüssen, mocht aber noch minder dz die Bösag jres Herren als vnwahrhaft zum Vorschyn kommen sollt, vnd er darüber Spott vnd Schand lyden müsst, vnd

Digitized by Google

mufft es deshalb zugeben, dz jr der Junker etzlich rot Mosen in jr Antlitz strich mit einem Rötel, ouch jr ein Oepfelin ins Mul stieß, damit dadurch jr Baggen vftryben wurd sam derselb gschwullen wär.

Damit jlt der Junker wider zu dem Grafen vnd führt denselben zu siner Frowen.

Die arm Frow Meysin schambt sich diser Mumery je länger je meer, vnd hat ein Wyel [1]) vber jr Schäppelin gschlagen damit man jr Antlit des weniger sehen möcht, legt ouch ein Meßgwand vf jr Schoos damit sy neiswas hätt daruf sy jr Ougen richten möcht, denn sy dieselben gen dem Grafen nit vfschlagen durft vor Scham.

Derselb aber sah sy deß styffer an, argwonet ouch gar bald die List, thät aber nit derglychen, sunder beklagt jr Not gar mit früntlichen Worten, vnd da er vf dem Meßgwand nebend dem Meysen Wappen ouch das jr ersach, denn sy dasselb an ein Kilchen ze vergaben Willens warend, fragt er, ob das jr Wappen syge? vnd da sy das bejahet, sagt er „Warlich schöne Frow öch möcht dhein Wappen worden syn das sich bas für öch schickt denn dises da, denn da sind dry Pfyl die der Gott Amur vf jeklichen abschüßt, der sich öch nahet, vnd mag man kommen von welicher Syten man

1) Schleyer.

Digitized by Google

will ſo trifft vns ein Pfyl, vnd bedewt der erſt öwer groß Kunſt, deren ich mich nit ſattſam gnug verwunderen mag, vnd der zweyt öwer groß Klugheit vnd Verſtand die ich ſchon zem öfteren pryſen hört, vnd der dritt bedütet öwer Schöne die man ouch allerwertz erhebt, vnd muß ich das warlich ouch thun, wenn diſelb ſchon zur ſtund etwas Nachtheils erlitten hat, hoff aber derſelb werd gar bald von dannen wychen, denn die Moſen in öwerem Antlit gar ein ſunderlich Gſtalt vnd Farb habend, ſo hat ouch die Gſchwulſt an öwerm Baggen ein frembd wunderbarlich Anſechen, ſo dz ich vermeyn dieſelb ſollt gar lychtlich zu vertryben ſyn wenn man nur den runden Knopf fürwertz gegen den Mund drücken würd.

By diſen Worten wurde die arm Frow Meyſin blutrot, denn ſy lychtlich abnemmen mocht dz jr Mumery von dem Grafen entdeckt ſyge, vnd ſy damit jr Abſechen nit nur gantz verfehlt, ſunder dem Grafen dadurch vil meer Gwaltz gegen ſy geben hab, denn derſelb ſuſt nie erhalten hätt, ouch gedacht wie es jetz nur an jm ſtand ſy vnd jren Mann dem Gſpött der Statt ze übergeben, ſo ſchoß jr das alles ſo heftig zem Herzen, dz jr ein Paar Thränlin vs den Ougen herfür brachend vnd öber die Baggen abloufen wolltend. Da ſy das merkt wüſcht ſy dieſelben jlig mit jrem Wyel ab, damit die der Graf nit ſechen ſollt, aber dieſelben

Digitized by Google

hattend den Rötel vfgweikt vnd wurd jr Wyel davon ganz rot.

Das ersah der Graf vnd ruft mit Lachen „Wunder über Wunder öwer Thränlin wäschen die Mosen ganz ab, vnd erloubt mir dz ich ouch öwer Gschwulst vertryb denn ich dasselb gwüßlich ze thun vermag, wollt darmit nach derselben gryffen han, aber die Frow Meyst stund mit adelicher Geperd von jrem Sitz vf vnd sagt mit fester Stimm „Lasset mich das selber thun Herr Graf, nahm damit fry offenbar das Oepfelin vs jrem Mul vnd sagt wyter „gedenket nit dz das arm thöricht Fatzwerk das jr da seht vs mir komm, ein Frundin hat mich dazu gnötiget der ich das nit abschlachen konnt, vnd warumb sy das that, das könnt jr öch villicht am besten selber sagen, ich bschäm mich dessen, vnd hätt billig ein besser vertruwen in öwer Frumkeit setzen sollen. Ob jr das was gschechen ist dem Spott der Statt übergeben wollet, das stell ich an öwer ritterlich Eer, die öch zum Schutz der Frowen verpflicht, vnd da jr mir den Sinn mynes Wappens gar höfisch vsgleit hand, so erloupt ouch mir öch ze sagen wie ich dasselb allzyt verstanden hab vnd allzyt vslegen werd.

Dewer kriegrisch Gedanken machend das ze Pfylen was nützit anders ist denn dry Lilien, vnd bedüt die erst davon Gottzfurcht, die ander Reinigkeit an Seel vnd Lyb, vnd die dritt Trüw siner Verpflichtung, vnd

Digitized by Google

sind dise drey Lilien mit jren Stenglen aneinander gewachsen, anzedûten dz sy zesammen gehörind, vnd eins das ander vnterstütz vnd erhalt, denn wenn der Stengel der einen verletzt wird, so lydent daby ouch die Stengel der andern zwey, vnd will ich Sorg für sy tragen myn Lebenlang so best ich kann vnd mag.

Damit grüßt die Frow den Grafen gar sittsam vnd ernsthaftig vnd wollt sich damit entfernt han, der Graf aber neigt sich jr mit großer Demuth, küsst jr ouch die Hand mit söllicher Ererbietung wie er das dem heiligen Vatter than hätt, vnd sagt „Edle Frow, das was die Statt von öwerer Klugheit sagt, das bezüget mir öwer That vnd Red, sorgt nit dz ich die Stengel öwerer Lilien verletzen woll, jr habt myn ritterlich Er angrufen, dieselb ist mir als heilig, als öch öwer drey Lilien sind, vnd werdet jr sy ouch allezyt vnverletzt finden, vnd öch ze allen Diensten stetiglich bereit.

Sagt ouch noch zu jrem Mann „Junker, wahrlich jr habt da gar ein treffenlich Husfrowen, haltet diselb in hohen Eren, vnd wenn sy öch einen Rat ertheilt, so folget demselben, denn er lychtlich besser syn möcht als öwer eigener.

Damit schied er von dannen, erzalt ouch niemanden sin Aventewer, ließ ouch gegen den Junker nie nützit davon vermerken, vnd da er nit lange darnach zum Römischen Künig erwelt wurd, bsucht er, wenn er in dise Land kam vnd durch die Statt Zürich fuhr, allzyt dise

Digitized by Google

Frow Meysin, hielt sich ouch gegen jr sam sy die Kaiserin wär, vnd er einer jrer Hofdiener.

Dise Gschicht was vns Kinden nit die liebst, denn wir dieselb dazemal nit recht verstehen mochtend, ouch nit recht begryfen konntend warumb der Junker Meys dem Grafen sin Frowen nit hab zeigen wollen, vnd verlangt das Elselin allezyt ze wüssen warumb das dem Junker kumber schand vnd Spott bracht hätt, vnd wollt jm dhein Antwort gnug thun die jm die Bäsin ertheilt, deshalb dieselb dise Gschicht kürzet wenn sy die ze Zyten wider erzalt, was aber nit oft geschah, vnd dafür die Gschicht des Kriegs mit dem Regensperger vnd bsunders ouch jren Zuspruch an die beiden Mägdlin längert, dz sy die dry Lilien stetigklich vor Ougen haben vnd denselben Sorg tragen sollen, wie jnnen die Frow Marget Meysin Sorg tragen hat.

Disen Zuspruch hab ich hie nit vfschryben wollen, denn myn liebe Frow Bäsin für die ich dises alles vfschryb, dise Leeren der Bäsingotten nit nur im Andenken bhalten hat, sunder was noch vil besser ist, dieselben ouch ins Werk richtet, vnd dafür sorgt, dz dise dry Lilien ouch in den Herzen jrer Kinderen vfwachsind vnd blüynd, wozu Gott sinen Segen verlychen wölle.

Digitized by Google

Darnach zeigt vns die Bäsingotten das viert Wappen, vnd stat darin ein wyßbekleideter Pilger im roten Feld, vnd sagt, disés ist das Wappen der Frow Anna Bilgerj, vnd sind die Bilgerj ouch gar alt Zürcher, hat aber das Ansechen sam jr Geschlecht in vnseren Zyten vsterben wölle.

Der Eeherr diser Frow Ann was Junker Walther Meyſ, derselb was ouch des Ratzs von Gschlechteren, vnd einer der Abgeordneten an den Fryherren von Regensperg, vnd nachgentz an den Graf Rudolf von Habspurg, wie ich schon früher gsagt hab, vnd was damals schon ein alter Herr vnd verstarb im Jar 1270 vnd hab ich ouch schon oben gsagt dz dis Wappen eigentlich an dem

Digitized by Google

Platz stahn sollt wo das Wappen der von Mirsal stat. Dise Frow Ann was ein klein Wyblin vnd nit schön aber gut, vnd von großer Frömmigkeit, vnd ein groß Liebhaberin der Kilchen vnd der Geistlichkeit, wie das jr Mutter selig ouch was gsyn, vnd was jr Mann grad das Gegentheyl, vnd den Pfaffen fast abhold, vnd bracht die Verschydenheit manch bös vnd trurigs Stündlin in das Leben der frommen Frow Ann das sy vil jar gedultigklich ertrug. Sy vermeint anfängklich jren Herren vf ander Gedanken ze bringen, glaubt ouch dz das jr Schuldigkeit wär, aber da sy am End vermerkt dz das nit syn mocht vnd sy jrem Herren nur Vnmuth vnd sich selber vilen Kumber macht, schwyg sy still, bettet aber dest yfriger Tag vnd Nacht dz Gott das Gmüth jres Herren änderen vnd zum Guten lenken wölle.

Item sy that ouch den Kilchen vnd Klösteren vil Gutz vnd gab ouch den Armen groß Almusen vnd wyl sy wusst dz das jr Herr nit gern sah erspart sy so vil sy mocht an jrem eignen Lyb. Vnd hat gar ein fromm trew Mägdlin, das hieß Annelj, vnd wenn jr Herr nit daheim as, was zem öfteren geschach, vnd sy dann das Mägdlin befragt „Frow was wollt jr hüt essen? so sagt sy dann fast allzyt „mach vns ein Hergottz Müeslin. Das was nützit anders als ein armselig Müeslin von Wasser vnd Brod, vnd nennt das darumb ein Hergottzmüeslin wyl sy dann das Fleisch vnd den Wyn ald an-

Digitized by Google

ders was sy hütt nießen mögen, durch Gottzwillen den Armen vnd Kranken gab.

Vnd asend dann die zwey das arm Esselin gar frewdig sam es ein köstlich Mal wär gsyn, vnd würtzend das Süpplin mit gottzseligen Gsprächen.

Der Junker Walther aber hat sich allzyt als ein yfriger Anhänger an Kaiser Frydrich erzeigt, vnd was er nit die mindest Vrsach dz die Statt so tröwlich an jm beharret, half ouch dazu dz die Geistlich-
Ao. 1240. keit zur Statt vstrieben wurd, vnd ermannt ouch all Lüt die sich des Bannes erklagtend, den der Bapst über die Statt vsgsprochen hat, sy söllтend dessen dhein Achtung han, die Geistlichen werdind schon dafür sorgen, dz derselb wider abthan wurd, denn es jnnen nit lieb syn konnt, wenn sy jrer Pfründen entberen müßtend, was zeletzt ouch geschehen ist, aber erst nach elf Jaren die sy vssert der Statt zubracht hattend.

Vnd war diser Junker der Geistlichkeit ouch schon früher abhold worden, vnd das in denen Zy-
Ao. 1230. ten wo man die Muren vmb die Statt meeret vnd besseret, und die Burger stüren und frohnen mußtend vnd die Geistlichkeit dheinerley Lasten tragen wollt, da doch das Werk ouch für jr Sicherheit dienet, ouch die Wyber vnd Kellerinnen nit von jnnen thun wolltend wie jnnen das wz gebotten worden, worus groß Mißhell vnd gfarlich Vnruwen erwachsen warend.

Digitized by Google

Platz stahn sollt wo das Wappen der von Mirsal stat. Dise Frow Ann was ein klein Wyblin vnd nit schön aber gut, vnd von großer Frömmigkeit, vnd ein groß Liebhaberin der Kilchen vnd der Geistlichkeit, wie das jr Mutter selig ouch was gsyn, vnd was jr Mann grad das Gegentheyl, vnd den Pfaffen fast abhold, vnd bracht die Verschydenheit manch bös vnd trurigs Stündlin in das Leben der frommen Frow Ann das sy vil jar gedultigklich ertrug. Sy vermeint anfängklich jren Herren vf ander Gedanken ze bringen, glaubt ouch dz das jr Schuldigkeit wär, aber da sy am End vermerkt dz das nit syn mocht vnd sy jrem Herren nur Vnmuth vnd sich selber vilen Kumber macht, schwyg sy still, bettet aber dest yfriger Tag vnd Nacht dz Gott das Gmüth jres Herren änderen vnd zum Guten lenken wölle.

Item sy that ouch den Kilchen vnd Klösteren vil Gutz vnd gab ouch den Armen groß Almusen vnd wyl sy wusst dz das jr Herr nit gern sah erspart sy so vil sy mocht an jrem eignen Lyb. Vnd hat gar ein fromm trew Mägdlin, das hieß Annelj, vnd wenn jr Herr nit daheim as, was zem öfteren geschach, vnd sy dann das Mägdlin befragt „Frow was wollt jr hüt essen? so sagt sy dann fast allzyt „mach vns ein Hergottz Müeslin. Das was nützit anders als ein armselig Müeslin von Wasser vnd Brod, vnd nennt das darumb ein Hergottzmüeslin wyl sy dann das Fleisch vnd den Wyn ald an-

Digitized by Google

ders was sy hütt nießen mögen, durch Gottzwillen den Armen vnd Kranken gab.

Vnd asend dann die zwey das arm Esselin gar frewdig sam es ein köstlich Mal wär gsyn, vnd würtztend das Süpplin mit gottzseligen Gsprächen.

Der Junker Walther aber hat sich allzyt als ein yfriger Anhänger an Kaiser Frydrich erzeigt, vnd was er nit die mindest Vrsach dz die Statt so trömlich an jm beharret, half ouch dazu dz die Geistlich-
Ao. 1240. keit zur Statt vstrieben wurd, vnd ermannt ouch all Lüt die sich des Bannes erklagtend, den der Bapst über die Statt vsgsprochen hat, sy söllstend dessen dhein Achtung han, die Geistlichen werdind schon dafür sorgen, dz derselb wider abthan wurd, denn es jnnen nit lieb syn konnt, wenn sy jrer Pfründen entberen müßtend, was zeletzt ouch geschehen ist, aber erst nach elf Jaren die sy vssert der Statt zubracht hattend.

Vnd war diser Junker der Geistlichkeit ouch schon früher abhold worden, vnd das in denen Zy-
Ao. 1230. ten wo man die Muren vmb die Statt meeret vnd besseret, und die Burger stüren und frohnen mußtend vnd die Geistlichkeit dheinerley Lasten tragen wollt, da doch das Werk ouch für jr Sicherheit dienet, ouch die Wyber vnd Kellerinnen nit von jnnen thun wolltend wie jnnen das wz gebotten worden, worus groß Mißhell vnd gfarlich Vnruwen erwachsen warend.

Digitized by Google

Vnd ist lychtlich abzenemmen waz grosser Bekümbernus vnd Jammers das der armen Frow Meysin bringen mußt, da man, wie obgsagt, alle Geistlichkeit im harten Winter zur Statt vstryb, wyl sy nach des Babsts Gepott, all Kirchen bschlussend, vnd nur für sich vnd jr Gsind vnd Part die Gottzdienstlichen Werk begiengend, vnd warend dozemal als die gsammt Geistlichkeit zum Lindenthor vszug, die Barfüsser, die vor nit langer Zyt jr Kloster in der Statt buwen hattend, by dem Nüwmarktthor wider in die Stadt vnd in jr Kloster zogen, vnd hattend die ander Geistlichkeit verlahn, hieltend ouch öber die gantz Zyt da Zürich bännig [1]) was offenlich die gwonklichen Aempter, aber der frommen Frow Meysin mocht disen nit gfallen, vnd hielt nit vil vf disen Gottzdienst, wyl sy gloubt derselb syge vnerloubt vnd bringe lützel [2]) Trost vnd Segen, da er gegen des Babsts Gepott vnd vs jtel Nyd gegen Propst vnd Capitel, vnd fürus gegen die Predyger München angstellt was, die nit lang vor den Barfotern in die Statt kommen warend, vnd vil Gunst genossend.

Vnd nach nün jaren, da die Pristerschaft merkt, dz die Burger nit nachlahn wolltend, vnd man sy an vil Orten wo sy hingflohen warend nit gern sah, wyl sy jren Verwandten Fründen vnd Klösteren die jnnen Vnterhalt geben mussten zur Last fielend, da suchtend

1) im Bann. 2) wenig.

Digitized by Google

sy wider in die Statt ze kommen, vnd leyt sich der Bischof von Costenz mit bäpstlicher Vollmacht in den Handel vnd kam es am End dazu dz man sy wider jnließ, währt aber noch by zweyen Jaren eh dises gschehen mocht.

Vnd fand da die Pristerschaft gar viles anders als sy das ghoffet hat denn jr Part hat sich in diser Zyt trefflich geminderet, vnd hattend das hauptsächlich die Barfüsser ze wegen bracht, die in den langen Jaren da sy allein in der Statt warend, ein Ansechen gwunnend vnd der anderen Geistlichkeit groß Abbruch thatend, ouch nit die mindst Vrsach warend dz es so lang anstund, bis der Bischof von Costenz die Zerwürfnyß schlichten mocht.

Vnd der Tag an dem die Pristerschaft wider in die Statt zeruck kam was für die fromm Frow Meysin der böst vnd der best Tag in jrem gantzen Leben, vnd sollt sy an demselben fast das Leben verlüren, vnd dargegen ein besser Ee vnd ein besser Leben für die Zukunft gwünnen vnd kam das also.

In der Nacht, da am Morgen druf die Geistlichkeit wider jnzühen sollt, konnt dieselb nit schlafen vor luter Frewd, dz der Tag einmal kām, wo mit der Priesterschaft ouch der geistlich Trost widerkehr, den sy so lang vnd so schmertzlich entberen mussť.

Vnd konnt jr Herr dieselb Nacht ouch nit schlafen, aber vs luter Vnmuth vnd Aerger, denn er mit dem Bricht[1])

1) Vertrag.

Digitized by Google

nit gnugsamklich zefriden was den der Bischof z'stand bracht hat, vnd meint man hätt die Priesterschaft meer demüthigen vnd dieselb nit jnlassen sollen bis man noch mehrers über sy erhalten hätt.

Vnd wenn die fromm Frow Gott loben wollt, hört sy dann jren Herren schelten vnd dröwert gegen die Geistlichen vsstossen, dz sy dann nützit anders thun konnt als betten, dz jmm Gott dasselb verzyhen möcht.

Vnd da die beyden nit schlafen mochtend warend sy früy vfgstanden, vnd kam da später ouch der Bruder Germanus vs dem Barfüsser-Kloster, denselben hat die güt Frow Meysin als jren Bychtiger annemmen müssen, wiewol sy das nit gern that, wyl sy wusst dz er jren Herren allzyt gegen Probst vnd Capitel vnd die ander Geistlichkeit verhetzt, sy ouch von derselben abzühen wollt, vnd Lug vnd Trug brucht damit er das zewegen brächt. Derselb Bruder was vsdrucklich daher kommen damit er der Frowen die Frewd verderb, dz sy die Priesterschaft nit sollt jnzühen sehen. Vnd da er nach der Frow Meysin fragt, sagt jm der junker Walther gantz vnwirsch „ich weiß nit wo myn Frowen ist, vnd muß dieselb vsgangen syn, denn man sy zem Morgenessen vergebens gsucht hat.

Da sagt der Bruder Germanus „es sind hüt schon früy Mannen vnd Wyber vs der Statt gangen, der Geistlichkeit entgegen, damit sy jr Frewd über jre Rück-

Digitized by Google

kehr deſt vngſtörter zeigen mögen als ſy das in der Statt nit wol thun dörftind, ſollt wol öwer Frowen ouch mit gangen ſyn, vnd mag ich das doch kum glouben nach allem was ich jr gſagt vnd befohlen han.

Da ſagt der Ratzherr zornig „vnd ſollt ich es ouch nit glouben, nach allem was ſy von mynen Gſinnungen gegen die Prieſterſchaft weyß, vnd wol denken könnt dz mich das zem höchſten verdrüßen müßt, aber wenn ſy nit bald zeruck kombt ſo wird es doch alſo ſyn, denn niemantz im Hus weiß das mindeſt von jr, vnd wird davon gſchlichen ſyn wyl ſy wol wußt dz ich jr diſen Gang ze keinen Zyten gſtattet hätt.

Vnd kam die Frow nit, vnd muſſt der Meyſ vsgahn, kam ouch vor Abend nit heimb denn die Edellüt vf diſen Tag ein Mahl vf des von Lunkhofen Eſtrich angleit hattend.

Zu diſen Mahlzyten warend die Chorherren bis zu jrer Vertrybung ouch gangen, vnd hat man hüt vör dem Mahl ein ernſtlich Berathung ghan, ob man dieſelben ouch wollte zulahn wenn ſy darkommen ſollten vnd gloubtend oder wuſſtend etzliche dz das jr Abſicht ſyge wyl ſy gedenken mochten das wäre die beſt Glegenheit die alte Viendtſchaft vnd Zerwürfnuß abzethun vnd Friden ze trinken.

Vnd hat derſelb Rathſchlag lang gwärt, vnd wolltend ſy die einten julahn, vnd die andern wollten ſy ab-

Digitized by Google

wysen, vnd was der Meyſ ouch von diſer fyndlichen Meinung, vnd ward zeletzt das Meer dz man ſy nit jnlaſſen ſollt.

Vnd da das Eſſen gerüſt was vnd der Probſt mit ſinen Chorherren daher kam, trat jnnen der Stubenknecht oben vf der Stegen entgegen, vnd fragt ſy wer ſy warend, vnd was ſy da woltind? Da nam das der Probſt für ein gut Zeichen dz man ſy ſo ſchimpfwys empfangen wollt, vnd ſagt „ich bin der Probſt zem groſſen Münſter vnd iſt das myn Capitel, vnd kommend wir hieher vns mit vnſeren lieben Fründen vnd Stubengnoſſen, die wir ſo vil jar nit meer gſechen hand brüderlich zu ergetzen.

Da antwort der Stubenknecht „myne Herren kennen öch nit, iſt ouch nit für öch gedeckt, ſchloß damit die Thüren zu vnd ließ die Chorherren ſtahn.

Damit erhub ſich vf der Trinklouben vnd vf der Gaſſen ein vnmäßig Glächter vnd Hohn, denn vil der Lüten den Chorherren nachgloufen warend ze erfaren ob vnd wie man dieſelben vfnemmen würd, vnd da ſy ſo ſchmachlich abzühen muſſtend vnd heimwerts jltend, luf jnnen vil Volks nach vnd ſpottet jr und verhöhnt ſy. Vnd gab das die Vrſach dz die Chorherren der Edellüten Stuben verlieſend vnd ein eigen Stuben erbuwtend.

Vnd da die junkeren in groſſen Frówden by jrem Mahl ſaſſend vnd fürus die, welche den Beſchluß be-

Digitized by Google

wärkt hattend der die Chorherren vf sölliche Wys ze Schanden machet, ruft man dem Junker Walther vom Tisch, vnd wz ein Edelmann vs dem Thurgöw da, der schwarz Burgower genannt, der mit jm ze reden verlangt, vnd hat derselb jm schon am Morgen zweymal rufen lahn, da aber der Meys den Rath über die Chorherren nit verlahn wollt, hat er jn vf den Nachmittag bstellt.

Vnd hat der Junker Meys disem Burgower vf hüt ein zimlich Summ Geltz ze zalen verheissen, vnd war derselb gekommen die abzeholen wovon er dem Meys Bricht geben hat.

Allein der Sieg den der Junker Walther vnd sin Part erfochten hat, macht denselben so frewdig, dz er das Mahl nit verlahn wollt bis das ze End wär, so fast jn ouch der Burgower darumb bat, vnd in inn satzt dz er jm das Geld gäb, denn er schon lang hätt verreisen sollen, vnd musst der Burgower ouch ze Tisch sitzen so vngern er das thät.

Vnd was finster worden vnd wär der Meys noch länger blyben wenn jnn nit zeletzt der frembd Edelmann zwungen hätt, mit jm heim ze gahn.

Vnd grad vor sinem Hus bekam jm sin Nachpur, der Gloggner, der den Chorherren vnd den Pfaffen so abhold wz als er selber, vnd nahm jnn bysytz vnd sagt „Junker mir ist ein seltzam Aventewer begegnet, öwer



Digitized by Google

Frow hat wie es schynt das Annelj vsgschickt da es begunt finster ze werden, vnd bin ich von Gschicht hinter jm drin gangen, vnd hab gsechen dz es vil Waar in sinem Schoos treyt, vnd ist mir fürkommen wie wenn es klingle, bin ouch darüber fast erschrocken vnd hab mir fürgnommen demselben nachzegahn, damit ich erfahren mög wohin dasselb gang. Vnd da das Mägdlin vermerkt dz ich jm nachfolg, hatt sy jr Schritt depplet, vnd ich ouch, vnd je gschwinder sy gangen je lüter hatt es da tönt, sam sy Geld in jrem Schooß trüeg, vnd ist mir das verdächtig worden, vnd hab vf sy zu wollen, aber in dem Ougenblick da ich grufen „Annelj, ist sy in das Hus des Probsts gwütscht vnd hatt die Thüren hinter jr zugschlagen.

Darüber wz der Junker fast erschrocken, kam jm ouch wider z' Sinn dz sin Frowen am Morgen der Geistlichkeit entgegen gangen wz, vnd ward gegen dieselb fast ergrimmt, bat ouch den Gloggner dz er mit jm komm, damit er das Annelj überwysen möcht, wenn dasselb loügnen wollt, wie er nit daran zwyfelt.

Vnd da sy in das Hus tratend wollt er dasselb grad vorgnommen han, aber der schwarz Burgower sagt jm, dz er nun nit länger beiten sunder sin Geld haben wollt, vnd sollt er dann hernach sin Magd vernehmen, vnd fordert dasselb ouch der Jud Abraham den der Burgower hieher bestellt hat, wyl er jm vs dem Gelt das

Digitized by Google

jm der Junker Meyſ geben muſſt, ouch ein Zahlung machen ſollt, derſelb wz den ganzen Tag vor des Junker Meyſen Hus geſeſſen vnd hat vf den Burgower vnd das Gelt gwartet, das er hůt ouch wider vszalen ſollt.

Vf diß doppelt Nöten jlt der Junker mit jnen in ſin Stuben vnd da er den Trog öffnet worin das Gelt ſyn ſollt, ſo was der leer. Deſſen erſchrack er öber all Maaſen vnd fiel jm in dz das wol das Gelt ſyn möcht welches das Annelj zu dem Probſt treit hat, vnd wollt damit wider zu dem Mägdlin gloffen ſyn.

Aber der ſchwarz Burgower faſſt jnn zorniglich bym Arm vnd ſagt „Junker, jr trybt da gar ein ſeltzſam Spyl mit mir, vnd weiſſ nit was ich davon denken ſoll, ich hab öch durch einen eignen Botten brichten lahn, dz ich hůt ze öch kommen werd min Geld abzeholen, da laſſt jr mir zeruck ſagen dz das bereit lieg vnd ich das am Vormittag in Empfang nemmen ſollt, vnd da ich nun nach öwerem Gheiß erſchyn, heyßt es dz jr anderswo ſeyt, vnd wo ich hinker vmb öch heim ze holen wyſt jr mich zweymal ab vnd bſtellt mich vf den Nachmittag, am Nachmittag ſeyt jr wider nit anheimſch vnd muß ich wider nach öch loufen, da wollt jr nit vom Tiſch vfſtahn vnd zwingt mich zelezt ouch daran ze ſitzen, vnd wo ich öch am End durch myn drungenlich Anhalten vnd Nöten dazubring dz jr vfſtahnd vnd mit mir heimb kommt vnd da das Geld in Empfang



Digitized by Google

nemmen will vf das jr mich so vngebürlich lang warten laßt ist dasselb nit da, vnd soll nun gar vs dem Trog gstolen worden syn. — Warlich das ist gar ein seltzsam Ding, vnd will mich fast bedunken das Geld syge nie da gsyn, vnd wollt jr mich mit Lügen äffen. Vnd wüsst dz ich das nit lyden will, vnd dz ich das verheissen Geld vf der Stell haben will vnd öch nit fahren lahn bis jr mir dasselb vszalt habt.

Vnd wollt sich der Junker von jm los machen vnd sich verantworten, vnd wollt jnn der Burgower nit gahn lahn vnd ward damit ein lut Gespräch dz die 2 Rüter des Burgowers die vor der Husthür vf jren Herren wartetend ouch hinuf jltend jrem Herren byzestahn wenn er jrer Hülf bedörft.

Vnd da der Junker sah dz er übermannet was, sagt er „Geld mag ich öch dheines geben da mir das was für öch bstimbt wz gstolen worden ist, aber ich will öch Kleinod in die Hand legen, die vil meer werth sind denn myne Schuld, vnd vf die öch der Jud Abraham gern das Geld darschüßen wird, wenn jr dieselben nit als Pfand bhalten wollt, bis ich öch myn Schuld lösen mag. Damit öffnet er den Trog darin sin Frowen jr Kleinod vnd Kleider verwart hat, vnd nahm jr guldin Gürtel vnd Mantelschloß davs, die mit Edlem Gstein versatzt warend, vnd zeigt die dem Juden mit stolzer Geperd, vnd sagt, Abraham, was ist das werth? Da

Digitized by Google

erbleichet der Jud vnd sagt „Herr, dyse Kleinod vnd Stein sind falsch.

Diser Rede wz der Junker vber allmaaßen erschrocken, vnd ruft, was sagst du, Jud, dise Kleinod sygind falsch? das lügst du in dynen Kragen, denn ich sy selber by einem redlichen Goldschmid kouft vnd zahlt hab.

Da sagt der Abraham „Herr, das ist mir wol bekannt, aber das sind nit meer die Kleinod die jr vweer Frowen geben habt, vnd hat dieselb sy vor etwas Zyts verkouft vnd die dafür machen lahn die nur von vergultem Messing sind vnd statt der Edelsteinen nur Glas habend.

Da fiel der Junker fast in ein Rasery vnd rief einmal vber das ander „wo ist myn Wyb, wo ist myn heillos Wyb die mich bstilt vnd betrügt vnd verrath, vnd trat da dieselb grad in die Stuben, vnd was der Probst by jr vnd ein Chorherr, der des Junker Walthers naher Vetter was, ouch ein Meyf von Gschlecht.

Vnd macht der Anblick diser Herren den Junker noch wüthiger vnd ruft „was — kummst du mir ouch noch so? vnd soll dich dyn Begleit nit schirmen, zuckt damit sin Messer vnd fuhr vf sy zu vnd wollt sy ertödet han.

Aber der schwarz Burgower, der ein gwaltig stark Mann wz, zart jnn hinterwertz vnd wand jm das Messer vs der Hand, vnd sagt „Schämt vch Junker gegen

Digitized by Google

ein arm wehrlos Wyb das Messer ze zucken, fragt sy was jr ze fragen habt, aber spart öwer schimpfwort vnd mäßiget öweren Zorn, denn derselb einem Mann wie jr seyt öbel anstat.

Vnd stellt er sich da mit synen zwey Rüteren zwüschwent jnn vnd sin Frowen, vnd stellt sich der Gloggner ouch zu derselben vnd ruft „Junker, vmb Gotteswillen, mäsiget öwer Hitz vnd hört erst öwer Frowen, denn wenn schon das Ansechen gegen sy ist so mag ich doch nit glouben dz sy nit etwas zu ihrer Entschuldigung vorbringen möcht, da ich sy vntzhin als ein fromm biderb Wyb kannt hab, vnd sy ouch mäniklich für das halt.

Vnd zittert die arm Frow vor Schrecken am gantzen Lyb, dz man sy vf einen Stul nidersatzen musst, vnd vermocht nützit anders ze sagen als „o myn Gott — o myn Gott — was habt jr, Junker, dz jr also zürnet?

Vnd ruft da der Junker, sag an wo ist das Gelt das in disem Trog da glegen ist vnd das ich noch an disem Morgen öberzält hab?

Da antwort jm die Frow gar sänftigklich, Herr, das Gelt lyt in einer Truhe vnter vnserm Bett, vnd will öch sagen warumb das da lyt. Als ich disen Morgen abstoubet vnd da mit dem Lumpen ouch öber den Trog fuhr, merkt ich dz jr öch bym Bschlüßen des Trogs öberjlt haben müßtet, denn das Schlößlin wol abglahn, aber der Schlenggen an dem Deckel nit öber den Ring than

Digitized by Google

was, so dz man den Trog vf thun mocht wie man wollt, da dacht ich, ich můßt das Geld besser verwahren, nahm dasselb vß dem Trog vnd that es in die Truhen, stieß ouch dieselb ze hinderst vnter vnser Bett wo sy niemantz ersechen möcht der in das Gmach kám, was ouch Willens öch dasselb anzezeigen vnd öch das Geld wider ze geben so bald ich öch sách, was aber den gantzen Tag nit gschehen mocht bis vf jetzt.

Da was der Junker etwz bschámbt, sagt aber „frylich mocht dises nit gschechen, denn jr am Morgen wider myn wůssen vnd wider mynen Willen den Pfaffen entgegen zogen seyt.

Da sagt die Frow gar sánftigklich „Herr, dem ist nit also, vnd bin ich den gantzen Tag nit vß dem Hus kommen als vor einer halben Stunden, da mich die krank Nachpurin begert hat. Da sagt der Junker, wie dörft jr das sagen, denn ich öch am Morgen überall gsucht vnd öch grufen hab, aber alles vmbsonst.

Da antwort die Frow „Herr, wenn jr grufen vnd gsucht aber mich nit funden habt, so ist mir das leyd, aber ich hab nützit davon weder gwůsst noch ghört vnd ist dasselb also kommen. Da ich gestern des gwůssen vernommen hatt dz die Priesterschaft hůt wider in vnser Statt kommen sollt hat ich dessen ein inniklich Frewd, vnd kann öch das nit frembd syn, denn jr myne Gedanken hiervon schon längest kennet, vnd sind dieselben

Digitized by Google

den öweren frylich nit glych, vnd weiß Gott dz mich das zem öfteren bekümberet vnd betrübt hatt, hab ouch zem öfteren versucht öwer Gsinnungen zu den mynigen ze machen, aber vermocht das nit ze thun, so fast ich mich ouch dessen bemüyet, denn ich ward da vnrüwig, vnd hat allzyt ein trostlos, bekümberet Herz, vnd ist warlich nit, dz ich öwer Gsinnungen nit ehren vnd hochachten sollt, denn dieselben gründen sich vf ein trüw vfrichtig tapfer vnd redlich Gemüth, denn jr sagt, dz man dem Kaiser Trüw vnd Ghorsam globt vnd verheissen hab, vnd dz dhein Not vnd dhein Gfahr wie gross dieselb ouch jmmer syn möcht dieselb Zusag vmbstossen sollt, vnd rühm ich öch diser Gsinnungen halb, aber die Priesterschaft hat jrem Kaiser, das ist der heilig Vatter, ouch Trüw vnd Ghorsam globt, in aller Not vnd Gfahr, vnd Folgsamkeit in allen sinen Gepoten, vnd wenn die jren Eyd ouch nit brechen will, so muß ich sy dessen ouch rühmen vnd loben. Vnd soll dises alles nit gsagt syn vmb öwer Meinung zu bestrytten, sunder blos darumb damit ich öch die Vrsach angáb warumb ich mich der Heimkunft der vertribenen Geistlichkeit so höchlich erfrewt, denn ich hoff, dz mit derselben ouch alles wider zruck kommen werd, was Fryd vnd Ruw ze Statt vnd Land bringen mög, vnd Fryd vnd Ruw ouch manichem gänsteten Herzen. Vnd tryb es mich da vs dem Vatt dz ich ein heimlich Oertlin sucht, wo ich ungstört Gott

Digitized by Google

danken vnd vmb sinen Segen betten möcht, vnd gieng da vf die Winden [1]) vnd da ich bsorgt dz ich daselbs nit vngstört verblyben könnt, bin ich noch ein Stegen höcher gstigen in das klein Kämmerlin. Daselbst verharrt ich ein zimlich Zyt, hab ouch zweymal ghört dz jemantz vf der Winden wz, aber dz man mich daselbs sucht mocht ich nit wissen, vnd da ich wider hinabstygen wollt was die Thüre zu vnd der Rigel jngfallen, vnd weiß nit hab ich die selber hinter mir zuzogen oder hat sy der Wind zugwayet, dem sey wie jm woll, ich vermocht sy jnwendig nit vfzethun vnd hofft allzyt es sollt jemantz vf die Winden kommen dem ich dann rufen wollt. Vnd da ich wol by zwey Stunden in dem Kämmerlin jngschlossen was gsyn, ersach ich von Gschicht die Frow Gloggnerin, ouch vf der Winden, der rief ich zu so lut ich das vermocht, vnd winkt jr mit beyden Händen, vnd ist die hinüber kommen vnd hat mich vs myner Gfenknus helfen erlösen: vnd weiß nit ob sy dem Meister Gloggner neiswas davon gsagt hat oder nit.

Da sagt der Gloggner, frylich hat sy mir das mit vilem Lachen erzält. Vnd hat damit der Meyst zum andern mal vnrecht gegen sin Frowen, wollt aber Recht bhalten vnd sagt „Nu, wenn jr der Geistlichkeit ouch nit entgegen gloffen seid so habt jr die doch so bald das

1) Söller.

Digitized by Google

syn mocht in myn Hus gladen, wie ich da sehe, vnd wüsst jr doch dz ich dasselb nit lyden mag, vnd nit lyden will in dhein Wys vnd Weg.

Da sagt die Frow Meyst „Herr, ouch darin bin ich vnschuldig, denn ich den Herren Probst vnd öweren Vetter nit gladen, sunder die da funden hab da ich von der kranken Nachparin heimkommen bin, vnd schew mich ouch nit öch ze sagen warumb sy da sind, vnd wisst dz mir der Herr Probst vor 11 Jaren als die Geistlichkeit vs der Statt vertryben worden ist, etzlich Heilthumb anvertruwt hat, dasselb vfzebwahren, vnd hab ich dasselb nit gern angnommen, ouch nit gern vfbhalten, denselben ouch meermals betten lassen dz er mir das wider abnähm was aber nie hat syn mögen, da hab ich dises alles hüt abends da es anfangen dunklen durch das Annelj zruck gschickt, denn ich mich der Stund frewtwo ich das wider zeruck geben konnt, was ich mit grosser Sorg vnd Angst so vil Zyt bhalten musst, vnd ist der Herr Probst kommen mir den Empfang anzezeigen vnd mir ze danken, vnd mag er myne Vrsag selber bstäten.

Da sagt der Probst „ja Herr, dem ist also, vnd will ich öch ouch nit verschwygen warumb das Heilthumb hie lag, vnd wisst dz wir, als sich der Vnwill der Burger täglich gegen vns meert vnd vns gwüsser Bricht kam dz man vns vs der Statt tryben werd,

Digitized by Google

unſre Brief vnd Heilthumb an ſichere Ort verſchicktend, dann wir nit wuſſtend was noch erfolgen möcht, vnd bhielt ich nur das allerthewerſt Heilthumb zeruck, das ich niemantz gern vertruwt vnd meint wir könntend das lychtlich ſelbs mit vns nemmen. Da aber die Burger all Tag hitziger gegen vns wurdend vnd heftiger trówtend vnd ouch am Abend vor dem Tag an dem wir vßzühen ſolltend Warnung kam, der Pöbel möcht vns wol angryfen vnd durchſuchen, vnd das wegnemmen was er vf vns fund, bſchloſſen wir dz wir das Heilthumb da laſſen vnd in vertruwt Händ legen wolltend bis ſich ein Glegenheit zeigt dasſelb ſicher nachkommen ze laſſen, oder wir ſelber wider zruck kämind, denn wir dazemal nit glouben mochtend, dz wir ſo lang vs der Statt fort blyben müſſtind. Vnd da ich dasſelb einem gar vertruwten Fründ überſchicken wollt hört ich dz derſelb verreißt wz, vnd wuſſt ich da dheinen Menſchen dem ich das bas vertruwt denn öwer Frowen, deren Frombkeit ich kannt, vnd ſchickt jr noch am Abend ſpat die Kelchljn vnd Kleinot heimblich zu vnd leyt jr vf jr Gwüſſen dz ſy dieſelben annähm vnd verwaret, ouch dheinem Menſchen neiswas davon vertruwt, denn ſonſt Gfahr obhanden wär dz das thür Heilthumb der Kilchen entzogen würd, vnd villicht gar ze Grund gieng. Das konnt öwer Frow nit abſchlahn, ſo gern ſy das than hätt, vnd hat vnſer Heilthumb in allen Trüwen verwart vnd mir

Digitized by Google

dasselb vor wenig Zyt wider zugschickt, vnd bin kommen jr für disen großen Dienst mynen vnd des ganzen Capittels Dank ze sagen, vnd weiß ouch dz sy Gott vnd syn lieb Mutter dafür segnen wird, vnd all die Heiligen deren Gebeinlin vnd ander Reliquien in jrer Hand glegen sind.

Da hat der Meyst wider doppelt Vnrecht gegen syn Frowen, damit dz er gloubt sy hab die Geistlichkeit in sin Hus gladen, vnd damit dz er meint sy hab durch das Annelj neiswas heimlich vertragen lassen das nit syn sollt. Hat aber noch ein Klag vf sy, die veränderten Kleinot nemlich, darumb was er ouch noch nit touch [1]) worden, sunder fragt trutziglich, indem er vf die Kleinod dütt, die vf dem Tisch lagend „sind das die Kleinod die ich öch geben hab?

Da antwort sin Frow wider gar sänftigklich „Nein Herr, das sind nit dieselben Kleinot die jr mir geben hand, vnd ist das was Gold was, Messig, vnd die Edelstein sind Glas: vnd will ich öch ouch darin nützit verhelen, vnd öch vfrichtig sagen warumb dem also ist, vnd möget jr denn selber entscheiden in wie wyt ich Vnrecht hab vnd schuldig bin.

Vnd erinnert jr öch noch villicht dessen, dz ich öch vor zimlicher Zyt sagt, dz der alt erlich Joner, der mit den Chorherren ouch vs der Statt zogen was, by

1) zahm, herabgestimmt.

Digitized by Google

mir gſyn ſyge, vnd mir brichtet hab, wie vnſer lieb Vetter, der da ſtat, ſo elendigklich darnider lyg vnd ſo öbel bſorgt ſyge, ſo dz man gloub, dz er nit lang meer leben könn, vnd öch da fragt ob ich demſelben nit in öwerem Namen ein Handreichung thun ſollt, damit er deſt lychter ſterben, vnd öwer noch mit Liebe in ſiner letzten Stund gedenken möcht? Vnd mochtet jr mir da wie ich vermein andrer Gſchäften halb die je im Kopf hattet nit wol antworten vnd öwer Befelch ertheilen, wuſſt aber dz öch diſer Vetter zu allen Zyten lieb vnd werth was gſyn, vnd gloubt deshalb dz es öch nit zewider ſyn werd wenn ich jm in ſiner Not ze Hülf kām, ſchickt jm deshalb durch den Joner was ich damals entberen konnt. Das hab ich mynem Bichtiger dem Bruder Germanus gſayt, vnd jnn befraget ob ich recht daran thun hab?

Derſelb ſtraft mich anfängklich mit harten Worten, aber wenig Tag darnach kam er wider zu mir vnd ſagt, wie er über die Sach des nächeren nachdenkt, vnd nachgſchlagen, ouch mit dem Pater Prior darüber gredt hab, vnd wie er nun anders Sinnes worden ſyge vnd ſind, dz man Almuſen vnd Wohlthaten nit verbüten mög, erzahlt ouch wie er in Erfahrung bracht hab, dz vnſer Vetter noch ſtetigklich krank vnd elend ſyge vnd nötiger denn je, vnd dz er mir deshalb nit nur erloub ſunder ouch befehl dz ich ihm behülflich ſyge

Digitized by Google

so vil ich könn vnd mög, empfahl mir do ouch noch 2 andre Chorherren, deren Elend er da noch vil gröſſer macht, so dz mir das Herz schier wollt vergahn, sagt ouch dz er ein gut Glegenheit wüſſt jnen das sicher zugahn ze lassen was ich jnen schicken wollt.

Dise Red hat mir den Bruder Germanus vil lieber gmachet als er mir vntzhar wz gsyn, sagt jm aber, dz ich zur Stund leider gar kein Gelt hab, ouch by langem dheines erhalten werd worüber ich schalten könnt, denn ich über die öſterlich zyt alles den Armen vstheilt hab. Vnd fragt er mich da wyter, ob ich dhein Kleinod bsitz die ich verkoufen möcht? Da sagt ich nein, ich hab nützit denn myn Mahelringlin das ich nit weggeben will, vnd myn Gürtel, Ringgen vnd Mantelhaften, die ich nit verkoufen darf.

Da verlangt er dieselben ze sechen, vnd da ich sy bracht sagt er „O was groſſen Troſtes wurdind damit die armen Herren empfahn, vnd wär jnnen dann ghulfen für jr ganz Lebenszyt.

Da sagt ich, dz mich die Kleinot nit röwen sollind, wenn ich das damit erhalten möcht, müſſt aber diselben vmb öwertwillen vnd mynes Standes willen tragen vnd bhalten.

Da sagt er „dem wär lychtlich z'helfen: es sitzt ze Bern ein Jubilier, der macht Gürtel vnd ander Kleinot von Meſſig ald Kupfer vnd vergült dann die, weiß

Digitized by Google

ouch künſtlich Edelgeſtein ſo natürlich ze machen, dz nur ein großer Kenner dieſelben von den wahren zu vnterſcheiden vermag, vnd laſſend vil Lüt ſöllich Kleinod machen, die nit rych gnug ſind dz ſy guldin Kleinod vnd ächt Edelſtein ze koufen vermögend, oder die das Geld dafür rewt. Will öch aber nit vermanet han, dz jr das ouch thun ſollt, ſunder mag das an öch ſelber gſtellt ſyn.

Damit gieng er fort, vnd macht mir das was er gſagt hat vil Nachdenkens, vermeint ouch es läg darin ein heimliche Mahnung dz ich myne Kleinod alſo ſollt vmänderen laſſen, vnd das erlöst Geld den genambten Herren geben.

Vnd am Tag darnach kam der alt Joner wider zu mir, der bſtätiget mir da alles das, was der Bruder Germanus gſagt hat, vnd bat weinend wenn ich neiswas für die armen Herren thun möcht dz ich das ohn Verzug thun ſollt.

Da mahntend mich ſyne Thränen noch vil meer denn es die Red mynes Bychtigers than hat, vnd gedacht da wie ich kein Tochter hab die diſe Kleinod erben ſollt, vnd dz myn 2 Sün deren nit bedörfind. Sagt ouch zu mir ſelber „Du biſt hienyden ein arm Bilgerin wie das dein Gſchlecht vnd Wappen dir täglich vor Ougen ſtellt, vnd weiß Gott wie bald mich myn Fahrt zu der Porten bringt wo ich dann mynen Pilgerſtab

Digitized by Google

ablegen mag, vnd ist dhein Kaiserin vnd dhein Fürstin, die wenn sy an dise Porten gelangt nit jr Kron vnd jre Kleinot demüthigklich ablege, vnd jre kostbare Watt [1]) hinleit vnd verbirgt, denn die Engelein weinen wurden, wenn eine in jrem Staat zu selber Porten jngahn wollt, vnd wünscht wol dannzemal jekliche dz sy für jr Gold vnd stein ein Perlenschnürlin kouft hätt, von Thränen die sy den Bekümberten von den Ougen gwüscht, vnd dasselb statt alles andern Schmucks vmb den Hals legen möcht. Söllich Betrachtungen machtend dz ich mich entschließen thät myne Kleinod an schlechtere ze vertuschen, wenn es syn möcht dz die also gmacht werden möchtind dz niemantz dise Veränderung merkt.

Disen Entschluß thät ich dem Bruder Germanus ze wissen vnd blobt er mich dessen höchlich, sagt ouch wie er mir den Juden Abraham schicken wölle, der mir am besten sagen möcht, ob das alles ganz glychlich könne gmachet werden, vnd wenn er das verjäch [2]) sollt ich jm nur myne Kleinod übergeben vnd woll er denn selber dafür sorgen dz alles in Bern vf das best besorget werd. Vnd noch am glychen Morgen kam der Jud, vnd bethewrt dz der jubilier das alles so glychlich machen könn, dz weder ich, noch jr noch sonst jemantz einen Vnderscheid finden sollt, vnd gab ich da

1) Kleidung. 2) bekennen.

Digitized by Google

dem Abraham myn Kleinod, vnd wird er das alles selber beſtäten wenn jr jm fragen wollt.

Das that da ouch der Jud vnerforderet vnd ſagt wie er da dem Bruder die Kleinod überbracht hab, dem er dagegen ein groß Pfand hab hinterlegen müeſſen, der hab ſy in ein Käſtlin verſchloſſen vnd ſy jm ſelber übergeben, dz er ſy nach Bern trag, vnd hab ſy ouch da wider abholen müſſen da die Arbeit vollendet wz, vnd die alten vnd nöwen Kleinod dem Bruder überbracht, der jm dagegen ſyn Pfand zeruckgeben vnd ein angemeſſen Löhnlin für ſyne Müy.

Vnd fuhr damit die Frow Meyſin in jrer Erzählung fort, vnd ſagt wie jr da der Bruder die nöwen Kleinod überbracht hab, ouch vil Geltz vnd vil meer als ſy erwartet hab, vnd ſygen die Kleinod ſo vollkommenlich nachgmachet gſyn, dz ſy ſich faſt nit hab bereden mögen, dz das nit die alten ſyn ſölltend.

Vnd da ſy den Bruder befragt, wie ſy nun das Gelt den Herren überſenden möcht, hab er jr gſagt „ich weiß dz der alt Joner in der Statt iſt, derſelb wird wol zu öch kommen, denn er öch gwüſſlich Bricht von üwerem armen Vetter bringen wird, demſelben möget jr das Gelt ſicher anvertruwen.

Vnd bald druf ſyge der Joner würklich zu jr kommen, vnd hab ſy das für ein bſunder Gnad von Gott angſechen, dz er jr denſelben ſo ſchnell zuſchickt, damit

Digitized by Google

sy den Vetter vnd die beyden Chorherren ohne Verzug tröſten vnd erfrewen mög, vnd hab jm da das Geld geben, wär jr aber frembd fürkommen dz derſelb das ſchier nit hab abnemmen wollen, vnd allzyt gweinet hab. Vnd zwyfle ſy nit daran dz er dasſelb dem Vetter überbracht vnd diſer das mit den zwey anderen Herren theilt hab, was er ſelbs am beſten ſagen könne, da ſy den Joner ſytdem nit meer gſechen hab.

By diſer Red wz der Probſt vnd der Chorherr Meyſ gantz erbleichet vnd riefend beed mit einand „O ſchantliche That, o du heilloſer Böswicht, wie hat man die fromm Frow ſo eerlos vnd laſterlich betrogen, wißt dz der alt Joner nit meer by vns iſt, vnd habend die Barfüßer lang vmb denſelben gworben, vnd vns denſelben vor nit langer Zyt endlich abzühen mögen, ohne Zwyfel durch groß Verheiſſungen vnd durch den Gyt ſines Wybes die in der Statt blyben iſt, damit er ein Glegenheit hab von Zyt zu Zyt darin ze kommen vnd da eint vnd anders ze beſorgen, vnd habend das than damit ſy vmb vnſer Heimlichkeiten eint vnd anders erfaren möchtind, denn ſy wol wuſſtend dz vns derſelb Joner ſyt vilen Jaren her faſt vertruwt wz.

Vnd danket da der Chorherr Meyſ dem Junker Walther vnd ſiner Frowen zem allerhöchſten der Gab die er von jnen erhalten hat vnd die jm treffenlich wol than hab, danket jr ouch der Gab die ſy jm ſpäter zu-

Digitized by Google

dacht hab, vngachtet er dieſelb nit erhalten hab, dieſelb ouch nit brucht hätt, da er ſchon zimlich Zyt vor Abgang derſelben wider ſyn völlig Gſundheit vnd ein beſſer Verſorgung erlanget hab, ſagt ouch dz die Angab von den kranken Chorherren ein Lügen vnd ſchantlich Liſt ſyge, ſy vmb meer Geld ze bringen, vnd dz ſyt zwey, drú Jaren dhein Chorherr krank gſyn ſyge.

Er ſagt ouch dz er nit glouben möcht, dz der alt Joner, der ſo vil jar ein trówer Diener des Capittels gſyn ſyge, ſich vf einmal hab veränderen können, vnd zeig ouch ſin Weſen, als ſy jm das Geld geben hab, gnugſamlich, dz er ſich bſchämbt hab ein Diebsgnoß ze ſyn, vnd gern gſechen hätt, dz ſy das Geld würd bhalten han. Deshalb er nit gloub dz der Joner daſſelb für ſich gnommen hab ſonder zwyfle nit er habe ſelbigs dem Bruder Germanus bringen müſſen der damit gegen falſche Kleinot gute erhalten hab, vnd wenn man nur den Joner zur Hand bringen möcht, ſo würd ſich das gwüßlich alſo verhalten.

Da ſagt der Gloggner „das iſt ein ſeltzſam vnd ſchantlich Gſchicht, vnd mag ich nit ruwen bis ich weiß woran ich bin, vnd iſt mir nit ſchwer den Joner hieher ze bringen, denn derſelb kann dheinen Schewen vor mir vnd dem Hus des Junker Meyſen han. Gieng damit fort jnn ze ſuchen, vnd wz alles faſt erſtunt vnd erſchrocken, vnd ſagt da der Burgower „wie wunderbar-

Digitized by Google

lich hat nit Gott das alles gleitet vnd gefüegt, vnd mußt ich bis ze diſer Stund wider mynen Willen ze Zürich verblyben vmb groß Vnglück vnd Vnrecht ze verwehren, vnd truw, da mich Gott ze ſinem Werkzüg erſechen hat, er werd mich nun ouch ſicher mit mynem Geld nach Hus bringen, wiewol die Weg vnſicher, vnd ſunderlich des Nachts gfarlich ſind. Nahm damit die Frow Meyſin by der Hand vnd ſagt „Frow, jr habt mir hüt ein ſchön Byſpyl von einem frommen tugendhaften Wyb zeigt, vnd ſcheid ich von öch mit großer Hochachtung vnd Liebe, vnd ouch mit großen Frewden, denn das was vorgfallen iſt mich in dem Vertruwen bſtärkt hat, dz das Gut wol in Gfahr kommen, aber nit vntergahn mag, vnnd kann ich nit zwyflen öwer Herr werd das groß Vnrecht das er gegen öch hat verbeſſeren vnd erſetzen ſin Lebenlang.

Da antwort die Frow gar bſcheidenlich „myn Herr hat kein Vnrecht gegen mich, denn all Vmbſtänd wider mich warend vnd den Verdacht erzügen muſſtend, vnd mag ich ouch darüber nit klagen, denn ſy hand mir ja Glegenheit geben mynem Herren ze zeigen, dz wenn ouch myn Meinung nit in allem iſt wie die ſyn, dieſelb mich doch nit hinderet das ze thun, was einem Wyb ze thun gebürt.

Da ſagt der Burgower „Herr jetzt zalend mir myn Geld, damit ich ouch myn Schuld dem Abraham abtragen vnd dann verreiſen kann, da ſchlewſt das Annelj

Digitized by Google

vnter das Bett vnd zog die Truhe darunter hervor vnd stellt die vf den Tisch, vnd gab die Frow Meysin jrem Herren das Schlüsselin, vnd fand er da alles das Geld wie es im Trog gsyn wz, zalt damit den Burgower vs, vnd diser den Jud Abraham, vnd grad da sy das Geld in jr Bulgen [1]) versorgtend bracht der Gloggner den alten Joner ouch in die Stuben.

Do diser den Probst vnd den Chorherren da ersach, erschrak er zum heftigsten, vnd wollt entflohen syn, aber die Rüter hieltend jn zeruck, vnd fiel da der alt Mann vor dem Probst vf die Knüw, vnd fieng zem heftigsten an ze weinen, konnt ouch nützit anders sagen, als „Herr verzyht mir armen alten sündigen Mann vmb Gottes vnd siner heiligen Mutter willen.

Vnd da jn der Probst also kläglich vor jm lygen sah, gieng jm diser Anblick ze Herzen, vnd fieng ouch an ze weinen, gab jm ouch früntlich syn Hand vnd sagt „du bist noch kein verlorner Sünder, armer Andres, vnd wird dir Gott gnädig syn, vnd dich wider vf den rechten Weg gelangen lassen, komm mit mir in myn Hus vnd erlychter denn dort dyn gängstiget Herz durch ein fry, offen Bekenntnuß. Aber du bist nit vnsert wegen hieher brufen worden, sunder darumb, dz du dem Junker Meys Rechenschaft wegen dem Geld geben

1) Beutel.

Digitized by Google

ſollſt das dir ſin Frowen vor etwz Zyt übergeben hat, vnd thu das wahrhaftigklich vnd ohn Hinterhalt.

Das thät da der arm Mann, vnd erzalt da alles vf die Wys, wie es die Frow Meyſin ouch erzält hat, ſagt ouch wie jm die Barfotter allzyt nachgſtellt habind mit großen Verheiſſungen, damit er von Probſt vnd Capittel abträt, vnd ſyge er lang widerſtanden, hab aber zeletzt ſiner Frowen nachgeben müeſſen vmb jrer Kinder willen, ſagt ouch wie jnn der Bruder Germanus an die Frow Meyſin abgſchickt hab, jr von den kranken Chorherren ze erzälen, da doch dheiner krank gſyn, vnd zum zweyten mal hab zu jr müeſſen Geld ze holen, das er da dem Bruder übergeben hab. Sagt da ouch wie er alles das kümmerlich hab vollbringen mögen, vnd ſich des Betrugs zum allerhöchſten bſchämt hab, was ſy villicht ſelber habe merken mögen, ſyg aber in der Gwalt der Pfaffen gſyn, vnd hab gegen ſynen Willen vnd ſin Gwüſſen handlen müſſen, als ein falſch vndankbar, trüwloſ Mann.

Damit fieng er wider an ze weinen, vnd hat mänigklich Mitlyden mit jm, was ouch zum heftigſten erzürnt gegen den Bruder Germanus, vnd das gantz Kloſter, denn man nit denken mocht dz das den Bruder allein angang.

Vnd waz der Junker Meyſ in großer Vngwüſſne was er anfangen ſollt, denn er wol jnſehen konnt, dz

Digitized by Google

das ein schwerer Handel werden könnt, fragt darüber ouch den Probst, diser wollt sich aber darüber in Byssyn so viler Lüten nit gern jnlahn, sagt deshalb zu dem Junker „Herr, das ist ein bös, dörnig Ding, das man von allen Syten beschowen muß ee man darnach gryft, erlobt mir dz ich Morgen zu öch komm, vmb öch dann myn Meinung ze sagen, vnd ist ja ein alt Wort guter Rath kumbt öber Nacht.

Damit schied er vnd der Chorherr von dannen, bezügtend ouch gegen die Frow Meysin gar vil Danks vnd Frewd, vnd namend da den alten Joner mit jnnen, vnd schiedend da ouch die anderen vnd hat männigklich groß Frewd dz sich die fromb Frow Meysin von den großen Bschuldigungen die vf jr lagend, so klarlich ze reinigen vnd die ze widerlegen vermocht.

Vnd hat der Junker Meys heimlich ouch sin Frewd, aber noch vil meer Aergers vnd Scham, dz er sich nit ghalten hat wie das einem wysen vnd bsunnen Mann zustat, vnd schübt das vf den Wyn, aber dz er so vil Wyns trunken hatt, das konnt er dann vf niemandtz schüben denn vf jn selber.

Vnd that mit Worten dhein Abbitt by siner Frowen, denn die Mannen gwonklich ze stolz sind ze sagen dz sy gfehlt hand, besserend dann aber zewylen durch die That, vnd forderend die gschyden Frowen ouch das erst nit,

Digitized by Google

vnd begnügend sich lieber mit dem letztern wenn das erfolget.

Vnd handelt die Frow Meysin da ouch als ein gschyd Wyb, vnd jr Eeherr als ein redlich Mann, vnd suchte das was jm gegen syn Husfrowen zu schulden kam ze besseren vnd abzetragen, verbannet ouch allen Argwohn, vnd wz diſes deſto leichter, wyl kein Bruder Germanus meer hetzt, vnd hat diſer Tag den Fryden in die Ee bracht, der jr vntzhar gmangelt hat.

Vnd was der Junker Meyſ nach dem Nachteſſen noch ein zimlich Zyt vßblyben, denn jnn das was vorgfallen wz faſt bekümberet, da erhört er dz jemantz lyſlig an ſin Hus klopfet, vnd was das der Prior von den Barfotten, der hat erfahren dz man den alten Joner in des Meyſen Hus gführt hab, vnd dz daſelbſt ouch der Probſt gſyn wär, bſorgt dz ſynem Kloſter groß Vnheil darus erwachſen möcht, wenn man jnnen den Joner wider entzühen würd, kam deshalb denſelben zeruck ze nemmen, denn er nit wuſſt dz er mit dem Probſt heimgangen wz, vnd wollt zuglych erfahren was obhanden ſyge. Da der Junker denſelben erſach ward er wider höchlich erzürnt, vnd da der Prior etwas truzigklich nach dem Joner fragt, vnd ſich wundert, dz man einen Knecht der dem Kloſter zu verſprechen ſtand heimlich vs demſelben lock vnd zeruck halte, antwort der Junker zornig, dz er denſelben weder drus glockt noch

Digitized by Google

zeruck bhalten hab, dz er aber vermeyn wenn er beydes thät, dz er wol daran thu, vnd konnt nit schwygen und sagt, wie er nie hätt glouben können, dz syn Kloster so ein heilloß Diebs = vnd Schölmen = Loch syge, wo man eerliche Lüt vmb das jr bring, nennt da den Bruder Germanus, vnd sagt wie der syne Frow vmb jr Kleinot bschissen vnd betrogen hab, vnd fordert dz man jm dieselben ohn allen Verzug wider ze Handen stell, oder vollenklichen Ersatz dafür leistet wenn die nit meer vorhanden syn solltend.

Vnd merkt der Prior wol dz er ander Saiten vfzühen müeß, vnd stellt sich höchlich erschrocken vnd verwunderet, bat ouch den Junker Meyß dz er sich des nächeren erklären möcht, denn jm von allem was er sag nit das mindest bekannt syge.

Vnd da der Meyß in sinem Zorn alles herus sagt, stellt er sich immer verwunderter vnd sagt erzörnt, dz das ein schändlich erfunnen List von jren Vienden syn müeß, vnd dz er niemals glouben könn, dz der fromb Bruder neiswas von der Art thun möcht, wollt dann aber vernemen wz der Junker sag, wenn er denselben zu entschuldigen sucht, vnd sagt wyter „das ist wahr, der Bruder Germanus ist yferig vnd sorgt für die gut Sach so vil er das kann vnd mag, vnd sollt jm neiswas von diser Art begegnet syn, was sich aber gwüsslich nit also erfinden wird, so könnt jm nur syn grosser Yfer dazu



Digitized by Google

verleitet, vnd er villicht denkt haben das was man den Wyenden der Statt entzühe, syge jnen ja zu Dienst der Statt entzogen, vnd wenn man das Geld das man vnwürdigen Lüten geben wolle, an würdige vstheile, so syge dieses wolgethan, vnd verlür der Geber daby nützit, denn syn verdienstlich Werk nur desto verdienstlicher werd je besser dasselb eine Anwendung finde.

Aber der Junker ruft zornig vs „wie — jr billiget also söllich schantlich Schölmenwerk, vnd ist schon gut, ich will morn davon dem Rat Anzeig machen, und wird derselb dann hoffentlich vch zum Thor vsjagen.

Da merkt der Prior wol dz das best wär wenn die Sach vnderdrückt werden möcht, denn nützit gutz für sin Kloster entstahn würde wenn dise Gschicht vsbrách, denn die ganz Priesterschaft gegen sy vfstahn vnd suchen werd sich an jnen ze rächen, ändert damit wider sin Sprach vnd sagt: Jr sollt nit meinen, edler Junker, dz das was ich sag myne Meinung syge, vnd führe dise Wort nur darumb, dz ich zeigen wollt, was villicht einen Bruder, der die Sachen in sinem wiewol löblichen Yfer nit gnugsamlich erduren möcht, jrr führen könnt, vnd betewr vch nochmals dz ich nit glouben mag dz der Bruder Germanus söliches gethan haben möcht, was man jm vfburden will, vnd duret mich nur dz ich denselben nit alsoglych holen lassen kann, denn

Digitized by Google

derſelb diſen Imbis in Gſchäften verreiſen muſſt. Aber ſo bald ich in myn Kloſter komm, werd ich des ernſtlichen Nachfrag halten ob jemantz diſer Kleinoten halb einich Wüſſenſchaft hab, vnd ſollt ſich das finden, geb ich öch deſſen ein Bricht, vnd wird ſich nützit finden, das weis ich, fund ſich aber neiswas, ſo weiß ich ouch, dz öwer fromm Eefrow einem armen Kloſter nützit abforderen würd, denn ſy die Gab ja doch der Armut bſtimbt hat.

Da ward der Junker noch erzürnter, vnd ſagt „Schwygt mir von öwerer Armut, denn ich wol weis wie öwer Sachen ſtahnd, habt jr den Pfaffen verſchickt, ſo habt jr das nit ohn Vrſach than, vnd müeſſt ich wol lang warten bis derſelb wider zeruck käm, erklärt öch deshalb ohn allen Verzug ob jr mir die Kleinod gütlich zeruck geben, oder ob ich die vf ander Wys vnd Weg ſuchen ſoll?

Das alles ſagt der Meyſ mit ſolch ernſtlicher Stimm vnd Geperd, dz der Prior wol merken konnt dz das nit bloße Tröwwort ſygind, antwort deshalb „Herr ich will heim gahn vnd der Sach halb die ernſtlichiſt Nachfrag halten, ſind die Kleinod vorhanden ſo ſchick ich öch die, ſind ſy aber nit da, ſo verſprech ich öch Erſatz dafür, aber zwey Ding müſſt jr mir zuſagen, das ein, dz jr dieſelben wider zeruck geben wollt, wenn der Bruder Ger-



Digitized by Google

manus by syner Heimkunft zeigen mag dz er die mit Recht in synen Handen ghabt habe, vnd das ander, dz jr von disem Handel nützit ruchtbar machen wollt, denn es sich nit finden wird dz dem also syge wie man den Bruder fälschlich anklagt vnd verlümbdet.

Da sagt der Meyß „gand nur, die Kleinod werdet jr finden, das weiß ich, vnd der Bruder Germanus wird sich nit wyß waschen denn er vil ze schwarz ist.

Damit mußt der Prior scheiden, vnd am Morgen schickt er dem Junker Meyß die Kleinod vnd ließ jm sagen dz man dieselben in des Bruders Zellen funden vnd sunst niemand nützit darumb gwüsst hab, vnd bitt jnn nochmals vmb Stillschwygen bis der Germanus darüber Vskunft geben hab.

Aber der Bruder Germanus kam nie wider zruck, wie man das wol denken mag, vnd blieb die Gschicht ouch nit verschwygen, denn wenn ouch der Junker nützit davon sagt, so sagtend die Chorherren desto meer, vnd die andern die davon wusstend, vnd ward damit das Ansechen der Barfüßer in vnsrer Statt nit wenig gminderet, denn ouch noch anders gegen sy vsbracht wurd, wie das nie fehlt wenn jemantz in das Gerede kombt, dz dann alles über jnn her fallt vnd hilft mit bellen.

Vnd was der Schwarz Burgower mit synen Knechten verritten so bald er das Geld versorgt hatt, vnd hat sich ouch ein Schryber vnd ein Burger von Schaffhusen

Digitized by Google

zu jnnen gsellt, denn die Reisenden sich gern zesammen thaten wegen Vnsicherheit der Straßenn, vnd da sy gegen Schwammendingen kamend ersahend sy in der Dünkle einen Menschen der dem Holz zuzlt, vnd wusstend nit ob das nit einer syn möcht der sy verkundschaften wollt, deshalb befahl der Burgower einem siner Rüter dz er jm nachjagt, vnd denselben zeruck brächt, damit er sechen möcht wer er syge, das that da der Rüter vnd bracht den Mann, vnd fand es sich da dz es ein Barfüßer Mönch wz. Da was es dem Burgower vnd synen Rüteren jngfallen ob das villicht nit der Bruder Germanus syn möcht der sich flüchtigen wollt.

Vnd frug jn da der Herr gar züchtig „Eerwürdiger Vatter, warumb flüchtet jr vor vns, vnd wo gedenkt jr hin?

Da sagt der Bruder, ich muß nach Costenz, vnd da ich die Roß hinter mir hört, fürchtet ich mich, denn ich nit wissen mocht wer das syge, vnd wollt mich in die Stuben verschlagen han bis der Zug wär vorby gritten gsyn.

Da sagt der Burgower „ich vermerk an öwerer Kleidung dz jr ein Barfotter seyt, vnd ist mir öwer Orden vor allen anderen lieb vnd werth, fürus aber die München die ze Zürich wohnend, vnd sich so redlich an der Statt ghalten hand, setzt öch vf das Roß von mynem Knecht damit jr dest jliger wyter kombt vnd ohn

alle Gefahr, vnd mögen wir öch bis nach Winterthur bringen wo sich dann vnser Weg scheiden wird.

Diser Red wz der Münch froh, satzt sich damit hinter einen der Rüter, vnd ritt der Burgower neben jm mehrers zu erforschen. Vnd da er hört dz der Pfaff vs dem Barfotten Kloster ze Zürich syge, sagt er „nun frewt es mich zwyfaltig, dz ich öch antreffen musst vnd öch ein klein Dienstlin leisten mag, vnd könnt jr mir nun einen großen dagegen thun, wenn jr mir einen der wysesten Bruder in öwerem Kloster bekannt macht denn ich ein schwer Anligen hab darüber ich sinen vertruwten Rat gern vernemmen wollt, vnd sollt das nit sin Schaden syn, denn ich sin Müy richlich ze vergelten gedenk. Da nannt jm der Münch zwey oder drey, vnd sagt der Burgower „die hab ich noch nit nennen hören, aber da ich mich vor etlich Tagen in Zürich by einem Fründ deshalb erkundiget hab, vnd entsinn mich nit meer ob das der Ratzherr Maneß oder Meyf wz gsyn, da nennt er mir einen anderen Namen, vnd sagt dz ich myn Anligen disem vertruwen soll, vnd entsinn mich dises Namens ouch nit meer, nennt mir noch etzliche der angesehensten öwerer Brüder.

Da nannt der Münch noch ein Paar Namen, vnd satzt da hinzu „oder sollt es wol der Pater Germanus syn?

Da sagt der Burgower „ja, ja, der ists vnd kennt

Digitized by Google

jr denſelben vnd iſt er ein ſo vertruwt Man wie man mir ſagt?

Da antwort der Münch „Herr, mir will nit gezimmen dz ich ſyn Lob vßſprech, denn ich bin der Bruder Germanus.

Da ruft der Burgower frewdig vß „was, jr ſeyt der Bruder Germanus? iſt mir doch hüt jtel Glück bſchyden. Da möcht ich öch ja myn Anligen grad jetz eröffnen, vnd könnt öch nur hinten vf myn Roß nemmen. Da ſagt der Pfaff „Herr das mag leicht geſchechen, ſoll ich abſtygen?

Da ſagt der Burgower, ja, ſtygt ab, aber darf ich öch truwen, dz jr wirklich derſelb Bruder ſeyt vnd dhein andrer? Da ſagt der Germanus „ich bezüg das an Gott. Da fragt der Burgower wyter „vnd kennt jr den Ratzherr Maneß vnd Meyſ, vnd ſagt mir einer vß jnen dz jr der Bychtiger ſiner Frowen ſyget, iſt dem ouch alſo? Da ſagt der Bruder, ja Herr, ich kenn ſy beyd, vnd bin ouch der Bychtiger von der Frow Meyſin.

Da ſagt der Burgower: nun ſo tretet nächer, vnd da der Pfaff zu jm trat, vnd meint er wollt jm vf ſin Roß helfen, faßt er denſelben by ſiner Kutten vnd zog ſin Schwert vß der Scheiden, vnd ruft „alſo biſt du derſelb meineyd, heilloſ Pfaff der ſinem Bychtkind ſine Kleinod ablifiet vnd abſtylt, vnd ſollt du den Frevel büeſſen, knüw nider vnd bett, denn dyn End iſt da.

Digitized by Google

Vnd vmbfeltend jn da ouch die Rüter vnd zucktend jre Schwert, vnd fieng der Pfaff an jämerlich ze klagen vnd bat vmb Gottz vnd aller Heiligen willen dz man jm das Leben schenk vnd Gnad ertheil.

Vnd was so kläglich erschrocken, dz er sich nit getruwt einich Entschuldigung vorzebringen vnd nur vmb Barmherzigkeit bat. Vnd batend da ouch der Schryber vnd der Schaffhuser für jnn, die des Vorfalls ouch fast erschrocken warend, sagt jnnen aber der Burgower heimlich, dz das nit Ernst gmeint syge, thät aber sam er vf jr Fürbitt Acht habe, vnd sagt „dir mag nur vf ein Wys vnd Weg das Leben blyben, wenn du namlich in Wahrheit anzeigest wo die Kleinod verwart lygend, vnd ein Schrift über dich vsstellst, dz du der Frow Meysin, dinem Bychtkind, jre Kleinod vf ein schändliche, gottlose vnd verruchte Wyse, und als ein wahrer Schölm entzogen vnd gstollen habest.

Da bezüget der Pfaff vf sin Seel vnd Seligkeit dz die Kleinod in den Händen des Pater Priors lygind, bat da aber des flehentlichsten dz man jnn der Schrift halb nit nötiget vnd jnn loufen ließ.

Da erhubend die Rüter jr Schwert wider vnd riefend „was, du heiloser Pfaff wilt du nit schryben so sind, vnd fleht der Germanus wider jämerlich vmb sin Leben vnd versprach alles ze thun was man von jm verlang.

Digitized by Google

Da kert man by dem ersten Burenhus jn, das man fand, vnd mußt der Bur Liecht machen, vnd der Schryber Papyr vnd Dinten geben, damit der Pfaff die Schrift öber jn selber schryben möcht, wie jm die der Burgower vorseyt, ouch ein Zügnuß vsstellt dz die Kleinod der Frow Meysin in den Handen des Priors lygind, vnd da disses alles gschryben wz, wollt der Bruder by dem Buren verblyben syn, aber die Rüter sagtend „nein Pfäfflin, wir hand dir Gleit versprochen bis gen Winterthur, das wollend wir dir als eerlich Rütersknecht ouch halten, mußt damit wider mit jnnen wyters, ab da er vf das Roß stygen wollt sagtend sy „halt, halt, was willt du machen, meinst du dz eerlich Rüter jr Roß mit einem Schölmen theilen werdind, blyb vnten, vnd nahmend jn damit in die Mitten, hieltend jn ouch an dem Seil fest, vnd wo ein Sumpf ald Kotgruben wz da mußt der Pfaff in mitzet dadurch, da half nützit, riefend ouch zem öfteren, sam sy jre Pferd antryben wolltend — hey Falk — hey Rapp — gabend dann aber nit jren Rossen, sunder dem Germanus die Sporren, dz derselb jemer meer ze hewlen anfieng vnd jemer drungenlicher bat dz man jn doch sölte louffen lahn.

Vnd da sy an die Töß glangtend, wo vor kurzen Jaren ein Frowen Kloster wz erbuwen A. 1233. worden, sprachend sy „Pfäfflin, wenn du vns hie vnsers Gleites ledig sagen willst, so magst du wol

Digitized by Google

by disen frommen Schwestern ein Herberg suchen, denn wir vermeinend du seygest müed vnd hellig [1]) worden.

Dessen wz der Bruder Germanus vs der maaßen froh vnd wollt davon louſen, aber die Rüter sagtend, „beit [2]), beit noch ein klyn wyl, wir merkend du bist vom gahn kotig worden, vnd darfst dich nit also vor den adelichen Frowen erzeigen, die da jnnen wohnend, wir wollend dir noch den letzten Diehst thun vnd dich wäschen. Damit mußt er zwischen jnnen drü Mal durch die Töß watten vnd mocht sich dessen nit entledigen.

Damit liesend sy jn da louſen, vnd rittend dem heiligen Berg zu, der Schryber aber vnd der Burger von Schaffhusen hettind gern gwüsst wer der Edelmann syge, diser aber wollt sich nit ze erkennen geben, vnd gnadet jnen vnd ritt synen Rütern nach.

Vnd am zweyten Tag darnach schickt er wider einen siner Rüter mit den Schriften des Pfaffen gan Zürich zu dem Junker Meyſ, der mußt jm da alles erzählen was mit dem Pfaffen vorgangen wz, vnd hat dessen der Junker ein groß Frewd.

Item er gab die Schriften des Bruder Germanus siner Frowen damit sy dieselben zu jren Kleinoten leyt vnd da sorgfältig verwart, das thät die fromm Frow nit gern, vnd meint man sollt das Andenken an die

1) grämlich. 2) warte.

Digitized by Google

Fehler vnd Gebrechen der Menschen nit vfbewahren, sondern dasselb vertilgen so bald man möcht, vnd hätt gern den Bitten des Klosters entsprochen das sy verschidentlich angieng sy möcht jnnen doch dise Gschrift jnhändigen, denn es doch nit billig syge dz vf jr ganz Gottzhus ein Makel fallen sollt den nur einer oder zwey verdient habind, da sy aber wusst, dz jr Herr nit gern hätt wenn sy dem Begehren entsprách, bhielt sy dise Zúgnussen bis sy wusst dz der Bruder Germanus vnd ouch der Pater Prior gstorben warend, vnd verbrannt sy dieselben in der ersten Stund, hat sy ouch so lang sy in jrer Hand lagend dheinem Menschen jemals zeiget, man mocht sy darumb betten so vil man jemer wollt.

Dise Gschicht was vns Kinden fast lieb, vnd fúrus das End derselben, wie man den bösen Pfaffen bstraft hab, vnd ouch der Anfang wie sich die from Frow Meysin alles Verdachts der vf jr glegen wz so klarlich zu entledigen wusst, denn vns anfangs vmb diselb fast angst wz. Daby hielt vns aber die Bäsingotten gar ein scharpf Zuspruch vnd vermannt vns dz wir vns vor dem jachzorn hütind vnd vor dem Argwohn. Zeigt vns ouch wie die arm vnschuldig Frow Meysin durch den ersten fast jr Leben verloren hätt, vnd was Kumbers vnd Rúwen dann der Junker sin gantz Lebenlang hätte tragen müssen, wenn jr Vnschuld erst später wär an den Tag

Digitized by Google

kommen, vnd der Argwon wie das Sprüchwort sagt ein Schölm syge, vnd dem der jnn by sich trag dhein groß Eer bringen mög, denn man gar vil ander Lüt dessen beargwone, was man selber im Schild führ, vnd an jrer Stell thun wurde.

Vnd soll man sich des Argwohns, sunderlich gegen söllich Personen enthalten, denen wir sunst Gutz zutruwend, vnd die sich nie gegen vns verfehlt habend, vnd wenn wir von denselben etwz vernemend das jnen nachtheilig syn möcht, oder ouch selber neiswas sehend oder merkend das vns nit gfallt, so sollend wir nie das Bös glouben sunder ernstlich nachforschen ob dem ouch also syge, wie man sagt oder wie wir gloubten das gesechen zu haben, vnd sölte dem würklich also syn, so ist darumb noch nit Zyt dz wir dieselben Lüt verdammind vnd vs vnsrer Liebe vsstossind, sunder söllind wir sy noch zevor fragen warumb sy das than habind was vns missfällig ist, vnd könnend oder mögend wir dises nit thun, so söllend wir vns doch an jren Platz stellen, vnd dieselben gegen vns selber verantworten, vnd verfechten so gut wir das können vnd mögend, vnd wird dadurch manche Schuld des gäntzlichen hinfallen oder doch so merklich gminderet werden dz wir nit nötig haben jnen vnser Fründschaft vfzesagen vnd zu entzühen, vnd sind ohn das schlecht Lüt gnug in der Welt, dz sich mänigklich hüten soll jr Anzahl noch für gröszer ze hal-

Digitized by Google

ten als sy an jr selbst nit ist, denn dasselb vnser Liebe zu den Menschen mindert vnd vnns selbs mengerley Vnlusts vnd Nachtheils bringt.

Gegen mich aber that dann die Bäsingotten noch einen bsunderen Zuspruch, dz ich mich nemlich vor Vnmaaß hüten sollt vf den Trinkstuben, wenn ich einmal dahin komm, denn wenn der Meyst das dazemal ouch than hätt wär jm nit begegnet dessen er sich nachwertz ze beschämen hat. Vnd hab dises bisher zimlich befolget, trink ouch keinen bösen Wyn, sonsten myn lieb Frow Bäsin mir nit grad das Krüselin [1]) vorsetzen wurd, wenn ich sy ze besuchen komm, wie das allzyt jr Gwohnheit ist, wofür ich jr Dank sag.

1) Krüglein.

Nach diſer Erzählung zeiget vns die Báſingotten das fünft Wappen, vnd zeiget das einen durch die Mitte getheilten Schild, deſſen oberer Theil von Gold, vnd der vnter Theil grün iſt, vnd ſtahnd in dem oberen Theil zwey Finklin.

Vnd iſt diß das Finken Wappen, ouch ein gar alt edel Gſchlecht vs denen ouch einer Burgermeiſter gſyn.

Vnd erzalt dann die Báſin von den Frow Meyſinen wyters: Die Frow Margeth Meyſin die eine von Mirſal wz, hat vier Sún vnd eine Tochter, vnd hieß der zweyt Sun Jakob, vnd ward ouch des Ratz von den Rittern, vnd hat diſe Finkin zur Ee, vnd was dieſelb kein rychе Tochter, aber gar gut, verſtándig vnd mitly-

Digitized by Google

dig. Das hat sy ouch schon als ein klein Kind erzeiget, denn da sy einsmals mit jren Elteren vf Biberlisburg war vnd die Kind dem Holz nachgangen warend Blüemlin ze suchen vnd Erdbeere ersach sy mit einmal in dem Bach der da hinter dem Holz herabkommt von Trichtenhusen her vnd vs dem Krydentobel, vnd dazemal Wetters halb gar gwaltig was, ein klein Knäblin daher schwümmen, vnd achtet der Gfahr vnd jrer schönen Kleidlinen nützit vnd sprang in das Wasser dasselb ze retten.

Vnd erhubend da die anderen Kind die by jr warend ein jämerlich Gschrey, vnd lufend jr nach, denn das Wasser ouch sy mit sich davon schwemmt, da sy vil ze schwach was synem Gwalt ze widerstahn. Da warend von Gschicht in der Matten durch die der Bach louft Mäder, die erhörtend das marterlich Gschrey vnd jltend herzu vnd zugend beyde Kind vs dem Wasser.

Vnd warend noch beyde am Leben aber ohn Bsinnung, vnd hat das Mägdlin das jung Büblin by sinem Aermlin erfasset vnd mocht man jm sin Händlin kum öffnen so fest hat es jns ergryffen.

Vnd wz das Büblin das einzig Kind einer armen Wittfrowen die da zenächst an selbem Bach wohnet, vnd was dasselb am Bord gstanden vnd hat zugluget wie das groß Wasser Studen vnd Holz daher bracht. Vnd da einsmal ein groß Stock mit vilen Blumen vorby schwamm, wollt es dieselben Blüemlin ergriffen han,

Digitized by Google

vnd fiel damit in das Wasser, wär ouch ohn das Mägdlin jämerlich darin ertrunken.

Vnd da die arm Wittib erhört wie es jrem Knäblin ergangen wz vnd wie das Töchterlin schuld syge dz dasselb was errett worden, fasst sy zu demselben ein vnsagliche Liebe, vnd wünscht nützit anders, vnd bettet für nützit anders denn dz sy jm das vergelten möcht, hielt ouch jr Knäblin dazu, dz es all Tag für sy betten musst, wie sy denn das ouch selber that, da sy dhein ander Vergeltung ze geben vermocht.

Vnd wuchs derselb Knab fast, vnd ward eines gschwinden Verstandes, so dz man jnn allerwertz gern hat, ouch derselb bald ein Dienstlin bekam, vnd man jn da gar erlich hielt.

Syn Mutter aber kehrt zem öfteren zu der Frow Finkin vnd zu jrer Tochter die jr vil Gutz thatend, das sy anders nit erwideren mocht, denn dz sy der Tochter im Lenzen die ersten Meyelj bracht die sy finden mocht vnd die ersten Erd- vnd Brumbeeri.

Vnd da das Mägdlin schon groß wz fiel dasselb vf ein Zyt zusehends ab, vnd bekümbert das die arm Frow vs der Maaßen, vnd da sy einmal jr Mutter allein funden hatt, vnd dieselb ouch fast trurig was vnd an jrem Künkelin spann, fragt sy dieselb mit Thränen vmb jren Kumber vnd vmb die Krankheit jrer Tochter, damit sy jr Bitt mit der jrigen vereinbaren vnd Gott

Digitized by Google

vnd syn heilig Mutter vmb Trost vnd Hülf für sy vnd jr Tochter anrufen möcht.

Vnd vermocht da das Mutterherz nit länger ze schwygen, wusst ouch dz es dem armen Wyblin wol vertruwen möcht, vnd erzalt jm da, wie ein Herr vmb jr Tochter werb, der eines eerlichen Gschlechts vnd guten Lümdens syge, ouch Hab vnd Gut bsitz, so dz sy jrer Tochter in trüwen rathen müeß jren Willen darin ze geben, denn sy nit wol ein besser Versorgung finden mög, ouch lychtlich, wenn sy die versumt vngeehlichet blyben müsst jr Lebenlang. Dieselb aber wol sich nit verloben bis sy wüsst dz sich ein Junker Meyf verlobt hab, wellicher jr in früyern Zyten hofiert hab, vnd vf den sy ouch noch jetz einich Hoffnung setz dz er wider zu jr zeruck kehren möcht, wiewol das gwüsslich nit geschehen werd.

Das kümberet da das arm Wyblin höchlich, erzalt das ouch jrem Sun der sy zem öfteren heimbsucht, vnd fasst diser angentz[1]) einen Bschluß vnd sagt „Mutter, jr habt mich als ein klein Büblin lehren betten dz Gott vnd sin heilig Mutter dem Töchterlin gnädig sygen das mich vom Tod errett hat, das hab ich trewlich vollbracht, vnd thu das auch jetz noch, aber myn Herr hat ein Sprüchwort, das heißt „hilf dir selbst so hilft dir Gott,

1) sogleich.

Digitized by Google

vnd brucht das wenn die Lüt nützit thund, sunder meynend es sollt alles vom Himmel aben regnen, vnd bin ich gemeint demselben Sprüchwort zu folgen vnd nit nur ze betten sunder selbs Hand anzelegen, vnd wenn jr dessen zefryden seyt, so such ich in den Dienst des Meysen ze kommen, weil ich darin wenns Gott gfallt neiswas fruchtbarlichs zum Dienst der Tochter vollbringen möcht, sollts ouch nur syn dz ich erfahr ob gar dhein Hoffnung meer für sy syge, wo sy sich dann lychter entschlüssen könnt dem Willen jrer Mutter ze folgen.

Den Vorsatz billiget da die Mutter, vnd nahm das Knechtlin by sinem Herren Vrloub, wiewol vngern, vnd ließ es derselb noch vil vnlieber gahn, sucht da den Dienst by dem Vatter des Junker Meysen vnd nahm jn derselb gar gern, denn er ein gut vnd verständig Ansehen hat vnd sich zu allem willig erzeiget.

Er wusst sich ouch die Gunst vnd den Willen des alten Junkers vnd siner Frowen vnd ouch die jrer Sünen gar bald zu erwerben, vnd fürus die des Junker Jakobs, mocht aber bald merken dz da wenig Hoffnung vorhanden syge dz der Junker die Finkin eelichen werd, denn wenn das Knechtlin neiswas erzält, damit es Glegenheit bekäm das Mägdlin ze loben, so sagt der Junker zewylen gar nüt daruf, oder dann sölliche Wort vß denen man lychtlich abnemmen mocht dz da dhein Liebe zu jr vorhanden syge.

Digitized by Google

Nit des minder verzaget das Knechtlin nit vollenklich, bſunders da er merkt, dz der Junker kein wahre Liebſchaft habe, denn es warend 3 denen er nachzog, vnd denen das Knechtlin ze Zyten Schäppelin, ald anders bringen muſſt.

Vnd einsmals ſtieß den alten Junker ein Siechthumb an, dz man vermeint er müeß ſterben, vnd klagt derſelb dz dheiner von ſynen 3 Sünen gehlichet wär vnd er vor ſinem Tod nit wiſſen mög was us ſinem Stamm werden ſollt. Vnd bekümberet inn das ze Zyten ſo faſt, dz ſin Frow deshalb mit den Sünen redt vnd ſy ze bereden ſucht dz zem mindeſten einer vs jnen zu der Ee gryffen ſollt. Vnd wollt der elteſt nützit vom Wyben hören, vnd wz der dritt noch wol jung vnd drung deshalb die Frow Meyſin deſto ſtärker in den zweyten Sun, den Jakob, dz derſelb ein Frowen nähm. Derſelb fuhr aber lieber von einer zur andern vnd wollt jm dheine vollenklich gfallen.

Vnd einsmal da er in ſiner Kemmatten [1]) ſaß vnd da ganz ernſthaftig an die Tille [2]) ſtunet, fragt jn das Knechtlin, „Herr, was fehlt öch dz jr ſo trurig daſitzet? Da ſagt der Junker „Hans ich ſoll ein Frowen nemmen, vnd weiß nit welliche ich nemmen will. Da ſagt das Knechtlin „Herr, nemmt die beſt.

1) Kammer. 2) Decke.

Digitized by Google

Da sagt der Junker wyter „vnd welliche von den dryen ist die best denen du ze Zyten ein Schäppelin bringst? Da fragt der Hans „Herr, darf ich die Wahrheit sagen? vnd da der Junker das bejahet, sagt der Knecht wyter „Herr, es gfallt mir keine vs jnen.

Da fragt der Junker wider „warumb gfallt dir keine vs jnen? vnd sind doch die dry schönsten Mägdlin in der Statt vnd wyt vmb. Da antwortet der Hans „Herr, die erst streckt den Hals ze fast vnd streckt die Hand ze wenig, die ander henkt den Hals ze fast vnd brucht die Hand ze wenig, vnd die dritt dreht den Hals ze fast vnd schont die Hand ze wenig.

Da lacht der Junker, vnd sagt „wie verstehst du das? Da antwortet der Hans „Herr, wenn ich der ersten ein Schäppelin bring, so streckt sy den Hals in die Höh, sam sy ein Pfau wär, vnd sieht mit stoltzen Blikken vf das Schäppelin hinab, vnd gloub allzyt sy mein, es hätt für sie schöner syn sollen. Vnd wenn sy es zeletzt nimmt, so gschicht das nur mit zwey Fingeren, damit sy myner Hand nit so nahe komm, streckt mir ouch das Aengsterlin [1]) dar, wie dem bösen Hund das Stücklin Fleisch, oder wirft mir dasselb gar vf den Tisch.

Die zweyt lasst Kepf vnd Händ hangen, vnd gloub nit dz dieselb all Monet ein Kunklen Garn abspinnen

1) kleines Geldstück.

Digitized by Google

mag. Brucht ouch jr Hand nit vmb das vfzeleſen was vf dem Boden lyt, oder ein Loch ze vermachen das ſy im Rock oder Strumpf hat, vnd wenn ich von jr gang ſagt ſy da allzyt, ich will dir dann das nächſt Mal dyn Müy lohnen.

Die dritt reißt mir ſo bald ich komm das Schäppelin vs der Hand vnd ſetzt dasſelb vf jr Houpt, beſicht ſich damit im Spiegel, hinten vnd vor vnd von allen Syten, luget damit ouch ze allen Fenſtern vs, damit man ſy ſäch, oder rennt damit vf die Gaſſen vnd beut jecklichem jungen Gſellen der jr begegnet die Hand, hat mir die ouch meer denn einest ſelber geben, vnd hab mich deſſen für ſy bſchämbt. Gibt mir ouch bald ein Pfennig, bald vier, vnd ſechs, bald wider gar nützit.

Vnd meint das Knechtlin es möcht hier gar füeglich ſiner Erretterin gedenken vnd ſagt „Herr, ich kenn ein Jungfrowen, wenn ich derſelben ein Schäppelin von öch bringen müeßt, ſo würd ich öch gern den Bricht bringen, wie diſe das Schäppelin empfangen hab.

Aber da der Knecht das ſagt macht der Junker ein ſawer Geſicht, rief ouch „Schwyg, ich weiß ſchon wen du meinſt, vnd mag ich von diſer nützit hören. Adler vnd Finklin ſchicken ſich nit zeſammen.

Da antwort das Knechtlin gar beſcheidentlich „Herr, verzyht miner Red vnd myner Einfalt, wenn ich gloubt

Digitized by Google

dz ein Finklin vnd ein Adler beſſer mit einander leben möchtend, denn zwey Adler, denn ich gedachte, das Finklin wird ſyn Schnäbelin gegen dem Adler nit verſuchen, ſunder ſtetigklich groß Achtung gegen jn zeigen, da ze Zyten der ander Adler ſynen Schnabel wol ouch bruchen möcht.

Da ſagt der Junker abermals „Schwyg, vnd was damit jr Red vß, vnd was das Knechtlin des üblen Vßgangs wegen faſt trurig, gab aber ſin Hoffnung doch noch nit vf.

Da nahm des alten Junkers Siechthumb ehnder zu als ab, vnd ward ſin Verlangen jemer heftiger dz ſich ze mindeſten einer ſiner Sühnen ehelichen möcht, vnd mocht da der Junker Jakob ſinem Verlangen nit meer länger widerſtahn, vnd verſprach jm, dz er jm in Zyt von acht Tagen eine Tochter bringen woll.

Damit was der gut alt Herr rüwiger worden, aber der Junker Jakob deſt vnrüwiger, vnd ritt faſt all Tag vfs jagen, nahm aber den Hans nie mit jm, den er ſunſt gern vmb ſich hat, vnd mocht diſer wol darus abnemmen, dz kein groß Hoffnung für die Finkin vorhanden ſyge, hat aber ouch gemerkt, dz ſyn Red den Junker noch vngwüſſer gmachet hab, denn er zevor gſyn was.

Vnd einsmals bracht der Junker einen ſchönen Birkhahnen vnd zwey Rechlin von der Jagd heimb, die

Digitized by Google

er da gschossen hat, da gab er dem Knechtlin den Birkhahnen vnd 3 Rechschlegel, vnd befahl jm dz er den Hahnen dem Probst zum großen Münster brächt, der der liebst Fründ sines Vatters was, vnd denselben in siner Krankheit zem öfteren heimbsucht vnd tröstet, die 3 Schlegel aber sollt er den 3 Jungfrowen bringen, denen er die Schäppelin schickt, vnd gab jm da des ernstlichsten in Befehl, dz er jm getrewlich hinterbrächt, wie jegkliche dise Gab vfgnommen hab, dhein Wort meer, vnd dhein Wort weniger, denn er by sich den Bschluß gfasset hat, er wölte die zu der Ee begehren, welliche sin Gschenk am früntlichsten annemmen wörd.

Diser Befehl macht das gut Knechtlin fast trurig, denn dasselb halb vnd halb wol merken mocht was der Junker im Sinn hat, vnd warumb er ein söllich gnaw Bricht verlang, vnd damit all Hoffnung für sine Gutthäterin verschwinden vnd zergahn müßt, deswegen legt es sich mit vilem Kumber in sin Bettlin, denn es den Befehl bym Nachtessen erhalten hat, konnt aber die gantz Nacht nit schlafen, vnd dacht allzyt vf Mittel was er thun möcht dz die Finkin nit dahinten blyben müßt, hätt sich ouch gern überredt, dz er sinem Herren einen gmacheten Bricht hinterbringen dürft, denn es ja sin eigen Votheil syn müeßt wenn er die 3 Jungfrowen fahren ließ, vnd dagegen ein vierte nähm, die besser wär als die anderen: mocht sich aber doch nit überre-

Digitized by Google

den dz jm das erloubt syn könnt, vnd richtet am Morgen zytlich den erhaltenen Befelch vs, aber nit ohne Liſt.

Er henkt nemlich den Birkhahnen vber ſinen Rukken, damit er ſin Feckten verthät, vnd damit noch vil gröſſer vnd ſchöner ſchyn denn er an jm ſelbs was, nahm damit ouch die Schlegel vnd gieng des erſten zu der die den Hals ſtreckt, legt zwey Schlegel vnten jm Hus ab, vnd gab jr da den dritten mit ſchuldiger Reverenz.

Da ſtreckt die Tochter den Hals gar hoffärtig vnd beſchowt da mit ſtolzer Geperd den Schlegel hieß jn ouch vf einen Schemmel legen der by jr ſtand, vnd da das Knechtlin diſes vollbracht, vnd ſy da den ſchönen Vogel erblickt der vf ſynem Rücken hieng, fragt ſy mit höhniſcher Miene „wohin muſt du noch meer gahn?

Da ſagt das Knechtlin zuerſt den Nahmen der zweyten, der Fulen, vnd ee es vßredt ſtieß die Stolz mit jrem Fuß den Schemmel vmb, dz jm der Schlegel vor die Füß ſchoß, vnd ſagt „wer den Birkhahnen friſſt mag ouch den Schlegel freſſen, wandt jm damit den Rucken vnd ſchlug die Thüren zu.

Da nahm das Knechtlin denſelben frewdig wider vf, vnd wünſcht dz jm dhein beſſerer Empfang by der zweyten werden möcht. Vnd da er zu jr kam lag dieſelb noch im Bett vnd gieng jr Mägdlin zu jr ſy ze berichten dz der Junker Meyſ jr einen Botten ſend,

Digitized by Google

sagt jr ouch von dem Rehschlegel vnd dem großen Vogel, die er by sich hab.

Da hieß sy das Knechtlin beyten [1]), vnd nach einer zimlichen Zyt kam sy vs der Kammer, halb angleit, vnd fragt da: „Was bringst du mir gutz von dynem Herren? Da richt das Knechtlin vs wie jm was befolhen worden, vnd übergab damit den Schlegel.

Da sagt sy, leg jn da in die Blatten, vnd da das Knechtlin sach dz sy voll Stoubs was vnd alter Spys, fragt es „muß ich den Schlegel da hinjn legen? Da antwort sy „leg nur zu, leg nur zu, das ein beißt das ander nüt, vnd wartet da vf den Birkhahnen, denn sy gloubt dz derselb ouch jr zukommen sollt. Da aber das Knechtlin jr gnadet vnd wollt wyter gahn, sagt sy wohin gahst du nun? Da sagt er, zuerst gahn ich zu der vnd der, nannt damit den Namen der dritten, vnd hat denselben mit Not vsgeyt als die Ful zornig ruft „louf, louf, damit du sy noch antreffest, denn sy später lychtlich durch die Gäßlin vnd vf dem Graben herumb zühen möcht Aventür ze suchen, vnd nimm den Schlegel nur wider mit dir, vnd sag dinem Herren, wenn ich Rech essen woll, könn ich das all Tag selber koufen, denn es nützit seltenes syge. Damit jlt sy wider in jr Kemmaten vnd schlug die Thür hinter jr zu.

1) warten.



Digitized by Google

Da nahm das Knechtlin den Schlegel gar frewdigklich wider vß der Blatten vnd wollt denſelben der dritten bringen. Vnd da er gegen jrem Hus kam, luget dieſelb ſchon vß dem Feiſter, hat ouch ein ſchön Schäppelin im Haar, vnd da er hinuf kam lieſ ſy jnn jn, vnd hört da ſyn Botſchaft an, ſah aber daby ſtetigklich vß dem Feyſter, vnd merkt das Knechtlin wol dz ſy vf die Junker Kriegen luget, die vßryten wolltend, denn jre Pferd gſattlet vor der Husthür ſtundend, merkt ouch dz ſy groß yl ghabt hab ans Feiſter ze louſen, vmb jrer ze warten, denn ſy jren Rock nur vmb ſich gſchlagen, ouch keine Strümpf anhat, dafür aber ein ſchön Schäppelin vfgleyt, vnd ſtetigklich noch meer an jren Haaren zupfet vnd ringlet.

Da fragt er ſy wo er den Schlegel hinthun ſollt? vnd antwort ſy „leg jn nur vf den Bank, vnd wart vor der Thüren damit ich dir dann einen Bſcheid geben möge.

Das that da das Knechtlin, vnd mußt lang warten, bis es endlich ſah dz ſich die Jungfrow mit jren nackenden Beinen zem öfteren verneiget, ouch zuglych hört, dz die Junker Kriegen fortrittend, da ruft ſy jm, es ſoll herjn kommen, vnd da es in die Stuben kam, hattend die Hünd den Schlegel vnter den Tiſch zogen vnd nagtend vnd zartend daran.

Deſſen erſchrak ſy faſt, wollt ouch die Hünd da-

Digitized by Google

von ſtoßen, dieſelben aber wolltend jre Bät nit fahren lahn, vnd ruft da das Knechtlin „Lahnd die Hünd gahn, lahnd die Hünd gahn, denn vwer Bein ſonſt lychtlich in Gfahr grathen möchtind. Ich hab noch einen Schlegel den ich öch wol geben kann, holt damit den, den die Stoltz mit jrem Bein vom Schemmel gſtoßen hat vnd gab jr den. Vnd gab ſy jm dagegen ein ſchön Lohn, vnd Geld, damit er dafür einen anderen Schlegel koufen könn, bath jn ouch dz er dem Junker nützit von dem offenbaret was vorgfallen ſyge, vnd jm jren ſchönen Dank brächt, vnd jm ſagen ſollt, dz ſy zytlebens von dheinem Reh mit ſöllichem Luſt geſſen hab, als ſy nun von dem eſſen werd, das wie ſy vernommen hab durch die Hand ſines Herren gfallen ſyge.

Da bracht das Knechtlin dem Propſt den Birkhahnen vnd kam da mit dem dritten Schlegel wider heimb.

Da das der Junker erſah, meint er, er habe eine von den Junkfrowen nit antroffen, das Knechtlin aber fieng an vnd erzalt jm da mit heimlicher Frewd, die es aber zu verbergen ſucht all den Hergang von Anfang bis ans End gar vmbſtändlich vnd der Wahrheit getrew, vnd wollt der Junker anfänklich zürnen, dz er den Birkhahn nit grad Anfangs dem Probſt bracht hab.

Das Knechtlin aber entſchuldiget ſich damit, dz er



Digitized by Google

dheinen Befelch ghabt hab das ze thun, ouch gwufft hab dz der Probſt nit anheimbſch ſyge, darumb es zuerſt zu den Junkfrowen gangen ſyge, vnd denen ouch trülich anzeigt hätt, wem der Birkhahnen zukommen ſollt, wenn man jm abgloſet [1]) haben würd.

Da gieng der Junker ein zimlich Zyt mit jligen Schritten in ſinem Gmach vf vnd ab, ſagt ouch nützit, oder nur etliche wenige Wort, wovon aber das Knechtlin wenig verſtahn mocht, als zwey Mal „der Birkhahnen hat ſin Sach than, gieng daruf zu ſiner Mutter, vnd hört das Knechtlin dz ſy gar yfrig mit einander rettend, vnd nach einer Wyl ruft er demſelben vnd fragt „wo haſt du den dritten Schlegel hinthan? Da antwort es „Herr, er lyt in der Kuchi. Da ſagt der Junker „ſo nimm jnn vnd bring jnn der Finkin, ſatzt aber gar ernſtlich hinzu „aber berichte dann ouch ſo vmbſtändlich wie die denſelben vfgenommen hab.

Vnd wz das gut Knechtlin vs der Maaßen erfrewt, vnd louft mit dem Schlegel ſo vil es loufen konnt, denn es fürchtet wenn es nit davon jlt möcht ſin Herr den Befelch widerrufen.

Vnd nach kurzer Zyt kam es wider mit fröudigem Gſicht zeruck vnd ſah der Junker dasſelb ſtyf an, dröwt

1) zugehört.

Digitized by Google

ouch mit dem Finger „Kein Wort vnd kein Sach dazu, kein Wort vnd kein Sach davon, das ſag ich dir.

Da legt das Knechtlin die Hand vf ſin Herz vnd ſagt „Herr, was ich öch ſagen werd iſt die luter Wahrheit, niemantz ze lieb noch ze leid, vnd nehm ich das vf myn Seel vnd Seligkeit.

Vnd wiſſt dz mir, da ich in jr Hus kommen bin vf der Stegen ein arm Wyblin begegnet, das hat ein klein Kind vf dem Arm, vnd bettet mit luter Stimm. Vnd da ich dasſelb fragt, ob die Frow Finkin vnd jr Tochter daheim ſygend, ſagt das Wyblin „ja wol ſind ſy beede daheim, vnd ſegne ſy Gott vnd ſin heilige Mutter hie in Zyt vnd dort in der Ewigkeit, vnd mag ich jnen nie gnug Dankes ſagen, denn durch ſy myn arm Kindlin das Gſicht vollenklich wider erlangt hat, das jm faſt des gäntzlichen verloren gangen wz, vnd iſt jm hüt das beſt Pfläſterlin vfgleit worden.

Vnd da ich gegen der Kuchithür kam, hört ich die alt Liſabeth ſagen „nein, Jungfrow, das mag ich nit vertragen, das mag öch nit gezimen, land mich das thun, die Jungfrow aber erwideret gar ſänftigklich „Liebe Liſabeth, laß mich nur machen, ich thu das gern, vnd ziemt ſich alles wenn man jemandem Hülf leiſten kann, ſyg es ruchs oder reyns, vnd muſſt du dich noch ein Zyt lang faſt ſchonen, denn du magſt das ſtahn nit erlyden, vnd gang jetz in die Stuben, damit dir die Mutter den Fuß

Digitized by Google

dheinen Befelch ghabt hab das ze thun, ouch gwusst hab dz der Probst nit anheimbsch syge, darumb es zuerst zu den Junkfrowen gangen syge, vnd denen ouch trülich anzeigt hätt, wem der Birkhahnen zukommen sollt, wenn man jm abgloset [1]) haben würd.

Da gieng der Junker ein zimlich Zyt mit jligen Schritten in sinem Gmach vf vnd ab, sagt ouch nützit, oder nur etliche wenige Wort, wovon aber das Knechtlin wenig verstahn mocht, als zwey Mal „der Birkhahnen hat sin Sach than, gieng daruf zu siner Mutter, vnd hört das Knechtlin dz sy gar yfrig mit einander rettend, vnd nach einer Wyl ruft er demselben vnd fragt „wo hast du den dritten Schlegel hinthan? Da antwort es „Herr, er lyt in der Kuchi. Da sagt der Junker „so nimm jnn vnd bring jnn der Finkin, satzt aber gar ernstlich hinzu „aber berichte dann ouch so vmbständlich wie die denselben vfgenommen hab.

Vnd wz das gut Knechtlin vs der Maaßen erfrewt, vnd louft mit dem Schlegel so vil es loufen konnt, denn es fürchtet wenn es nit davon jlt möcht sin Herr den Befelch widerrufen.

Vnd nach kurzer Zyt kam es wider mit fröudigem Gsicht zeruck vnd sah der Junker dasselb styf an, dröwt

1) zugehört.

Digitized by Google

ouch mit dem Finger „Kein Wort vnd kein Sach dazu, kein Wort vnd kein Sach davon, das ſag ich dir.

Da legt das Knechtlin die Hand vf ſin Herz vnd ſagt „Herr, was ich öch ſagen werd iſt die luter Wahrheit, niemantz ze lieb noch ze leid, vnd nehm ich das vf myn Seel vnd Seligkeit.

Vnd wiſſt dz mir, da ich in jr Hus kommen bin vf der Stegen ein arm Wyblin begegnet, das hat ein klein Kind vf dem Arm, vnd bettet mit luter Stimm. Vnd da ich dasſelb fragt, ob die Frow Finkin vnd jr Tochter daheim ſygend, ſagt das Wyblin „ja wol ſind ſy beede daheim, vnd ſegne ſy Gott vnd ſin heilige Mutter hie in Zyt vnd dort in der Ewigkeit, vnd mag ich jnen nie gnug Dankes ſagen, denn durch ſy myn arm Kindlin das Gſicht vollenklich wider erlangt hat, das jm faſt des gäntzlichen verloren gangen wz, vnd iſt jm hüt das beſt Pfläſterlin vfgleit worden.

Vnd da ich gegen der Kuchithür kam, hört ich die alt Liſabeth ſagen „nein, Jungfrow, das mag ich nit vertragen, das mag öch nit gezimen, land mich das thun, die Jungfrow aber erwideret gar ſänftigklich „Liebe Liſabeth, laß mich nur machen, ich thu das gern, vnd ziemt ſich alles wenn man jemandem Hülf leiſten kann, ſyg es ruchs oder reyns, vnd muſſt du dich noch ein Zyt lang faſt ſchonen, denn du magſt das ſtahn nit erlyden, vnd gang jetz in die Stuben, damit dir die Mutter den Fuß

Digitized by Google

verbinden möge, vnd lyg dann in dyn Bettlin, vnd wenn du nit schlafen magst, so will ich zu dir kommen mit myner Spinneten so bald ich fertig bin, vnd dir neiswas erzälen oder mit dir betten.

Vnd da ich in die Kuchi hinjn kam sah ich wie die Jungfrow jr Ermelin hinder sich gstossen hat vnd das Gschirr butzt vnd feget, vnd wurd gantz roth da sy mich ersach, vnd sagt dz jr mich schicket, vnd da ich jr den Rehschlegel darreichen wollt, vnd sagt dz jr mir denselben für sy übergeben habet, wurd sy noch vil röther, vnd sagt mit zittrender Stimm, „komm in die Stuben zu myner lieben Mutter.

Vnd in der Stuben knüwet die gut Frow Finkin vor der Lisabeth am Boden, vnd hat jren Fuß vf jr Knüw gsetzt, vnd verband jr denselben, vnd da die Mutter ersach wie die Tochter so rot im Gsicht wz, stund sy vf vnd fragt fast erschrocken, was ist dir? Vnd vermocht dieselb dhein Wort ze sagen vor Beklemnuß vnd dütet da vf mich, vnd sagt ich jr da was jr mir befolhen hattet, vnd sah mich die Frow Finkin styf an, vnd sagt „aber jrrest du dich nit, Hanslin, hast du dynen Herren recht verstanden? Vnd da ich das mit dem frewdigsten Herzen bejahet, dz ich mich nit jrr, nahm sy mir den Schlegel früntlich ab, gab mir ouch diß schön Löhnlin, vnd sagt, dz ich öch für öwer nachpurlich Früntschaft in jrem vnd jrer Tochter Namen schönen

Digitized by Google

Dank ſagen ſoll, vnd dz man den Schlegel vf üwer vnd üwers Herren Vatters Gſundheit eſſen woll, dem man ein glücklich Gneſung wünſch von ganzem Herzen.

Die Tochter aber ſagt nützit, vnd hatt ſich dieſelb hinter jr Mutter geſtellt, vnd gloub dz ſy ſich hinter derſelben zu verbergen ſucht der Thränlein wegen die ſy in Ougen hat. Hab aber ouch hüt merken mögen, vnd weiß das ſchon ſit langem, dz ſy den Hals nit ſtreckt, vnd nit dreht, vnd ouch nit vf die Bruſt hangen laht, ſunder denſelben vfrecht treit, oder ein wenig zur Erden bogen, wie das ſittſamen Töchteren wol anſtaht.

Vnd hat ſich das Antlitz des Junker Jakobs by diſen Worten allzyt meer vnd meer vfgheiteret vnd vmbſieng jnn da ſin Mutter die ouch kommen wz ze hören was für einen Bricht das Knechtlin bring, vnd ſagt „Frew dich myn lieber Sun, wenn du die Finkin eelichiſt wirſt du ein gut Husfrowen bekommen, vnd frew ich mich höchlich über ſy, vnd über das, dz die Rechſchlegel hüt Morgens das beſtätiget hand, was ich dir von den dryen anderen meer dann eineſt ſagt, wie du dich deſſen wol erinneren magſt, vnd hätte dir die Finkin gern empfohlen, wenn ich dir nit ein fry, vnghinderet Wahl gern gſtattet hätt, da ich wuſſt, dz du nit vs eigner Begird, ſunder dynem guten Vatter zgfallen zur Ee gryffen wolleſt.

Vnd was ouch der alt Junker Meyſ diſer Ee des

Digitized by Google

gäntzlichen zefriden, denn der verstorben Vatter der Finkin siner liebsten Fründen einer wz gsyn, vnd vermocht die Frewd so vil, dz von stund an syn Siechthumb ze wychen begonn, vnd lebtend die zwey nach jr Verlobung glücklich mit einander jr Lebtag, vnd hat das Knechtlin wyslich vorus gsechen was folgen werd, denn das Finklin sin Schnäbelin niemals vfthät vmb mit dem Adler ze haderen oder jnn ze beißen.

Vnd wurd die Finkin dem Junker allzyt lieber vnd lieber, je meer er jr gut Wandel vnd Gmüth erkennt, vnd wenn er nach wenig Jaren einer der dreyen begegnet, vmb die er vormals gworben hat, so erschrak er jegliches Mal zem heftigsten wenn er gedacht dz das syn Husfrowen syn könnt, denn jr Schöne wz dahin, vnd jr Laster was blyben vnd hat sich noch gemeeret, vnd was die erst von mänigklich geflohen vnd gehasset jres Stolzes wegen, die ander hat jren Mann durch jr Trägheit vnd Vnordnung vmb groß Gut bracht, vnd wenn er wollt dz sy arbeit, musst er sy mit Schlägen dazu tryben, hat ouch jedermann ein Schewen mit jr ze gahn, jres vnsuberen Wesens wegen, die dritt aber wz nach vnd nach in ein söllich vneerbarlich Leben kommen, dz sy von männigklich verachtet wurd, vnd man sy zeletzt jnsperren mußt.

Die Finkin aber hat by großer Frewd ze Zyten ouch jren Kumber, wie denn das der Welt Louf ist,

Digitized by Google

vnd niemantz ſagen mag dz er nur Glück vnd Fall hab, vnd dheinen Kumber vnd ſchmerz was ouch dem Menſchen nit heilſam ſyn möcht.

Vnd wz der erſt Kumber der ſy troffen hat, dz der Junker einsmals by einer großen Waſſergüſſe öber die Töß ryten wollt, vnd da by nahem vntergangen wär, ſich ouch daby ſtark verletzt dz man jnn in ein Hus tragen mußt vnd nit wuſſt wie es jm ergahn möcht.

Vnd da der Bricht in der Nacht nach Zürich kam, wollt die Frow dheinen Ougenblick verzühen, vnd ritt mit jrem Knechtlin im großen Sturm vnnd Wetter davon jres Herren ze warten, vnd verharret by jm bis ſy jnn wider mit jr heimb bringen mocht.

Der zweyt Kumber was, dz jr Herr Ao. 1278. mit den hundert Zürcheren dem Kaiſer Rudolf von Habſpurg gegen den Künig von Böhmen zuzogen was, vnd wolltend all 3 Brüdern dahin zogen ſyn, wyl jr Vatter vnd jr Mutter denſelben Kaiſer gar wol kanntend, vnd ſy ſelber ouch, wie das oben gſagt iſt, mußt aber der eltiſt Krankheits halben daheim blyben, vnd was die Finkin vs der maaßen bekümberet dz jr Herr umbkommen möcht, vnd meint man dz jnn jr yfrig Gebett am Leben erhalten hab, denn derſelb drü Mal in gar großer Gfahr was gſyn, vnd ſiner Tapferkeit halb zum Ritter gſchlagen worden iſt. Hieltend ſich aber all Zürcher wol vnd loplich, ſo dz der ermelt Kai-

Digitized by Google

ſer vor der Schlacht dieſelben ſynem gantzen Heer als ein Byſpiel der Tapferkeit darſtellt, kamend aber die meiſten vs jnnen vmb, vnd ſtand jr Wappen in der Barfüſſerkilchen abgmalet.

Jr gröſt Kumber aber wz der, da jr Herr in der Schlacht vonn Winterthur was gfangen worden, wo die Züricher durch jr Sorgloſe den Wortheil wider verlurend den ſy am Tag zevor erfochten hattend, vnd durch die Liſt Hüglins von Werdenberg, des Oeſterrychiſchen Hoptmanns, überfallen vnd geſchlagen wurdend, der in der Nacht ein falſch Panner hat machen lahn vnd damit am Morgen früy by Tages Anbruch zu den Züricheren zug, die ein groß Frewd hattend dz die erwarteten Bundsgnoſſen ankommind bis ſy mit Schrecken erfuhrend dz die Fyend mittzet vnter jnen ſygend. Anno 1292.

Vnd hat ein Junker von Saal den Junker Meyſ gfangen, der gantz weerlos gſyn was, vnd fordert gar ein groß Schatzung für jnn, weliche ſine Frow nit zalen konnt, vnd ſin Vatter nit zalen wollt, vnd die Frowen allzyt tröſtet, der von Saal werde wol teüfer gahn, wenn er ſehe dz er das nit bekommen möge was er jetz verlang, vnd werd ouch die Statt für all Gfangene vnterhandlen, vnd ſoll ſich deßhalb gedulden.

Die gut Frow aber hätt ſich lang gedulden müeßen, wenn ſy die Vnterhandlung hätt abwarten wollen

Digitized by Google

vnd jr End, vnd da sy vernommen hat dz man die Gfangnen nit anders vs jren Gfenknussen laß denn mit Kettinen an Händen vnd Füßen, da plaget sy dises so heftig, dz sy dhein Stund länger warten wollt sunder legt jr gantz Sparhäfelin zesammen, samelt ouch von jrer Mutter vnd jrer Schwiger ein Stür, vnd entlehnt noch hie vnd da, wo sy heimlich neiswas entlehnen mocht, denn der alt Junker das nit glitten hätt, mocht aber mit dem allem nit so vil zesammen bringen, dz sy dem von Saal das halb Lösgeld zahlen mocht, befahl aber nit destminder jrem Knechtlin dz er heimlich nach Winterthur kehren, vnd da trachten soll jren Herren der Banden ze ledigen, vnd mit dem Junker von Saal, wenn er sich mit dem Geld nit begnügen sollt, eine Pakt ze machen für das überig vf Jar vnd Tag ze zahlen, so gut er denselben Pakt machen möcht.

Dessen was das Knechtlin gar willig, aber da es begunnt die Kleinot in sin Röcklin jnzenayen da durt jns die gut Frow Meysin vs der Maaßen die jr gantz Hab vnd Gut so willigklich dargab jren Herren vs der Gfänknus zu erlösen, vnd noch Schulden macht die sy in vil Jaren nit ze bezalen vermocht, vnnd gedacht wenn er nur Mittel vnd Weg finden möcht sinen Herren ze ledigen vnd der guten Frowen jr Sparhäfelin vnd entlehnt Geld wider heimb ze bringen.

Beschloß damit das Gleit, das er vf Winterthur er-

Digitized by Google

halten hat für einmal noch nit zu gebruchen sunder vf Schaffhusen ze zühen vnd dann von da nach Winterthur ze ryten, als ein fremd Rütersknecht, damit er dest ehnder erfahren möcht was für ein Bschaffenheit es mit den Gfangenen hab, vnd wer der Junker von Saal syge, vnd wie man mit demselben am besten handlen möcht.

Vnd je wyter er der Sach nachdacht, je wyter führtend jnn sine Gedanken, vnd gieng da zu einem alten Kriegsknecht der lang Zyt vnter dem Graf Rudolf von Habspurg dient hat, vnd den er wol kannt, wyl er von Zyt ze Zyt zu dem Junker Ratzherr Meyf kam, mit demselben beriet er sich fast die gantz Nacht, vnd am Morgen früy verreist er mit einem anderen vertruwten Gsellen nach Schaffhusen.

Vnd am Tag daruf ryt er nach Winterthur, vnd hat sin Kleidung gantz veränderet, stellt sich sam er ein Rütersknecht wär, hat ouch in der Schenke bald erfahren was er ze wüssen begehrt, vnd legt sich da vf ein Bank der vor des Junkers von Saal sinem Hus was, sam er da schlafen wollt.

Vnd da der Junker vs sinem Hus kam, vnd den Rütersknecht da ersach, fragt er jnn „wer bist du? vnd was thust du da? Da antwort er jm „Herr, ich dien dem Grafen von Stülingen vnd soll hier mynes Herren warten der hüt oder morgen hieher kommen soll. Da-

Digitized by Google

mit leyt er syn Hopt wider vf sinen Arm sam er fort schlafen wollt.

Vnd nach zimlicher Zyt gieng der von Saal wider in syn Hus vnd lag der Knecht noch vf dem Bank. Da sagt der Junker zu im „Warlich dyn Herr hat einen frischen Knecht, wenn all andre dir glychen so mißgunn ich im sine Bedienung nit. Da antwort der Knecht nützit anders denn „Herr, der Fuchs schlaft ouch, legt sich damit wider vf das Ohr.

Da hat der Junker die Wort vfgefasset, vnd gedacht dz darunter neiswas verdecktes lygen müsse, ruft da dem Knecht in sine Stuben vnd hieß im Wyn fürsetzen damit er in zum reden brächt. Da bat derselb dz er den Trunk vf sinem Bank trinken dörft denn er denselben Ort nit wol verlassen möcht.

Diß bstätet da den Junker in synen Gedanken, vnd sagt zu dem Knecht „ich will wüssen was du da ze thun hast, vnd seyst du das nit gutzwillig so laß ich dich als einen verdächtigen Mann gfanglich annemmen.

Da sagt der Rüter „Herr thund das nit, ich lur hie vf ein Vögelin das mir ein guldin Ey legen soll."

Da drang der Junker noch vil meer in inn, dz er sich bstimbter vnd dewtlicher erklären sollt, vnd mußt da der Rüter alles sagen wenn er fry bliben wollt, vnd erzalt da wie er ze Schafthusen einen Mann antroffen hab in einem gar schlechten roten Mäntelin vnd Käpp-

Digitized by Google

lin, aller Orten geflickt vnd zerzart, der syg vf einem armseligen Rößlin gritten vnd hab beede Bein mit Lumpen vmbwunden ghan, sam er groß Schaden vnd Gepresten daran hab, vnd da jm der Knecht das Rößlin hab absattlen, vnd in den Stall führen wollen, hab er das nit zugeben sunder gseyt, syn Glübd verlang dz er das alles selbst thüge, so sawr jm das ouch jemer ankomm, hab ouch alles selber bsorgt, aber gar müyselig vnd mit vilem sewfzen, so dz mänklich groß Mitlyden mit jm ghabt, hab da ouch den Sattel in sin Kämerlin tragen vnd hab jm gschynnen, der Sattel syge gar gwaltig schwer. Vnd von Gschick hab er grad neben diser Kammer gschlafen, vnd da es Nacht gsyn vnd der arm Rüter ein Liecht ghan, hab er durch einen Spalt sehen mögen wie derselb den Sattel vor sich hab vf dem Tisch vnd noch meer Silbers vnd Gold in denselben gstossen hab als schon darjn syn mocht, vnd dann die Löcher zugnayet hab.

Vnd hab jm der Wirth gsagt das syge ein armer Pilger der ein Wallfahrt nach den Einsidlen globt hab, vnd nun warten wöll ob er nit ein Paar ander Pilger finden möcht die ouch dahin ze gahn Willens wärind, damit er deren Hülf bruchen könnt wenn jnn noch gröss̈er Not anstossen sollt.

Vnd hab da die Wirthin gsagt dz sy noch nie zween Mannen gsechen hab die einand so glych sehind

Digitized by Google

wie diser arm Pilger vnd ein rycher Koufmann vs Zürich der zu Zyten hie durchryt.

Da er nun diſe Wort erhört, hab er denkt, das iſt gwüſſlich diſer Koufmann vnd dhein anderer, vnd kert derſelb wider von ſiner Reis heimb, vnd getruwt ſich nit mit ſynem Geld durch den Viend ze gahn vnd hat ſich alſo in Pilgerswys vermummelt, damit er deſto ſicherer heim komm, vnd bin ich nun Willens denſelben hie zu erwarten, denn er ſagt dz er hie durch vf Rapperſchwyl zu ryten wöll, vnd ryt ich dann demſelben nach vnd muß er mir ſinen Sattel lahn mit Lieb oder mit Leid, vnd iſt mir nit blos vmb das Geld ze thun, denn ich mich noch vil lieber an einem Züricher rächen will, da mir dieſelben mynen Vatter in dem Krieg den ſy mit dem Regenſperger ghan hand jämerlich ermürt habend.

Diſer Red wz der Junker von Saal gar froh, denn er ein gytiger Mann wz, vnd darumb ouch ein ſo hoche Schatzung vf den Junker Meyſ gſatzt hat. Der ſagt da zu dem Rüterknecht „Gut Gſell dyn Absicht iſt wohl gut, aber wiß dz du dhein Recht haſt hie vf vnſerem Boden ze jagen. Ich will das Vögelin das du vskundſchaft haſt ſelbſt fangen, dir aber ein ſchön Finderlöhnlin geben.

Vnd thät anfangs der Knecht über diſe Rede gar

Digitized by Google

letz [1]), vnd meint dz jm billiglich alles gehör, da ohne jnn das Vögelin gar nit hätt mögen gfangen werden, sagt ouch „jr seyt ein rycher Junker vnd ich ein arm Rüterknechtlin, gunnet mir also den Fund den mir das Glück in den Weg gleyt hat.

Der Junker aber sagt „hättest du den Fund besser verwaret so möcht derselb dyn blyben syn, jetz magst du selber entscheiden, ob du lieber einen Theil oder gar nützit davon willst, das staht by dir.

Da kratzet der Knecht in den Haaren, vnd sagt „Herr ich bin in üwerem Gwalt, vnd mag leider wol merken dz ich nit zum rych werden geporen bin, thut das best an mir.

Damit war der von Saal wol zefriden, vnd satzt sich der Knecht wider vf den Bank vor dem Hus, des Koufherren ze warten.

Der Junker aber ließ das Pferd des Rüters in synen eignen Stall führen, damit jm derselb nit etwa entfliehe vnd das Vögelin für sich allein fange, ließ jnn ouch bald durch sinen Knecht vnd bald durch sinen jungen Sun bewachen, die sich zu jm satztend vnd thun musstend, sam das Gsellschafts wegen bschäch vnd nit vs Mißtruwen.

Nit lang darnach kam der Knecht jlendz zu dem

1) unvernünftig.

Digitized by Google

Junker glouſen vnd ſagt „das rot Rüterlin kumbt, das rot Rüterlin kumbt, vnd zühend zwey, ald drey, arm Bilger hinter jm dryn, vnd weiß nit ob die zu jm gehörend oder nit, gand hin vnd beſchowet ſy, vnd trachtet zu erfahren wenn ſy von hier wyters gahnd.

Da wz der Junker jlentz vf vnd macht ſich an das rot Rüterlin, das fragt jnn vmb den nächſten Weg nach Einſidlen, vnd kam da ouch der Rütersknecht hinzu vnd grüeßt das Rüterlin ouch, als einen Bekannten, erkundigt ſich da ouch gar früntlich wie es jm vf ſiner Reis von Schaffhuſen hieher ergangen ſyge, vnd ob es Geſellſchaft gfunden hab die mit jm gang?

Da macht das Rüterlin ein gar kläglich Erzählung von ſyner Reis vnd von ſynem Zuſtand, vnd ſagt dz es wol dry Bilger gfunden die ouch nach den Einſidlen gangind, hab aber faſt meer Not denn Hülf von jnnen, da ſy jrer Gebrechen halb jm kum ze folgen vermöchtind, vnd es allzyt vf ſy warten müßt.

Vnd kamend da ouch nach vnd nach diſe 3 Pilgrim, vnd hat der ein ein groß Pflaſter öber ſin Geſicht vnd den Arm in einer Schlingen, der ander hat gſchwullen Füeß vnd Schenkel, mit denen er an ſinem Stab nur langſamlich wyters zu hinken vermocht, vnd ze Zyten vor großem Schmerzen öberlut ſchreyen mußt, dem dritten aber mußt man allzyt warten, denn er an Händen vnd Beinen faſt lahm wz vnd allzyt ſtill ſtahn

Digitized by Google

nußt, damit er wider Athem fassen möcht. Vnd hat manigklich mit disen Bilgren groß Mitlyden vnd gab man jnnen groß Almusen da man sy so jämerlich durch die Statt zühen sah.

Vnd fragt da das rot Rüterlin abermals nach dem Weg, vnd weist es der Junker der Roßberger Steig zu, vnd gnadet jm da, denn es zu synem Hüfelin sagt, dz sy noch ein Myl oder zwo wyter zühen wolltend, da sy grad vor der Statt gruwet habind.

Vnd zog damit fürbas, vnd folgtend jm die Kranken Bilgrimm mit großem Sewfzen hinten nach so gut sy das vermochtend.

Vnd sagt da der Junker von Saal zu dem Rüterknecht so bald sy allein warend „Du hast recht gsechen, vnd ist dises Rüterlin sicherlich ein vermumt Person, denn es nit gern Red hielt, ouch sin Käpplin stetigklich meer in das Gsicht herab zog, vnd hat ein graw Bärtlin, vnd ist das falsch, denn ich groß schwartz Locken darunter wahr nemmen mocht, vnd zwyfl ich nun ouch nit, dz das der rych Koufherr von Zürich syge, von dem die Wirthin in Schaffhusen gseyd hatt. Laß vns jlig vnser Pferd sattlen. Das thaten sy da, vnd wollt der Junker einen Panzer angleyt han, der Knecht aber sagt „Herr thund das nit, denn so man öch grüstet vs der Statt ryten sach würd sich dessen männigklich verwunderen, vnd zug man öch villicht nach. Nemmet

Digitized by Google

lieber öweren Falken sam jr Weidwerk tryben wolltet, vnd lasst öweren Sun ouch mit vns ryten, denn mir derselb gsagt hat wie gern er einmal vszühen möcht, vnd mag das jetz ohn alle Gfahr thun, vnd könnt jr ja das Rüterlin durch jnn fahen lahn, das gibt jm ein groß Lust vnd vns ouch.

Dessen was der von Saal wol zefriden, sagt das ouch sinem Sun der deshalb ein groß Frewd hat vnd sich jlig rüstet, vnd sagt da der Rüterknecht „Herr, rytend nur mit öwerem Sun vorus, vnd will ich ein klein Stück vor öch oder hinter öch ryten, sam wir nit zesamen gehörtend, vnd wollend wir zum oberen Thor vnd dann den Graben ab ryten, damit niemand errath wohin wir wöllind vnd vns villicht nachkomm.

Dem geschach also, vnd da sy gegen dem Kloster Töß kamend begegnetend sy dem trurigen Zug vnd rittend by jm vorby, schlugend sich dann ennert der Töß gegen das Holtz vnd verbargend sich darin.

Vnd nach einer zimlichen Zyt sahend sy das elend Hüfelin by jnen vorby der Kempt zu zühen vnd da sy vsrechnetend dz sy nun an die Steig gelangen müßtind, sassend sy wider vf, vnd rittend jnnen nach. Vnd warend die Pilger grad in die hohl Gassen im Holz kommen, vnd ritt das röt Rüterlin voran vnd schleicktend sich die 3 Pilgrimm hinter jm dryn.

Da ruft der Knecht „vf, vf, lasst vns jetzt das

Digitized by Google

Vögelin fahen, vnd jlt damit voran zu dem Rüterlin vnd sprengt jmm der Junker mit synem Sun nach by den 3 Pilgrim vorby, vnd da das Rüterlin die Roß erhört, kehrt es syn Roß vmb, warf syn Kappen vnd Mäntelin furt vnd zeigt sich als einen gharnischten Mann, vnd hat ein gut Schwert in der Fust, das vnter sinem Mantel verborgen gsyn wz, vnd zuckt da der Knecht ouch sin Schwert vnd stellt sich an die Syten von dem Rüterlin, vnd drungend bed gegen den Junker von Saal, vnd riefend „Herr ergebt öch sonst ist öwer Leben dahin. Vnd wandt derselb jlig syn Roß vnd wollt entflohen syn, aber die 3 Bilger die hinten jnnen in der holen Gaß warend, hattend jre Pilgerstäb vmbkert vnd Spießysen vfgsteckt, vnd verspertend den Weg vnd riefend jm das glyche zu, vnd merkt der Junker da wol dz er gfangen was, denn die 3 Pilger die er für arm Siechen angsehen hat, erzeigtend sich als stark, erfahren Kriegslüt, hattend ouch synen Sun schon in jren Handen, denn derselb soglych sin Pferd vmbwandt da er das rot Rüterlin sin Schwert zühen sah, vnd warf da der alt Junker sin Schwert von sich, vnd flucht dem Rütersknecht der jnn so trüwloß in diß Vnglück gebracht hat.

Derselb ritt gar sittsam hinzu, vnd sagt „Junker, mir thut öwer Vnfall leid, aber jr tragt dessen alleinig die Schuld, hättet jr dem Junker Meyf, der öwer

Digitized by Google

Gfangener ist, ein eerlich Lösgeld bstimmbt, so hättet jr das schon lang empfangen, vnd ich, der ich sin arm Knechtlin bin, hätt keine Anschläg vf öwere Fryheit gemacht, hätt ouch öwer Gytz öch nit verleitet dem armen Rütersknechtlin des Grafen von Stülingen, dessen Dienst ich nun, wie jr wol merken möcht, entsagt hab, sinen wolverdienten Gwünn entzühen, oder verkleineren ze wollen, so wäret jr ouch dhein Gefangener, vnd wenn jr öber List und Trüwlose klagt, so habt jr vor einem halben jar gegen myne Herren von Zürich das glych than, vnd bruchtet jr ein falsch Banner, vnd ich ein falsch Röcklin, vnd gab ich öch falsche Wort so gabet jr einen falschen Brief.

Vnd musst sich der Junker vnd sin Sun binden lahn vnd satzt sich hinter jeden einer der vermumten Kriegsknechten mit gezuktem Messer, vnd dröwtend, dz sy jnen das in Lyb stoßen werdind so bald sy trachten söltind sich durch Ruf oder That ze ledigen. Der dritt Bilger aber satzt sich zu dem Rütersknecht vfs Roß, vnd gieng jr Pilgerfahrt nun gar jlig, aber nit den Einsidlen, sundern Zürich zu.

Vnd da man an dem Thor den aventürlichen Zug ersach, wollt man den zeerst nit jnlahn, wyl man nit wusst ob darunter ein vientlich Absehen verborgen wär, da sich aber das Knechtlin des Junker Maysen zu erken-

Digitized by Google

nen gab vnd den Ruß vs synem Gsicht wäscht, ließ man sy inn, vnd lief jnen ein groß Menge Volks nach, das sich bym Thor gsammelt hatte.

Vnd wusst der alt Junker nit was das Getümmel ze bedüten hab, das sich da vor sinem Hus erhören ließ, vnd wz fast darob erschrocken, da aber alles Volk frewdig ruft „thund vf, thund vf, öwer Knechtlin bringt öch Glück, da schickt er einen siner Sünen des näheren ze sehen was das syge, vnd bracht der die Rüter mit jren Gfangenen in die Stuben, vnd nahet sich da das Knechtlin der jungen Frow Meyssin gar sittsamlich vnd sagt „Frow, jr habt mir befohlen dz ich trachten sollt öweren lieben Herren vs siner Fenknus ze ledigen, habt mir ouch zu disem End all öwer Geld vnd Kleinot hingeben, denn es öwer Trüw vnd große Liebe nit ertragen mocht dz jr öweren Herren länger in den Ketten wüssen solltet, hab aber nach allem was ich von dem Junker von Saal in Erfahrung bracht wol abnemmen mögen, dz all öwer Hab nit langen mög des Junkers Habsucht ze sättigen, vnd öweren Herren ze ledigen, desnahen ich vf ander Mittel dacht öweren Wunsch zu erfüllen vnd öwer Gut ze erhalten, vnd bring öch da den von Saal der öweren Herren gfangen haltet, vnd denk wenn jr denselben wieder der Fänknuß entledigen wollt, so wird er gar gern ouch öweren Herren ohn fernere Zahlung ledig sagen, das stell ich aber öch des

Digitized by Google

gäntzlichen anheimb, vnd bring öch ouch sinen Sun dem sin erst Rüterstücklin nit wol glungen ist, vnnd mögt jr denselben nun ouch schätzen nach öwerem Wolgfallen vnd mag öch dise Losung ein klein Vergeltung syn für all den Kumber vnd Angst den jr vmb öweres Herren willen erlitten hand. Vnd erzäl ich öch wie das alles vsgführt worden ist ein ander mal, vnd sag nur dz der alt Lanz, der vnter dem Graf Rudolf von Habspurg dienet hat, vnd vil Gutz von öch gnüsst, mir mit sinem Rat ouch and Hand gangen ist, vnd mir dise 4 tapferen Kriegslüt verzeiget hat, deren ich mich bedient, vnd lagend dieselben in dem Winterthurer Wald verborgen, vnd solltend so lang da verborgen blyben, bis ich mit dem Junker von Saal Kuntschaft gmachet het. Dasselb wz gschwinder gschechen als ich anfänklich dacht, vnd konnt ich gar bald dem, so als Bettler in der Statt wz, vnd "f myne Zeichen achten sollt, das verabredet Zeichen geben, dz die Pilger jren Zug beginnen söllkind, vnd sind nun dise armen Pilger hie, vnd gedenkend nit wyters zu den Einsidlen ze zühen, da jre Schmertzen vnd jr groß Schwachheit durch den Ritt des gäntzlichen gheilet ist.

Da danket die gut Frow Meysin dem Knechtlin mit vilen Frewdenthränen, vnd danket jm alles was da wz zum allerhöchsten, vnd lobet Gott der sinen Anschlägen einen söllichen Vsgang vergunnt, vnd hätt die

Digitized by Google

Frow Meysin gern den Junker von Saal mit sinem Sun, vnd zu sampt den zwey Rossen vnd dem Falken wider nach Winterthur gschickt vnd jren Herren dagegen kommen lahn, aber der alt Junker vnd sine Sün legtend sich darjn, vnd gab da ein Bricht [1]), dz der von Saal gegen den Junker Meys fry geben wurd, der jung Junker aber ein ansehenlich Schatzung zahlen musst, die schenkt man da dem Knechtlin vnd blohnet ouch die anderen Ghülfen gar erlich vnd zu jrer großen Zufriedenheit.

Vnd kam das Knechtlin durch dise That in gar groß Gunst vnd Ansechen by mänigklich, vnd schankt man demselben das Burgerrecht vnd gab jm der Probst zum Großen-Münster ein Schaffnery. Es lebend ouch sine Nachkommen noch hütigs Tags in Eer vnd Ansechen vnter vns, bhaltend ouch den vergultden Becher noch vf, mit großer Sorgfalt, den das Knechtlin vs dem Sparhäfelin der guten Frow Meysin nemmen musst, es mocht sich dessen wideren so vil es wollt, vnd ließ jm der Junker Meys einen schönen Deckel dazu machen, vf welichem ein Rüterlin stat, grad in der Kleidung die das Knechtlin trug als es zur Rettung des Junkers den von Saal gfangen hat, vnd darunter stuhnd syn Nahmen vnd Tag vnd Jar wenn die That geschehen was.

1) Uebereinkunft.

Digitized by Google

Vnd vf dem Bächer ſelbſt ſtaht mit großer Schrift der Spruch:

Hilfſt du dinem Frůnd vs Not
Lohnt dich Eer vnd hilft dir Gott.

---

Diſe Gſchicht hörtend wir Kinder gar gern, vnd was vns die Finkin gar lieb, fürus aber das Knechtlin, vnd giengend wir alle drů, grad am Tag darnach als vns die Bäſingotten das zum erſtenmal erzält hat, den Bächer ze beſchowen den man vns gar williklich zeigt. Die Bäſin aber ſagt vns gär vil von der Dankbarkeit, was für ein ſchön Tugend dieſelb ſyge, die vns Eer bring, vnd vns allen Menſchen lieb vnd werth mach, redt dann ouch vil von den 3 Jungfrowen denen der Junker Meyſ anfängklich hofiert hatt, wollt vns aber jre Namen niemals ſagen, ſo vil wir ſy ouch darumb bathend, vnd redt da vom Stoltz, was für ein thorecht vnd widerklich Eigenſchaft der ſyge, vnd vns all Anmuth vnd Lieblichkeit roub, ouch vil Gutes das an vns ſyn möge völligklich vergeſſen mache, vnd Abneigung oder gar Verachtung gegen vns erzůg. Redt ouch von der Trägheit vnd Vnordnung, wie die vns vmb Eer vnd Gut bring, aber wenn ſy dann zu der dritten kam, vnd von dem lychtfertigen vnd buleriſchen Weſen derſel-



Digitized by Google

ben ze reden anfieng, henkt dann das Elſelj allzyt vnd eh ſy noch davon ze ſagen angfangen hatt, ſin Köpflin zur Schoos vnd bekam ganz rote Bäcklin, denn es wol wuſſt dz ſy dann bſunders vf jns zylen werd, verſuchts ouch ein oder zweymal davon ze tythen [1]) wenn es merkt dz die dritt nun bald kommen ſollt, aber die Bäſin hielts dann allzyt by dem Röcklin zeruck, vnd ſagt „wart, wart, bis ich fertig bin.

1) ſchleichen.

Digitized by Google

Damit kam dann die Bäsingotten zu dem 6ten Wappen das hat einen im Mittel herabtheilten Schilt, vnd ist der Vordertheil rot, vnd der Hintertheil sechsmahl wyß vnd blaw schräg gestreift, vnd sagt dann „dies ist das Wappen der Kriegen, vnd sind dieselben ein vralt adelich vnd verrümbt Gschlecht in der Statt Zürich, vnd hieß der Mann den dyse Kriegin hat, Junker Vlrich Meyſ, vnd was der dritt Sun von der vorgenannten Frow, die von Gschlecht ein Finkin was, vnd jrem Herren vier Sün gebaren hat. Derselb wz ouch des Ratzs von Rittern, wie das sin Vatter ouch was gsyn.

Dise Kriegin aber was nit sin erst Frow, wie



Digitized by Google

das sine vnd jre Elteren gloubt hattend, daß das also gschechen sollt, vnd er selber vnd die Kriegin ouch.

Vnd was im Jar 1280 ein grusame Brunst in der Statt Zürich, die hat ein heillos Mann angstift, der hieß Wackerboldt, vnd wz ein Beck, hat neiswas verschuldt, vnd sagend etzliche er habe zu klein Brot backen, der wurd deshalb gfänglich angnommen, und in den Korb gsatzt, by der Schnelli, ob dem Rüden, vnd muesst da in den wüesten Sumpf hinabspringen, vnd durch das Kot watten zu männigklichs Gläächter vnd Hohn.

Diser Straf halb ward derselb vnbillicher Wys also erzürnt, dz er den Vorsatz fasst sich an der Statt ze rächen, kouft vil Holzes vnd füllt damit sin Hus an, vnd einsmals da es jnn am füeglichsten bekunkt, da der Wind stark daher weihet, zündt er früy am Morgen sin Hus an vnd floch damit zur Statt vs, vnd verbrunn die groß Statt erbärmlich, vom Niderdorf vf bis vf Dorf an den Schwibogen, zu S. Laurenzen, dz darzwüschen gar wenig Hüser blybend. Vnd beschach dadurch ein vnsaglicher Schaden.

Vnd hätt niemantz gwüsst woher der Brand entstanden wär wenn das der verrucht Böswicht nit selbst vsbracht hätt. Derselb was vs der Statt gwichen, vnd da er vf den Zürichberg kam, traf er daselbs zwey Wyber an, die über die schewzlich, allzyt zunehmend

Digitized by Google

Brunst jamertend. Dieselben bschälktend [1]) jnn da, dz er vs der Statt louf, da doch alles Mannsvolk hinzu loufen sollt Hülfe zu leisten, vnd antwort er jnnen „ich frew mich dises Vnglücks, gahnd hin vnd sagend den Herren von Zürich, sy habind den Wackerbold zwungen dz er in das Wasser springen vnd sich naß machen mußt, da hab er müssen ein Fewr anzünden damit er sich wider tröcknen mög, vnd syg jm das, wie er merk, wol glungen, vnd lach er nun öber sy, wie sy öber jn ouch glacht habind.

Vnd wz in der Statt ein vnsaglich jammer vnd Verwirrung, vnd lagend vf allen Plätzen vnd vf dem Graben alt vnd krank Lüt vnd klyne Kind, vnd Husrath vnd Blunder den man flöchnet, ouch wund Lüt, die jammertend vnd Hülf begertend, die jnen in der großen Not niemantz geben mocht. Vnd hat die Frow Meysin die ein Finkin was von Gschlecht, ze vörderst jre Knäblin über die Bruggen gflöchnet zu jren Elteren vnd wz jr in dem Gedräng der Vlrich abhanden kommen, ohn dz sy das merkt bis sy vf den Wynplatz kommen wz, da lief sy im Schrecken wider zruck vnd fragt all Lüt ob sy das Knäblin nit gsechen habind, konnt aber nützit erfahren, denn jeklich Mensch mit syner eignen Not gnug ze thun hat, vnd vmb sölliches

1) tabelten.

Digitized by Google

jammeret was er verlüren mußt. Vnd da sy in die Gegni kam, wo die Wullwebergaß ist, luf jr die Frow Kriegin entgegen, vnd ruft „Frow ich hab öweren Vlrich vf der Gassen funden gar kläglich jammerend dz er öch verloren hab, vnd ist derselb by myner Bäsin gar wol versorgt.

Da lobt die gut Frow Meysin Gott zem allerhöchsten, vnd danket der Frow Kriegin ze tusend malen, vnd jlt mit jr in das Hus, das wz von dem Fewer verschont blyben, vnd lagend darin vil alter vnd kranker Lüten die man dahin gflöckt hat, vnd vil Husraths vnd Plunders, vnd vf einem anbrennten Bettstuck ersah da die Frow Meysin jren Knaben, der schlief gar sanftiglich vnd lag der Frow Kriegin jr klein Töchterlin neben ihm, ouch schlafend, vnd hieltend sich die beyden Kind gar früntlich vmbfasset, vnd jrret sy all die Not vnd der jammer nützit, vnd lagend da mit rosinroten Bäcklinen vnd mit frewdigem antlit neben einander, sam zwey Engelin.

Vnd giengend den beyden Mütteren die Ougen öber, da sy das ersachend, vnd vmbhalstend da einanderen vnd sewfztend „ach möchte doch vnseren Kinderen ein söllich sanft Bysammen syn jr lebenlang ze Theil werden, vnd gloubtend beed dz das ein Vorbedütung syge, dz sy mit der Zyt Mann vnd Frow werden söltind, vnd was jnnen das gar gnehm vnd lieb.

Digitized by Google

Der Knab mufft ouch von da an von Zyt ze Zyt sinem Brütlin neiswas schicken, oder bringen, vnd gabet dann hinwider ouch das Mägdlin jrem Brütigam, wie sy da einander hießend.

Vnd vnter anderem bracht einmal der Knab an dem helgen Tag ze Wienachten dem Mägdlin ein schön Schäppelin von Oepfel- vnd Birenbluſt, frischen Roſen vnd andern Blümlinen meer, dann die 3 letzten Monate desſelben jares überus warm warend, ſo dz all Boüm wider anfiengend zu blüyen, ouch die Knaben am ſelben Tag in dem See badetend, vnd ſagt jm „Myn liebes Brütlin ich mag dir wol myn Lebtag dhein ſölliches Schäppelin meer bringen, darum verwahr dasſelb als dyn Brutſchäppelin, vnd da zu dem Brutſchäppelin ouch ein Mahelringlin gehört, ſo bring ich dir diſes ouch.

Darüber hat das Mägdlin ein groß Frewd vnd gab jm dagegen ouch ein Mahelringlin vnd ein Schnürlin vmb den Hals ze tragen, daran hiengend etzlich Granätlin als ein Blümlin zeſammen formirt, vnd vnten daran ein ſilberin vnd verguldtes III, welches Trew bedüten ſollt.

Vnd gieng das Spiel etwa mannich jar alſo fort, aber der Junker Krieg nahm ab an Gut, ſo wol wegen dem erlittenen Brand, als noch mehr wegen Bürgſchaften die er gleiſtet hat vnd zalen mufft, vnd wufft das

Digitized by Google

der Junker Meyſ wol, thät aber nit derglychen, ſunder trachtet dz er im Stillen das Band wider lößt das ſinen Sun an die Kriegin binden ſollt, vnd das anfängklich ouch jm gnehm wz gſyn.

Vnd ſchyn jm der beſt Vßweg der ze ſyn, dz er denſelben verſchickt, vnd hat einen vertruwten Fründ, einen Herren von Heidegg, der ſaß vf ſinem Schloß Heidegg, nach by Embrach. Vnd wz dazemal in diſer Gegne gar vil Adels, vnd am Irchel, vnd am Blawen, vnd vf den Höchinen gegen Bülach zu ſtuhndend vil Schlöſſer vnd Burgen, die jetzt zum Theil zerſtört oder vergangen ſind, zum Theil aber noch ſtahnd, vnd in Mittzet lyt das alt Chorherrenſtift St. Peter vnd Paul von Embrach in einem anmuthigen vnd fruchtbaren Thal.

Vnd ſagt man dz diſes Stift von einem frommen Einſiedel ſinen Vrſprung vnd Namen erhalten hab, der Emericus gheißen, vnd gar ein frommer Mann wz gſyn. Derſelb hat ob der Burg Fryenſtein im Wald ein Hüttlin buwen, darin wohnt er, vnd kamend vil Lüt zu jm die Troſt vnd Rath by jm ſuchtend, vnd jm ſin Nahrung brachtend. Vnd nit wyt von jm, ouch am Irchel, wohnt ein andrer Waldbruder, der was aber lang nit ſo fromm wie der erſt, hat ouch wenig Achtung vnd Liebe by dem Volk, vnd erzürnt jn das vs der Maaßen, vnd ward voll Nyd vnd Haſſes gegen ſinen Nachpur, vnd meeret der Tüfel denſelben

Digitized by Google

Nyd von Tag ze Tag so fast, dz er zeletzt den frommen Bruder ermürt, vnd sin Hüttlin anzündt, damit es das Ansechen haben sollt, sam das Hüttlin durch Sorgloſe des Einsidels angangen vnd daby der Bruder vmbkommen vnd verbrunnen wär.

Vnd da das Volk das Fewr ersah, luf männigklich hinzu, dem frommen Mann ze helfen, vnd fand man synen Cörpel gantz vnverseert am Boden liegen.

Da luf der heilloß Mörder ouch hinzu, sam er von Wytem her kám vnd das Fewr ersechen hätt, vnd jammert da gar kläglich öber den Tod sines lieben Gfährten. Vnd da er zu dem Lychnam hinzu trat fieng derselb an ze bluten, vnd erkanntend dadurch die Anwesenden, dz er der Mörder syn müß, griffend deshalb zu jm, vnd wz er selber öber das Zeichen so heftig erschrocken, das er das Mort zur stund bekennet.

Derselb ward da dem Lantgrafen von Kyburg öberantwortet, der ließ jnn radbrechen, vnd führt man den todten Cörpel des frommen Bruders in die Kilchen, vnd begrub jn daselbst, vnd fieng der selig Mann an vil Wunders ze würken, vnd gschachend deshalb vil Wallfahrten an den Ort.

Vnd gab das den Anlaaß zu der Chorherren Stift ze Embrach, denn schon vorher ein Kilchen daselbs erbuwet wz, von dem vmbliegenden Adel für jnn vnd sin Gesind: vnd hätt dieselb by Ober-Embrach erbuwt

Digitized by Google

werden sollen, an einem Ort der noch hüt ze Tag der Kilchacker genannt wird, vnd hat man zu dem Buw vil Holz vnd Stein an denselben Ort gfürt, aber alles was man am Tag dahin fürt, das kam in der Nacht wider fort, vnd lag am Morgen an dem Ort wo jetzt die Kilchen stat, vnd achtet man das für ein Merkzeichen, dz dort gebuwen werden sollt, was man ouch that.

Vnd komm ich nun wider zu dem Junker Vlrich zeruck, vnd wz derselb gern an den Orten wo Lust vnd Frewd ist, wie das jung Lüt hand, vnd was in diser Gegni Lust vnd Frewd, vnd ze Zyten meer denn gut wz, denn vnter den Chorherren ze Embrach waren nit wenig die lieber ein weltlich Leben führtend, denn ein geistlich, vnd was da bald ein jagen, bald ein Reigerbeitzen, bald ein Fischen, bald ein Tanz, bald ein Mummery ald anders meehr, vnd warend vil von den Frowen vnd Töchteren der Edellüten ouch daby, darunter ouch die 3 Töchteren des Junkers von Heidegg, bsunders die elteſt, derselben gfiel der Junker Meyſ gar wol vnd trachtet nach jm.

Der Junker aber hat sin Brütlin nit vergessen, vnd wenn er in die Statt kam, war das erst wz er that, dz er dasselb bsucht. Das wärt aber nit länger als ein jar, da hört das Bsuchen vf, vnd wenn jn syne Mutter dazu ermahnet, so thät er es nur zwungen vnd vnlustig, meistentheils ouch gar nit.

Digitized by Google

Das sah sin Mutter mit gern, hat ouch sust nit gern dz jr Sun in dem wüsten Leben erzogen syn sollt, das wie sy wol wusst in selber Gegne von vylen tryben wurd, vnd satzt zem öfteren an jren Herren dz er jnn wider heim nemmen sollt.

Das wollt aber der Junker Meyf nit thun, vnd tröstet sy damit dz er ihr sagt, dz der von Heidegg jren Sun by kurtzem an dem Hof des Grafen von Stülingen versorgen werd, wie er jm das versprochen hab, vnd wo er gar wol bekannt syge.

Das verzug sich aber von einem jar zem anderen, vnd hieß im Winter es werd im Sommer gschechen, vnd im Summer redt man vom Winter.

Vnd da das Brütlin erhört wie der Junker ze Zyten in der Statt was gsyn, vnd sy vnbsucht glassen hab, ward dasselb fast trurig vnd vermocht die Mutter je länger je weniger dasselb ze trösten.

Dieselb hat ein Magd ghan, die nun ze Embrach wohnet, denn sy einem Mann gelichet hat, der by dem Probst daselbs dienet, die kam ze Zyten in die Statt vnd erzalt der Frow Kriegin vnd jrer Tochter vil von dem Leben das da was, vnd ouch von dem Junker Meyf was derselb mach, vnd wie die Heideggerin vnd ander Frowlin meer vil vf dem Junker hieltind.

Das alles bracht dann das Mägdlin in große Angst vnd Bekümbernuß, vnd musst jm dann die Magd

Digitized by Google

doch alles erzählen, vnd wenn es dann syner Mutter wider klagt, wie der Junker mit der Heideggerin den Vortantz than, oder mit der von Tüfen gfischet, und mit der von Fryenstein gwümmet [1]) hab, ald mit der von Baldisperg in Haselnussen, vnd der von Moosbrunn in den Erdbeerinen gsyn syge, ouch mit der von Geilsperg ein Reh gjagt, vnd die von Grafenspül spat heimb begleitet hab, vnd derglychen noch gar vil meer, vnd daby ersewfzget vnd trurig sagt „fahr hin, fahr hin myn Brutschäppelin, fahr hin myn Ringlin, dann tröstet das Mütterlin dieselb wider, vnd sagt „laß dich das nit kümberen, je meehr Liebschaften je weniger Liebe das bringt alles das Leben mit sich das man dort führt, vnd vs dem der gut Ulrich leider noch nit errettet ist.

Aber einsmals da die Kilwe zu Embrach gsyn was, vnd sich da auch vil adels versamblet hat, kam die Magd ouch wider in die Statt vnd erzält da von disem Tag, vnd da sy nützit von dem Junker Meyf sagt, fragt sy die Mutter, wie sich derselb daby ghalten hab? Da sagt die Magd er was nit daby vnd ouch die Heideggerin nit, vnd wundert mich das, denn ich sy am Tag vorher gsund vnd wol by dem Crütz antroffen hab, das man am Irchel an dem Platz vfgrichtet habe, wo der selige Bruder Emericus vmbbracht worden.

1) Trauben gepflückt

Digitized by Google

Da wollt sich das Brütlin frewen, dz es das Ansehen gwinn wie wenn sich der Junker dem wilden Leben entzühen wölle, aber das Mütterlin ersewfzget vnd sagt „du armes Brütlin, jetzt gib dine Hoffnungen allenklich vf, denn glaub mir, er ist für dich dahin.

Ao. 1298. Vnd bald darnach zog der Küng Albrecht von Oesterrych für vnser Statt Zürich mit großem Volk, vnd hat das vs Antryb deren von Winterthur than, die allzyt in Forchten warend die Züricher möchtend sich des erlittenen Schadens halb an jnen rächen. Vnd satzt sich da vnser Burgerschaft gar tapferlich gegen den Künig vnd gebrucht ouch einen List der jr gar wol erschossen ist. Sy wappnetend nemlich jr Frowen vnd Töchteren, auch die Knaben die dazu groß gnug warend, zugend da mit denselben, mit Trummen vnd Pfyfen an die Ort vnd End, wo sy der König von der Höchj bym Kratten herab wol sehen mocht, vnd stelltend sich dann vf den Hof, so dz die Wiend meintend, die Züricher müsstend ein groß Hülf erhalten haben, die jnen gfährlich werden möcht. Deswegen zeigt sich der Künig gneigt ein Vnterhandlung anzenemmen, zog auch vor der Statt ab, vnd verrichtet darnach die von Winterthur mit jnen.

Da der Junker Vlrich die Mähre vernommen hat dz der Künig Albrecht vor Zürich zühen wölle, was er

Digitized by Google

jlentz dahin gritten damit er helfen möcht die Statt ze bewahren, vnd da der Biend widerumb abzogen was, luf männigklich vf den Hof die tapfere Frowen vnd Töchteren daſelbs ze ſechen, wie ſy ſich in jrer vngwohnten Rüſtung darſtellten.

Da gieng der Junker Meyſ auch dahin, vnd ſah da ſyt langem zum erſtenmal ſyn eemalig Brütlin wider, durft demſelben aber nit nahen vor Scham, vnd hätt ſich auch heimlich wider davon gſchlichen wenn jn nit jr Vatter, der Junker Krieg, erſechen vnd zu jm gſeyt hätt „Junker, kommt mit mir, ich muß öch ouch myn Töchterlin zeigen, wie die ſich mit Schild vnd Schwert ſo tapferlich geperdet. Vnd da ſy zu jr kamend vermocht der Junker dhein Wort ze ſagen, vnd was jm als wär jm ſyn Hals verſtrickt, vnd ſagt die Jungfrow ouch nützit ſunder ſah ſtetigklich vf den Boden und ſtieß jr Schwert in denſelben. Vnd kam ſy jm ſchöner vor denn ye, aber bleich vnd zimlich mager.

Vnd nach langem bracht er zeletzt die Wort herfür „Ey ſagt mir, wie habt jr es wagen dörfen in das Kriegsgetümmel hinus ze gahn, da jr öch doch vor Zyten vor jegklichem Dolch vnd Schwert gfürchtet habt, vnd die von wytem kum anſechen durftet?

Da antwortet die Krieginn mit truriger Stimm „Junker, ich bin gern darjn gangen wyl ich wünſcht dz mich der erſt Pfyl treffen möcht. Diſes Wort wa

Digitized by Google

auch ein Pfyl in des Junkers Herz, vnd ſagt derſelb nützit denn die Wort „das was auch myn Wunſch, daß mir alſo gſchechen ſollt.

Vnd redtend die zwey wyter kein Wort mit einander, vnd nach wenig Tagen kam die Frow von Embrach wider in die Statt, vnd erzält da wie der Junker Meyſ mit der Heideggerin verlobt worden ſyge, vnd wie das gred vnder dem Volk gang, dz er ſy cerenthalben habe nemmen müſſen.

Vnd wz damit alle Hoffnung des Brütlins des gäntzlichen dahin, vnd konnt nun ſyn Brutſchäppelin vnd ſyn Mahelvinglein thun wohin es die thun wollt, vnd ward ſy wie ein krank Pflänzlin deſſen gelbe Blätter anzeigend dz es bald ſterben werd.

Vnd wenn nachgendz die Frow von Embrach in die Statt kam, fragt die arm Tochter nie meer was der Junker mach, hörts auch nit gern wenn ſy vngfraget erzält, wie derſelb fyt ſyner Ee, vnd ſchon vor derſelben, all ſyn Frewdigkeit verloren hab, vnd meertheyls einſamklich vöryte, vnd wie der Propſt ſag, das ſyge der Sünden Sold, vnd hätt gwünſcht dz im wol wär, denn ſy von ſyner Trurigkeit dheinen Gwünn haben mocht.

Es bracht jr auch vilen Kummer als der Jammer über das Land kam den der Tod des Kaiſer Albrechtz ver-

Digitized by Google

ursachet, der zu Königsfelden von sinen eig-
Ao. 1308. nen Vettern vnd etzlichen siner geheimbsten
Diener was ermürt worden. Vnd traf die-
ser Jammer bsunders ouch das Thal darinn der Jun-
ker Meyss wohnet, vnd in dem vntzher luter Lust vnd
Frewd was gsyn, vnd wurde das Schloß Wart zerstört
vnd der Fryherr geräderet, wyl er by dem Mord des
Kaisers gsyn was, vnd kannt die Frow von Embrach
dessen Eewyb gar wol vnd erzalt vil von jr wie sie vs
eclicher Trüw, drey Tag vnd drey Nächt lang vnter
dem Rad verharret, vnd für jren Herren bettet hab bis
derselb ze letzt gestorben, vnd sy darnach in ein Kloster
nach Basel zogen syge. Erzält ouch von dem Bruder
des Grichteten, wie man dem ouch unverschuldeter Wys
sin Schloß Multberg verbrennt hab, vnd wie der arm
Herr nun ze Neftenbach sitze, vnd sin Leben in einem
armseligen Hüttlin trurigklich verbring, wie ouch noch
ander Edellüt die in diser Gegne wohnen verfolgt vnd
geschädiget worden sygen, vnd noch verfolgt vnd gschä-
diget werdind, vnd man lang gloubt hab, dz auch das
Schloß Heidegg gschleift vnd verbrennt werden sollt, da
die rachsüchtig Künigin Agnes 3. Töchteren des Jun-
kers ins Kloster verstossen habe, vnd wie man in diser
Gegne noch meer Vnglücks vnd Verfolgung erwarte.

Vnd hattend die Frow Kriegin vnd jr Tochter,
denn der Junker Krieg verstorben wz, von disem Jam-

Digitized by Google

mer ouch selbs vil vernommen, vnd zum Theil ouch davon gsechen, da das schön Schloß Schna-
Ao. 1309. belburg vf dem Albis zerstört vnd verbrennt wurd, das dem Fryherren von Eschenbach gehört, der ouch an dem Mord des Kaisers Schuld haben sollt, und nit lang darnach sollten sy ouch wider eigne Not vnd Schaden lyden, denn nach
Ao. 1313. etzlicher Zyt verbrunn ouch ein groß Theil der klynen Statt, wo dazemal die Frow Kriegin syt dem Tod jres Herren wohnet, vnd gieng der ganz Rennweg, vnd die anderen Hüser, bis an die vntere Bruggen im Fewr vf, vnd verlor die arm Frow daby ouch wider vil von jrer hab, wie das by der Brunst in der großen Statt auch gschechen wz, ward ouch von einer Krankheit angfallen, vnd vermeert der Schrecken vnd der Kumber den jr dise Brunst zuzogen hat, dieselbe so fast, daz sy nach wenigen Tagen verstarb, vnd jr Tochter als ein arm trostloß waislin verlassen mußt.

Vnd da dises Vnglück geschach wz der Junker Meyss Gschäften wegen in Frankenland, erhört aber schon dort die Mär von disem großen Schaden den sin Vatterstatt abermals erlitten hatt, vnd sobald er heimb kam ilt er dahin das Näher ze erfaren. Vnd gieng da ouch zu synem Oehm dem Junker Fink, der wohnt nit wyt zu der Kilchen by St. Peter, vnd hat derselb syn Hus noch voll von allerley Husrat vnd Plunders den man by

Digitized by Google

der Brunſt dahin gflöckt hat, vnd den man großentheils daſelbs lygen ließ, weil die abbrennten Lüt denen er zughört noch dhein blybend Wohnungen funden hattend.

Vnd in dem Gmach darjn der Junker Fink den Meyſen gführt hat, erſah derſelb vnter andern Sachen ouch eine Truhen, deren Deckel gar künſtlich gſchnitzt vnd mit Gold vnd Farben gmalet wz, vnd was das das Marterthumb von St. Felix vnd St. Regula, vnd ſah man da gar klarlich wie der Römiſch Feldherr Maximinianus die Thebaiſche Legion hinrichten ließ, wyl ſy den Heidniſchen Götzen nit opferen, vnd Criſtum verlougnen wollt, vnd wie St. Felix mit ſiner Schweſter dem Mord entrunnen wz, vnd öber ein wild Gepürg mit jr zog, vnd durch einen gruſamen Wald, darin man Bären vnd Wölf vnd ander ryſend Thier erblickt, ouch vil Schlangen vnd ander Vnzyfer meer.

Vnd wider in einem anderen Hüslin oder Rämlin ſach man die Heiligen wie ſy in dem Hohl ze Glaris lebtend vnd bettetend, ouch das Volk lertend. Vnd zeigt wider ein ander Hüslin dieſelben, wie ſy nach Zürich kommen warend, vnd an der Limatt ein arm Hüttlin buwen hattend, vnd da die Heiden lertend, vnd Kranke vnd Elende heiltend.

Vnd wz noch in vilen anderen Hüslinen ald jnthellungen abbildet, wie ſy für den Landpfleger Decius gführt wurdend vnd ſich da weigertend den Götzen

Digitized by Google

ze opferen, jtem wie sy da gmartelt wurdend, zerst vf dem Sylbüel an ein Stud bunden, vnd mit Ruten vnd jsinen Stäben gschlagen, darnach wie man sy in einen Kessel mit südendem Oel than hat, jtem wie man jnen fließend Bly vnd süttiges Oel, ouch brennendes Harz jngossen hat, darnach wie man sy vnter große Räder mit scharpfen Messeren vnd Hacken legen wollt, und der Donder dise Räder zerschlug, vnd zeletzt wie sy enthöptet wurdend, vf dem Platz an der Limatt wo jetzt die Wasserkilchen stat, vnd wie sy da jre Höpter von dem Boden vfgnommen, vnd damit vf den Büel gstygen warend, vnd sich da niderglassen hattend wo jetzt die Cruft by dem Münster ist. Vnd zeiget das letzt Hüslin, wie die Engel die Marterer zu den himmelischen Frewden führtend, vnd sy da glorrych empfangen wurdend vnd dn Lohn für jr groß Frombkeit vnd Bharrlichkeit im Glouben empfiengend. Alles gar klarlich vnd subtil, dz man sich der großen Arbeit vnd Kunst nit gnugsamklich verwunderen konnt.

Vnd da der Junker Meyf diese Truhe oder Kistlin ersah ward jm gar ängstigklich vnd wehmüthig in sinem Herzen, denn er dieselb gar vilmals gsechen hat, wenn er als Knab zu dem Junker Krieg gangen wz syn Brütlin ze besuchen, vnd was dazemal den beyden Kinden das allerliebst gsyn, wenn sich dann die Frow Kriegin zu jnen satzt, vnd jnen die Gschichten erzalt, die da ab-

Digitized by Google

bildet warend, und was jm dieſelb Zyt wär wider da, wo er ſo zefrieden vnd ſo glücklich gſyn was.

Vnd hätt gern das Kiſtlin vfthan zu ſechen ob ouch noch die Kleinod, Heften vnd Gürtel darin wärind, die jnen dann die Frow Kriegin ouch zeigen mußt, der Schlüſſel aber ſteckt nit in dem Schloß. Damit erinnert er ſich aber wider, dz unten an der Truhe ouch ein verborgen Ghalter wz, den man vfthun kunnt wenn man an einem verborgenen Nägelin druckt, vnd hat er das vormals manichmal than, vnd ſucht das Nägelin vnd druckt. Vnd da der Ghalter vffſprung fand er ein verdorret Kränzlin vnd an einem ſchwarzen Fädelin war ein Ringlein daran bunden.

Vnd da er das erſach gieng jm ein Stich durchs Herz, denn er ſich gar wol entſinnet, dz das das Kräntzlin vnd Ringlin was die er ſinem Brütlin einsmal bracht, vnd dasſelb betten hat, dz ſy das als jr Brutſchäppelin vnd Mahelringlein vfbehalten ſollt. Vnd was diſen Dingen ein kleines Permentenes Zedelin anghenkt, daruf folgendes gſchryben ſtuhnd „V. M. L. V. M. vnd ſoll man Kränzlin vnd Fingerlin in mynen Sark legen wenn ich ſtirb.

Vnd konnt er diſe Buchſtaben nit anders vslegen als „Von Mynem Lieben Vlrich Meyſ, vnd brach jm darüber das Herz, vnd legt ſyn Hopt vf die Truhe, vnd

Digitized by Google

gedacht an dieſelben Zyten vnd dann an das wie es jetzt ſyge vnd wz faſt unglücklich.

Vnd da der Oehm wider in das Gmach kommen wz, vnd den Junker alſo lygend fund, fragt er jnn was jnn alſo beweg, vnd ob es die Martel vnſrer lieben Heiligen ſyge, die jm Thränen in die Ougen bracht hab?

Da ſagt der Junker „nein myn lieber Oehm, das iſt nit die Martel von St. Felix vnd St. Regula, wiewol dieſelb der Thränen ouch würdig iſt, aber das Andenken an gute Zyten vnd an gute Lüt, vnd wiſſt, dz ich diſe Truhe gar wol kenne, denn ich ſy in myner Jugend zem öfteren gſechen hab, vnd beklag ich das Vnglück zum allerhöchſten, das die guten Lüt vfs new troffen hat denen diſes Kiſtlin gehört, vnd wurd ich gern ze jnen gahn vnd jnen das ſelber ſagen, aber myn Kumber iſt ze groß, aber wenn ſy die Truhe wider by öch holen werdend, ſo ſagt jnen das, vnd ſagt jnen ouch dz ich ob derſelben gweinet hab im Andenken an alte glückliche Zyten die für mich dahin ſind ewigklich.

Damit ritt er wider heimb, ganz troſtlos vnd bekümberet. Vnd in diſer Zyt faſſtend die Frowen am Oetenbach den Schluß jr Kloſter das an dem Horn im Seefeld was, in die Statt zu verlegen, wegen den bſorglichen kriegeriſchen Zyten die dazemal warend. Vnd hat die Brunſt die vor 32. jaren in der großen Statt was gſyn den Prediger München Glegenheit geben einen

Digitized by Google

großen Bezirk der Brandstett für jr Kloster ze koufen, vnd machtend jnen jetzt die Kloster Frowen am Oetenbach dasselbig nach, vnd koufstend ouch einen merklichen Zirk Landes in der kleinen Statt, vnd da im jar darnf der Buw vollendet wz vnd die Schwesteren jnzogen warend, vnd das verlassen Brütlin all Tag jr Glöklin erhört, was es jm manichmal es ruf jm zu, es soll ouch in das Kloster kommen, denn jm vf der Welt doch dhein Glück vnd Frewd meer werden mög. Vnd da es gedacht, wie es schon von Kindheit an groß Vnglück erlebt hab, vnd jm dessen lychtlich ouch noch mehreres zustoßen möcht, es ouch als ein arm, verlassen Waislin niemantz hab der sich syner beladen vnd annemmen würd, so wurd jm die Sprach des Glöcklins all Tag dütlicher, vnd einsmals sagt es zu sich selber „ich mag das zwyfelhaftig Ding nit länger meer tragen, vnd muß ich einen Bschluß fassen, syg es nun der oder der, vnd nam da ein Pläppertlin [1]), das hat vf der einen Syten ein Crütz vnd vf der anderen nützit, vnd sagt „ich will das in die Höchi werfen, vnd kommt das Crütz oben, so soll das ein zeichen syn dz ich ins Kloster gang, vnd ist nützit oben so soll ouch nützit an dem Ruf des Glöcklins syn. Damit warf es das Plaphärtlin in die Höche, vnd da dasselb vf den Boden fiel vnd es schowet was oben syge, was es das Crütz.

1) Münze jener Zeit.

Digitized by Google

Des was es zum Theil erschrocken, denn es dheinen großen Luſt zum Kloſterleben in jm verſpürt, gloubt aber dz das ein Zeichen vs dem Himmel ſyn möcht, vnd bſchloß dz es dem folgen wollt.

Vnd grad da es ſich anleyt vnd in das Kloſter ze gahn vnd mit der Priorin ſines Vorſatzes halb ze reden, kam die Frow von Embrach zu jm, vnd erzalt wie die Frow Meyſin vf Heidegg geſtert gählings verſtorben ſyge, da ſy mit dem Pferd einen Fall hab thun, da ſy ze Nacht von der Kilbe ze Embrach heimgritten ſyge, vnd hab diſen Ritt wider den willen vnd wider die groß Bitt ires Herren vnd anderer Lüten meer thun, denn dieſelben ſy nit haben wollen ryten lahn, da ſy by nit gar langem wider ins Kindbett kommen ſollt, hab aber all Red vnd Bitt nützit by jr verfangen mögen, vnd hab gſagt „Sy müeß dahin, vnd wöll dahin, vnd wenn ſy wüſſt dz ſy daſelbs in das Grab tanzen ſollt.

Diſer Bericht was dem Brütlin gar wunderbar vfs Herz gfallen, vnd bſunders da er grad in dem Ougenblick zu jr glanget da ſy in das Kloſter gahn wollt, vnd wuſſt nit ob ſy das nun ouch für ein Zeichen vs dem Himmel nemmen ſollt.

Vnd was wider ganz zwyfelhafftig worden, ſagt ouch in jrer Beklemmuß der Frowen von jrem Vorhaben, vnd wiewol jr die daſelb widerrieth, ſo verdlyb ſy

Digitized by Google

zeletzt daby, dz das Kloſter jr allein ein rüwig Leben geben möcht.

Vnd Morndes früy, da ſy mit Not vs jrem Bettlin gſtygen wz, war die Frow von Embrach ſchon wyder da, vnd verlangt mit jr ze reden.

Dieſelb wz in der Nacht wider von Embrach herkommen, vnd erzalt jr da „wo ſy geſter z'abig heimbkommen ſyge, vnd dem Herren Propſt das bracht vnd brichtet habe, was er jr ze bringen vnd ze erfahren vftragen hab, ſyge der Junker Meyſ ouch by dem Propſt gſyn: der habe ſy da ouch befragt, was ſy nüwes vs der Statt bring? da habe ſy jm vnter anderem ouch gſagt dz ſy by öch gſyn ſyge, vnd da in Gottz Namen ouch nit verſwygen mögen was ſy jr wegen dem Kloſter gſagt hab, vnd wäriud jr daby die Thränen vs den Ougen brochen.

Vnd ſyge der Junker Meyſ by diſem Bricht ganz erbleichet, vnd vf des Propſts Stul gſunken, vnd habe diſer, da er das erſechen jlentz vs einem Käſplin ein Fläſchlin gnommen vnd jm das Mul vfbrochen, ouch ein Köfelin voll darin goſſen, vnd hab ſy fortgſchickt jlentz den alten Chorherren zu holen.

Vnd ſyge ſy da nit wider in die Propſty, ſunder heim gangen, vnd wol ein Stund darnach, da es ſchon Nacht gſyn, hab jemantz an jrem Hus klopfet, vnd da jr Mann dasſelb göffnet, ſyge es der Junker Meyſ

Digitized by Google

gsyn, der habe sy da vf das allerdrungenlichst betten, dz sy doch ohn allen Verzug wider nach der Statt zlen sollt, vnd hab jr verheißen, dz wenn sy das thůge, er jr alles geben wölle, was sy nur forderen werd, ouch wölle er jr Pferd vnd Knecht schicken damit sy desto schneller dahin gelangen mög. Vnd da sy gfraget, was sy daselbs thun sollt, hab er gsagt „gand so frůy als das syn kann zu der Kriegin, vnd saget jr, dz ich sy vmb vnsers Herrn Lyden, vnd vmb syner heiligen Mutter willen bitt, jren Vorsatz in das Kloster ze gahn nit ze vollbringen, bis ich sy gsechen vnd jr viles gsagt hab was sy wüssen můeß bevor sy einen Bschluß nähm.

Vnd hab sich da jr Mann anboten, dz er gahn, vnd alles vollkommenlich brichten wölle, wie er das verlang, der Junker aber hab wöllen dz sy gang, vnd so můed vnd hellig sy ouch jemer gsyn wär, hab sy sich doch sinen drungenlichen Bitten nit entzühen mögen, vnd syge da in Gottz Namen vf das Roß gsessen das jr der Junker gschickt hab, vnd mit einem Knecht hieher gritten.

Vf disen Bricht ließ das Brůtlin sinen Bsuch im Kloster anstahn, vnd in kurzer Zyt kam der Junker in die Statt, vnd mag man wol denken, dz er mit schwerem Herzen zu jr gieng, vnd dz sy denselben ouch mit schwerem Herzen empfangen thät, vnd sagt jr da vfrichtig all den Handel wie der erloffen wz, wie er



Digitized by Google

gegen synen Willen von Zürich hab fortzühen müessen, vnd da in ein Leben kommen syge, das jm vntzher ganz frömbd wz gsyn, dz er aber, wie dz by jungen vnerfahren Lüten nit wol anders syn mög, allzyt meer Gfallen dran gfunden hab, vnd nit der alt fromm vnd gut Vcheli blyben syge, der ehdem jr vnd jrer Mutter seligen Gunst vnd Liebe bsessen hab, aber ouch nit der bös Vlrich, wie sy das villicht von jm glouben möcht, denn jm das wild vnd wüest Leben ze Zyten höchlich mißfallen hab, vnd jm zem öfteren erleydet syge, vnd er, bsunders vf der Jagd, wenn er an einsamen Orten des Gwilds gwartet, vnd über sin Leben nachdenkt hab, ze tusend malen gwünscht hab, dz er nie möcht vf das Schloß Heidegg vnd in dise Gegend kommen syn, sunder dz das in Erfüllung gangen wär was sy alle, vor Jaren, gwünscht, vnd ouch gloubt hattend, dz das gschechen sollt.

Vnd hab er jr nie vergessen, ouch nie im Sinn ghabt die Heideggerin ze eelichen, bis jm einsmals ein Stündlin Vnglück vnd Rew für vil Jahr bracht hab.

Damit zog er ein Schnürlin vs synem Busen, vnd zeigt es jr, vnd sagt „Sechet da, das ist das Halsschnürlin das jr mir einsmals geben, vnd daby befolhen habt, dz ich das vfbewahren sollt, vnd hab ich dasselb trewlich than, vnd werd es wyters thun bis an myn End, vnd ist das Schnürlin nie von mynem Hals

Digitized by Google

kommen, vnd so mengest dasselb zerbrochen waz, so mengest hab ich das wider zsammenknüpft, so dz ich es nit mer vmb mynen Hals bringen mocht, sunder dasselb an ein Büschelin zesammen macht, vnd zesammpt dem Fingerlin, das jr mir dazemal auch gabet, an ein ander Schnürlin ghenkt, wie jr da seht, vnd so vilmals mir dasselb auch brochen ist so ist mir doch niemals weder das Ringlin, noch das guldin III, noch eines der Granätlinen verloren gangen, worüber ich mich allzyt von Herzen frewt, vnd hofft dz das ein gut Vorbedütung syn sollt, wenn ich schon nit wusst für was vnd wie.

Vnd lasst mich öch nun noch ein gut Vorbedütung sagen, die mir noch tusendmal lieber ist, vnd ohn die ich niemals so bherzt gsyn wär zu öch ze kommen, vnd damit erzalt er jr was jm mit der Truhe vnd dem verdorreten Schäppelin darin begegnet was, vnd fragt da ganz zaghaftigklich ob er die 5 Buchstaben vnd alles ander so vslegen dürff, wie jm das der Wunsch synes Herzens ingeb?

Da die gut Tochter erhört dz jr Geheimnus grad von dem entdeckt worden wz, dem sy es zem allerletzten goffenbaret hätt, wurd sy noch vil röter, denn sy zevor was, vnd da sy vor Schrecken keine Wort finden mocht, sagt der Junker wyter „Lahnd mich hoffen dz öwer Stillschwygen dhein Abschlag syge, vnd dz ich öch mit



Digitized by Google

der Zyt ein ander Schäppelin bringen dörf in wellichem die Blüemlin frisch vnd frewdig blühend, vnd nit verdorret sind. Vnd bin ich zwar nit meer ein frischer Jüngling, sonder ein bstanden Mann, brächt öch ouch an mynen 2 Buben die ich noch von myner Frowen hab, ein schwer Bürdelin, aber es sind eben die zwey denen ich ein gut Mutter geben möcht, die sich jrer meer anmähm, als leider vnzher gschechen ist, vnd wünsch ich dz dieselben nit länger an einem Ort verblyben müeßind wo sy das nit lernend waz sy lernen sölltind.

Das ist das Schlimm was ich öch von mir ze sagen hab, vnd ist dises Schlimme doch ouch nit ohn neiswas Gutes, vnd rechne ich dahin dz jr an mir nun sicherlich einen besseren Mann bekommen würdet, als jr einen erhalten hättind, wenn ich vs dem Embracher Thal wider heimbkommen wär, vnd öch da geelichet hätt, so hab ich ouch ein schön Gut erwybet das öch ze Nutzen kommen sollt, vnd wenn jr nun schon vs Gottz Verhenknus durch den nüwen Brand abermals ze Schaden kommen seyt, so mag die Verminderung öwers Vermögens dhein Grund meer syn, dz myn Vatter dise Ee hintertryben sollt, denn ich des Gutz für mich hab.

Damit wartet er vf ein Antwort, vnd brachend der Junkfrowen die Thränlin vs jren Ougen, vnd sagt wehmüthig „Ach, ich bin ein arm verlassen Waislin,

Digitized by Google

vnd hab dhein Mutter meer mit der ich mich in einer söllichen schweren Sach beraten möcht: was soll ich öch sagen Junker? jr habt myn Schrift fünden vnd gelesen, wie mag ich derselben widersprechen?

Damit gab sy jm jr Hand, vnd danket jr der Junker jrer Antwurt zem Höchsten, sagt aber „Liebes Brütlin, denn so hoff ich werd ich öch by nit gar langer Zyt wider heißen mögen, wie ich öch vor Jaren ouch also gheißen hab, jr sollt nützit ohne den Rat einer Mutter thun, vnd wenn jr mir das erloubt, so bring ich öch die myn, die wird ouch öwer Mutter syn, vnd was das schon als jr noch ein klein Mägdlin waret, vnd ist es warlich nit jr Schuld dz jr nit schon lang jr lieb Tochter seyt.

Damit gnadet er jr vnd gieng zu sinen Elteren, jnen sin Vorhaben ze sagen, vnd warend dieselben dessen wol zefriden, kertend ouch mit jrem Sun zu der Kriegin zeruck, vnd nachdem die Trurzyt vorby wz, wurd dieselb ein recht Brütlin, vnd mußt man jr die verdorreten Blüemlin ouch in jr Hochzytschäppelin binden, vnd henkt sy das klein Mahelringlein als ein Kleinod an jren Hals, denn sy dasselb nit meer an jren Finger stecken mocht.

Vnd wz die alt Frow Meysin diser Ee vs der Maaßen froh, vnd das ouch darumb, dz jr Vorhersagung doch noch erfüllt worden wz, die sy than hat,

Digitized by Google

als sy die zwey Kind vf dem Bettstuck ersechen hat, wie eins das ander in Armen hielt, vnd meint sy hätt nur darauf acht schlagen sollen, dz das Bettstuck anbrennt was gsyn, vnd damit vf ein Vnfall zeiget hab, der der Ee voran gan sollt. Frewt sich aber dz das Vnglück nun vorüber was, vnd man desto meer Gutz für die Zukunft erwarten möcht.

Vnd wurd diß Hoffnung ouch des gäntzlichen erfüllt, vnd lebtend die beyden Eemenschen in großer Eintracht vnd Liebe, vnd in großer Ruw vnd Friden, vnd wz jnen das vmb so tröstlicher, da zur Zyt jrer Ee lützel [1]) Ruw vnd Frid im Land vnd in der Statt wz, denn dieselb ward Kaiser Ludwigs halb wider in den Bann than, vnd wärt derselb by 17 Jaren, vnd zug die Priesterschaft ouch wider vß derselben, vnd blybend die Baarfotten allein darin, vnd thatend den Bürgeren Gottzrecht, wie das vormals ouch also wz gsyn: aber ee die Pristerschaft wider jnzug was der alt Ao. 1331. Junker Meyf gstorben.

Vnd geschachend während disem Bann ouch wider Kriegszüg gegen etzlich Edellüt, vnd wurdend die Schloßer Schönenwerd Schlatt, vnd ouch Hochen Tüfen vnd Fryenstein zerstört die dem Junker Meyf in siner jugend so bekannt warend, vnd später ouch Hochen Landenberg

1) wenig.

Digitized by Google

vnd Schowenburg vnd andere meer. Ouch geſchach noch by ſinen Lebzyten die Regiments-Aenderung vnter dem Burgermeiſter Brun, worus vil jar groß Vnruwen vnd Krieg entſtanden ſind, daſſelb alles traf aber den Junker Vlrich nit bſunders, vnd ouch ſyne Kind nit, da er Alters vnd andrer Vrſachen halb nit in den Krieg zühen muſſt, vnd ſine Knaben dazu noch ze jung warend, ſonſten ſy daſſelb gern than hättind, denn ſy alle friſch vnd bherzt warend.

Darunter wz bſunders einer den er von der zweiten Frowen, der Kriegin, hat, der hieß Heinrich, vnd folgt von dem ouch hernach, derſelb wz gar ein muthig, vnerſchrocken Knab, und erzeiget das ouch in ſiner Jugend ſchon, denn als im Jar 1338 ein vnerhörte Vile von Hówſtöfflen in das Land kamend, die in ſo vnzalbarer Menge daher flugend, dz ſy den Tag verfinſtertend, vnd wo ſy ſich niderlieſend alle Frucht, Loub, Gras und alles Gwächs abfraſend, ſo dz das Land by vilen Mylen wyt wie verbrannt vsſach, vnd vnſaglicher Schaden beſchach, da fürcht ſich vil Volks nur vs den Hüſeren ze gahn, vnd ſchoch[1]) ouch vil Mannsvolk diß Vnzyffer, aber dem Heinrich wz es ein groß Luſt vnder daſſelb ze louffen, vnd ſchlug vil tu-

Ao. 1338 im Aug. u. Sept. vnd kamend darnach wider Ao. 1354 vnd 1364.

1) ſcheute.

Digitized by Google

ſend ze Tod, vnd wollt jren Rebgarten vor jnen bſchützt han, das mocht aber nit geſyn, denn es half alles nützit gegen die vnerhört Vile derſelben, vnd zünt man Fewr an, vnd lütet die Gloggen wie zum Wetter, damit die Welt zu Gott bätte, vnd hielt man Crützgäng, was aber alles vmbſunſt.

Diſer Heinrich erzeigt ouch ſinen friſchen Mut im Jar vorher, als die Züricher nach Ao. 1337. Grynow zugend gegen den Graf Hanſen ze Rapperſwyl, welicher die by der Regimentsänderung entflohenen vnd bandiſirten Räth gegen alle Billigkeit enthielt, vnd jnen Schutz gegen die Statt Zürich gab, mit der er doch im Burgrecht wz, da was derſelb mit ſinen älteren Brüdern an die Ländi gangen wo ſich das Kriegsvolk jnſchiffet, vnd bat da gar drungenlich dz man jn mitnemmen ſollt, hat ouch ein klein Degelin angleit, womit er an die Viend wollt, deſſen lachtend die Kriegsknecht vnd joüktend die Buben fort, aber da ſy vom Land ſtießend, vnd einer der Schifflüten ein Tuch vflupft das hinter der Kiſten lag, was der jung Heinrich darunter verborgen, vnd hat ſich heimlich in das Schiff gſchlichen, vnd war vnter diſes Tuch krochen in Hoffnung dz man jn nit finden ſollt bis man ſo wyt von der Statt wär, dz man jn nit meer zruck ſchicken möcht, vnd muſſt man da ſynethalben wider länden.

Vnd wenn ſin Vatter ſöliche Sachen erfur, hat

Digitized by Google

er darob gar ein groß Frewd, tröſt ouch ſin Frowen die darüber erſchrecken wolt vnd ſagt „Liebe Frow wir lebend in ruchen Zyten vnd werdend deren noch rüchere kommen, vnd wer darin nit will vntergahn, der muß ſelber ruch ſyn. Vnd ſatzt dann mit lachendem Mund hinzu „wie magſt du dynem Büblin ſin kriegeriſch Sinn vnd Weſen übel nemmen vnd fürhahn, da er das doch von dir ererbt hat, denn du dich vor Jaren ja ouch gwappnet haſt vnd mit Schwert vnd Schild vf den Hof zogen biſt, vnd iſt dazemal der Künig Albrecht vor dynem trutzigen kriegiſchen Böſechen dermaßen erſchrocken, dz er mit all ſynem Volk vf vnd davon gflohen iſt.

Vnd ſind bald daruf die ruchen Zyten jnbrochen von denen der Junker ſeyt. Derſelb aber ſtarb noch vor der Mordnacht, vnd hat jm ſin zweyte Frow beſſere Zyten bracht als die erſt, ſo dz er zum öfteren zu jr ſagt, wär ich by mynem erſten Brütlin blyben, wie vil Kumbers weniger hätt ich in mynem Leben ertragen müeſſen.

---

Diſe Gſchicht von der Kriegin gfiel vns Kinden ouch wol, vnd warend wir wol zefriden dz ſy zeletzt noch den Junker Meyſ zum Mann erhalten, vnd hätten jr denſelben ſchon anfangs gunnen mögen, vnd da vns die

Digitized by Google

Bäſingotten ſagt dz jr Brüder die Waffen noch bſunders vfghenkt hab, welliche die Kriegin vnd ouch die Finkin by der Blagerung des Künigs Albrechts tragen habind, als ein Andenken an diſe mannliche That der Züricherinnen, batend wir denſelben dz er vns die zeigen ſollt, vnd da ich merkt wo er den Schlüſſel verſorget hat zu der Kammer darjnn diſe vnd noch vile andere Waffen warend, ſchlichend wir zem öfteren in dieſelbe wenn wir wuſſtend oder meintend dz der Junker nit daheim ſyge, vnd rüſtetend vns da mit dem was wir tragen mochtend, vnd thatend ouch ſam wir vf den Hof zugend oder ſuſt in Krieg. Vnd bſchälkt vns die Bäſingotten allzyt wenn wir ſöllich Züg vornahmend, vnd ouch die alt Liſabet, denn man vnſer Händ vnd Kleider faſt nie meer reinigen mocht von den Roſtmoſen die wir da allzyt vs dem Krieg brachtend, ouch zürnt der Junker Meyſ mit vns wenn er merkt dz wir in die Kammer gſchlichen warend vnd verbott vns das meer ze thun, aber der Gluſt wz ze groß, vnd das ſunderlich by mir, dz wir dem Befelch dhein Folge leiſtetend, aber damit man vns nit merken ſollt zugend wir dann den Schlüſſel hinjn, thatend ouch anfangs gar lyſlig vnd zahm, aber wenn dann der Krieg angieng, tönt das allzyt lüter vnd lüter, bis wir hörtend des Junkers Thüren gahn, denn wz alles wider ſtill, vnd geſchach ein paar Mal dz er vor die Kammer kam ze ſchowen ob nit jemantz darinnen ſyge, aber wenn er

Digitized by Google

dann sach dz die Thür zu was vnd dhein Schlüssel am Schloß steckt, meint er dz er sich gjrret hab, vnd gieng wider fort, vnd was vns dann das noch ein vil größer Frewd.

Vnd hieng in der Kammer ouch ein groß Schild, von dem sagt man vns, dz ein Junker Meyf denselben einem viendlichen Ritter abgnommen hab, vnd den Rüter nach hartem Kampf ertödet, vnd einsmals da wir gloubtend dz der Junker Meyf vsgangen syge, was diser Schild ouch vnser Viend, vnd stachend vnd huwend[1]) gar gwaltig vf jn los, vnd schruwend dazu so lut wir vermochtend „stirb, stirb" vnd tribend das so hitzig dz zeletzt der Schild von der Muren fiel gar mit großem Gepracht[2]), vnd kam da der Junker hinzu gloufen, vnd wenn schon der Schlüssel abgnommen waz, mocht er doch lychtlich merken dz wir in der Kammer sygind, vnd musstend wir da vfthun, vnd da er vns ersach ward er gar zornig vnd straft vns da, vnd wünsch ich nur dz das Köpflin myner lieben Frow Bäsin so wenig meer von dieser Straf empfinden möge, als das myn davon empfindet.

Vnd wz disés vnser letzter Kriegszug gsyn, aber nit der rühmlichst, obschon wir vnsern Viend nidergleit hattend.

---

1) hauten. 2) Geräusch.

Digitized by Google

Vnd that der Junker den Schlüssel zu der Kammer an einen anderen Ort wo wir nit meer dazu gelangen mochtend. Vnd schryb ich diſes in Erinnerung vnſerer Kinderjahren, da ich weiß dz myn lieb Frow Bäſin gern davon erzälen hört, vnd ich daſſelb ouch gern thu.

Vnſer Bäſingotten aber ließ ouch diſe Gſchicht von der Kriegen nit ohn ein ernſthaftig Betrachtung, vnd ſagt dz wir daruß abnemmen vnd lernen ſölltind, dz alles vf der Welt ſin Zyt hab, vnd vor derſelben ſich nützit erzwingen laß, vnd wenn das der Menſch ouch ze Zyten erzwingen möcht, er deſſen meer Schaden denn Nutzen gewynn.

Vnd ergebe ſich das zem Theil ouch vß den Früchten, denn wenn das Korn durch ein ze große Hitz vf einmal müeß ryf werden, ſo werd es klein vnd armſelig, vnd bring lang nit den Nutzen den es bracht hätt wenn es zu ſiner Zyt ryf worden wär. Vnd wenn die Boumfrücht ze ſchnell ryfen müeſſind ſo fallind dieſelben zem öfteren gar ab, oder wenn ſy hangen blybind ſo befrew man ſich wol jres vßſehens, aber wenn man dieſelben verſuch, ſo hab vns das Vßſehen betrogen, vnd finden wir nit den rechten Schmack vnd nit die recht Haltbarkeit.

Vnd ſatzt dann noch zum Schluß hinzu „Gloubt mir liebe Kind, alles hat ſin Zyt die jm Gott bſtimbt

Digitized by Google

hat, vnd lasst sich da nützit überylen vnd erstrütten, vnd bringt die Zyt vnd nit der Stock Rosen, sonder der Stock trägts vnd gibts, wenn jms die Zyt gibt, also der Acker das Treid. Vnd wer vermeint er wöll das erzwingen, so mag das wol geschechen dz er neiswas erzwingen mag, aber wenn er dann das beschowt so ist es nit das was er ghoffet hat vnd was er verlangt hat. Vnd setzt deshalb öweren Wünschen Zyl vnd Schranken, vnd verlasst öch lieber vf den Herren der besser für öwer Glück ze sorgen weiß, denn jr selber, vnd bscheret derselb dem Gräslin sinen Thaw, dem Aehre sinen Sunnenschyn, dem Trüblin sin nöthige Wärme, vnd wird ouch öch das bscheren was öch zu öwerem Glück hienideu nothwendig ist, aber alles zu siner Zyt.

Digitized by Google

Nach diſer Leer kam die Bäſingotten zu dem ſibenten Wappen, das zeiget einen mitzet durch getheilten Schild, deſſen vnterer Theil rot, der ober aber wyß iſt, mit zwey roten Roſen darin, vnd ſagt „das iſt das Schwenden Wappen vnd iſt daſſelb ouch gar ein alt, rittermäſig Gſchlecht, das ſchon ſyt vndenklichen Zyten in der Statt Zürich wohnet.

Vnd wz diſe Schwendin ouch die zweit Frow von dem Junker Heinrich Meyſ, von welichem vorgſeit iſt, wie er ſich ſchon als ein jung Büblin ſo tapferlichen erzeigt hab.

Sin erſt Frow was Verena Maneß von Manegg, vod hat jr Vatter daſſelbig Schloß erkouft.

Digitized by Google

Diſer Junker Heinrich Meyſ ward ouch des Ratz in dem nüwen Regiment vnd hat ſich allzyt tapferlich erzeigt, was aber zewylen raw vnd trutzig, vnd kam das daher, wyl in ſiner jugend ein kriegeriſch Zyt wz, wo man nützit hört vnd ſicht denn Waffen vnd harte Wort.

Vnd was er zur Zyt da die Mordnacht in vnſrer Statt wz, noch ein jüngling, hatt aber tapferlich gfochten, vnd da man für das Schloß alt Rapperſwyl zug, vnd daſ- ſelb jnnam vnd verbrannt, was er ouch da- by, jtem, da man gegen das End des glychen Jares ouch Statt vnd Schloß Nüw Rapperſwyl zerſtört. Er war ouch, da vnſer Statt drey Mal von Herzog Albrecht von Oeſterrych vnd dem Kaiſer Carli blägeret wurd, allzyt ei- ner der Muthigſten vnd der erſten mit den Vienden ze ſcharmützlen, wenn ſich die den Letzinen [1]) nächerten, vnd wenn ſy wider einem armen Burlin ſin Hus vnd Schewrlin verbrenntend, ſo wollt er allzyt hin- us gfallen ſyn, vnd dieſelben gſtraft han. Er wz ouch in der Schlacht by Tättwyl gſyn, wo ſin Bruder Ru- dolf das Leben verloren hat, vnd konntend die ſo daby warend nit genug ſagen wie hitzig jn das gegen den Vienden gmachet, vnd wie tapferlich er drjn gſchlagen hab diſen Tod ze rächen.

Ao. 1350. 1350. Ao. 1351, 1352, 1354.

1) Grenzmarchen.

Digitized by Google

Daby aber war er dienstfertig vnd bhülflich wo Gfahr vnd Not was, vnd schont sich nit, nahm sich ouch gern deren an die Vnrecht littend, aber gegen die so Vnrecht thatend was er vs der maaßen streng.

Vnd muß ich des einten vnd des anderen noch ein Byspil sagen. Im Jar 1343 was ein vnsaglich groß Wassernot by uns, ouch am Rhyn vnd am Bodensee, vnd wz am St. Jacobs Abend die Limmat so groß dz sy öber das Sylfeld vnd öber beyd Bruggen luff, vnd man Trottboüm, schwere Stein, Badstanden voll Wassers vnd ander schwer Züg, vf dieselben führen vnd sy damit beschweren musst, damit das Wasser sy nit fortführ, vnd luff damals dasselb ouch in die Frow Münster Kilchen, so dz man mit Schiffen in derselben herumb fahren konnt, vnd möget jr die Gröβe desselben noch an einem Wahrzeichen abnehmen, das am Eggen des Wirtzhuses zum Sternen, gegen der Straßen ze sechen ist. Vnd in der Nacht nahm das Wasser auch das groß Hus an der vnderen Bruggen hinweg, das dem Gottfrid Müller wz, vnd hützetag das Wirtzhus zum Schwert ist, dasselb rann das Wasser ab, zerbrach den Müllisteg, vnd führt 3 Müllinen mit jm fort, vnd legtend sich dise Gebüw alle an die Bruggen an, die dazemal by dem Thurn im Hard über die Limmat gieng, vnd da man dises Hus schlyβen wollt zerbrach ouch die Bruggen, vnd fuhr alles das Wasser nider vnd ist sithar keine meer gebuwen worden.

Digitized by Google

Da was ouch in der Schipfe große Not, vnd meint man ein klein Hüslin sollt auch davon schwümmen, das vom Wasser angriffen wz vnd schon ganz krumb stuhnd vnd jemmer meer vnd meer erkrachet. Vnd hat sich alles drus gmachet, vnd stuhnd der Mann dem das zuhört am Vfer vnd jameret über syn Hus, vnd knüwet sin Frowen neben jm, vnd jameret noch meer öber jr alt lahm Mutter die darin blyben wz, vnd die man vmb Hülf schreyen hört. Vnd getruwt sich niemantz in das Hus ze frygen, denn man all Ougenblick gloubt jetzt müsst es jnfallen.

Vnd stuhnd der Junker Meyf auch vnter dem Volk, vnd fasst den Mann dem das Hus was bym Kragen, vnd sagt „Samer Gottz Wunden, willt du die Mutter nit retten, die da vmb Hülf schreyt? Da strübt sich derselb vnd ruft „wie mag ich das thun? Vnd wollt jn der Meyf mit Gwalt hinzogen han, da erkrachet das Hus von newem, vnd ließ jn da fahren, vnd warf ein Leiter an das Fenster, vnd wenn jn schon alles zuckhalten wollt, vnd jm zurief, er müeß umbkommen, gab er vf nützit Ghör, jlt hinuf vnd nahm die Krank Frow vf sin Schulter vnd trug sy hinab, fuhr aber sobald er sy nieder gsetzt hat, wider vf den Mann zu, vnd schlug jn ins Antlitz, vnd nahm man da Stallung, vnd was ouch ein jung Mägdlin da, die schruw so vil sy vermocht, Junker laßt den Mann gahn, er kann ja vf

Digitized by Google

Daby aber war er dienstfertig vnd hülflich wo Gfahr vnd Not was, vnd schont sich nit, nahm sich ouch gern deren an die Vnrecht littend, aber gegen die so Vnrecht thatend was er vß der maaßen streng.

Vnd muß ich des einten vnd des anderen noch ein Byspil sagen. Im Jar 1343 was ein vnsaglich groß Wassernot by uns, ouch am Rhyn vnd am Bodensee, vnd wz am St. Jacobs Abend die Limmat so groß dz sy öber das Sylfeld vnd öber beyd Bruggen luff, vnd man Trottboüm, schwere Stein, Badstanden voll Wassers vnd ander schwer Züg, vf dieselben führen vnd sy damit beschweren musst, damit das Wasser sy nit fortführ, vnd luff damals dasselb ouch in die Frow Münster Kilchen, so dz man mit Schiffen in derselben herumb fahren konnt, vnd möget jr die Größe desselben noch an einem Wahrzeichen abnehmen, das am Eggen des Wirtzhuses zum Sternen, gegen der Straßen ze sechen ist. Vnd in der Nacht nahm das Wasser auch das groß Hus an der vnderen Bruggen hinweg, das dem Gottfrid Müller wz, vnd hützetag das Wirtzhus zum Schwert ist, dasselb rann das Wasser ab, zerbrach den Müllisteg, vnd führt 3 Müllinen mit jm fort, vnd legtend sich dise Gebüw alle an die Bruggen an, die dazemal by dem Thurn im Hard über die Limmat gieng, vnd da man dises Hus schlyßen wollt zerbrach ouch die Bruggen, vnd fuhr alles das Wasser nider vnd ist sithar keine meer gebuwen worden.

Digitized by Google

Da was ouch in der Schipfe große Not, vnd meint man ein klein Hüslin sollt auch davon schwümmen, das vom Wasser angriffen wz vnd schon ganz krumb stuhnd vnd jemmer meer vnd meer erkrachet. Vnd hat sich alles drus gmachet, vnd stuhnd der Mann dem das zuhört am Vfer vnd jameret über syn Hus, vnd knüwet sin Frowen neben jm, vnd jameret noch meer öber jr alt lahm Mutter die darin blyben wz, vnd die man vmb Hülf schreyen hört. Vnd getruwt sich niemantz in das Hus ze frygen, denn man all Ougenblick gloubt jetzt müsst es jnfallen.

Vnd stuhnd der Junker Meyf auch vnter dem Volk, vnd fasst den Mann dem das Hus was bym Kragen, vnd sagt „Samer Gottz Wunden, willt du die Mutter nit retten, die da vmb Hülf schreyt? Da strübt sich derselb vnd ruft „wie mag ich das thun? Vnd wollt jn der Meyf mit Gwalt hinzogen han, da erkrachet das Hus von newem, vnd ließ jn da fahren, vnd warf ein Leiter an das Fenster, vnd wenn jn schon alles zuckhalten wollt, vnd jm zurief, er müeß umbkommen, gab er vf nützit Ghör, jlt hinuf vnd nahm die Krank Frow vf sin Schulter vnd trug sy hinab, fuhr aber sobald er sy nieder gsetzt hat, wider vf den Mann zu, vnd schlug jn ins Antlitz, vnd nahm man da Stallung, vnd was ouch ein jung Mägdlin da, die schruw so vil sy vermocht, Junker laßt den Mann gahn, er kann ja vf

Digitized by Google

kein Leiter stygen, seht nur syne Füeß. Vnd da der Junker darnach schowt sah er dz er Stelzfüß hat, vnd schämt sich da siner Hitz vnd ilt davon.

Vnd wz diß Mägdlin die Schwendin gsyn, die er hernach zur Ee gnommen hat.

Vnd in dem glychen Jar, vnd noch etzliche Jar darnach, wz ein große Thüre vnd Hunger, vnd wz zem Theil von den Hewstöfflen entstanden, die alle Frucht verzert hattend wo sy hinkamend, vnd folget ouch ein groß sterbend vnd Pestilentz, vnd schribend die vil Lüt ouch dem bösen Gschmack zu den die todten Höwstöffel hinterlahn hattend, ander aber meintend die Juden haben die Brünnen vergift, vnd gwann diſe Meinung die Oberhand, vnd ist vnsaglich wie die Juden an vil Orten verfolgt vnd fort gjagt, oder gar ermördt vnd verbrennt wurdend.

Vnd begegnet ouch in Zürich ein seltsam Ding das jre Vertrybung zewegen bracht. Es wohntend dazemal vil Juden in vnserer Statt, die hattend, wie noch hüt zetag jr Wohnungen großen theils in der Brunngassen, vnd ouch ein Synagog daselbs. Vnd einsmals da stelzet ein Knab, Walter von Wyl genannt, zur Herpstzyt im Wolfbach, der by der Judenschul vorby louft, vnd ersach da ein Schülin in dem Bach, das wollt er da mit der Stelzen vf die Syten stupfen, vnd kam da ein Beinlin vnd Schenkelein eines Knäblins zem Vor-

Digitized by Google

schyn, vnd da man in dem Sand vnd Wust wyters nachspürt, fand es sich dz es das Knäblin wz, das der Schuhmacher zur Wyden verloren hat, vnd nit erfahren mocht wo dasselb hingekommen syge.

Vnd als man das Knäblin herus zog vnd reiniget verspürt man dz es von den Juden wz gemartelt worden.

Da griff man zu allen Juden die zu Zürich warend, vnd wurdent die, die man zum Gständnuß dieses Mords bracht, verbrennt, die anderen aber all auf ewige Zyten vs der Statt verwysen, da man jnen ouch die Vergiftung der Brunnen zuleit, worus die Pestilenz entstanden wz, die by drüen Jaren wäret. Das Gebott der Verwysung aber wäret nit lang. Ao. 1349 vf S. Matthys Abend.

Das Knäblin das gemartelt worden wz trug man zum großen Münster, vnd bestattet das da in einem steininen Sarg, als ein Märtyrer vnd Heilthumb.

Vnd da das Gschrey durch die Statt los, wie die Juden ein Kind ertödt habind, ward ein wild Gewüel vnd wollt alles hinter die Juden her, vnd meint das Volk es sölltend all vf der Stell grichtet werden, vnd waz der Junker Meyf ouch einem söllichen Bartlj begegnet der zur Statt vs wollt, vnd faßt denselben by sinem Bart, vnd zog jn hinker jm her, vnd schrüw derselb marterlich, man sollt jn anhören, vnd wollt der

Digitized by Google

Junker nätzit hören, sunder schrüw ouch „Schwyg Schälm, schwyg Mörder, man wird dir den Lohn schon geben.

Vnd da er jn also hinter jm herzog, begegnet jm die Schwendin wider, vnd erbarmt sich des armen Menschen der so marterlich schrüw, vnd ruft „ach Junker, was hat der arm Mann than, dz jr so mit jm handelt? Da antwort er „Der verfluchte Jud wollt zur Statt vß, vnd ist sicherlich der Mörder ouch einer. Da agt die Tochter „Myn Gott, Junker, das ist ja kein Jud, das ist ja der alt Schellj der by dem Arzet Moses ist. Da hielt der Junker still, vnd da das ouch ander Lüt bestätetend, die zuglouffen warend, ließ er den Mann wider fahren, vnd schämt sich syner Hitz vnd luf davon.

Vnd was jm söllich hastig, vberjlt Wesen schon meermals selber leyd gsyn, vnd hat jm ouch vorgnommen dasselb des gänzlichen abzelegen, aber wenn jn wider neiswas in Zorn bracht, so vergaß er gwonklich sin Vorhaben bis es ze spat war daran ze denken.

Da was aber das Alter kommen wo er sich eelichen sollt, vnd gieng dessen mit siner Mutter ze Rat, vnd vervoyf jnn die vf sin hitzig Wesen, vnd sagt er müeß ein Tochter suchen von sanften Sitten, die verstand Wasser in das Fewr ze schütten vnd daby verständig vnd achtsam syge vnd jn früntlich zerück halt wenn jn sin Hitz ze wyt tryben wölle.

Da erzalt er jr was jm zweymal mit der Schwen-

Digitized by Google

din zugstoßen wz, vnd gfiel der Mutter dieselb Tochter ouch, vnd versprach jm dz sy mit der Mutter der Schwendin reden wolle.

Das that si da, aber dieselb was der Sach nit zefriden, vnd sagt „myne liebe Frow Meysin, ich dank öch der guten Meinung vnd der Liebe die jr ze mynem Kind tragt, aber ein Ee zwüschen öwerem Junker Sun vnd myner Tochter mag nit wol Statt finden, myn Tochter ist mir ze lieb als dz ich die einem Mann geben sollt, der sich von der Hitz so lychtlich dahin reißen laht, derselb möcht nun so rych vnd angsechen syn als er jemer wollt, vnd sagt jr mir wol wie gut öwer Sun syge, vnd wie schmerzlich er sölliche Veberjlungen berewe vnd dieselben wider gut ze machen trachte, vnd gloub ich öch das alles gar gern, habs ouch schon von ander Lüten sagen hören, aber was hilfts mir wenn mich jemandz schlagt, vnd mir darnach gute Wort gibt vnd abbitt, die Schläg blyben mir doch.

Vnd mocht die Frow Meysin sagen was sy wollt, so blyb die Frow Schwendin by jrem Satz dz sy jr Tochter dheinem Mann geben werd der so hitzig syge, dankt jr im öbrigen für die bezeigt Liebe vnd Eer, vnd anerbot sich alles Gutz, vnd gieng die Frow Meys vngschafter Sach wider heimb, vnd sagt das jrem Sun.

Vnd hat derselb vntzhar dhein bsundere Liebe zu der Schwendinn in synem Herzen verspürt, vnd hat jm ouch

Digitized by Google

dieſelb nit ſunders wol gfallen, wie wol ſy gar ein hübſch Mägdlin wz, ſo bald er aber wuſſt dz er ſy nit haben ſollt, was ſy jm vf einmal öber die maaßen lieb worden, fand ouch dz dhein ſchöner Tochter in der Statt ſyge, vnd was gar begirlich nach jr worden.

Vnd wenn er ſy ze Zyten an einem Tanz ſach, ſo hofiert er jr ſo beſt er mocht, bezämt ouch ſin Hitz ſo vil er das thun mocht, aber jr was nit heimlich by jm, denn ſo ein ſüeß Geſicht er jemer gegen jr macht, ſo ein fures macht er denn gegen jegklichen der jr ouch hofiert, vnd wenn er meint dz ſy ſin Werbung günſtiger vfnem denn ſine eigne, ſah er jn ſo grimm an, ſam er ſtraz das Meſſer gegen jn zucken wollt.

Das alles ſagt da das Töchterlin ſiner Mutter, vnd warnet die dasſelb vor dem Junker, vnd ſagt dz es jm dhein Ghör geben, ſunder jn von ſich wyſen ſollt, je gſchwinder je lieber.

Vnd gieng es by dem Mägdlin faſt wie es by dem Junker ouch gangen wz, ſyt man jm ſeyt dz es denſelben myden ſollt, gfiel er jm faſt beſſer denn zevor, vnd wz jm heimlich nit vnlieb dz er jm vor allen anderen den Vorzug gab, vnd das vmb deſto meer da es wol merkt dz jn etzliche Mägdlin gern an ſich zogen hettind, die rycher warend als es, vnd gfiel jm ouch dz jm der hofiert, den faſt all ander Jung Geſellen fürchtetend, vnd zruck tratend wenn derſelb ſich ſehen ließ.

Digitized by Google

Vnd einsmals am Tanz erinnert er sy an den Stelzfuß vnd an den falschen Juden, vnd sagt jr wie er sich siner Hitz noch allzyt bschäm, vnd dessen dz jn ein zart jung Töchterlin vf Ding hab müeßen wysen, vf die er selbs hätt sollen Achtung schlahen, vnd satzt da hinzu „Ach ich sollt bis myn jugendlich Hitz des gänzlichen verroucht ist allzyt ein söllich Frowen vmb mich han, die mich am Zügel hielt, wie man ein jung muthig Roß ouch am Zügel halten vnd leiten muß.

Da sagt das Mägdlin schimpfwys „Junker, villicht würd man dheine Zügel finden die dazu stark genug wärind.

Da antwortt der Junker „Ey ja, es sind zwey die stark genug sind ouch den Wildesten ze zähmen, die heißend Schöne vnd Sänfte, vnd habt jr die alle beyd, vnd bitt öch dz jr die an mir versuchen wöllet.

Da wz das Mägdlin erschrocken dz es dieselben Wort gredt hat, vnd wollt abbrechen vnd sagt „Junker, muthet mir das Leiten nit zu, denn ich dasselb nit verstand, vnd mag vnd darf also die Zügel nit bruchen, ouch wenn ich die hätt.

Da fragt der Junker wyter „aber wenn jr das dörftet, würdet jr das, mir ze lieb, wol thun?

Da antwortt sy „was ich nit darf, mag ich ouch nit, vnd bitt öch von söllichem ze schwygen.

Digitized by Google

Da erſewfzet der Junker vnd ſagt „ach wie wol wurdend wir mit einander leben mögen.

Vnd antwortet da die Tochter „Junker, ich hoff ouch ohn öch wol leben ze können, vnd wollt hinzuthun „Wie jr das ohn mich ouch werdet thun mögen, den Junker aber hattend ſchon die erſten Wort greitzt, vnd gieng von jr vnd ſagt „ich werd es ouch ohn öch können, vnd jlt damit von dem Tanz enweg.

Da ſagt die Tochter jrer Mutter wider alles was gſchechen was, vnd befahl jr dieſelb ſich fürder nit meer mit jm jnzelaſſen, ſunder jn kürzer abzefertigen, oder lieber gar nützit zu jm zu ſagen, zeigt jr ouch wie vnzimlich ſin Antwort gſyn ſyge vnd widerholt all jre Warnungen.

Vnd am nächſten Tanz wz der Junker ganz trurig, tantzt ouch anfänglich weder mit der Schwendin noch mit einer anderen, ſucht allzyt zu jr zu gelangen, vnd da jm das am End glückt, ſagt er zu jr „Jungfrow, ich bin am letzten Tanz nit ziemlich von öch gſchyden, verziehet mir das, vnd hab ouch ein Lügen gegen öch vsgſprochen, da ich ſagt ich werd ohn öch leben können, vnd weiß nun dz ich das nit kann, darumb erloubt mir dz ich öch ferner dienen mög, vnd ſo jr mir das erloubt, ſollet jr ſehen, dz ich alles das des gänzlichen hinlegen werd, was öch an mir mißfallen mag.

Digitized by Google

Da waz die gut Tochter in großen Nöten was sy antworten sollt, sagt aber gar wyßlich „Junker, ich kann keinen Dienst annemmen den ich nit ze belohnen vermag, vnd entwütscht damit, nach dem Rath jrer Mutter, vnter die anderen Töchteren, hankt sich ouch an alle, sy mochtend jr gnehm oder zwider syn, so bald der Junker wider in jre Nähe kam, damit sy allem wyteren Gspräch mit jm möcht entgahn, tanzt ouch mit jetklichem der sy dazu vfforderet mocht aber wol merken wie der Junker allzyt böser wurd, vnd zeletzt drangt er sich doch zu jr vnd sagt „Gebt öch dhein söllliche Müh mir ze entwichen, wenn ich öch nit gut genug bin dz jr mir öwer Wort gunnen mögt, so ist mir min Wort ouch nit so feil, dz ich dasselb jemantz vfzwingen sollt, vnd gibt wol noch ander Jungfrowen die dasselb nit verschmähend. Damit gieng er von jr vnd macht sich an die fürnembsten Töchteren die da warend, vnd fürus an die Maneſſin, vnd fieng an mit jr ze tanzen, vnd tanzt an einem fort, vnd thät sam er sin Lebtag nie mit meer Luſt vnd Frewt tanzet hätt.

Vnd mocht er sich stellen wie er wollt, so merkt die Schwendinn doch dz das alles meer Schyn wz denn Wahrheit, vnd wär jr nit lieb gsyn, wenn es sich anders verhalten hätt, sagt aber alles jrer Mutter als sy heimb kam, vnd was dieselb mit disem Tanz wol zfriden, die Tochter aber nit.



Digitized by Google

Vnd nach ettwz Zyt was wider ein Tanz, vnd stellt sich der Junker Meyſ fast köggen [1]) gegen die Schwendin, grüeßt ſie ouch nit, vnd hofiert der Maneſſin, die deſſen wol zfryden was, vnd wurd dem Mägdlin heimlich halb angſt, aber da es merkt, wie flyſig er daruf acht hat mit wem es tanzt, vnd vnrüwig wurd, wenn es mit einem tanzt der jm hofiert, ouch dannzemal allzyt nach jren ſach, vnd mit der Maneſſin nur lachet vnd ſchimpft wenn ſy in ſyner Nähe warend, in der Ferne aber nützit zu jr ſagt, ſo mindert ſich ſin Furcht wider, vnd thät ſam es jm ganz glych ſyge, tanz er mit jm, oder tanz er nit mit jm, vnd hofier er wem er wöll.

Vnd mocht der Junker in ſiner Verſtellung nit beharren bis an das End, ſunder nahet ſich der Schwendin wider nach vnd nach, vnd verbarg ſich dieſelb ouch nit hinter all Lüt, vnd da er zu jr gelanget, fraget er ſy in einem Ton der jr anzeigen ſollt ſam jm ein Zuſag oder Abſchlag des gänzlichen glych ſyge „Junkfrow, werdet jr ouch hüt keinen Tanz mit mir thun? Da antwort ſy gar bſcheidenlich „Junker, wenn jr mir öwer Zuſag gebt, dz jr dhein Wort von dem ſagen wollt woruf ich weder antworten kann noch mag, ſo will ich gern mit öch tanzen.

Da legt der Junker Meyſ ſin Hand vf die Bruſt,

1) trotzig, ſpröde.

Digitized by Google

vnd sagt „das verheiß ich öch by mynen Trüwen, vnd sollt jr erfahren dz ich alles trewlich halt was ich versprech.

Da tanztend sy mit einand vnd merkt das Mägdlin wol, dz jetzt ein ganz ander Frewd in den Junker kommen was als vor, vnd hatt denselben nie so höfisch gfunden vnd gschlacht wie hüt, vnd erzalt da der Mutter wider all den Hergang, vnd waz hüt die Tochter mit dem Tanz zefriden, die Mutter aber nit.

Da wz ein Junker von Opfikon, der sucht die Schwendin zur Ee, vnd achtet man denselben für einen der rychsten Burger, vnd hätt die Frow Schwendin nit vngern ghan dz jn jr Tochter geelichet hätt. Nit dz jr sin Rychthumb oder sin Person bsunders gfiel, aber damit sy der Werbung des Junker Meysen abkäm, denn sy wol merken mocht dz derselb jrer Tochter doch nit übel gfiel, vnd bsorgt das möcht je länger je wyter gahn.

Die Tochter aber mocht den Junker von Opfikon nit lyden, vnd wenn man sy nach der Vrsach fragt, so sagt sy „Ich mag keinen zagen Mann, dem die Buben wenn er heimb gaht nachrufend „Gut Nacht, gut Nacht, grüß vns die Hühner.

Vnd kam diser Ruf daher, dz sich der Junker in der Mordnacht vs Furcht in den Hühnerstall verschlagen hat, vnd ein Tag vnd ein Nacht in demselben verhou-



Digitized by Google

gen lag, ſo dz man denſelben allenthalben vnter den Todten ſucht, vnd männigklich das jung Blut zem höchſten beklagt, bis jn die Magd in der zweyten Nacht fund, da ſy nachforſcht warumb jre Hühner nit in der Stall wolltend, vnd meint es wär ein Marder oder Iltis darjnn.

Der warb aber nur-heimlich vmb ſy denn der Meyſ hat jm trewt dz er jn erſtechen wollt, wenn er jm ins Ghäg komme. Da hat er ein Beghinen angſtellt, die heiß Clara, ein verſchmitztes ſchlawes Wyb, die zalt er, damit ſy jm in ſiner Werbung bhülflich wär vnd ſucht ſich die dem Junker Schwend vnd ſiner Frowen gar gnehm ze machen, was jr ouch grieth, ſo dz ſy zem öfteren in jr Hus kam.

By der Tochter aber griet jr das nit, vnd hat ſy dieſelb nit gern, denn wenn ſy ſchon nützit von dem Junker Meyſ ſagt, was jr Red doch allzyt gegen jn gricht, vnd erzält gar vil von Frowen die ſy kenn oder kennt hab, welliche durch jr zornmüthig vnd hitzig Mannen ſo hart lyden müßind: vnd wenn ſy ouch ſchon nützit von dem Junker von Opſikon ſeyt, vnd thät ſam ſy nit wüſſt dz ein ſöllicher lebt, ſo redt ſy doch ze ſynen Gunſten, ſo dz die Mutter zem öfteren zu jrer Tochter ſagt, wenn die Begin wider fortgangen wz „Iſt es nit wie wenn die fromm Clara vmb all vnſer Heimlichkeiten wüſſt, vnd hat ſy nit die glychen

Digitized by Google

Wort gredt die ich dir vuch ſagt? Vnd iſt wahrlich gar ein klug, verſtändig Wyb vnd ſollt du vf jre Wort achten, vnd dieſelben z'herzen faſſen.

Vnd da der Frühling bald wider kommen ſollt, vnd der Junker von Opſikon bſorgt, wenn der Junker Meyſ mit der Schwendin wider an den Reyen zſammen kåm, er ſelber lychtlich mit ſyner Werbung dahinten blyben müeßt, ſagt er der Beghin, dz er ohn ferneren Verzug vmb die Tochter anhalten wölle, vnd dz ſyn Oehm der Chorherr für jn die Werbung thun wölle, vnd gab jr da wider Geld damit ſy ſin Sach förderen helf ſo beſt ſy das könne vnd möge.

Das verſprach ſy ze thun vnd ſagt jm dz er jr ohn fehl den Tag anzeigen ſollt an wellichem ſyn Oehm die Werbung ze thun Willens wär, damit ſy noch vor jm hingahn, vnd zu ſynem Wortheil reden könn, vnd da er jr diſes ze wüſſen thät, gieng ſy am Morgen zu der Frow Schwendin vnd hat hüt ein bſunder trurig vnd ernſthaftig Wſechen.

Vnd da man ſy fragt was jr fehl? ſagt ſy wie ſy gar einen böſen Troum ghabt hab jrenthalben, vnd wie ſy derſelb zu jnen tryben hab, ze ſechen, ob jnen neiswas zugſtoßen ſyn möcht, vnd jetz Gott ſy Dank wider frewdiger von jnen ſcheiden mög, da ſy ſehe dz ſy vnd jr Tochter wohluf ſygind vnd jnen nützit fehle.

Vnd wollt da die Frow Schwendin, wie lycht ze

Digitized by Google

erachten, disen Troum wüssen, vnd sagt da die Beghin „Mir troumt es war Winter, vnd der See was ganz zugfroren, vnd gieng ein vnzalbare Menge Volks vf dem Ys, aber alles den glychen Weg, vnd wz ich ouch daruf, vnd gieng gar furchtsam jnher, denn ich bsorgt dz ouch ich schlüpfen, ald in ein Spalt oder Loch fallen möcht, sah deshalb ouch bständig vor mir nyder, aber da ich einsmals stillstuhnd vnd vssah, erblickt ich öch nit gar wyt vor mir, vnd hattet jr öwer Tochter an der Hand, vnd wär ich öch gern gfolget, aber jr schrittet vil bherzter jnher als ich nit schryten durft. Vnd da ich öch erblickt warend jr grad by der Clausstud. Aber dieselb Stud stuhnd nit da, sunder an jrer statt ein groß Boum, sam ein Linden, vnd wz ein Nest daruf, vnd vs dem Nest streckend dry groß schwarz Vögel jre Häls, vnd weiß nit was für Vögel das gsyn sind, ob Rappen oder Kräyen, warend aber vil größer denn dise. Vnd zug öch öwere Tochter dem Boum zu, vnd jr zuget sy vf die ander Syten, vnd mocht ich wol merken dz das Ys zur linken Syten brüchig wz, vnd ruft öch so vil ich rufen konnt „rechtz, rechtz, vnd mochtet jr mich nit erhören, vnd was in vnsaglichen Aengsten, vnd wollt öch zugloufen syn, vnd vermocht nit von der Stelle ze gahn, vnd rief an eim fort „rechtz, rechtz, vnd zog öch die Tochter links, vnd folgtet jr leider derselben, vnd hör ich jetzt

Digitized by Google

noch das Ys vnder vch brechen, vnd seh noch die vier Aerm gen Himmel ragen, vnd hör noch vwer jämerlich rufen — hülf — hülf — ich versink.

Vnd fieng da die Begin an ze zitteren sam sy den Ritt [1]) hätt, legt ouch den Kopf in jr Händ sam jr vbel werden wollt, vnd währt eine zimliche Zyt, bis sy sich wyder erholt, vnd fasst da die Schwendin vnd jr Tochter by jr Händ, vnd sagt, Gott syg Lob vnd Dank vnd siner heiligen Mutter, dz das alles nur ein Troum ist, vnd ich vch gesund bysammen sechen mag. Vnd hätt wüssen mögen wie der Troum gendet hätt, aber die Swester Martha die by mir schlaft stieß mich in die Syten, da ich so kläglich ruft — rechtz — rechtz — vnd dazu mit den Händen vnd Armen im Luft focht, wie sy mir am morgen sagt, vnd wz damit alles vs, ohn myn Furcht vnd Angst, die ich leider noch lange Zyt in mynen Gliederen verspüren werd.

Vnd bald nachdem sy disen gsagt hat, klopfet jemantz an dem Hus, vnd sagt man dz ein alt Mann nach jr verlang, vnd gieng sy da hinus, vnd da sy wider kam, sagt sy, wie das der alt Schellj wär gsyn, der eemals by dem Artzet Moses dienet hab, ee die Juden vs der Statt wärind vertriben worden, vnd hab sy denselben syt etzlichen Jaren bsorget, denn jn by selbiger Vertrybung jemantz, den sy nit kenn, für einen Ju-

1) Das Fieber.

Digitized by Google

den ghalten, vnd so heftig mißhandelt hab, dz er sythet vnsagliche Schmerzen erdulden müest, vnd bsorgt dz er doch noch syn Gsicht verlüren werd das sy jm bis jetz noch hab erhalten können, vnd dannzemal ein arm, elend, brotloß Grys werden müß. Sy hab jm gestert ein nüw Mittel geben, vnd jm befohlen, dz er jr hüt Morgen den Bricht bring wie dasselb angschlagen hab, vnd syge nun in jrer Sammung gsyn, im Pilgerimthurn, vnd werde man jn hieher gwysen haben, da man wüß dz sy da syge.

Vnd währt gar ein kleine Zyt da fragt man wider nach der Schwester Clara, vnd gieng die aber hinus, vnd da sy wider herin kam, sagt sy „es ist die Frow des Steltzbeins gsyn, dessen Hüslin by dem großen Wasser fast dahin grunnen wär, mit der alten Mutter, die nit meer entfliehen mocht, vnd hat dazemal jemantz, den ich nit kenn, den armen Mann zwingen wollen die Leiter vfzestygen vnd die Frowen ze holen, das er doch siner Füeßen halb nit thun mocht, vnd jn da mißhandlet, vnd hat sin Frow sithar einen Zitter vnd ouch jr Kindlin das sy bald druf geboren hat, vnd hab gloubt dz der Frowen vollenklich ghulfen syge, aber jetzt sagt sy dz sy den wider verspür vnd verlangt wider Mittel von mir, das Kindlin aber wird als ich bsorg, ein arm schwach Tröpflin blyben sin Lebenlang, vnd hab ich sy nun vf den Imbis wider zu mir bstellt.

Digitized by Google

Vnd bald druf ruft man der Schweſter Clara abermals, vnd beſchach daſelb noch zweymal, vnd warend ouch wider Lüt die von dem Junker Meyſ warend gſchädiget worden, vnd hat er die ein einsmal überritten, den anderen hat er gſchlagen, der dritt was, damit er ſinem wilden Roß entflühen möcht, in einen Graben gſprungen, vnd hat ſich gſchädiget, vnd artznet die Schweſter Clara diſe alle, ſagt ouch by allen, ſy wüßt nit wer das than hab, wölle es ouch nit wüſſen, denn ſy nit gern ſündige Menſchen kennen lern, war jr aber gar wol bekannt, dz die Schwendin vnd jre Tochter all dieſe Gſchichten von dem Junker Meyſ kanntend, vnd wz alles das ſchon vor zwey, drü, vnd meer Jaren begegnet.

Vnd kam da ouch noch eine ſechste Perſon, die mit jr ze reden verlangt, vnd ſagt da die Schweſter Klara „ach Jungfrow, wollt jr nit hingahn vnd ſchowen was man verlang, denn ich verſpür dz myn Zitter wider kommen will. Vnd gieng dieſelb da hinus jlt aber alsglych wider zeruk, vnd hielt beyd Händ vor den Ougen vnd ruft „ach Schweſter, jlt hinus, jlt hinus, es iſt ein Knechtlin, das hat einen ganz blutigen Kopf vnd erklagt ſich gar jämmerlich.

Vnd jlt die Beghin vnd mit jr ouch die Frow Schwendin hinus vnd ſagt das Knechtlin wie es der Junker Meyſ vnverdienter Wyſ gſchlagen hab, vnd ſagt

Digitized by Google

die Schwester zu jm „Lieber, söllich schwer Wunden verstahe ich nit ze heilen, vnd mußt du zu einem Schärer gahn. Gieng damit wider in die Stuben vnd hielt ein lang vnd scharpf Sermon öber die Hitz vnd Zornmüthigkeit, vnd beklagt all Lüt die mit söllichen Menschen leben müeßtend, satzt dann am End hinzu „Ach wie wol thut das vnserem Herzen wenn wir vnter söllichen boshaftigen, frevnen Sünderen wider einen Menschen finden mögen der vf dem Weg der Frommkeit wandelt, vnd ist mir leid dz man das arm Knechtlin ouch hieher gschickt hat, denn die Schwesteren doch wol wüssen mögend, dz ich mich mit dem arznen der Wunden nit befassen mag, vnd ist mir noch leider, dz es den Namen des Sünders nannt, denn ich diſe Namen nit wissen mag, aber die Namen der Frommen erfahre ich gern, vnd möcht nur wüssen wer ein gwüsser Herr ald Junker ist, der vnsere Sammnung zem öfteren besucht, vnd vns schon ryche Almosen geben hat, aber nit erkannt syn will, steckt ouch syne Gaben allzyt an ein verborgen Oertlin, damit er vnserm Dank entgang. Vnd wenn ein Schwester krank ist bsucht er die, schickt jr ouch köstlich Spysen vnd Wyn, vnd bettet mit jnen vnd tröstet sy.

Vnd habend wir schon zem öfteren an jn gsetzt dz er vns sinen Namen sagen sollt, das will er aber nit thun, vnd sagt „jr frommen Schwesteren, jr mögt ja

Digitized by Google

nit wiſſen, ob das was ich öch bring von mir iſt, oder ob ich deſſen nur der Träger bin, vnd kåm das ouch von mir, ſo wär ich doch ouch nur der Träger, denn alles was wir hand, ghört ja Gott an, vnd ſind wir nur ſyne Schaffner, die jm ze ſiner Zyt Rechnung geben müeſſend, vnd habt jr alſo Gott allein ze danken, vnd nit dem Schaffner, denn das Gut nit ſyn iſt.

Mit ſöllichen frommen vnd wyſen Worten antwortet der gut Herr allzyt vf vnſer Frag, vnd habend wir ſchon, wenn er zu vns kommen iſt, heimlich Schweſteren in die Gaſſen vsgſchickt ze erforſchen in welliches Hus er gang, das alles iſt aber vntzher ohn Erfolg blyben, denn er meertheyls von vns in ein Kilchen gat, oder wenn er eine vnſerer Schweſteren erſieht, dann gåhlings durch groß vnd klein Gaſſen jlt, dz jm die Schweſteren nit folgen mögen, vnd hat jn nur ein einziges Mal eine der Schweſteren in das Hus gehen ſechen, wo man jr ſagt dz der Junker von Opſiken wohn, mög aber nit glouben dz er es ſelber ſyge, denn ſo ein jung, edel, rych Herr gwüßlich nit in die Sammnung ſöllicher armen Schweſteren gahn, vnd ſömlich Werk verrichten werd.

Vnd fieng damit an ein Bſchrybung ze machen von ſynem Vßſehen zeigt ouch ſyne Geperd an vnd Sprach, vnd merktend die Schwendin vnd jre Tochter alsbald, dz das dhein anderer ſyn mög als der Junker von

Digitized by Google

Opfiken, die Tochter aber wollt das nit ſagen, aber die Mutter ruft einmal über das ander „ach, liebe Schweſter, gloubt mir, das iſt der Junker von Opfiken vnd dhein anderer, fragt ouch jr Tochter, dieſelb ſagt aber nützit als „dem ſchynt alſo, mag aber lychtlich ein Menſch dem anderen glychen. Wuſſt aber wol dz das der gnannt ſyn müeß, wz aber halb trurig vnd halb höhn [1]), dz hüt alles öber den Junker Meyſ hergahn ſollt, vnd aller Ruhm vnd Prys dem ze Theil würd den ſy nit lyden mocht, vnd da die Schweſter Clara noch ander Angaben macht, die ſy ouch zwungen ze ſagen, dz das derſelb Junker ſyge, ſatzt ſy im Aerger hinzu „Es iſt wol gut wenn der Junker ouch neiswo der Not abhilft, denn wenn es die Not der ganzen Statt gilt, ſo verkrücht er ſich in Hühnerſtall.

Vnd thät da die Beghin ſam ſy das nit verſtand, vnd da man jr das erklärt, ſchlug ſy jre Händ zeſammen vnd ſagt „O, myn Heiland, du ſagſt ja ſelber „ſelig ſind die Friedfertigen. Vnd kenn ich denſelben Junker nit, weiß ouch nit ob derſelb ſtark oder ſchwach iſt, aber das weis ich wol, dz ze Zyten, nach Gottes Verhenkniß, ouch den ſtärkeſten Helden die Zagheit befallen mag, vnd iſt nit dz der Held darumb ſynen Heldenmuth verlür, nein, derſelb ſtaht nur ein klein Zyt ſtill, vnd kumbt darnach wider, aber er ſtaht darumb

1) böſe.

Digitized by Google

ſtill, wyl Gott denſelben für größer Gfahren ſparen will vnd durch jn ein höher Zyl erreichen will.

Vnd bin ich viel ze gering vnd ze vnwüſſend, dz ich errathen möcht was in Gottes Abſichten lieg, aber es möcht wol ſyn, dz Gott nach ſyner Wyßheit vorus ſehen mocht, dz der Junker in diſem mörderiſchen Stryt vmbkommen würd, wenn er ſich in das Getümmel miſchen ſollt, vnd darumb Zagheit in ſyn Herz fallen ließ, damit er jn ze größerem vfbewahren möcht, denn ſin Tod hätt ja nützit zur Erlangung des Sieges bytragen mögen, da derſelb ſchon von Gott der Statt bſtimmbt wz, dagegen wärind gar vil Wohlthaten vnterblyben die er fythar vsgübt hat, vnd noch vil tuſend vnd aber tuſend meer, die er noch in Zukunft vsüben wird, wie das von ſyner großen Frömigkeit ſicherlich zu erwarten ſtaht.

Vnd war die jung Schwendin by diſer Entſchuldigung noch ärgerlicher worden, vnd ſagt „Ich mag ouch nit wiſſen was Gott mit dem Junker vor hat, aber mir ſchynt dz er nit nur in der Stund der Gefahr, ſunder durch das ganz Jar mit Zagheit behaftet ſyge, wie ſich das öber all Blagerungen der Statt zeigt hat, vnd wenn er an der Mordnacht nit hat wollen bhulfen ſyn die Statt ze erhalten, ſo hätt er hinter den Ofen ſitzen mögen, aber ſich an dheinem ſo ſchmachlichen Ort verbergen ſollen.

Digitized by Google

Da sah die Beghin mit einem Sewfzen in die Höche, vnd sagt „O Herr dyne Weg sind nit vnsere Wege, vnd bin ich ze gering in syne Wysheit jndringen ze können, aber mir ist es gar gloublich dz sich der Junker nach Gottes Willen nirgendz wo anders denn in dem Hühnerstall verbergen, vnd dz das ouch vnter dem Volk ruchtbar werden musst, denn muß man nit denken, wenn der gut fromm Herr fortfahrt, wie bis anhin, syn mild Hand gegen Arme vnd hülfbedürftige vfzuthun vnd die Werk der Barmherzigkeit an den Mitmenschen ze öben, syn Lob vnd sin Ruhm allzyt stygen vnd stygen müß, vnd vil, vil höcher als das Lob des gröstен Helden jemer stygen mag, vnd möcht lycht syn, dz dann disеs Lob den Junker jtel vnd stolz machen möcht vnd damit all sin Lohn dahin wär, vnd deshalb nothwendig wurd, dz er neiswas thun mußt, das jn an die Demuth bind, vnd diß was der Hühnerstall, denn dafür braucht man nit zu sorgen, dz nit boshaft vnd nydisch Lüt jn gern daran erinneren werdind was vor langen Zyten vorgangen syge. Vnd mag das dem guten Junker in den Ougen der Frommen dheinen Nachtheil bringen, denn die sehend nit vf das worauf die thoracht Welt sicht, vnd prys ich die Frow selig die einen söllichen Mann hat, vnd die Kind die einen söllichen Vatter habend, denn es mag nit anders syn, als dz er sy mit jm in das Rych der Himmlen jnführen wird.

Digitized by Google

Vnd vermocht die Schwendin nit länger da ze verblyben, sunder gieng vs der Stuben, vnd gieng bald darnach ouch die Schwester Clara fort, vnd lobet Gott dz sy nun wüß wer der fromm barmherzig, mild, gutthätig jung Herr syge, vnd wie sich die Schwestern frewen werden, wenn sy jnen synen Namen nennen könn, nach dem sy so lang vergeblich trachtind.

Vnd nach dem Jmbis kam, wie abgredt wz, der Oehm des Junkers von Opsiken, zu dem Junker Schwend ze erforschen, ob ein Werbung des jungen Junkers vmb sin Tochter gnehm vfgnommen würd oder nit.

Vnd kam derselb nit allein, sunder kam noch ein andrer Chorherr mit jm, der was der Vetter des jungen Junker Meysen, vnd warend dise zwey Chorherren die vertruwtesten Fründ, vnd hat der von Opsiken dem Meys vertruwt, dz er hüt für sinen Vetter vmb die Schwendin werben woll, vnd hat der Meys jm gantwortet, dz jm bekannt syge, dz ouch syn Vetter Absichten vf dieselb Tochter hab, vnd dz sy deshalb mit einand zu dem Junker Schwend gahn, vnd jr Werbung anbringen wölltind, vnd stand es dann by des Schwenden wellichem von beyden sy den Vorzug geben wöllind.

Vnd hat der Chorherr Meys dises sinem Vettern vnd dessen Elteren anzeigt, vnd hatten jn alle gebetten dise Werbung vfs best zu besorgen, der jung Junker aber wz hingilt den von Opsiken ze suchen, vnd jn mit

Digitized by Google

Gwalt ze zwingen, dz er von siner Werbung abstahn sollt, konnt aber denselben an dheinem Ort finden, obschon er ouch im Hühnerstall nachgsucht, vnd sagt man jm, dz er verritten syge für etzlich Tag, hab aber nit gsagt wohin er ryt.

Die zween Chorherren aber hattend dem Schwend jr Anliegen fürbracht, vnd hat sich derselb der großen Eere gegen sy bedankt, vnd jnen verheißen jr Werbung mit siner Frowen vnd Tochter in Weberlegung ze nemmen vnd jnen so bald möglich mit einer Antwort zu begegnen.

Vnd da er synen Lüten dise doppelte Werbung hinterbracht, so warend Mutter vnd Tochter fast erstunt wie wunderbarlich sich hüt alles in einander füegen müeß, vnd erzalt da die Mutter was jnen am Morgen mit der Beghin begegnet was, redt ouch zu jrer Tochter „Erkenneſt du jetzt den Troum der frommen Schweſter den sy vns erzält hat? vnd müeſſen wir nit billigklich Gott Lob vnd Dank sagen, dz er jr einen söllichen Troum sendet, der sy zu vns führen vnd durch sy ouch ander Lüt in vnser Hus bringen muſſt, die vns gnugsamklich warnend, dz wir vf dem ys des Lebensweges nit links ganging zu dem Boum, den ja die dry Adler klarlich als die Wohnung des Junker Meysen andütend, vnd da in Jammer vnd Elend versinkind.

Vnd danket da Gott vnd ermannet jr Tochter dz

Digitized by Google

sy das ouch thun sollt. Dieselb fieng bitterlich an ze weinen vnd sagt „Ich mag wol sechen dz der Junker Meyf nit für mich syn mag, aber den Junker von Opfiken mag ich ouch nit, vnd wollt lieber in ein Kloster gahn denn dz ich denselben eelichen sollt.

Vnd bschlussend da Vatter vnd Mutter, dz man dem Junker Meyf einen Abschlag geben, dem Junker von Opfiken aber weder ab- noch zusagen wolle, sunder noch ein Zyt lang zuwarten, damit man erfahre, ob sich der Widerwillen irer Tochter gegen jnn nit legen möcht, da sy nun wüsse, dz sy den Junker Meyf des gänzlichen vfgeben müesse.

Da verbscheidet der Junker Schwend die zwey Chorherren vf dise Wys so glimpflich er mocht, vnd so best er das konnt, vnd da der Meyf erhört dz sin Werbung abgwysen syge, die des von Opfiken aber nur halb vnd halb, ertoubet er gegen der Schwendin vnd iren Eltern, vnd sagt, nun wölle er von jnen nützit meer hören, da sy jnn nebend einem söllichen zagen Mann verschmahet habind, vnd tryb jn sin Hitz abermals wyter als es nöthig vnd klug wz, vnd warb gestrax vmb die Manessin, sin Vatter vnd sine Mutter mochten sagen vnd betten so vil sy wolltend, vnd gab die jm gar willigklich jr Hand.

Vnd war nit lang mit derselben vermählt so hört er dz sich die Tochter nit wölle breden lahn den von

Digitized by Google

Opfiken ze celichen, vnd dz derselb deswegen ouch einen Abschlag erhalten hab, vnd kam sin Rew wider ze spat.

Vnd lebt der Junker mit siner Frowen etzliche Jar vnd gebar jm dieselb ouch Sun vnd Töchteren, vnd ist einer der Sünen, Heinrich genannt, nachher Burgermeister worden. Der Junker Meyss aber ward

Ao. 1363. des Ratz, vnd im Jar zevor hat er sin Frowen verloren, in dem grusam heißen Summer, vnd sagt man dz sy des kalten Wassers ze vil in die Hitz trunken hab, vf dem Schloß Manegg, welches jrem Vatter gehört.

Vnd in dem glychen Jar wo der Meyss Ratzherr was worden, war der grimm Winter, wo der ganz See überfrur, so dz man mit Schlitten vnd Lastwagen bis nach Rapperswyl hinuf vnd noch wyters fuhr. Vnd gieng das Ys erst am Ostertag wider vf, vnd starb vil Vieh vor Hunger, wyl man jm dhein Futter finden mocht, vnd nahm man an vil Orten Ephew vnd Tannkrys, ouch das Strow ab den Dächeren zum füeteren.

Vnd in disem kalten Winter wz die Schwendin mit jrer Mutter einmal vsgangen ein Fründinn heimzesuchen, vnd da sy by einem Rörbrunnen vorby giengend, warend etzlich wild Enten daby die jr Narung suchtend vnd suffend, da sy sonst nirgendswo Wasser erhalten konntend, da all Bäch vnd Rüntz zugfroren warind. Vnd was in disem Winter verwunderlich ze sechen, wie

Digitized by Google

dis Tüchelin [1]), wild Enten vnd ander Gflügel meer vs großem Hunger dermaßen zahm worden wz, dz sy in die Straßen vnd Hüser giengend vnd mit den zahmen Hühneren vnd Enten asend, ouch sich ze wylen von den Menschen fahen liesend. Vnd warend, wie gesagt, by disem Brunnen ouch etzliche wilde Enten, vnd luf ein Hund hinzu vnd erwütscht eine davon bym Feckten, vnd luf vf jr Gschrey ein klein Büblin herzu mit einem Steckin, vnd schlug vf den Hund loß vnd rief „laß gahn, laß gahn, vnd ließ der Hund die Ent fahren vnd luf darvon, vnd huuret [2]) das Büblin by jr nyder, streichelt dieselb und streckt jr sin Bretzelen zum fressen dar, die es im Händlin hat.

Das frewt die jung Schwendin vs der maaßen wol, vnd nahm da das schön Büblin vf iren Arm vnd küsst dasselb vnd sagt „das ist brav dz du dise armen Thierlin schützest, sey du allzyt jr trüwer Hüter, vnd fragt da „wie ist dyn Nam, vnd wem hörst du?

Vnd grad da sy das fragt gieng ein Thüren vf, vnd trat da der Junker Meyf vs derselben, vnd rief jm das Büblin zu „Vatter, Vatter. Vnd erschrak da die Schwendin über all maaßen, denn sy nit wusst dz der Junker Meyf da wohnet, vnd gar nit gedenken konnt daß das syn Büeblin syge, satzt dasselb jligst wider ab,

1) Podiceps minor. 2) kauert.

Digitized by Google

vnd was fewerroth worden im Gsicht, vnd jlt jrer Mutter nach, die etzlich Schritt vor jr vorus was.

Vnd hat der Junker wol gsechen was vorgfallen waz, vnd war damit syn alte Liebe wider vollenklich erwachet, was aber ouch so erdatteret [1]) gsyn dz er vber das vngsinnet Zesammenkommen fast so roth worden was als sy, vnd nit wusst was er thun sollt.

Vnd wie die Schwester Clara vor etzlichen Jaren nützit denn Böses vber den Junker Meyf vorbracht hatt, so erzalt jetzt die Frow, zu wellicher die Schwendinen giengend, nützlt denn Guts von jm, vnd sagt wie er jr in der kurzen Zyt dz er jr Nachpur syge fast lieb worden wär, vnd wie sy jm alle Tag zuluge, wenn er zu einer gwüssen Stund sine Kind in das Höflin führ vnd trage, vnd da mit jnen dem armen Gflügel Spyf vstheil, das sich in großer Zal da besamble vnd vf jn warte, sagt ouch wie er dessen ein Vrsach syge dz der Rath ein scharf Gebott hab lassen vsgahn, dz niemantz dem armen Gflügel das in der großen Not in der statt Schutz vnd Rettung such das mindest ze leid thun, vnd dasselb weder werffen, schlahen, schießen noch beleidigen sollt in dhein Wys vnd Weg, by großer Pön. Erzalt ouch wie er vor 3 Tagen ein arm alt Männlin das er vor dem Thor im Schnee funden hab, vf dem Rug-

1) betroffen.

Digitized by Google

gen heim treit, vnd ein vnſaglich Frewd bezüget hab, da er dasſelb wider zum Leben habe bringen mögen.

Vnd mag man wol denken dz by allem dem guten was die jung Schwendin da von dem Junker vernahm, jr alte Liebe ouch wider anfieng zu glüyen, vnd iſt nit Not des wytlouffigen zu erzälen, was alles gſchach damit ſy jr alt Bekanntſchaft wider ernewertend, vnd kam der alt Chorherr Meyſ da er zum zweyten Mal für ſinen Vetter die Werbung that, mit beſſerem Bſcheid von dem Junker Schwend zeruck als es das erſtmal gſchechen wz.

Vnd am erſten Tag als der Junker Meyſ mit ſiner Brut durch die Statt gieng vnd da ouch durch die Schipfe kam, ſaſſend der Stelzfuß vnd ſyn Wyb grad vor jrem Hus vf dem Bänkli, vnd erſchrak deſſen die Schwendin, da ſy bſorgt es möcht da vnliebs begegnen. Der Stelzfuß aber vnd ſyn Wyb tratend dem Junker gar ehrerbietig entgegen, bottend jm frewdig jr Hand, vnd wünſchten jm Glück, vnd redt ouch der Junker gar früntlich mit jnen, ſam ſy von langem her die beſten Fründ wärind.

Des alleſſen verwundert ſich die Schwendin gar höchlich, vnd da ſy von jnen giengend, fragt der Junker Meyſ ſin Brut, ob ſy diſen Mann noch kenn, vnd ſich deſſen noch erinnere, wz by der großen Waſſernot zwüſchen jnen vorgfallen ſyge?

Digitized by Google

Vnd schambt sich die Schwendin fast ze sagen, dz sy sich dessen gar wol entsinn, aber jr Wängelin hattend schon für sy gantwortet, vnd sagt nur „ich hätt nit gloubt dz vch diser Mann vnd sin Frow so frewdig grüeßen würdind.

Da sagt der Meyst „warumb das nit? Da mich am selben Tag die Hitz vberjlt, vnd ich den Mann wollt gstraft han, dz er sine Mutter so elendigklich konnt verderben lahn, da zeigtet jr mir gar sänftigklich was ich im Zorn vbersechen hatt, vnd schammt ich mich myner Hitz, vnd jlt davon. Aber am Morgen druf gieng ich zu jm vnd sagt jm dz ich vnrecht than hab, vnd da er mir sin Nöt klagt dz er nit wüsst wie er syn buwlos Hüslin wider herstellen möcht, half ich jm mit Rath vnd That vnd sind mir die Lüt sythar des gänzlichen ergeben, bin ouch der Götti von dem Kindlin das die Frow bald darnach geboren hat, vnd das jr einziges Kind ist. Damit wandt er sich wider ruckwärtz, vnd ruft „ist myn Gotten nit daheimb, damit ich sy myner Brut zeigen mag?

Vnd luf die Frow ins Hus dieselb ze holen, vnd sprung ein jung, frisch Mägdlin daher vnd grüßt den Junker gar frewdigklich, vnd wz das Vbsechen von Mutter vnd Kind so gsund, dz man lychtlich abnemmen mocht, dz dheinem von jnen das mindest fehl, vnd wz die Schwendin darüber von nüwem erstunt, vnd gedacht,

Digitized by Google

ſollt vns dann die Schweſter Clara mit Lügen brichtet hahn?

Vnd ſagt da zu dem Junker „Erloubt mir noch ein Frag, die ich zwar nit gern thu, aber gwüſſer Dingen halb thun muß, erinneret jr öch noch des alten Schellis, vnd lebt derſelb noch vnd was macht er?

Da antwortt der Junker „es iſt billig dz ich öch deſſen ouch berichte, denn jr ouch diſen Mann vs mynen Händen erlößt habt, vnd will ich öch denſelben zeigen damit er öch deſſen Dank ſag. Vnd iſt derſelb gar wol vnd hat ein gut Grempelädelin. [1])

Vnd hat mich ouch dazemal myn Hitz überjlt, aber mag doch ouch neiswas zu myner Entſchuldigung ſagen, denn da die Miſſethat der Juden bekannt wurd, was ich grad vſſer der Statt vnd ſagt mir jemantz den ganzen Handel grad da ich zum Thor jngahn wollt, vnd waz ich über die Maaßen erzörnt, über jr vnerhört Gruſamkeit, vnd luf da einer by mir vorby der zum Thor vs wollt, vnd hielt ich denſelben ſynes Kleids vnd Barts halben für einen Juden, vnd faſſt jn da an, denn ich gedacht dz es lychtlich einer der Thäter ſyn möcht, der da entwychen wollt, aber da jr mir ſagtet wer der ſyge, ließ ich jn fahren, vnd gieng am Morgen zu jm myn Vnrecht wider gut ze machen, vnd da die Juden ver-

1) Trödelbude.

Digitized by Google

tryben wurdent, vnd mit jnen ouch ſin Herr, der Arzet Moſes, kam der Schellj zu mir vnd ſagt, dz er nit mit ſinem Meiſter fortzůhen wölle, denn jm diſer Dienſt ſchon längſt zewider ſyge, vnd er denſelben nur armuths-halber byhbalten hab, da verſchafft ich dz er ein Lädelin erhalten mocht, damit er ſich nun gar füeglich erhalten mag, vnd ſines Lebens wol zfriden iſt.

Da ſagt die Schwendin „Junker, es ſind ſchandtliche Ding gegen öch geſchechen, wie ich nun wol merken mag, vnd erzalt jm da alles was am ſelben Morgen gſchechen was, da ſin Vetter, der Chorherr, am Nachmittag ſin Werbung für jn than hab, vnd verantwortt da der Junker Meyſ ouch die anderen Bſchuldigungen die man jm z' Laſten leit ſo gut als er das mit den erſten thun kunnt, ſagt ouch dz er ſin Lebtag kein Knechtlin gſchlagen hab, vnd das am allermindſten an dem Tag hätte thun können, wo er wuſſt daß ſin Vetter vmb jr Hand für jn warb, dann jm dazemal ſo angſt gſyn, dz jn ein Kind vngſtraft hätt ſchlagen dörfen.

Damit aber wurd er gegen die Beghin vf das heftigeſt erzürnt vnd ſagt dz er die zur Rechenſchaft zůhen vnd beſtrafen wölle. Die Schwendin aber bat jn, dz er jr ze lieb alle Rach vfgeben, vnd ſich mit der ſchändlichen Schweſter in nůtzit jnlaſſen ſoll.

Vnd muſſt er jr das zuſagen, vnd da ſy heimb kam, erzalt ſy jrer Mutter alles was jr begegnet was,

Digitized by Google

vnd frewt sich dieselb dessen, was aber nit so erstunt vber das, was sy jr von der Schwester Clara sagt, denn sy anders woher schon früher erfaren hat, dz dieselb ein schlecht, lugenhaft vnd eigennützig Person sy vnd gfahrlich Händel tryb, weshalb sy ouch die Schwesteren vs jrer Samnung vsgstoßen hattend, wusst ouch dz alles das, was sy von dem Junker von Opfiken erzalt, jtel Tand vnd Lügen wz, hat aber das alles jrer Tochter verschwigen, damit sy jr nit das Herz groß mach vmb Sachen die nit meer zu änderen wärind.

Vnd ward darnach der Junker Meyf mit der Schwendin vereelichet, vnd lebtend vil Jar mit einand in großer Liebe vnd Einigkeit, vnd wz der Junker vber sin hitzig Wesen fast Meister worden, doch nit so, dz sich dasselb nit by sunderen Anläsen erzeiget hätt. Sin Frowen aber wusst dem wol ze begegnen, vnd ließ das Wetter vbergahn wenn es daher kam, widerredt ouch nit, vnd wollt nit Recht han, wenn sy das ouch hatt, vnd schwyg lieber still, wohl wüssend daß der Blast [1]) sich bald legen, vnd dann wider Sunnenschyn kommen werd, vnd dann der Sturm selber finden müeß er hab thörichter Wyf blasen vnd tobet, vnd dann dest ehnder ein Zytlang still blyb.

Der Junker hat sy ouch vf das drungkicheft betten, dz sy alles thun möcht sinen Kinden den großen Fehler ze

1) das Gewitter.



Digitized by Google

benehmen, vnd sy dessen zu entwöhnen, der jm sin Lebtag vil Verdruß vnd Schaden bracht hab, vnd den syne Kind ouch anzenemmen schienend, vnd that sy das, so gut sy es vermocht, vnd erzalt jnen vil Exempel, wo ein überjlt Wort vnd Werk diejenigen die das vsgstossen oder than hattend in großen Kumber vnd Not bracht, vnd zem öfteren für jr ganzes Leben vnglückhaftig gmachet hab. Dise Exempel musstend sy jr wider erzälen, vnd wenn sy das thatend, so fragt sy denn am Schluß „vnd wie heißt das alt Sprüchwort das vns disen ouch lert? vnd riefend dann die Kind alle zesammen: „Vorgethan vnd nach bedacht hat manchen in groß Leid gebracht. Sy hat dieselben ouch noch ein ander Sprüchlin gleert, das man noch hüt ze Tag ouch sagt, aber nit oft genug thut, vnd wenn eines der Kinden vffahren, vnd neiswas Ueberjlts thun oder sagen wollt, so rief sy das bym Namen, vnd sagt „Bethelj, oder Heiri, oder wen denn das traf, wie heißt das Sprüchlj? vnd wenn denn das die ernstlich Mine, vnd den vfghobnen Finger ersach, so wurd es etwas gschlachter, vnd sagt mit gmäßigter Stimm:

Wart es bitzelj,
Beit es bitzelj,
Sitz es bitzelj nider,
Wenn d'es bitzeli gsesse bist,
So kumm vnd sägs denn wider.

Digitized by Google

Diſe Gſchicht was vns Kinden ouch nit vnlieb, vnd gfiel myner lieben Frow Bäſin das am beſten, wie die Schwendin vnd der Junker Meyſ wider zeſammen kamend durch ſyn Büeblin das die wild Ent von dem Hund errett, der ſy wollt zerriſſen han. Dem Elſelj aber gfiel das am beſten, wie der Junker vnd die Schwendin am Tanz mit einander redtend, vnd bald von einand, und bald wider zeſammen kamend. Von der Beghinen aber erzalt die Bäſingotten nit ſo vmbſtändlich als hie gſchryben ſtat, denn ich hie das meiſt, wie ouch ſchon by anderen Gſchichten, von der alten Liſabeth vernommen hab, welliche die Bäſingotten diſe Begebenheiten mit den alten Frow Meyſinen ouch manichmal elteren Lüten erzählen hört, die zu jr kamend vnd gern vernommen hättind was diſe Wappen in dem Erggel ze bedüten habind. Mir aber was die Gſchicht von den Juden faſt das liebſt, wie jr Miſſethat was entdeckt, vnd dieſelben beſtraft worden. Vnd erzält vns die Bäſingotten zewylen ouch noch wie es den Juden an anderen Orten, ze Bern, Baſel, Coſtenz, Straßburg vnd anderswo ergangen was, denn die Verfolgung gar wyt vmb ſich griffen hat, was ich aber hie nit hab vfſchryben wollen, da man ſölliches in den Croniken gnugſamlich verzeichnet findet. Item diſe Gſchicht was mir ouch darumb nit vnlieb, wyl dann die Bäſin am End dhein lange Ermanung meer an vns that, wie ich vermeyn deshalb



Digitized by Google

wyl dieſelb ſchon zem Theil in der Gſchicht ſelber lyt, ouch dheins von vns bſunders vffahrend vnd jaſtig wz, dz die Bäſin darüber einen Zuſpruch ze thun für nöthig hielt, doch ermahnt ſy vns, wie billig, zur Vorſichtigkeit, vnd warnt vns vor allem Vorſchützigen vnd hitzigen Weſen, vnd muſſtend wir ouch das Sprüchlin lehren das die Frow Meyſin jre Kind glehrt hat, das thatend wir gar gern, vnd ſo oft die Bäſingotten vns diſe Gſchicht erzalt, vnd dann zu den Worten der Frow Meyſin kam „Bethelj, oder Heiry wie heißt das Sprüchlin? — ſo ließend wir ſy nit wyter reden, ſunder fiengend alle drú mit einand zu plárren an

Wart es bitzeli,
Beit es bitzelj,
Sitz es bitzelj nider,
Wenn d'es bitzelj gſeſſe biſt,
So kumm vnd ſágs denn wider.

Digitized by Google

Darnach kam die Bäſingotten zu dem achten vnd letzten Wappen, daſſelb zeiget einen ſchwarzen halben Steinbock im guldinen Feld, vnd ſagt dann zu vns.

Diſes iſt das Wappen von Kilchmatten, oder wie man gwonklich ſagt Kilchmatter. Daſſelb iſt ouch ein gut alt adelich Gſchlecht, ſind aber nit ſo alt Burger in der Statt Zürich als die anderen Gſchlechter, denn ſy erſt zu Kaiſer Albrechts Zyten, vs dem Glarnerland hieher zogen, aber bald in groß Eer vnd Anſechen by vns kommen ſind.

Vnd iſt ze wüſſen dz der Junker Ratzherr Heinrich Meyſ von dem vorgſeyt iſt, von ſyner zweyten Frow, der Schwendin, ouch Kinder hat, vnd darunter

Digitized by Google

den Junker Jacob. Derselb wz zu dem Alter kommen wo man gmeinklich zu der Ee gryft, vnd hättend sine Elteren gern ghan dz er das ouch than hätt, vnd bsunders syn Frow Mutter, welliche nit gern sah dz er allzyt mit jungen Gsellen luff die ein zerhaft lychtfertig Leben fürtend, vnd hofft wenn er einmal geelichet wär sollt das alles vfhören.

Deshalb ermant sy jn zem öfteren dz er ein Tochter suchen sollt die sich für jn schick, vnd versprach er das ouch zem öfteren, that es aber doch nit, sunder bhulf sich mengerley Vsflüchten, so dz ein Jar vmb das ander zergieng vnd er am end desselben noch allzyt ein Junggsell verblyb, vnd damit ouch allzyt tewfer in das fryg vnbunden Leben hinjn kam, dz jm bas gfiel denn ein still ordentlich vnd sittsam Wandel.

Da das die Mutter merkt, wollt sy das nit länger also lassen fortgahn, vnd sucht selber ein Tochter für jn, hat ouch bald eine funden die jr in allen Theilen gar wol gfiel vnd jrem Eeherren ouch, vnd von der sy nit zwyflen mocht dz sy ouch jrem Sun gar wol gfallen müeß.

Das was dise Kilchmatterin, vnd hieß dieselb mit Namen Margret.

Vnd waz dieselb die Tochter einer Wittfrowen welliche der Frow Meysin fast vertruwt wz, gar ein fromm ernsthaftig Wyb, die jr Töchterlin gar streng ouch zur

Digitized by Google

Frombkeit vndArbeitsamkeit zug, vnd zu einem stillen jnzognen Wesen, so dz vil Lüt meintend dz syge dem jungen Mägdlin ze scharpf vnd schicke sich jr Erzühung bas für ein gmein mittellos Burgerstochter, denn für ein adelich Jungfrölin, das dereinist groß Gut ererben sollt.

Sölliche Meinung wz der Frow Kilchmatterin nit verborgen, hielt sy aber nit ab jr Töchterlin so ze erzühen wie jr das am wägsten ze syn bedunkt, vnd wz an jrer Strenge ouch jr Krankheit schuld, die sy vil Jar in das Bett leyt, so dz man zem öfteren vermeint dz sy das folgend Jar nit erleben könnt, vnd männigklich jnsechen mocht dz sy dhein hoches Alter erleben werd.

Disen sagt sy ouch selber, vnd satzt dann hinzu „Wenn ich nur als lang leben mag bis ich weiß dz myn Margretlj im Guten vnd in der Frommbkeit recht erstarket ist, so will ich williklich von hinnen scheiden, vnd wird mit allem andren schon gahn, gegen vertruwter Lüt aber satzt sy dann frylich ouch noch mit einem Sewfzen hinzu „Eines wünsch ich denn frylich ouch noch, vnd das ist dz ich myn liebes Margretlj noch vor mynem End gut versorget wüsst. Sy hat ouch ein trüw vnd fromm Magd, die hieß mit Namen Lisabet, dieselb mussst daruf acht schlahn dz das Töchterlin flyßig arbeitet vnd bettet, wenn sy Krankheitshalber selber dhein

Digitized by Google

Vffechen haben mocht, vnd wz dieſelb Magd faſt noch ſtrenger denn die Mutter, aber nit deſt minder was ſy dem Töchterlin doch lieb, denn ſy jm gar vil Gſchichten von heiligen Perſonen erzalt, ouch dasſelb ſchöne geiſtliche und andere Lieder ſingen lert, denn ſy gar ein gut Gedächtnuß vnd ein vspündig reine Stimme hat.

Vnd wz die gut Frow Kilchmatterin in jrer Jugend lang nit ſo ſtreng vnd ſo ernſthaftig gſyn, wie ſy das nachgentz worden wz, vnd wz wie ſchon gſeyt, jr Krankheit daran die Schuld, vnd der Schreck den ſy vsgſtanden hat, da ſy einsmals faſt vmb jr Leben kommen wär.

Vnd geſchach dasſelb am 4. Brachmonat im Jar tuſend drühundert 75. Da wz in der Pfingſtwuchen ein groß Crützgang vf dem Hof mit dem Heilthumb von der Prieſterſchaft vnd allem Volk, vnd traf es ſich dz Propſt vnd Capitel zum großen Münſter vnd die ander Geiſtlichkeit vs der großen Statt grad vf der vnteren Bruggen wz, als die Aeptiſſin vnd Prieſterſchaft bym Frowen Münſter zum Kornhus kamend, vnd gab da ein Anſtand vnd Stryt wer voran gahn ſollt, vnd ſammblet ſich damit ſo vil Volks vf der Bruggen, dz dieſelb jnbrach.

Vnd fielend vil Lüt in das Waſſer vnd ertrunkend acht davon, gar vil aber wurdend wund vnd letztend ſich faſt übel.

Digitized by Google

Vnd wz die Frow Kilchmatterin ouch in die Aa [1]) gfallen, vnd wz gar nach daran dz sy ertrinken mußt, denn jr niemantz ze Hülf kommen mocht der Balken wegen die sich vmb sy gspert hattend, vnd konnt man sy zeletzt nur mit grosser Not vs denselben herus zühen da jr alle Kraft gepraft [2]) vnd sy grad am Versinken wz.

Diß Vnglück bracht jrer Gsundheit großen Nachtheil, hat ouch die gut Frow für jr ganzes Leben so fast erkluftet, [3]) dz wenn man ze Zyten meint sy möcht sich von jrem Siechthumb erholen, ein gering Zorn ald Schreck sy wider in das Bett leyt.

Vnd gab es in selben Zyten gar manichen Anlaas zu Angst vnd Schrecken, denn es zeigten sich am Himmel fewrig Ruten gar grusamlich anzuschowen, ouch erbidmet die Erden gwaltiklich dz man vermeint es käm der Welt End. Item so stundend ouch erschrockenliche Zeichen am Himmel vnd gieng ein großer Ring vm die Sunnen vnd erzeigtend sich daby zwey Crütz, vnd erfolget ze Zyten dz der Wynstock verdurb, vnd man die Truben mit schläglen vnd jsinen Stangen zerstoßen musst, ouch kam ein so grusame Kälte dz Lüt vnd Vych daby ze Grund giengend. Item

1376. 1400. 1375. 1380. 1394. 1392.

1) Ehemaliger Name der Limmat. 2) gebrach. 3) erschüttert.

Digitized by Google

1375. so bracht ouch der leidig Krieg dem Land vil Jammer und groß Not, denn der Herzog von Oesterrych den Pundt der Schwytzer abermals zertrennen wollt, was jm aber übel erschossen ist, denn er ze Sempach den Stryt, vnd damit ouch sin eigen 1386. Leben verloren hat. Damit wz aber der Handel nit ze End, vnd wäret noch etzliche Jar dz die Züricher zem öfteren vszugend gegen den Adel vnd den Part der den Oesterrycheren anhanget vnd die Schloß vnd Dörfer wustend und brantend vnd das Land verhergtend.

Vnd gschach disen mit dem alten Schloß Re- 1387. gensperg, welches der Zürcheren offen Hus syn sollt, wie jnnen das sin Bsitzer Junker Vlrich von Landenberg vnd sin Eefrow mit einem tewren Eyd verheissen, aber sölliches darnach trülos an die Oesterrycher übergeben hat, da es von der Statt mit Spys vnd mit Waffen was versechen worden. Item so verbrantend sy ouch Bülach das Stättlin, ouch die Mülle vnd das Schloß zu Rümlingen, Moosburg, Illnow, das Stift vnd ganz Dorf Embrach wo man groß Gut erpütet das man in dieselbig Kilchen vs der Nachpurschaft gflöcht hat. Item so verherget man ouch das Wenthal vnd anders meer, vnd was ein bös wild Wesen vnd giengend daby ouch Lüt ze Grund weliche der Frow Kilchmatterin bekannt oder gar gfründt warend, wie man

Digitized by Google

das lychtlich denken mag, vnd mußt noch für vil meer faſt täglich in Sorg vnd Aengſten ſtahn.

Vnd damit ich wider vf die Frow Meyſin vnd jr werbung komm die ſy für jren Sun ze thun willens wz, ſo ſagt ſy jm von derſelben Kilchmatterin, vnd gfiel jm dasſelb Töchterlin gar wohl, vnd gfiel jm ouch dz es ein ſöllich groß Gut erben ſöllt, hätt aber nur wünſchen mögen dz ſy minder ernſthaftig vnd ſchüch ſyn mocht, gedacht aber dz ſy jm deß minder jnreden vnd entgegen ſyn werd ſyn luſtig Leben fortzeſetzen als er vntzhar than hat, gab deshalb ſynen Willen ouch darjn, vnd arbeitet die gut Frow Meyſin ſo faſt für jren Sun dz die Frow Kilchmatterin zeletzt jren Willen darin gab, meer damit jr zweit Wunſch in Erfüllung gieng vnd ſy noch vor jrem Hinſcheid wüſſt wie jr Kind verſorgt wär, denn dz jr diſe Verſorgung ſunderlich gfiel, denn ſy von jrer Liſabeth erfahren hat, dz der Junker Meyſ nit ſunderlich jnzogen was. Sie ſagt ouch das ſyner Mutter, vnd löugnet dieſelb nit dz jr ſyn Leben ouch nit zem beſten gfiel, vnd dz ſy eben hofft jn durch ein ſchön tugendhaft vnd ſitſam Frowen vf einen beſſeren Weg ze bringen, entſchuldigt jn aber ſo beſt ſy das vermocht, ſagt ouch ſo vil Guts von jm, wie ſy das mit Recht ſagen mocht, dz die Frow Kilchmatterin zeletzt der Hürath ouch zefryden was. Vnd folget das Töchterlin dem Willen ſyner Mutter denn es dheinen anderen Wil-

Digitized by Google

len hat, gab ouch dem Junker Meyſ ſyn Hand ohn Liebe denn es in ſyner Abzogenheit nit wuſſt was Liebe wz, vnd von dheiner Liebe neiswas hört, denn von der Liebe zu heiligen Dingen. Vnd hat die Frow Meyſin jrem Sun des ernſtlichen zugredt dz er nun ſyn Leben änderen ſollt, vnd thät dasſelb ouch die Frow Kilchmatterin mit vielen Zähren, vnd hat derſelb jnen das ouch zugſeit, vnd hielt das ouch in den erſten Wuchen gar ernſtlich, ſo dz die beyden Frowen ein groß Frewd darüber hattend, vnd ouch die Liſabet, die den Junker meer in der Kilchen ſach denn zevor.

Das blyb aber nit gar lang alſo vnd kehrt der Junker nach vnd nach wider zu dem Alten zeruck, thät aber das anfängklich ſo heimblich er das thun mocht, vnd ſtarb in ſelbigen Tagen die Frow Kilchmatterin ohn allen Argwohn ſyner Veränderung, denn als ein bettligerig Perſon nützit davon erfaren mocht, vnd ſtarb in großen Frömden, dz ſy jr einzig Kind ſo wohl verſorget hinter jr lahn mocht, aber nit ganz ohn Bſorgnuß dz dasſelb doch noch nit ſo vollenklich vf dem guten Weg bſtärkt ſyge wie das jr erſter Wunſch gſyn wz, wie denn das oben gſeyt iſt. Denn das new Leben in welliches das jung Frowlin kommen wz, jr in vilen Sachen faſt wohl gfiel, vnd hätt ſy nit ein Schüven vor jrer Mutter vnd vor der Liſabet ghan, ſy hätt ſich ohn Zwyfel noch meer darin glahn, denn je härter ſy vor jngſchloſ-

Digitized by Google

ſen wz gſyn je beſſer gfiel jr nun jr Fryheit. Vnd warend ohn den Junker Lût gnug die ſy dazu verleitetend vs mengerley Abſichten vnd Vrſachen, ſyge es dz ſy jren Rychthumb nutzen wolltend, oder vmb jrer Schöne willen, oder vs Bosheit vnd vs Nyd, dz ſy wolltend dz ſy beſſer ſyn ſollt als ander, ald vs andern Grûnden meer.

Vnd gfiel jr ouch dz man jr hofiret vnd ſy blopt vnd rûhmt in all Wyſ und Weg, vnd meint das gut wyblin es ſyge alles gar ernſtlich gmeint vnd ohne allen Falſch, denn es die Welt nit kennt. Vnd kam ſy ouch ſelber nach vnd nach von der Wahrheit ab, denn anfängklich ſatzt ſy als ein Frowen das glych Leben furt, das ſy ze Hus als ein Mägdlin gfûhrt hat mit beten vnd mit arbeiten vnd mit allen anderen Werken . . .

. . . . . .

Digitized by Google

# Der Welt Lon.

Ein pur halff einer nater vß einem Felsen (darinn sy gestäckt, bynach verdorben was) die verhieß dem puren der Welt Lon ze geben: als er jr nun heruß halff, wollt sy jn erwürgen, sprechende, das ist der Welt Lon, dz ich den erwürg der mir das Läben gegeben hat. Der pur, so sich des Lons nit versächen, appelliert für das nächst thier so jnen bekäme: Die schlang ließ jrs gefallen: Da begegnet jnen ein magerer Hund, der vor matte vnd alter an allen vieren vast lam, vnd hinden jn die Flöy vffressen hattend (wie es dann gadt, wenn einem ein Fuß entschlipfft, so wil yederman an jm geritten [1]) werden.) Sy legtend jm den Handel für: der Hund gabs der schlangen gewunnen: gab des ein exempel by jm selbs, er hette sinem Herren so lang gedient, ze Nacht des Huß gehütet, ze tag vff sinen Herren gewartet, mit vff die beiß gelouffen, wachtlen gefangen, wildpret vnd vögel vß den wassern gereicht, yß habe jm sin Herr der Welt Lon geben, vnd für alle die gutthaat vß dem Huß geschlagen, dem schinder vff sin weid.

1) zum Ritter werden.

Digitized by Google

Der pur appeliert wyter für das nächst thier, da begegnet jnen ein alter grummen vff ein dürre weid gespannen, der etwan ein reisiger gul gewesen, syn Herr inn ein Mûle verkouft hatt, der gabs ouch der schlangen gewunnen, mit erzellung wie jm derglychen welt Lon geben worden wäre, denn er hette sinen Herren vmb sin wyb geholffen, in turnieren, rennen vnd stächen vil eer yngelegt, sinen Herren tugentlich getragen, vnd zu aller siner Herrlichkeit geholffen, für das alles gebe man jm der Welt Lon, vnd habe jn alle seck und burdinen ze tragen vnd ziehen in die mûle verkoufft, für dise sin sur arbeit vnd trûwen Dienst, gebe man jm nit der sprûr gnug. Der pur appelliert zum dritten vnd letsten mal, noch für dz nächst thier, da begegnet jnen ein Fuchs, der sprach: Warlich pur du hast ein böse sach, die schlang ist recht dran, aber was wilt du mir geben, ich will sähen, daß ich dir von der sach helffe. Der pur verhieß dem Fuchs alle sine Hennen. Der Fuchs sagt zur schlangen: Diewyl die letzt Appellation an mir stadt, vnd es dem puren sin Läben giltet, wäre dennocht not, du fürtist mich vff die walstatt, da sich die sach verlouffen, dz ich den Ougenschyn sähe. Das was der schlangen lieb, sy zogend dahin: vnderwägen sagt der juristisch Fuchs: pur, wenn ich mit der schlangen, die statt wo sy gelegen, ze besichtigen, in das loch schlûf, so wil ich mich gefahren zeruck wider heruß ze springen, so stoß du

Digitized by Google

bhend den ſtein wider für, ſo trifft vntrüw jren Herren, vnd blybt die vndankbar ſchlang in jrem alten loch. Dz alles geſchach, der Anſchlag geriet. Der Juriſt begärt ſinen lon, der pur fürt den Fuchs heim, ſagt ſinem Wyb, wie es jm ergangen, vnd jn der Fuchs by ſinem läben behalten, derhalb er jm alle ſine Hennen ze Lon verheißen hette. Die pürin ſagt. Haſt du viel Hennen, ſo gib ſy jm: Die Hennen ſo ich hab, ſind min. Der Fuchs ſprach: Es wäre offt einer fromm, wenn man jn fromm ließe. Man leert oft einen ſtälen, vnd macht vnderwylen Dieb. Fieng an den vnbill mit ſtälen vnd rouben an der pürin ze rächen, vnd ſtal jren nahend alle Hennen. Die pürin das hinderliſtig geſchleyert thier, gedacht liſt mit liſt ze vertryben, vnd vberkam Hund, die dem Fuchs die Hennen nit ließend ze lieb werden, ſonder ſtöubten jn ſo offt drob, bis er ze letzt den Tod an den Hennen fraß, vnd drob gefangen von den Hunden zerriſſen ward.

Alſo fügt Gott yemerzu glychs vff glychs. Daher kompt es, das noch hütt ein tödtliche Fyendſchafft zwüſchend Hund, Fuchs und Hennen iſt, vnd gibt je einer dem anderen der Welt Lon.

Leipzig,
gedruckt bei J. B. Hirſchfeld.

Digitized by Google